

Jürgen Schellenberger

Die Sprache
des *Artakserksovo dejstvo*

Studien zur sprachlichen Situation
im Rußland des ausgehenden 17. Jahrhunderts

Verlag Otto Sagner München · Berlin · Washington D.C.

Digitalisiert im Rahmen der Kooperation mit dem DFG-Projekt „Digi20“
der Bayerischen Staatsbibliothek, München. OCR-Bearbeitung und Erstellung des eBooks durch
den Verlag Otto Sagner:

<http://verlag.kubon-sagner.de>

© bei Verlag Otto Sagner. Eine Verwertung oder Weitergabe der Texte und Abbildungen,
insbesondere durch Vervielfältigung, ist ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages
unzulässig.

«Verlag Otto Sagner» ist ein Imprint der Kubon & Sagner GmbH.

SLAVISTISCHE BEITRÄGE

Begründet von
Alois Schmaus

Herausgegeben von
Peter Rehder

Beirat:

Tilman Berger · Walter Breu · Johanna Renate Döring-Smirnov
Wilfried Fiedler · Walter Koschmal · Miloš Sedmidubský · Klaus Steinke

BAND 301

VERLAG OTTO SAGNER
MÜNCHEN

Jürgen Schellenberger

Die Sprache des *Artakserksovo dejstvo*

Studien zur sprachlichen Situation im Rußland
des ausgehenden 17. Jahrhunderts



VERLAG OTTO SAGNER
MÜNCHEN 1993



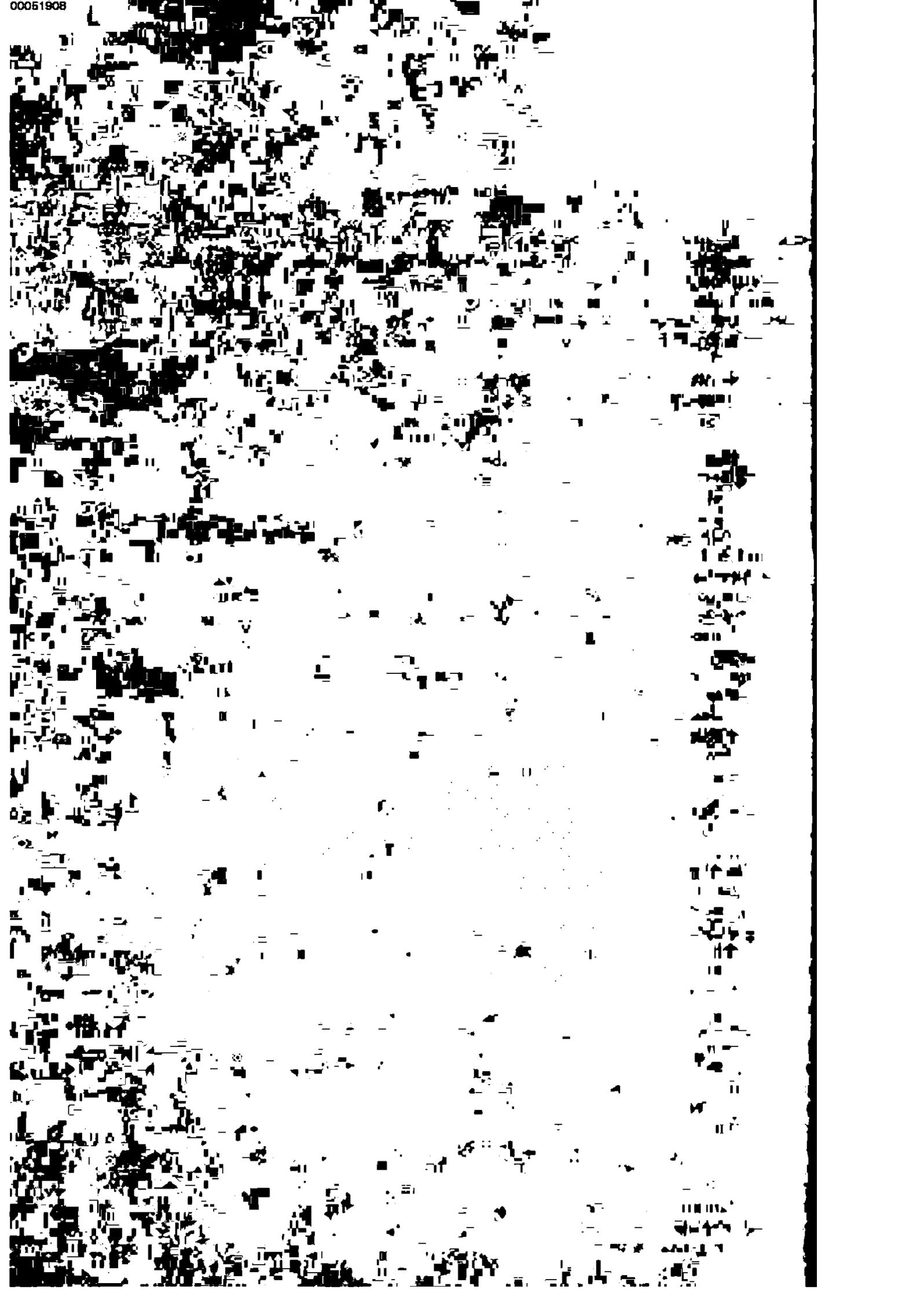
ISBN 3-87690-555-9
© Verlag Otto Sagner, München 1993
Abteilung der Firma Kubon & Sagner, München

Vorwort

Hält man eine Arbeit wie die vorliegende in der Hand, geraten die mannigfachen Schwierigkeiten, die bei der Erstellung zu überwinden waren, leicht in Vergessenheit. Wer je solch ein Unterfangen bewältigt hat, weiß, daß dies ohne umfassende Unterstützung nicht möglich ist. Die zahlreichen wissenschaftlichen Helfer werden in den Fußnoten und Anmerkungen erwähnt und sind im Literaturverzeichnis aufgeführt. Die übrigen Gefährten, die gleichermaßen wichtig sind und die nicht nur fachliche Probleme zu lösen halfen, werden nach altem Brauch in das Vorwort verwiesen.

Dieses Werk stellt die leicht gekürzte Fassung meiner Arbeit dar, die in den Jahren 1989-1992 während meiner Assistententätigkeit am Institut für Slavistik entstand und die von der Philosophischen Fakultät II der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg im Herbst 1992 als Inaugural-Dissertation angenommen wurde. Bedeutenden Anteil daran hat Herr Professor Dr. Klaus Steinke, der sich bereit erklärt hatte, eine im wesentlichen fertige Arbeit weiter zu betreuen. Er gab mir vor allem in methodischer Hinsicht, aber auch bei terminologischen Fragestellungen, viele Anregungen, die den Fortgang oft erleichterten, zuweilen erst ermöglichten. Ihm gebührt daher mein größter Dank. Außerdem möchte ich Herrn Professor Dr. Ulrich Steltner herzlich danken. Er hat im Rahmen einer Vorlesung über das russische Drama das Thema angeregt, und er hat die Arbeit besonders in der Anfangsphase wohlwollend begleitet. Auch institutionelle Widrigkeiten half er zu meistern. Ferner hat er mir in bezug auf die Erstellung des Textes am PC unschätzbare Dienste rein technischer Natur geleistet, ohne die die Arbeit in dieser Form nicht vorliegen würde. Nicht zuletzt hatte er für Fragen, die weniger um das 17. Jahrhundert kreisten, sondern sich um Gegenwartsprobleme drehten, stets ein offenes Ohr. Weiterhin haben mir die Herrn Professoren Dr. Hasso Baumann und Dr. Hans Auerswald aus Jena in vielfältiger Weise geholfen, wofür ihnen mein besonderer Dank zukommt. Trotz denkbar ungünstiger Umstände hat ersterer als ausgewiesener Kenner der historischen Umstände und sprachlichen Gegebenheiten im Rußland des 17. Jahrhunderts den ersten Teil der Arbeit gründlich durchgearbeitet und kommentiert. Letzterer hat mir während seiner Tätigkeit in Erlangen vieles in fachlichen Diskussionen und im persönlichen Gespräch zu klären geholfen. Frau Gabriele Lechner, M.A. hat die unerquickliche Aufgabe übernommen, die Arbeit Korrektur zu lesen. Dabei hat sie meinen vom vielen Einzelwissen zeitweilig getrüben Blick wieder auf das Wesentliche gerichtet und manche widersprüchlich scheinenden Formulierungen aufgedeckt. Für noch vorhandene Fehler gleich welcher Art bin ich jedoch ausschließlich selbst verantwortlich. Auch Herr Professor Dr. Werner Lehfeldt aus Göttingen hat mir einige Hinweise gegeben, wofür ich ihm ebenfalls danken möchte. Leider erreichten mich seine Literaturhinweise zu spät, so daß ich sie nicht mehr berücksichtigen konnte. Herrn Professor Dr. Peter Rehder habe ich es zu guter Letzt zu verdanken, daß die Arbeit in den *Slavistischen Beiträgen* erscheinen konnte. Für seine stets freundliche Unterstützung möchte ich auch ihm sehr herzlich danken.

Im persönlichen Bereich bin ich natürlich zuerst meinen Eltern für ihre ständige Unterstützung zu größtem Dank verpflichtet. Weiterhin ist es mir ein besonderes Anliegen, der Familie Achim Langguth zu danken. Sie hat während der letzten Jahre meine Launen auch in schwierigen Momenten ertragen und mich stets mit offenen Armen empfangen. Vergleichbares kann von der Familie Tetzlaff gesagt werden. Erwähnt werden sollten zudem die Familien Ullmann aus Erlangen sowie Močalov und Judin aus Vladimir, die meine besondere Liebe zur russischen Sprache und Kultur geweckt bzw. ständig vertieft haben. Alle Genannten haben mir in den letzten Jahren geholfen, mir der Tatsache bewußt zu werden, daß das Leben nicht von der Beschäftigung mit dem 17. Jahrhundert verdrängt wird, sondern daß die Gegenwart mit ihren Anforderungen und Freuden auch an mir nicht vorbeizieht. Der Dank an Sabine schließlich bedarf keiner großen Worte.



Gliederung

Einleitung	1
1. Vorbemerkungen	
1.1. Klärung zentraler Begriffe	5
1.2. Forschungsarbeiten zur Sprache im Rußland des 17. Jahrhunderts	7
1.3. Zeitgenössische Sprachbeschreibungen	11
1.4. Zusammenfassung	15
1. Teil: Die sprachlichen und kulturellen Gegebenheiten im Rußland des ausgehenden 17. Jahrhunderts	
2. Zur Problematik einer Standardsprache im Rußland des 17. Jahrhunderts	
2.1. Geschichtliche Hintergründe	
2.1.1. Die Periode Michail Romanovs	17
2.1.2. Die Periode Aleksej Michailovič'	18
2.1.3. Die kirchenpolitische Lage	19
2.2. Die Koexistenz mehrerer Sprachformen	
2.2.1. Die sprachliche Situation bei den Ostslaven	20
2.2.2. Diglossie im Rußland des 17. Jahrhunderts?	22
2.2.3. Überwindung der Diglossie	28
2.3. Zusammenfassung	29
3. <i>Artakserksovo dejstvo</i> im Kontext seiner Zeit	
Zum Verhältnis zwischen Literatur und Sprache	31
3.1. Neue literarische Gattungen in Rußland	32
3.2. Werkgeschichte des <i>Artakserksovo dejstvo</i>	
3.2.1. Wahl des Themas	35
3.2.2. Änderungen gegenüber der biblischen Vorlage	37
3.2.3. Autor und Übersetzer	38
3.3. <i>Artakserksovo dejstvo</i> als Gegenstand sprachlicher Untersuchungen	40
3.4. Zusammenfassung	43
2. Teil: Sprachliche Untersuchung des <i>Artakserksovo dejstvo</i>	
Methodologisches	45
4. Untersuchung der lautlichen Ebene	
Allgemeines	46
4.1. Vokalismus	
4.1.1. Stellungsunabhängige Lautveränderungen	47
4.1.2. Stellungsbedingte Lautveränderungen	51
4.2. Konsonantismus	
4.2.1. Stellungsunabhängige Lautveränderungen	57
4.2.2. Stellungsbedingte Lautveränderungen	61
4.3. Zusammenfassung	63
5. Morphologie	
Allgemeines	65
5.1. Die Nomina	
5.1.1. Deklination und Bildung der Substantive	66
5.1.2. Pronominalflexion	93
5.1.3. Flexion und Bildung der Adjektive	107
5.1.4. Flexion der Zahlwörter	118

5.2. Die Verben	121
5.2.1. Finite Verbformen	122
5.2.2. Infinite Verbformen	137
5.2.3. Aspekt und Aktionsart	143
5.3. Die unflektierbaren Wortarten	153
5.3.1. Adverbien	154
5.3.2. Konjunktionen	157
5.4. Zusammenfassung	159
6. Lexik	
6.1. Verhältnis der Lexeme im <i>Artakserksovo dejstvo</i> zur Sprachrealität im 17. Jahrhundert und heute	161
6.1.1. Neubildungen	162
6.1.2. Geschwundene Erbwörter	165
6.2. Fremdsprachliches im Wortschatz des <i>Artakserksovo dejstvo</i>	166
6.3. Zusammenfassung	169
7. Schluß	170
Literatur	173

Einleitung

Die vorliegende Untersuchung hat in erster Linie die sprachliche Situation in Rußland gegen Ende des 17. Jahrhunderts zum Gegenstand. Im Vergleich zu anderen Epochen der russischen Sprachgeschichte hat sie in der Forschung bislang verhältnismäßig wenig Beachtung gefunden. So mag allein der Titel eines im Jahre 1987 veröffentlichten Aufsatzes von Gerta Hüttl-Folter, immerhin einer der ausgewiesenen Kennerinnen der russischen Sprachgeschichte, symptomatisch für diese Tatsache sein: "Zur Rolle des 17. Jahrhunderts in der Sprachgeschichte Rußlands".

Bei der bisher stiefmütterlichen Behandlung des 17. Jahrhunderts ist es kaum verwunderlich, daß dieser Zeitraum noch nicht allseits akzeptiert in die Periodisierung der russischen Sprachgeschichte eingeordnet werden konnte. Weitgehende Einigkeit herrscht lediglich darüber, daß die Zeit vom 10. bis zum 13. Jahrhundert als die "älteste Epoche" o.ä. bezeichnet wird. Ihren symbolischen Endpunkt markiert das Jahr 1240, als Kiev von den Mongolen eingenommen wurde. Die Sprache dieser Phase wird gewöhnlich als *Altrussisch* (*drevnerusskij*), zuweilen auch als *Gemeinostslavisch* bezeichnet.

Die Periodisierung der folgenden Epochen ist jedoch recht uneinheitlich. Es existieren fast so viele Einteilungen, wie es Arbeiten darüber gibt. Exemplarisch seien einige angeführt. Eine sehr frühe und einfache Einteilung stammt von N.M. Karamzin in der *Istoriija gosudarstva rossijskogo* aus dem Jahre 1818. Er ging von drei Perioden aus: einer alten (10. - 14. Jahrhundert), einer mittleren (14. - 18. Jahrhundert) und einer neuen (seit dem Ende des 18. Jahrhunderts). A.A. Šachmatov sprach ebenfalls von einer Dreiteilung (z.B. in seinem *Očerok osnovnych momentov razvitija russkogo literaturnogo jazyka do XIX vv.*): einer ältesten Periode (10. bis 14. Jahrhundert), einer Übergangsperiode (14. bis 17. Jahrhundert) und einer neuen Periode (ab dem 17. Jahrhundert). Die Autoren W. Boeck, Ch. Fleckenstein und D. Freydank legten ihrer 1974 in Leipzig erschienenen *Geschichte der russischen Literatursprache* vier Epochen zugrunde: die der altrussischen Literatursprache vom 11. bis zum 17. Jahrhundert, die der russischen Literatursprache im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts, die der russischen Literatursprache des 19. Jahrhunderts und die der russischen Literatursprache der sowjetischen Zeit. E.G. Kovalevskaja unterschied in ihrer *Istoriija russkogo literaturnogo jazyka* (1978) drei Perioden: die russische Literatursprache der vornationalen Periode (10. bis zur Mitte des 17. Jahrhundert), die Herausbildung der russischen Literatursprache der nationalen Epoche (Ende des 17. bis Mitte des 19. Jahrhunderts) und der heutigen russischen Sprache. B.A. Uspenskij spricht in seiner 1987 in München erschienenen *Istoriija russkogo literaturnogo jazyka (XI - XVII vv.)* ebenfalls von einer Dreiteilung: einer Periode der Diglossie (11. bis ungefähr Mitte des 17. Jahrhunderts), einer Übergangsphase der Zweisprachigkeit (Mitte des 17. bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts) und der neuen russischen Literatursprache der heutigen Zeit. A. Isačenko ging in seiner zweibändigen, 1980 und 1983 erschienenen *Geschichte der russischen Sprache* bei seiner Einteilung von völlig anderen Kriterien als die bisher genannten Autoren aus. Die besondere Bedeutung des 17. Jahrhunderts wird jedoch daraus ersichtlich, daß der erste Band den Untertitel trägt: *Von den Anfängen bis zum Ende des 17. Jahrhunderts*.

Vor allem die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts wird in fast allen Arbeiten unterschiedlich eingeordnet. Das legt die Vermutung nahe, daß diese Zeit eine Umbruchphase in der Geschichte der russischen Sprache darstellt.

Der Hauptgrund für die Divergenzen in der sprachgeschichtlichen Einordnung dürfte in dem Umstand liegen, daß diese Phase nicht durch ein einschneidendes geschichtliches Ereignis zeitlich genau abgegrenzt werden kann, wie beispielsweise die älteste Periode durch den Mongolensturm im 13. Jahrhundert beendet wurde. Vielmehr hat sich ein längerwährender Prozeß als Grund für den sprachlichen Wandel erwiesen: Moskau hatte im Laufe der Zeit seine Position als Zentralmacht kontinuierlich ausbauen und festigen können, und es wurde zum administrativen Zentrum in Rußland. Sein Einfluß erweiterte sich und reichte weit über den Moskauer

Raum hinaus. Gleichzeitig wirkte es als Magnet und zog vieles von außen an sich heran. Aufgrund dieser politischen Entwicklung änderten sich in zunehmendem Maße die sprachlichen Gegebenheiten im Lande.

Die Wirkung, die von Moskau auf die übrigen Gebiete Rußlands ausging, fand ihren deutlichsten Niederschlag im sich ausweitenden Kanzleiwesen. Es war gegen Mitte des 16. Jahrhunderts von Ivan IV. begründet worden. Die Mitarbeiter in den Kanzleien standen bald vor der Schwierigkeit, neuartige Lebensbereiche sprachlich erfassen zu müssen. Sehr viele der Mitarbeiter waren im Laufe der Zeit von außerhalb ins neue Machtzentrum gekommen. Oft waren sie noch nicht einmal Russen. Dadurch haben fremdsprachliche Einflüsse an Bedeutung gewonnen. Im Umfeld dieser Kanzleien stellte sich folglich in bis dahin nicht gekannter Weise das Problem, eine überregional gültige Sprachform zu finden. Schließlich mußte die dort verwendete Sprache auch außerhalb Moskaus verständlich sein. Es bleibt zu klären, welche Auswirkungen die entstandene Sprachform, die entsprechend als *Kanzleisprache* bezeichnet wird, auf die weitere Entwicklung der russischen Sprache hatte. Dabei wird die Rolle der fremdsprachlichen Einflüsse zu berücksichtigen sein.

Im Mittelpunkt der Diskussion steht stets das Nebeneinander von Kirchenslavisch und Russisch, das aus der Kiever Rus' ererbt wurde. Dieser Zustand wird oft als *Diglossie* bezeichnet. Die Meinungen darüber, ob sie im 17. Jahrhundert noch fortbestand oder ob sich beide Sprachen bereits zu vermischen begannen, gehen noch weit auseinander. Erschwert wird die Auseinandersetzung durch die ungeklärte Rolle der Kanzleisprache.

Die Frage der Sprachnormierung und damit nach einer Standardsprache stellte sich im 16. und 17. Jahrhundert in nahezu allen Ländern Europas. Auslöser und treibende Kraft bei diesem Prozeß war die Reformation und die durch sie entstandenen kirchenpolitischen Streitigkeiten. Ein wichtiges Instrument in diesen Auseinandersetzungen war immer eine Übersetzung der Bibel in die jeweilige Volkssprache. Aufgrund der andersartigen historischen Umstände in Rußland zeigte sich diese Problematik dort erst erheblich später als im übrigen Europa.

Der Fragenkomplex der Diglossie im Rußland des 17. Jahrhunderts, der Rolle der Kanzleisprache und der Sprachnormierung im Hinblick auf die weitere Entwicklung der russischen Sprache soll am Beispiel des *Artakserksovo dejstvo*, dem ersten höfischen Drama Rußlands, aufgerollt werden. Anhand dieses Stückes können alle genannten Aspekte dargelegt werden. Erstens wurde das Stück im Jahre 1672 verfaßt und aufgeführt. Es fällt damit genau in die erwähnte Umbruchphase. Obwohl es vor mehr als 300 Jahren verfaßt und aufgeführt wurde, ist seine Sprache noch keiner eingehenden Untersuchung unterzogen worden. Ein wichtiger Grund dafür dürfte sein, daß sowohl der deutsche als auch der übersetzte Text lange verschollen waren. Unabhängig voneinander wurden erst in den 50er Jahren unseres Jahrhunderts zwei Manuskripte des Dramas veröffentlicht: André Mazon und Frédéric Cocron gaben 1954 eine in Lyon gefundene Handschrift, die den deutschen und den übersetzten Text enthält, heraus. Große Teile, darunter der gesamte zweite Akt, fehlen allerdings. Etwa zur gleichen Zeit wurde in Vologda eine Handschrift entdeckt, die nur den übersetzten Text enthält. Er weist ebenfalls Lücken auf, da einige Seiten des Textes verloren gegangen sind. Dieser Text wurde 1957 von I.M. Kudrjavcev herausgegeben. Außerdem veröffentlichte K. Günther ein in Weimar gefundenes Fragment, welches die größte Lücke der Lyoner Ausgabe, nämlich den zweiten Akt, enthält. Der übersetzte Text ist vollständig, der deutsche hingegen lückenhaft.

Zweitens wurde es - wie schon angedeutet - auf deutsch geschrieben und erst dann übersetzt. Da zumindest Teile der Übersetzung wahrscheinlich von Mitarbeitern der Gesandtschaftskanzlei angefertigt wurden, kann man einen gewissen Anteil an Elementen der Kanzleisprache erwarten. Die fremdsprachlichen Einflüsse müssen dabei aus besagten Gründen mit berücksichtigt werden. Drittens handelt es sich um die Bearbeitung eines Themas aus dem Alten Testament (Buch Esther). Damit ist das Nebeneinander von Kirchenslavisch und Russisch berührt. Da das Stück auf einer

Theaterbühne zu rein unterhaltenden Zwecken aufgeführt wurde, unterlag es Zwängen, die *per se* mit der kirchenslavischen Sprache schwerlich in Einklang zu bringen waren: Ein biblischer Text mußte für einen Zweck in einer Weise sprachlich bearbeitet werden, der von der Kirche dafür nicht vorgesehen war.

Viertens war im 17. Jahrhundert auch die Entwicklung der Literatur in Rußland von durchgreifenden Veränderungen geprägt. Alte Gattungen verloren zunehmend an Bedeutung und neue, zum Teil bis dahin im Lande unbekannt Gattungen tauchten auf. Eine davon war das höfische Drama, das wie gesagt mit dem *Artakserksovo dejstvo* in Rußland seinen Anfang nahm. Es gab in Rußland folglich keinerlei Vorbilder, nach denen sich Autor und Übersetzer des *Artakserksovo dejstvo* hätten richten können; schließlich stellen neue literarische Gattungen neue Anforderungen an eine Sprache. Da keine Aufzeichnungen darüber erhalten sind, daß die Sprache Anstoß erregt hat und da der Zar alle am Stück Beteiligten nach der Aufführung reichhaltig belohnt hat, liegen wenigstens zwei indirekte Hinweise darauf vor, daß die Sprache des Stückes zumindest verständlich gewesen sein muß. Die beschriebene Aufgabe wurde anscheinend irgendwie angemessen gelöst.

Um den Stellenwert der Sprache des Dramas im Gesamtkontext jener Zeit herauszuarbeiten, werden die Eigenarten der Sprache des Dramas mit den Ergebnissen der Arbeiten aus dem und zum 17. Jahrhundert verglichen. Besonders interessant sind in diesem Zusammenhang die zeitgenössischen von Ausländern geschriebenen Werke, wie zum Beispiel die Grammatiken oder die Gesprächsbücher. Ausländer konnten viel unvoreingenommener an die Sprache in Rußland herangehen, als es einem kirchenslavisch gebildeten Russen möglich gewesen wäre. Es erscheint durchaus wahrscheinlich, daß mittels dieser Werke die damalige Sprachrealität verhältnismäßig gut erfaßt wurde.

Die Arbeit besteht somit aus zwei Hauptteilen. Zunächst werden in den "Vorbermerkungen" die wichtigsten Begriffe gegeneinander abgegrenzt und ein Forschungsüberblick gegeben. Da die Entwicklung der russischen Sprache eng mit den jeweiligen geschichtlichen Ereignissen verknüpft ist, werden im ersten, mehr referierenden Teil die geschichtlichen Voraussetzungen für den Sprachwandel in einem kurzen Überblick dargelegt. Anschließend wird die sprachliche Umbruchsituation charakterisiert. Einen eigenen Abschnitt wird dabei die Einordnung des *Artakserksovo dejstvo* in den literarischen Kontext seiner Zeit bilden.

Im zweiten Teil wird der Text des *Artakserksovo dejstvo* sprachlich untersucht. Der Frage, inwieweit die Übersetzung aus dem Deutschen als "inhaltlich richtig", irgendwie als "gelungen" oder "künstlerisch wertvoll" bezeichnet werden kann, wird nur dann nachgegangen, wenn es den Argumentationsgang unterstützt. Vielmehr soll das *Artakserksovo dejstvo* in den Rahmen seiner Zeit gestellt und untersucht werden, inwieweit es ein für seine Zeit typischer Text ist. Das synchrone System einer Zeit kann anhand der Betrachtungen zu einem einzigen Werk kaum herausgelesen werden. Das ist auch nicht Ziel der Untersuchung. Es geht nicht darum, einen vollständigen Überblick über die sprachlichen Gegebenheiten im Rußland des ausgehenden 17. Jahrhundert zu geben. Dafür sei auf die Literatur verwiesen.

Außerdem werden diachrone Überlegungen angestellt. Die heutige russische, polyfunktionale Literatursprache setzt sich hauptsächlich aus Elementen des Kirchenslavischen und des Ostslavischen bzw. des Russischen zusammen. Die Diglossie wurde, mit anderen Worten, irgendwann überwunden. Es ist noch nicht geklärt, wie dieser Prozeß im einzelnen verlaufen ist. Die eingehende Untersuchung eines Textes aus der angesprochenen Umbruchphase soll einerseits Material für die weitere Diskussion bereitstellen. Andererseits wird bei der Untersuchung geprüft, welche Elemente des Textes im heutigen Russischen noch verwendet werden bzw. welche inzwischen verschwunden sind. Aus der Art und der Anzahl dieser Elemente können vielleicht Rückschlüsse im Hinblick auf die Entstehung der heutigen russischen Standardsprache gezogen werden.

Diese Arbeit soll also keine theoretische Abhandlung sein, in der ein neuer Begriffsapparat begründet werden soll. Die Arbeit wird in erster Linie das Mate-

rial eines Textes aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts aufarbeiten und somit einen Beitrag zur Diskussion um die Entstehung der heutigen russischen Literatursprache leisten. Lediglich in methodologischen Vorbemerkungen zu den einzelnen Kapiteln wird die Vorgehensweise begründet und auf die Besonderheiten bei der Untersuchung eingegangen. Im wesentlichen werden jedoch die traditionellen Begriffe und Inhalte übernommen. Nur an den Stellen, in denen sich mehrere gegenüberstehen, wird die Vorgehensweise ausführlicher diskutiert.

Die Syntax wird nicht untersucht, denn der Text ist in gebundener Sprache geschrieben. So sind Fragen wie zum Beispiel ob das Adjektiv vor oder hinter dem entsprechenden Substantiv steht, nicht eindeutig zu beantworten.

Der vorliegenden Arbeit wurde der erste Band der Reihe *Rannjaja russkaja dramaturgtja* (im folgenden "RRD 1972") zugrundegelegt. Diese gibt den von I.M. Kudrjavcev 1957 herausgegebenen Text (der in dieser Arbeit als "M." abgekürzt wurde) wieder. Der von A. Mazon und F. Cocron herausgegebene Text (hier als "L." bezeichnet) wurde nur bei Abweichungen herangezogen. Ähnliches gilt für den von K. Günther herausgegebenen Text (der als "W." abgekürzt wird), da er als Ergänzung zu L. aufgefaßt wird. Sowohl in M. als auch in RRD 1972 wurden die heute nicht mehr verwendeten Grapheme >б<, >и<, >А< und >Ѡ< konsequent durch >е<, >и<, >я< und >у< ersetzt. Das betrifft auch die griechischen Grapheme >θ<, >ξ<, >ψ< und >ω<, die durch >φ<, >κ<, >η< und >ο< ersetzt wurden. Diese Vereinbarung wurde hier übernommen. Diese Grapheme sind zwar in L. getreu wiedergegeben, aufgrund der allgemeinen Mängel dieser Ausgabe wurde auf sie aber nur in Ausnahmefällen zurückgegriffen.

Alle sprachlich betrachteten Formen sind in dieser Arbeit *kursiv* geschrieben. Dazu zählen auch Belege, wenn mehrere unter der Grundform zusammenfassend zitiert werden. Substantive stehen im Nominativ Singular, Adjektive im Nominativ Singular maskulin, Verben im Infinitiv. Phoneme stehen in /Schrägstrichen/, Laute bzw. Allophone in [eckigen Klammern]. Grapheme bzw. Graphemfolgen stehen in >einfachen<, Lexeme in »doppelten spitzen Klammern«. Bedeutungen und Übersetzungen sind in 'einfachen Anführungsstrichen' angegeben, Beispiele und Zitate stehen in "doppelten Anführungsstrichen". Im fortlaufenden Text sind - bis auf Belege - alle Wörter der besseren Lesbarkeit wegen transliteriert, Zitate in der Regel übersetzt. Schlüsselbegriffe und längere Zitate sind jedoch in Klammern im Original angegeben. Belege wiederum sind in kyrillischer Schrift angeführt, einzelne Morpheme dagegen in lateinischer. Die Reihenfolge, in der die Formen aufgeführt sind, richtet sich nach der im jeweils verwendeten Alphabet üblichen.

1. Vorbemerkungen

1.1. Klärung zentraler Begriffe

Es erscheint unerlässlich, vorab die im Zusammenhang mit der Entwicklung der russischen Standardsprache immer wieder auftauchenden Begriffe *Nationalsprache*, *Standardsprache*, *Literatursprache*, *Sprache der Literatur*, *Schriftsprache* und *Kanzleisprache* kurz gegeneinander abzugrenzen.

Der zentrale Terminus in der Diskussion ist der russische Begriff *literaturnyj jazyk*. Gemäß der von A.V. Isačenko auf der Basis der Prager Theorie von *Schriftsprache* formulierten Definition hat der *literaturnyj jazyk* folgende Merkmale:

1. Er ist polyvalent, d.h. durch ihn werden alle Lebensbereiche abgedeckt;
2. Er ist in kodifizierte Normen gefaßt;
3. Diese Normen sind für alle Mitglieder einer Sprechergemeinschaft verbindlich;
4. Er ist stilistisch differenziert;
5. Er hat sowohl eine schriftliche als auch eine mündliche Form.

Entsprechend dieser Definition steht der *literaturnyj jazyk* den Dialekten, dem Jargon und der groben Umgangssprache (*просторечие*) gegenüber. Alle diese Sprachformen ergeben zusammen die Nationalsprache (*национальный язык* oder *общенародный язык*).

In einer deutschsprachigen Arbeit stellt sich das Problem, wie der (im Russischen eingebürgerte) Terminus *literaturnyj jazyk* wiedergegeben werden soll. In den westeuropäischen Philologien wird eine Sprachform mit den oben genannten Merkmalen heutzutage zumeist als *Standardsprache* (engl. *standard language*) bezeichnet (vgl. Bußmann 1983: 502). Der früher verwendete Begriff *Hochsprache* gilt inzwischen als veraltet. Der in der Slavistik häufig verwendete Begriff der *Literatursprache* ist außerhalb dieser Disziplin kaum anzutreffen, und wenn, dann meist in der Bedeutung 'Sprache der (schönen) Literatur' (vgl. Bußmann 1983: 306). Gerade das soll jedoch nicht ausgedrückt werden. Für diese Sprachform gibt es im Russischen den Begriff *jazyk (chudožestvennoj) literatury*, der seit Puškins Zeiten verwendet wird. Es gibt aber wesentliche Unterschiede zwischen der Standardsprache und der Sprache der schönen Literatur. So ist zum einen der Umfang der *Sprache der Literatur* weiter als der der *Standardsprache*, da sie durchaus Elemente der Dialekte, des Jargon und der groben Umgangssprache in sich aufnehmen kann. Zum anderen fehlt ihr die der Standardsprache eigenen Polyvalenz, denn sie deckt nicht die Bereiche der Publizistik, der Wissenschaft usw. ab. Außerdem unterliegt die Sprache der Literatur nicht so strengen Normierungen wie die Standardsprache.

Ein entscheidender Punkt bei der Diskussion ist, inwieweit der *literaturnyj jazyk* das Ergebnis einer Entwicklung ist und welche Wechselwirkungen bei diesem Prozeß zur allgemeinen gesellschaftlichen Entwicklung bestehen. Die oben angeführten Merkmale treten zusammen nur bei Sprachformen auf, die erst infolge einer Entwicklung zu Standardsprachen geworden sind. Nun spricht M.M. Guchman beispielsweise davon, daß der Grad, in dem die oben genannten Kriterien (die sie im wesentlichen anerkennt) zutreffen, von dem Entwicklungsstand der jeweiligen Gesellschaft abhängig sei. Die Herausbildung der Standardsprache verlief parallel mit der der sie benutzenden Gesellschaft. Somit sei ein (von A. Isačenko gefor-

Die Frage, was unter dem Begriff *Norm* genau zu verstehen ist, soll hier nicht erörtert werden. In dieser Arbeit wird in Anlehnung an E. Coseriu *Norm* "als System der obligatorischen Realisierungen der sozialen und kulturellen 'Auflagen'" betrachtet. Sie steht damit zwischen dem Sprechen einerseits und dem System einer Sprache andererseits, denn sie abstrahiert von konkreten Einzeläußerungen, ist aber letztendlich eine Realisation der im rein abstrakten System vorgegebenen Möglichkeiten (1970: 209).

derter) Bruch bei der Herausbildung des *literaturnyj jazyk* nicht unbedingt erforderlich (LÉS 1990: 270). Vor der Bildung der Nation sei der *literaturnyj jazyk* die Sprache des Schrifttums überhaupt gewesen. Dementsprechend wird von einer "Literatursprache der vornationalen Epoche (литературный язык донациональной эпохи"; Filin 1979: 131) gesprochen. *Literatur* wird also generell mit Geschriebenem gleichgesetzt.² Es bleibt aber offen, wann sich die Nation herausgebildet und wie sich dies auf die Entwicklung des *literaturnyj jazyk* ausgewirkt hat.

Vergleichsweise eindeutig verhielt es sich in der Kiever Rus'. Im mündlichen Verkehr wurde das Altrussische (*древнерусский язык*), zuweilen auch als *Ostslavisch* bezeichnet, verwendet. Es war die Sprache, die in der Kiever Rus' auf der Grundlage des Gemeinostslavischen entstanden war. Schriftlich überliefert sind in dieser Sprache lediglich Urkunden und Rechtsdokumente. Aus dem Altrussischen sind die späteren Sprachen Russisch, Ukrainisch und Weißrussisch hervorgegangen. Die Sprache des übrigen Schrifttums dagegen war das Kirchenslavische. Als *literaturnyj jazyk* im oben definierten Sinne kann es jedoch nicht bezeichnet werden, denn es wurde mündlich nicht verwendet. Ebenso fehlte ihm die Polyvalenz. Da keine literarischen Werke aus jener Zeit überliefert sind, die nicht kirchenslavisch aufgeschrieben worden waren,³ kann der Gegensatz zwischen dem Kirchenslavischen und dem Altrussischen etwas überspitzt gesagt als Opposition von geschriebener und gesprochener Sprache bezeichnet werden.⁴ Möglich wäre daher, das Kirchenslavische als *Schriftsprache* (im Gegensatz zum Altrussischen) zu bezeichnen, die heutige russische Standardsprache gemäß dem allgemeinen Usus als *Literatursprache*.⁵ Dieses Auseinanderklaffen von Volks- und Schriftsprache in der Kiever Rus' wird häufig als *Diglossie* bezeichnet (vgl. 2.2.).

Durch den Tatareneinfall im 13. Jahrhundert zersplitterte die ostslavische Sprachgemeinschaft. In der Folgezeit bildete sich neben Kiev ein neues kulturelles und administratives Zentrum in Moskau. Damit ging eine Verengung des Begriffes *ruskij (jazyk)* einher: von 'Sprache der Ostslaven' zu 'Sprache der Russen'. Das Russische, das aus dem Altrussischen hervorging, bewahrte von den drei entstandenen Sprachen am archaischsten den Bestand des Altrussischen, denn es geriet nicht unter den starken Einfluß des Polnischen wie die beiden anderen. Infolge des Machtzuwachses Moskaus entstand ein neuer Moskauer Mischdialekt, der süd- und

² Nur durch diese Gleichsetzung sind Aussagen wie "die Literatur der Rechtsdenkmäler (Boeck/Fleckenstein/Freydank 1974: 29) zu verstehen. Über die Frage, was zur Literatur gerechnet werden kann, s. Kapitel 3.

³ Das einzige Werk, das diesen Anspruch erheben könnte, ist das *Igorlied*. Aufgrund der ungeklärten Echtheitsproblematik wird es hier nicht zu den Texten des 12. Jahrhunderts gerechnet. Heldenepen, Erzählungen usw. hat es bestimmt schon vor der Einführung des Altkirchenslavischen gegeben, aber es existieren keine altrussisch geschriebenen Texte, so daß auch sie nicht zu den altrussischen literarischen Werken gezählt werden können. Die *Pravda russkaja* hat, unabhängig von der Frage, ob sie nun in reinem Altrussisch verfaßt wurde oder nicht (vgl. die These von S.P. Obnorskij aus dem Jahre 1934 und die Antwort A.M. Seliščevs von 1941), sicherlich keinerlei literarischen Wert.

⁴ An diesem Punkt muß auf die *берестяные грамоты* eingegangen werden, deren Sprache in letzter Zeit vor allem von A.A. Zaliznjak untersucht worden ist. Da aber das Thema dieser Arbeit nicht die sprachliche Situation der Kiever Rus' ist, wird hier nicht weiter darauf eingegangen. Das wichtigste Argument für diese Nichtberücksichtigung ist die Tatsache, daß es gewagt erscheint, auf fragmentarisch erhaltenen Denkmälern weitergehende Schlußfolgerungen zu ziehen.

⁵ Natürlich wäre auch die Verwendung des Begriffes *Standardsprache* möglich. Er hat sich aber in der Slavistik trotz einiger dahingehender Bestrebungen bislang nicht durchgesetzt. In der russischsprachigen Literatur wird er sogar vehement abgelehnt.

nordrussische Eigenarten in sich aufnahm. Diese Sprachform wird als *Mittelrussisch* bezeichnet.

Eine weitere Folge des politischen Erstarkens Moskaus war das Aufkommen des Kanzleiwesens im 16. Jahrhundert. Die dort verwendete Sprachform, die auf das Mittelrussische zurückgeht, konnte sich bald als überregional gültiges Kommunikationsmittel etablieren. Sie wird gemeinhin als *Kanzleisprache* (*приказный язык*) bezeichnet. Diese Sprachform kann nicht als Literatursprache angesehen werden, da sie zwar überregional, aber nicht polyvalent war. Wie einige Textproben in Unbegaun 1935 verdeutlichen, war diese Sprache zumindest im 16. Jahrhundert viel zu hölzern, als daß sie als Grundlage beziehungsweise als Vorbild für eine Literatursprache oder nur für eine literaturfähige Sprache hätte dienen können. Dazu war ihre innere Struktur zu schablonenhaft.

Im Hinblick auf das ausgehende 17. Jahrhundert kann man feststellen, daß sich das Verhältnis der Sprachformen Kirchenslavisch, gesprochene Sprache, Kanzleisprache usw. zueinander wandelte. Infolge dessen änderte sich der Inhalt einiger dieser Begriffe. So ist zum Beispiel umstritten, inwieweit die verstärkt aufkommende Literatur im 17. Jahrhundert den Anwendungsbereich der Kanzleisprache erweiterte oder ob eine neue Sprachform entstand. In engem Zusammenhang damit steht die Frage, wann und wie die Diglossie überwunden wurde und wann sich die heutige russische Literatursprache entwickelt hat. Die Meinungen darüber gehen weit auseinander, und die Diskussion wird immer noch, zum Teil sehr polemisch, geführt. Vielleicht kann die vorliegende Untersuchung neues Material für den Fortgang der Debatte bereitstellen und einen Beitrag zur Versachlichung leisten.

1.2. Forschungsarbeiten zur sprachlichen Situation im Rußland des 17. Jahrhunderts

Obwohl die entscheidende Periode bei der Herausbildung der russischen Literatursprache im 17. Jahrhundert liegen soll, ist diese Phase erstaunlicherweise nur vergleichsweise dürftig bearbeitet worden. Es liegen Arbeiten zu folgenden Bereichen vor:

- allgemeine Übersichten über die Entwicklung der russischen Sprache,
- Monographien zur Sprache in Rußland im 17. Jahrhundert,
- Arbeiten zu einzelnen Ebenen der Sprachbeschreibung,
- Arbeiten zu zeitgenössischen Werken und
- Untersuchungen zu den fremdsprachlichen Einflüsse in Rußland.

Die Gesamtübersichten (historische Grammatiken und russische Sprachgeschichten) werden hier nicht näher erläutert. Erstens gelten die meisten von ihnen als Standardwerke, und zweitens erfolgt dort in den seltensten Fällen ein synchroner Schnitt durch das 17. Jahrhundert.

Es gibt nur sehr wenige Monographien über die sprachliche Situation in Rußland während dieser Epoche. Wegweisend dürfte die (in der ersten Fassung allerdings bereits aus dem Jahre 1934 stammende) Darstellung V.V. Vinogradovs *Očerki po istorii russkogo literaturnogo jazyka XVII - XIX vekov* (1982) sein. Entgegen dem Titel nimmt das 17. Jahrhundert jedoch nur einen vergleichsweise marginalen Teil ein. Die rein synchrone Abhandlung F. Cocrons *La langue russe dans la seconde moitié du XVIIe siècle (Morphologie)* (1962) stellt im Prinzip eine methodische Fortsetzung des 1935 von B.O. Unbegaun verfaßten Buches *La langue russe au XVIIe siècle (1500-1550). I. La flexion des noms* (1935) dar. Ihr großer Vorteil ist die enorme Zahl an Belegen. Obwohl das Buch von V.A. Černov *Russkij jazyk v XVII veke. Morfologija* (1984) heißt, handelt es sich im wesentlichen um eine sprachliche Untersuchung zweier Handschriften des *Zitie* von Avvakum, das in den sprachlichen Kontext seiner Zeit eingebettet wird. Von S.I. Kotkov stammt ein Werk mit dem Titel *Moskovskaja reč' v načalnyj period stanovlenija russkogo nacional'nogo jazyka* aus dem Jahre 1974. Speziell dieser Aspekt ist auch in der Arbeit von P.Ja.

Černych, *Jazyk Uloženiya 1649 goda* (1953) abgehandelt, denn in ihr ist ein recht umfangreiches Kapitel zur Moskauer Umgangssprache der Mitte des 17. Jahrhunderts enthalten (80-110). Im Gegensatz zu den Arbeiten Kotkovs hat Černych diesem Kapitel vorwiegend Briefe des höheren Adels zugrundegelegt. Schließlich hat B.A. Larin eine Aufsatzsammlung mit dem Titel *Načal'nyj etap formirovaniya russkogo nacional'nogo jazyka* (1961) herausgegeben. In letzter Zeit sind mehrere Sammelbände unter dem Titel *Literaturnyj jazyk drevnej Rusi* von der Leningrader Universität herausgegeben worden.

Eine weitere Gruppe bilden Arbeiten zu einzelnen Ebenen der Sprachbeschreibung. Hierher gehören die Arbeiten von L.S. Kovtun zur Lexik und die Arbeiten von Gerta Hüttl-Folter. Diese betreffen zumeist Fragen der Entwicklung des russischen Wortschatzes, wobei sie ihr Augenmerk unter anderem auch auf die Herkunft des heutigen Russischen richtet. Von B.A. Lavrov stammt ein Werk zu den Präpositionen, die Nebensätze einleiteten (1941). Weiterhin existieren Arbeiten, die meist morphologische Probleme behandeln, wie z.B. eine Arbeit von N.P. Zverkovskaja unter dem Titel *Suffiksial'noe slovoobrazovanie russkich prilagatel'nych XI-XVII vv.* (1986) oder von H.Ch. Sørensen "Zum russischen Genitiv auf -a und -u im 17. Jahrh." (1958). Nicht vergessen sollte man die von P.J. Mayo verfaßte Monographie über den russischen Verbalaspekt im 17. Jahrhundert (1984).

Weiterhin seien hier die Arbeiten zu einzelnen Werken aus dem 17. Jahrhundert genannt. S.I. Kotkov hat in einer Reihe von Arbeiten Schriftstücke aus dem Alltagsleben (Geschäftsbriefe, private Korrespondenz usw.) des 17. Jahrhunderts veröffentlicht und zum Teil kommentiert. Mittels dieser Texte soll es möglich werden, ein besseres Bild von der (Moskauer) Umgangssprache des 17. Jahrhunderts zu bekommen. Eine wichtige Rolle spielen die kommentierten Ausgaben der sogenannten russischen Gesprächsbücher, die vor allem in letzter Zeit immer häufiger erscheinen. Sie enthalten Wortlisten und kurze Versatzstücke, die es ermöglichen sollten, wenigstens die alltäglichsten Gespräche auf Russisch zu führen. Da sie von Ausländern geschrieben wurden, spiegeln sie die tatsächlich im Lande gesprochene Sprache besser wider als Arbeiten von Russen, die aufgrund der im Lande herrschenden Tradition jeglicher Beschreibung bzw. der schriftlichen Fixierung der gesprochenen Sprache sehr skeptisch gegenüber standen. Sie sind damit eine unverzichtbare Quelle für das Studium der damaligen Sprachsituation.

In diese Gruppe gehört als berühmtestes Werk der Gesprächsteil der Grammatik von Heinrich Wilhelm Ludolf aus dem Jahre 1696, die 1934 von Larin bzw. 1959 von B.O. Unbegaun herausgegeben wurde. Ferner zählt hierzu das von H.Chr. Sørensen (1962) veröffentlichte "Russische handschriftliche Gesprächsbuch aus dem 17. Jahrhundert". Ein weiteres Gesprächsbuch ist das von Tönnies Fenne aus dem Jahre 1607, welches von L.L. Hammerich und R. Jakobson herausgegeben wurde (1970). S.S. Lunden hat 1972 ebenfalls ein Werk dieser Art veröffentlicht. Es handelt sich um ein russisch-deutsches Vokabularium aus dem 17. Jahrhundert (wahrscheinlich nach 1613), das in Norwegen gefunden wurde. Es enthält den "Grundwortschatz (basic vocabulary) der russischen Sprache" (Lunden 1972: 117). Auch das Russisch-englische Wörterbuch von Richard James, das B.A. Larin 1959 herausgegeben und kommentiert hat, muß in diese Gruppe von Arbeiten eingeordnet werden. Schließlich sei die Untersuchung des ungarischen Forschers M. Fogarasi, der russische diplomatische Urkunden bis zum Jahre 1699 auf den Anteil von europäischen Lehnwörtern untersucht hat, erwähnt.

In diesen Werken ist oft ein kurzer Abriß der sprachlichen Situation im Rußland des 17. Jahrhunderts enthalten, wenngleich je nach Buch von völlig unterschiedlicher Länge und Qualität. Ferner sind in diesen Werken häufig Wortlisten enthalten. In ihnen wurden, ausgehend vom Russischen Etymologischen Wörterbuch von M. Vasmer (im folgenden REW), meist Erstbelege von denjenigen Wörtern aufgeführt, die bislang noch nirgends oder erst mit einem späteren Erstbeleg nachge-

wiesen sind. Außerdem liegen mittlerweile die damaligen Grammatiken (s. 1.3.) in kommentierten Ausgaben vor.

Schließlich müssen zwei wichtige Untersuchungen zur Sprache einzelner Werke genannt werden. Zum einen handelt es sich um die bereits angesprochene Arbeit von P. Ja. Černych, *Jazyk Uloženijsa 1649 goda* (1953), zum anderen um ein Werk von Chr. Stang, der das *Učenie i chitrost' ratnago stroenija pechotnych ljudej* aus dem Jahre 1647 sprachlich untersucht hat (1952). Diese beiden Texte gelten gemeinhin als die einzigen gedruckten Bücher des 17. Jahrhunderts rein weltlichen Inhalts.

Bei den Untersuchungen zu den fremdsprachlichen Einflüssen ist die häufig anzutreffende grundsätzliche Scheidung zwischen Einflüssen der vorpetrinischen und der petrinischen Zeit (also grob seit der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert) durchaus begründet (s. 2.2.). In der vorpetrinischen Zeit handelt es sich hauptsächlich um polnische, mit Abstrichen auch um weißrussische und ukrainische Einflüsse. Hierbei muß man berücksichtigen, daß durch diese Sprachen Elemente aus anderen westeuropäischen Sprachen nach Rußland kamen.

Da sich fremdsprachliche Einflüsse am einfachsten in der Lexik nachweisen lassen, nimmt es nicht wunder, daß dieser Aspekt die Forschung lange beherrschte. Die grundlegende Arbeit, die die Frage nach der Rolle der Lehnübersetzungen in den slavischen Literatursprachen untersuchte, stammt von B.O. Unbegaun: "Le calque dans les langues slaves littéraires" aus dem Jahre 1932. Eine theoretische Arbeit zu diesem Thema ist 1949 von W. Betz erschienen. Für ihn sind Lehnprägungen "alle Einflüsse einer Sprache auf eine andere, die sich nicht auf das Lautliche, das Wortmaterial an sich, sondern auf Bildung und Bedeutung, auf Form und Inhalt des Wortmaterials erstrecken" (27). A. Reitsak versucht, die Ursachen für Entlehnungen herauszuarbeiten. Sie unterscheidet drei Gründe, die für das Auftauchen von Entlehnungen ausgemacht werden können. Sie nennt sie "okkasionelle", "situative" und "eingebürgerte" Entlehnungen, wobei die größte Gruppe die der situativen darstelle (1963: 42-3).

Eine die Ergebnisse von Betz weiter differenzierende Darstellung des Problems der Entlehnungen hat K. Schumann vorgelegt (1965). Dort beschreibt er die verschiedenen Möglichkeiten bei der Erweiterung des Wortschatzes einer Sprache durch Elemente aus anderen Sprachen. Er unterscheidet zwischen den verschiedenen Nuancen bei der Entlehnung, je nachdem, ob ein Wort ganz oder nur in einzelnen Teilen übernommen wurde usw. Er führt zehn verschiedene Kategorien von Entlehnungen mit jeweiligen Unterkategorien ein. Als die wichtigsten seien hier genannt: Lehnübersetzung, Lehnübertragung, Lehnbedeutung, Lehn-Wortbildung und Lehnsyntax (zu der auch das syntaktische Verhalten einzelner Wörter gezählt werden kann).

Die Arbeiten zu den Fremdwörtern im Russischen können in zwei Gruppen unterteilt werden: in solche, die bemüht sind, nach Möglichkeit *alle* Fremdwörter, egal aus welcher Sprache, zu erfassen und in solche, die nur die Wörter aus einer bestimmten Sprache untersuchen. Gesamtdarstellungen über fremdsprachliche Wörter im Russischen existieren nur sehr wenige. Die erste und lange Zeit führende Arbeit auf diesem Gebiet war die Dissertation von W. Christiani aus dem Jahre 1906. Viele Jahre lang wurden seine Ergebnisse nahezu widerspruchlos übernommen, und man glaubte, daß westeuropäische Entlehnungen im Wortschatz der vorpetrinischen Epoche in Rußland äußerst selten waren. Eine umfassende Arbeit wurde von V. Kiparsky verfaßt: *Die gemeinslavischen Lehnwörter aus dem Germanischen* (1934). In bezug auf das Russische hat Frau Hüttl-Worth viel Arbeit geleistet. Im Hinblick auf das 17. Jahrhundert ist besonders ihre 1963 veröffentlichte Monographie *Foreign Words in Russian. A Historical Sketch, 1550-1800* zu nennen. In dieser Arbeit wird der Einfluß gerade des Polnischen besonders deutlich, da Frau Hüttl-Worth viel Mühe darauf verwendet, eine möglichst genaue Chronologie der Wege, die ein (meist europäisches) Fremdwort genommen hat, zu erstellen. Dabei gelingt es ihr, für viele Wörter ältere Datierungen zu finden, als sie Vasmer in seinem REW aufführt. Das vielleicht umfassendste Werk in dieser Richtung nach dem REW dürfte

der dritte Band der *Russischen Historischen Grammatik* von V. Kiparsky (1975) sein.

In den meisten Arbeiten zu den fremdsprachlichen Einflüssen wird versucht, einzelsprachliche Einflüsse auf das Russische in mehr oder minder eingegrenzten Epochen darzustellen. Für diese Zwecke können zunächst die erwähnten Wörter- und Gesprächsbücher ausgewertet werden. Da sie von Ausländern geschrieben wurden, reflektieren sie, wie schon gesagt, die gesprochene Sprache einer bestimmten Zeit meist recht unvoreingenommen, so daß sie auch Fremdsprachliches (seien es einzelne Wörter, seien es Redewendungen oder syntaktische Konstruktionen) im Russischen widerspiegeln können. Bei der Auswertung dieses Materials sollte man aber stets bedenken, daß nicht jede Form in einem solchen Werk für eine im Russischen jener Zeit lebendige Form gelten darf. Es ist sogar fraglich, ob sie von Russen als richtig akzeptiert worden wäre. Dennoch muß man aufgrund der wachsenden Zahl von Ausländern, die in Rußland lebten und zum Teil sicherlich nach diesen Werken Russisch lernten, eine der möglichen Quellen für Fremdes in der Sprache sehen.

Die meisten der Arbeiten, die sich speziellen Einflüssen widmen, untersuchen den deutschen und den polnischen Anteil am russischen Wortschatz. Zum deutschen Einfluß sind die Arbeiten von S.C. Gardiner, *German Loanwords in Russian 1550-1690* (1965) und von G. Thomas, *Middle Low German Loanwords in Russian* (1978) zu nennen. Frau Gardiner versucht, soweit wie möglich die Wege der Entlehnungen zu eruieren. Wegen der Wortliste und der überdurchschnittlichen Anzahl von Belegen ist dieses Werk eine wichtige Hilfe bei der Frage der deutschen Lehnwörter. Thomas behandelt die mittelniederdeutschen Lehnwörter im Russischen. Er behauptet, daß die meisten der bis zum Jahre 1600 ohnehin nicht zahlreichen Lehnwörter nur wenigen in Rußland bekannt waren. Bis zum Jahre 1500 stellten sie zudem die nahezu einzigen Lehnwörter im Russischen dar; polnische kamen erst ab der Mitte des 16. Jahrhunderts auf.

Zum Einfluß des Polnischen müssen an erster Stelle die Arbeiten des polnischen Forschers St. Kochman angeführt werden. Genannt seien: *Polsko-rosyjskie kontakty językowe w zakresie słownictwa w XVII wieku* (1967), *Polonica w leksykografii rosyjskiej XVII wieku* (1975) und *Iz istorii ruskoj leksiki* (1976). Kochman war bemüht, für Polonismen genaue Datierungen zu finden. Ausgehend von den sog. *Materialy Sreznevskijs* gelang es ihm, viele Wörter früher zu belegen, als dies in der Fachliteratur bisher geschehen war. So kommt er zu dem Schluß, daß der polnische Einfluß gerade im 17. Jahrhundert sehr intensiv war. Einen Grund sieht er im Aufkommen von Übersetzungsliteratur.

Eine weitere wichtige Arbeit zu diesem Thema stammt von M.-E. Sobik, *Polnisch-russische Beziehungen im Spiegel des russischen Wortschatzes des 17. und der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts* (1969). Sie stützt sich auf historische und diplomatische Quellen, die ihrer Meinung nach die tatsächlich gesprochene Sprache (die Neuerungen besonders schnell aufnimmt) am ehesten widerspiegeln. Auf Werke der Belletristik hat sie als Quelle verzichtet, da diese meist in kirchenslavischer Tradition geschrieben seien.⁶ Sie hat minutiös vor allem die phonetischen und morphologischen Vorgänge bei der Entlehnung beschrieben. Auffällig ist, daß viele der bei ihr aufgeführten Wörter in den Arbeiten Kochmans nicht verzeichnet sind. Es ist offensichtlich, daß die Problematik des polnischen Einflusses auf das Russische noch längst nicht erschöpfend aufgearbeitet ist (vgl. Urbańczyk 1971: 120). Beide Arbeiten müssen also zusammen betrachtet werden.

Die Polonismen in den russischen Denkmälern des 16., 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts hat auch V.M. Taman' in verschiedenen Arbeiten untersucht. Sie versucht, den polnischen Einfluß auf das Russische so weit wie möglich zu negieren. Für sie sind polnische Lehnwörter meistens "für das Russische nicht typisch" und häufig nur Barbarismen (1961: 203-4).

⁶ Dieser Punkt ist, wie noch zu zeigen sein wird, zumindest umstritten.

Nicht zuletzt existieren einige Arbeiten über die gegenseitigen Einflüsse der Sprachen Russisch, Weißrussisch, Ukrainisch und Polnisch. Der führende Forscher in bezug auf das Weißrussische und seine Wechselwirkungen mit den anderen Sprachen ist sicherlich E.F. Karskij, der besonders in seinem großen Werk *Belorusy* (1908-9) diese Thematik aufgearbeitet hat. Zum Ukrainischen müssen mit vergleichbaren Arbeiten I.K. Bilodid mit dem *Kurs istorij ukrajinskoj movi* (1958-61) und weiteren Veröffentlichungen ebenso wie I. Ohijenko genannt werden. Speziell russisch-ukrainische Sprachbeziehungen im 17. Jahrhundert hat Ja.A. Sprinčak (1962) im Hinblick auf alle Ebenen der Sprachbeschreibung untersucht. Für ihn ist der ukrainische Einfluß auf das Russische am stärksten in der Lexik und der Phraseologie spürbar. Durch das Ukrainische seien viele Polonismen ins Russische gelangt. Als Beleg führt er die große Anzahl eigentlich ukrainischer Wörter im *Leksikon trejazyčnyj* von Polikarpov aus dem Jahre 1704 an.

Nur indirekt mit dem fremdsprachlichen Einfluß auf das Russische beschäftigen sich zwei bei M. Vasmer entstandene Arbeiten, die sich gegenseitig ergänzen: R. Richhardt, *Polnische Lehnwörter im Ukrainischen* (1957) und H. Kühne, *Polnische Lehnwörter im Weißrussischen* (1960). In beiden Arbeiten fehlt ein allgemeiner sprachgeschichtlicher Überblick. Es findet sich jeweils ein historischer Rückblick und ein "Grammatischer Teil", in dem die sprachlichen Besonderheiten bei der Übernahme von der einen in die andere Sprache kurz dargelegt werden. Der wichtigste Teil beider Arbeiten ist jeweils eine Wortliste, in der Erstbelege für entlehnte Wörter aufgeführt sind. Diese Aufstellungen können vielleicht helfen, Wege von Entlehnungen einzelner Wörter genauer nachzuvollziehen.

Nur am Rande mit den Sprachbeziehungen im 17. Jahrhundert hat die Arbeit von C. Rödel-Kappl, *Analogie und Sprachwandel im Vergleich zweier verwandter Sprachen: Russisch und Polnisch* (1984) zu tun. Die diachrone Arbeit richtet ihr Hauptaugenmerk auf den heutigen Sprachzustand und betont, daß sich trotz der gemeinsamen Ausgangsbasis beide Sprachen unterschiedlich entwickelt haben.

1.3. Zeitgenössische Sprachbeschreibungen

Neben den späteren Forschungsarbeiten zur sprachlichen Situation in Rußland im 17. Jahrhundert stellen die zeitgenössischen Arbeiten eine weitere Informationsquelle zu diesem Themenkreis dar. Außer den (in Kapitel 3.1. kurz charakterisierten) literarischen Werken und Gebrauchstexten (wie zum Beispiel dem *Uloženie* aus dem Jahre 1649) fallen hauptsächlich zeitgenössische Sprachbeschreibungen, also Grammatiken und Wörterbücher, in diese Kategorie.

Es stellt sich die Frage, ob eine der in Rußland seinerzeit verwendeten Sprachen in schriftlich fixierten Normen eingefangen war. Sollte dies der Fall sein, muß geklärt werden, inwieweit diese Normierungen allgemein bekannt bzw. zugänglich waren.

A. Grammatiken

Im Vergleich zu Rußland wurden in der Ukraine frühzeitig Versuche unternommen, das Kirchenslavische in grammatische Regeln zu fassen. Das hat hauptsächlich zwei Gründe. Bedingt durch den enormen Einfluß Polens (vgl. Kapitel 2) und weil die ukrainischen Bruderschaften ihre Mitglieder häufig nach Italien und Deutschland geschickt hatten, konnten in den südwestrussischen Gebieten (die oft *Jugo-Zapadna ja Rus'* genannt werden) westliche Ideen viel früher Fuß fassen als im moskowitzischen Staat. Dazu gehörte seit alters her auch die Festlegung von Sprachnormen. Schließlich gab es in Westeuropa längst Grammatiken des Lateins als der dortigen Hochsprache. Die Volkssprachen dagegen waren nicht beschrieben worden. Das Kirchenslavische hat bei den Slaven als die dortige sozial und funktionalistisch höchste Sprache eine Rolle gespielt, die der des Latein in Westeuropa im wesentlichen vergleichbar ist (s. Keipert 1987).

Ein zweiter, wichtigerer Grund für die Fixierung des Kirchenslavischen war der sich in nahezu allen Bereichen widerspiegelnde Kampf der Orthodoxie gegen den expandierenden Katholizismus (vgl. 2.1.). Schon frühzeitig wurde bei kirchenpolitischen Streitigkeiten die Sprache als ideologische Waffe erkannt und eingesetzt. Es sei an die Polemik des polnischen Jesuiten Piotr Skarga in seinem Werk *O jedności kościoła Bożego pod jednym pasterzem y o Greckim od tey jedności odstąpieniu* aus dem Jahre 1577 erinnert. In ihr griff Skarga das Kirchenslavische als minderwertig an. Hierdurch brachte er die Orthodoxen in Rechtfertigungszwang, und diese sahen sich gezwungen, "ihre" Sprache zu fixieren und dadurch zu einem standesgemäßen Ansehen zu verhelfen. Letztendlich geht die Fixierung des Kirchenslavischen also auf politische Erwägungen zurück, weniger auf sprachliche Erfordernisse.

Im Jahre 1596 erschien eine erste (anonyme) slavische Grammatik mit dem Titel *Kgramatyka slovenska jazyka*. G. Freidhof weist darauf hin, daß sie ein "Abdruck des in Serbien entstandenen Traktats »Über die acht Redeteile«" (Freidhof 1972: III) darstellte. Allein aus dem Titel wird ersichtlich, daß diese Grammatik nicht russisch gewesen sein kann: um den Laut [g] wiederzugeben, wurde der Digraph >кг< verwendet, da sowohl im Ukrainischen als auch im Weißrussischen das >г< als spirantisches [ɣ] gesprochen wurde.⁷ Ebenso verrät das >ы< in кграматыка die südwestliche Herkunft der Form; vgl. polnisch *gramatyka*, weißrussisch *граматыка*, ukrainisch *граматика*.

Es folgte im Jahre 1591 die von einem Angehörigen der Lemberger Bruderschafschule herausgegebene Grammatik: *ADELPHOTES: Grammatika dobroglagolivago ellinoslovenskago Jazyka [...] V drukarni Bratskoj. Roku 1591*. Der griechische Einfluß muß nicht näher erläutert werden; er wird bereits aus dem Titel ersichtlich. Bemerkenswert sind außerdem die Polonismen *Roku* (Gen.Sing.) für 'aus dem Jahre' und *drukarnja* 'Druckerei'. Diese Grammatik ist von O. Horbatsch herausgegeben und mit einer Einleitung versehen worden (1988). Er weist viele Ukrainismen in der Grammatik nach (IX).

1596 erschien in Wilna die (1972 von G. Freidhof herausgegebene) *Grammatika slovenska* von Lavrentij Zizanij. Sie ist deutlich von der Grammatik *Adelphotes* geprägt. Wie schon in anderen Grammatiken, wurde das Kirchenslavische durch das Prisma der griechischen Grammatik gesehen. Ihre Sprache im Grammatikteil ist "weitgehend kirchenslavisch (ostslavische Variante"; IX). Ob die Metasprache der Grammatik ukrainisch oder weißrussisch ist, kann wohl, wie Freidhof ausführt, nicht eindeutig geklärt werden (X).

Die erste Grammatik, die sich vom übermächtigen Vorbild besonders des Griechischen, mit Abstrichen auch des Lateinischen wenigstens teilweise lösen konnte, war die 1619 von Meletij Smotryčkyj (1578-1633) verfaßte *Grammatiki Slavenskija pravilnoe Sintagma*. Sie stützte sich einerseits auf die genannten Grammatiken *Adelphotes* und diejenige von L. Zizanij. Dadurch wurden wie in diese fremde, d.h. griechische und lateinische, Kategorien ins Kirchenslavische eingeführt. Andererseits wurde die Grammatik an das in Polen und Deutschland herrschende allgemeine "philologische" Niveau angeglichen; schließlich hatte Smotryčkyj in Breslau, Leipzig, Wittenberg und Nürnberg studiert und in Wilna die Jesuitenakademie besucht. Smotryčkyj hat seine Vorbilder nicht bloß kopiert, sondern hat "deutliche Korrekturen durchgeführt" (Horbatsch 1974: V). Aus diesem Grund erscheint es gerechtfertigt, von einer slavischen Grammatik zu sprechen. Polonismen der ukrainisch-weißrussischen Umgangssprache spiegeln nach Horbatsch die Mundart der Herkunftsgegend Smotryčkyjs wider.

Die große Bedeutung dieser Grammatik für die damalige Zeit ist trotz all ihrer Mängel (auf die Isačenko 1980: 309-13 eingeht) unbestritten. Sie wird daraus er-

⁷ Zum Ukrainischen vgl. Shevelov 1979: 349-56; zum Weißrussischen vgl. Wexler 1977: 97-102. Smotryčkyj hatte in seiner Grammatik von 1619 das Graphem >г< eingeführt, um den Laut [g] wiederzugeben (Horbatsch 1974: 4, Karskij 1955: 77).

sichtlich, daß die Grammatik (allerdings in modifizierter Form) bis ins 19. Jahrhundert hinein nachgedruckt, kopiert, übersetzt oder umgearbeitet wurde. So wurden in einer Moskauer Neuausgabe aus dem Jahre 1648 die gravierendsten Fehler ausgemerzt, die meisten westrussischen Merkmale beseitigt und das Vorwort neu geschrieben. Allerdings wurde sie ohne Nennung des Autors veröffentlicht.⁸ Die wichtigsten Neuauflagen waren die von Polikarpov aus dem Jahre 1721 und die aus dem Jahre 1755, die vom Erzbischof von Karlovci herausgegeben wurde. Somit wurde sie die für den russischen Sprachraum maßgebende Grammatik. Auch Ludolf hat in seiner Grammatik unzweifelhaft auf die von Smotryčkyj zurückgegriffen.

Zweierlei haben alle genannten Grammatiken gemeinsam. Erstens: Sie sind von Ukrainern oder Weißrussen, also, aus der Sicht des moskowitzischen Staates, von Ausländern, geschrieben worden. Zweitens: Sie sind allesamt Grammatiken der kirchenslavischen Sprache. Grammatiken der russischen Sprache erschienen erst später, denn das Russische wurde "einer formalen Beschreibung nicht für wert befunden (was not considered worthy of a formal description"; Unbegaun 1958; 98). Als die bedeutendste, wenn auch nicht die erste Grammatik des Russischen⁹ gilt die erwähnte *Grammatica Russica* von H.W. Ludolf aus dem Jahre 1696. Bemerkenswert ist, daß sie lateinisch geschrieben war.¹⁰ Die Bedeutung und die außerordentliche Leistung Ludolfs müssen nicht weiter betont werden. Spätere Versuche, russische Grammatiken zu schreiben, reichten an diejenige Ludolfs lange nicht heran. Genannt seien die 1706 in Stolzenberg bei Danzig veröffentlichte, von Elias Kopije-

⁸ Für diese Tatsache kommen zwei Gründe in Frage. Es ist, einerseits, möglich, daß sie nicht akzeptiert wurde, weil sie von jemandem geschrieben wurde, der im Moskowitzischen Staat als Ausländer galt. Für diese Vermutung spricht, daß sich im Lande eine zunehmend abweisende Haltung Ausländern gegenüber breit zu machen begonnen hatte. Es ist, andererseits, auch möglich, daß die Grammatik Smotryčkyjs abgelehnt wurde, weil dieser sich in der Zwischenzeit zur unierten Kirche bekannt hatte. Dieses "Vergehen" ließ ihn zur *persona non grata* werden. Genauerer zu diesen Problemkreisen siehe Kap. 2.1.

⁹ Auf andere, dilettantischere Versuche, die russische Sprache in einer Grammatik zu beschreiben, weist Unbegaun 1958 hin.

¹⁰ Nur am Rande sei vermerkt, daß diese Grammatik nicht zufällig gerade Ende des 17. Jahrhunderts und ausgerechnet von dem Deutschen Heinrich Wilhelm Ludolf geschrieben wurde. Er entstammte einer Familie aus dem Erfurter Bürgertum. Einige Mitglieder dieser Familie verdingten sich im Staatsdienst, andere zog es zur Wissenschaft. Hiob Ludolf, ein Onkel Heinrich Wilhelms, beispielsweise gilt als der Begründer der Äthiologie. Da sich viele aus dieser Schicht in Deutschland zu eingengt fühlten, gingen sie ins Ausland. Vermutlich durch die Vermittlung Hiobs ging H.W. Ludolf nach England. Er stand zeitweilig auch in Diensten des dänischen Prinzgemahls Georg. Der polyglotte Heinrich Wilhelm wurde Pietist und inniger Verfechter der Idee einer Universalkirche, eine Idee, die in Rußland einen lohnenden Verbündeten sah. Für die Entstehung der Grammatik mag entscheidender gewesen sein, daß Ludolf aus handelspolitischen Gründen nach Rußland gereist war: Sowohl Dänemark als auch Rußland waren Ostseeanrainer, die sich den Hegemoniebestrebungen Schwedens erwehren mußten. Dänemark sah in Rußland folglich einen natürlichen Bundesgenossen. Ludolf sollte in dänischem Auftrag die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit eruieren. Da Schweden mit Frankreich verbündet war, wird auch England einer Annäherung an Rußland nicht ablehnend gegenübergestanden haben. Auf alle Fälle hatte England eigene handfeste Handelsinteressen in Rußland, da es die v.a. für die Schiffsbauindustrie unerläßlichen Rohstoffe Hanf, Flachs und Teer von dort bezog. Diese Handelsinteressen treten vor allem im Gesprächsteil der Grammatik deutlich hervor. Weniger deutlich, aber doch einwandfrei nachweisbar spiegeln sich dort auch die religiösen Motive Ludolfs wider. Die Grammatik ist also nicht aus philologischen Erwägungen heraus entstanden. Vgl. hierzu Tetzner 1955.

witz¹¹ ebenfalls lateinisch verfaßte Grammatik. 1730 wurde eine anonyme Grammatik in französischer Sprache, die leider nur bruchstückhaft erhalten ist, veröffentlicht. Im Jahre 1731 erschien in Rußland das berühmte Wörterbuch von E. Weismann mit einem von der russischen Akademie herausgegebenen Teil und einem anonymen Anhang in deutscher Sprache, den *Anfangs-Gründen*, einer kurzen grammatischen Beschreibung der russischen Sprache. Diese *Anfangs-Gründe* werden gemeinhin dem Mathematiker und amtlichen Übersetzer der Akademie, V.E. Adodurov, zugeschrieben.¹² 1750 folgte eine Grammatik in schwedischer Sprache, die von dem aus Finnland stammenden Schweden Michael Groening verfaßt worden war.

All diese Grammatiken des Russischen sind wie die Grammatiken des Kirchenslavischen nicht von Russen und zudem in nichtslavischen Sprachen geschrieben worden. Als die erste Grammatik des Russischen, die auch in *Russisch* erschienen ist, wird zumeist die von M.V. Lomonosov 1755 verfaßte *Rossijskaja grammatika* angesehen. Als die erste muß aber die russische Grammatik von I.M. Serdjukov aus dem Jahre 1738 gelten, die von B.A. Uspenskij herausgegeben wurde (Uspenskij 1975). Allerdings stellte sie keine eigene Leistung Serdjukovs dar. Wie er selbst zugab, handelte es sich um eine andere Form der Grammatik Adodurovs; schließlich war Serdjukov eifriger Hörer Adodurovs.

B. Lexikographische Aufzeichnungen

Anders stellt sich die Situation bei den damals vorhandenen lexikographischen Aufzeichnungen dar. Sie können auf eine relativ lange Tradition in Rußland zurückblicken. Der Begriff *Wörterbuch* wird hier nicht verwendet, denn es handelte sich lange Zeit um Wortlisten, Glossare u.ä.

Die ersten derartigen Aufzeichnungen auf russischem Boden lassen sich bis ins 13. Jahrhundert zurückverfolgen. Als das älteste der heute bekannten gilt: *Reč' židov'skago jazyka* aus dem Jahre 1282 (Kovtun 1960: 38). Teile dieser Wortliste (denn um mehr handelte es sich dabei nicht) sind bis ins 18. Jahrhundert hinein in verschiedenen Handschriften zu finden (Simoni 1908: 176).

In den damaligen Glossare ist zumeist eine überschaubare Anzahl von Wörtern aufgeführt, die oft ohne einen zugrundeliegenden Plan angeordnet waren. Erst in den sogenannten *Azbukovniki* wurden die Wörter nach der alphabetischen Reihenfolge geordnet. Sie entstanden hauptsächlich im 16. und 17. Jahrhundert, weil die kirchenslavischen Texte immer häufiger Wendungen und Formen enthielten, die dem Leser nicht mehr geläufig waren und die in den Glossaren erklärt werden mußten. Für die Untersuchung des fremdsprachlichen Wortmaterials in Rußland zu jener Zeit können sie als wichtige Quelle dienen (vgl. Kovtun 1977).

Im Laufe des 17. Jahrhunderts wuchs die Anzahl der in die Wörterbücher aufgenommenen Wörter, wie auch die Bereiche, aus denen die Lexik stammte. Als Quellen wurden alte literarische Texte herangezogen (Cejtlin 1958: 8). Diese *Azbukovniki* waren in Rußland bis ins 19. Jahrhundert hinein verbreitet.

Das erste gedruckte Wörterbuch, das in Rußland erschien, war das von Lavrentij Zizanij. Es war als ein separat herausgegebener Anhang zu seiner (oben bereits erwähnten) Grammatik gedacht und erschien ebenfalls im Jahre 1596 in Wilna. Sein voller Titel lautete: *Leksis. Sireč' rečenija, vkratъce sъbranny i iz slovenskago jazyka na prosty Ruskiј Dialekt. Istolkovany*. Es enthält 1061, vorwiegend kirchenslavische Wörter. Allerdings muß man annehmen, daß es sich bei diesem Wörterbuch eher um ein ukrainisches als um ein russisches handelt: Unter Berücksichtigung Zizanij's Herkunft und der sehr stark ukrainisch geprägten Sprache seiner im

¹¹ Seine Herkunft kann nicht mehr genau geklärt werden; vgl. Unbegaun 1969: VI.

¹² Näheres hierzu s. Baumann 1964 und 1969.

gleichen Jahr erschienenen Grammatik muß man bei der Deutung des Begriffes *просты Рускый Дialect* vorsichtig sein.¹³ In der Tat sind viele der Erklärungen, die Zizanič in seinem Wörterbuch gibt, ukrainisch und nicht russisch.

Es folgte das *Leksikon Sloveno-Latinskij* von E. Slavenickij und A. Koreckij-Satanovskij aus der Mitte des 17. Jahrhunderts. Obwohl es in Moskau erschien, muß das Wort *Sloveno* hier zweifelsfrei mit 'ukrainisch' übersetzt werden. Auf diesem wahrscheinlich aufbauend, erschien 1670 das *Leksikon polonoslovenskij*, ein polnisch-russisches (!) Wörterbuch, das in zwei Handschriften erhalten ist (Bachturina 1987).

Das nächste gedruckte Wörterbuch war das 1672 in Kiev erschienene *Leksikon slavonorosskij i imen tŭlkovanie* von Pamvo Berynda. Es war im 17. Jahrhundert in Rußland sehr weit verbreitet und wurde im Jahre 1653 in einer zweiten Auflage gedruckt (Cejtlin 1958: 12). Isačenko weist auf die außerordentlich zahlreichen Ukrainismen und westslavischen Eigenheiten in diesem Wörterbuch hin, die es kaum zulassen, von einem russischen Werk zu sprechen (1980: 316).¹⁴ Beachtlich ist der Umfang des Wörterbuches. Es enthält immerhin 6982 Wörter, die Berynda innerhalb von 30 Jahren selbst zusammengetragen hat. Auch hat er (vor Ludolf) auf die Unterschiede zwischen alten, zumeist kirchenslavischen, und in der gesprochenen zeitgenössischen Sprache verwendeten Wörtern und Formen hingewiesen. Er hat dabei gezeigt, daß in der damaligen Sprache eine Vielzahl von Synonymen bestand. Sie waren lediglich durch ihren stilistischen Wert, der auf der unterschiedlichen Herkunft basierte, voneinander differenziert.

Die damaligen Sprachbeschreibungen geben also das Durcheinander jener Zeit recht gut wieder. Dies trifft insbesondere auf die Grammatiken zu. Sie sind aus politischen Gründen heraus entstanden. Die kirchenslavischen Grammatiken waren eher griechisch, allenfalls ukrainisch- bzw. weißrussisch-kirchenslavisch zu nennen. Die - sehr spät aufkommenden - russischen Grammatiken waren den Russen völlig unverständlich, da sie auf latein, deutsch und schwedisch geschrieben worden waren. Für den heutigen Forscher dagegen sind sie sehr interessant, da sie von Leuten verfaßt wurden, die nicht die prägende, das Sprachempfinden vielleicht sogar lähmende kirchenslavische Bildung durchlaufen hatten. Bei den Wörterbüchern schwimmt die Grenze zwischen den Sprachen Kirchenslavisch, Ukrainisch und Russisch (evtl. Weißrussisch) noch stärker. Dies weist ebenfalls auf die ungeordnete sprachliche Situation in Rußland zu jener Zeit hin.

1.4. Zusammenfassung

Im Hinblick darauf, daß die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts eine bedeutende Umbruchphase in der Entwicklungsgeschichte der russischen Sprache darstellt, ist diese Zeit bislang unzureichend untersucht worden. In Gesamtdarstellungen ist ihr relativ wenig Raum gewidmet, spezielle Untersuchungen haben meist nur bestimmte Bereiche im Blick, und ein Überblick fehlt fast überall.

Gerade im 17. Jahrhundert wurde die Notwendigkeit, die im Lande verwendete(n) Sprache(n) zu kodifizieren, immer drängender. Dieses Anliegen sollte das darauffolgende 18. Jahrhundert entscheidend prägen. Die damaligen Arbeiten griffen

¹³ Man darf nicht außer acht lassen, daß die Wörter *рускуа*, *русскуа* o.ä. nicht immer 'russisch' bedeuteten. Sowohl im Ukrainischen als auch im Polnischen lautet das Adjektiv mit der Bedeutung 'russisch' nämlich *росуцькуа* bzw. *rosyjski*. Das entsprechende polnische Adjektiv *ruski* bedeutet wie auch *руськуа* im Ukrainischen noch heute 'auf die Kiever Rus' bezogen'. In der Bedeutung 'russisch' haben *ruski* bzw. *руськуа* pejorative Konnotationen. Die Schreibung >рускиѦ< kann auch auf einen weißrussischen Einfluß hindeuten.

¹⁴ Vgl. auch die Einstufung dieses Wörterbuches durch O. Horbatsch, der vom "kirchenslav.-ukr. WB. von P. Berynda (Kiew 1627)" spricht (1959: 415).

zweifelsfrei auf die im 17. Jahrhundert entstandenen zurück. Die Hilflosigkeit, mit der (aus politischen Erwägungen heraus!) alle möglichen Sprachformen fixiert wurden, deutet auf die sprachliche Verwirrung mit einem Nebeneinander mehrerer Sprachformen in jener Zeit hin. Diese Problematik ist eng mit der sog. *Diglossie* verbunden. Dieser Begriff wird den folgenden 1. Teil wesentlich beherrschen.

1. Teil: Die sprachlichen und kulturellen Gegebenheiten im Rußland des ausgehenden 17. Jahrhunderts

2. Zur Problematik einer Standardsprache im Rußland des 17. Jahrhunderts

Da die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts eine Umbruchphase in der Geschichte der russischen Sprache darstellt und da die heutige russische Literatursprache das Ergebnis einer Entwicklung ist, soll in der gebotenen Kürze der allgemeine geschichtliche Hintergrund jener Zeit dargelegt werden. Anschließend wird die sprachliche Situation im Rußland des ausgehenden 17. Jahrhunderts in diesen Hintergrund eingebettet.

2.1. Geschichtliche Hintergründe

Die sog. 'Zeit der Wirren' (Смута) hatte Rußland sehr stark aufgewühlt, in gewisser Weise sogar zerrüttet: Die Streitereien um den nach dem Aussterben der Rjurik-Dynastie vakanten Zarenthron hatten Anlaß zu vielen innen- und außenpolitischen Kämpfen gegeben, aus denen aber keine neue Staatsordnung hervorgegangen war. Vor allem wirtschaftlich stand das Land am Rande des Ruins, so daß Rußland in vielen Bereichen auf Hilfe aus dem Ausland angewiesen war.

2.1.1. Die Periode Michail Romanovs

Das Moskauer Rußland zog sich nach der 'Zeit der Wirren' "auf sich selbst zurück" (Stökl 1983: 294). Im Lande breitete sich immer mehr eine konservative Grundstimmung aus, die allem Fremden mißtrauisch gegenüberstand, und die orthodoxe Kirche wachte genau darüber, daß die Gläubigen keinen weltlichen Versuchungen ausgesetzt waren. Das Land war arm, und infolge der vorausgegangenen Ereignisse fehlten Menschen zur Durchführung der Regierungspläne (vgl. v. Rimscha 1979: 231). Besonders der Mangel an Fachwissen machte sich negativ bemerkbar. Deshalb wurden seit den Zeiten Ivans IV. in zunehmendem Maße westeuropäische Fachleute nach Moskau geholt. Das widersprach zwar der national zu nennenden Gemütslage, aber insbesondere die Armee war auf eine funktionierende Organisation und auf Waffen angewiesen.

Die Ausländer, die nach Moskau kamen, wurden zumeist in der Deutschen Vorstadt (Немецкая Слобода) angesiedelt. Sie waren fast ausnahmslos Protestanten, denn den Katholiken mißtraute man, war doch der damals größte Feind, nämlich Polen, katholisch. Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, daß die konservativen Herrscher in ihrem Bemühen, die Ausländer und deren als ketzerisch empfundenen Ideen von den Russen fernzuhalten, letzten Endes genau das Gegenteil davon erreichten: Mit der Deutschen Vorstadt (die treffender Westeuropäische Vorstadt zu nennen wäre) war eine der entscheidenden Keimzellen für das Eindringen westlichen Gedankenguts nach Rußland geschaffen. Dort sollte beispielsweise der spätere Zar Peter der Große westliche Kultur schon in seinen Jugendjahren kennenlernen. Und nicht zuletzt hatten auch die ersten russischen höfischen Dramen ihre Ursprünge in eben dieser Vorstadt.

Außenpolitisch war Polen sicherlich der größte Widersacher des moskowitzischen Staates: es wollte weder auf seine Thronansprüche noch auf seine westrussischen Besitzungen verzichten. Dies war den Russen ein dauerndes Ärgernis. Doch obwohl Polen wie auch Rußland aufgrund der jeweiligen innenpolitischen Ereignisse erschöpft waren, führte Rußland mehrere Kämpfe vor allem um Smolensk (1614/15, 1632). 1634 kam es nach erneuten Kämpfen zu einem Friedensvertrag, in dem der polnische König Władysław wenigstens auf seine Thronansprüche in Rußland endgültig verzichtete.

2.1.2. Die Periode Aleksej Michailovič'

A. Politik

Als 1645 der erste Romanov-Zar starb, war sein Sohn Aleksej erst 16 Jahre alt. V. Gitermann führt an, daß Zar Aleksej von all seinen Zeitgenossen als ein "außerordentlich gütiger, feinfühlig und zart veranlagter Mensch" geschildert wurde (1949: 277). Der Gerissenheit eines skrupellosen Bojaren Morozov, der als sein Pflegevater der eigentliche Machthaber war, konnte er sich jedenfalls nicht widersetzen. Immerhin hat dieser dem jungen Aleksej einige der westlichen kulturellen Errungenschaften (wie z.B. deutsche Kleidung und Spielzeug, westliche Bücher u.a.) nahegebracht.

Vor allem durch die Steuerpolitik verschärften sich die sozialen Gegensätze in Rußland. Um die sozialen Konflikte zu entschärfen, wurde 1648 die Einsetzung eines *Zemskij Sobor* beschlossen, der über ein neues Gesetzbuch beraten sollte. Dieses *Uloženie* wurde, ein absolutes Novum in der russischen Rechtsgeschichte, in zweitausend Exemplaren gedruckt!

Ein weiteres wichtiges Ereignis war die sogenannte "Wiedervereinigung der Ukraine mit Rußland" (1654). Nach einem Aufstand ukrainischer Kosaken unter der Führung Bohdan Chmel'nyčkyjs gegen Polen im Jahre 1648 und einem politischem Durcheinander wurde 1667 die Ukraine zwischen Rußland und Polen geteilt, wobei Rußland weite Teile der westrussischen Gebiete bekam.

B. Kulturelle Entwicklung

Auch in der kulturellen Entwicklung trat in Rußland im 17. Jahrhundert eine Hinwendung nach Westen ein, die allerdings nur teilweise freiwillig erfolgte. Die Einflüsse von außen waren so stark, daß sich selbst das konservative Rußland des 17. Jahrhunderts den Errungenschaften der westlichen Kultur nicht länger verschließen konnte. H. v. Rimscha spricht sogar davon, daß das russische "machtmäßige Vordringen von Osten nach Westen [...] in Form einer kulturellen Gegenaggression von Westen nach Osten" (1979: 253) beantwortet worden sei. Das mag überspitzt formuliert sein, da eine Aggression ein bewußtes Vordringen ist. Es scheint angemessener zu sein, davon zu sprechen, daß ein immer größer werdendes Vakuum auf kulturellem Gebiet aufgefüllt wurde. Den Grundstein dafür hatten die Russen teilweise selbst gelegt, indem sie Ausländer aus den westlichen Ländern zu sich geholt hatten.

Die zunehmende Ausrichtung Moskaus nach Westeuropa wird u.a. daraus ersichtlich, daß die letzten Leiter der Moskauer Gesandtschaftskanzlei (*Посольский приказ*) vor der Regierungszeit Peters des Großen als gebildete Männer den westlichen Ideen aufgeschlossen waren. Besondere Erwähnung verdient in diesem Zusammenhang Artamon Sergeevič Matveev. Er war nicht nur Diplomat, sondern auch der wichtigste Kulturförderer des damaligen Staates. Seine Frau war Schottin, und seine Stieftochter wurde die zweite Frau des Zaren Aleksej (die spätere Mutter Peters des Großen). Gerade diesem A.S. Matveev kommt im Hinblick auf die Etablierung des höfischen Theaters in Moskau eine entscheidende Bedeutung zu (s. 4.2).

Der wichtigste Wegbereiter westlicher Bildung im Moskauer Staat war zweifelsohne Simeon Polockij (1629-1680), der weißrussische Hofdichter des Zaren. Seine überragende Bedeutung für die Verbreitung der westlichen Kultur in Rußland wird im folgenden Kapitel dargestellt. An ihm und an seinem Werdegang wird deutlich, wie die westlichen Ideale und Ideen ihren Weg nach Rußland über die sich zunächst in polnischem Besitz befindlichen westrussischen Gebiete fanden.

Es sei darauf hingewiesen, daß die kulturelle Entwicklung des Landes mit der politischen lange Zeit nicht Schritt halten konnte. Zwar war die Größe des Landes in kurzer Zeit auf das Sechsfache angewachsen, diesem Zuwachs entsprach aber zunächst kein Anstieg des kulturellen Niveaus. Dieses Auseinanderklaffen lag vermutlich an der Richtung der Expansion, die nahezu ausschließlich nach Osten ziel-

te. In den westeuropäischen Ländern hingegen war eine Kultur, die sich an den Werten des französischen Hofes orientierte, inzwischen weit fortgeschritten.

2.1.3. Die kirchenpolitische Lage

Im 16. Jahrhundert wurde fast das gesamte katholische Westeuropa von einem kirchenpolitischen Erdbeben in seinen Grundfesten erschüttert: der Reformation und der sich daran anschließenden Gegenreformation. Ein wichtiges, wenn nicht entscheidendes Mittel bei diesen Auseinandersetzungen war stets eine Bibelübersetzung in die Volkssprache.

Auch bei den Slaven waren zuerst die lateinischorientierten Völker davon betroffen. Bei den Ostslaven fand keine Reformation im eigentlichen Sinne statt. Der Hauptgrund dafür dürfte sein, daß die ostslavischen Völker nicht zum römischen Einflußbereich gehörten, sondern in der griechisch-byzantinischen Tradition standen. N.I. Tolstoj (1961) und R. Picchio (1962) sprechen in diesem Zusammenhang davon, daß sie zur "Slavia Orthodoxa" gehören. Diese stellen sie der "Slavia Latina", zu der die Westslaven und ein Teil der Südslaven gehören, gegenüber. Damit ist für sie nicht die Zugehörigkeit zu einer Nation, sondern zu einer Kultur- und Kultureinheit das entscheidende Kriterium für alle weiteren Überlegungen.

Durch die politisch bedingten Einflüsse aus Polen und dem damit einhergehenden Eindringen westlicher Ideen in die Ukraine und nach Weißrußland, verbunden mit der wechselnden politischen Zugehörigkeit dieser Gebiete zu Polen beziehungsweise zu Rußland, überlappten sich dort die unterschiedlichen Traditionen. Dies trifft besonders auf die Ukraine zu. Dort stand die Orthodoxie vor dem Dilemma, sich entweder an Moskau anzuschließen und damit dessen Vormachtstellung anzuerkennen, oder sich mit der dort herrschenden Macht, also der katholischen Kirche, zu arrangieren. Man entschied sich für den zweiten Weg: Durch den Vertrag von Brest-Litovsk aus dem Jahre 1596 entstand die unierte Kirche.

Auswirkungen der Reformation sind in der *Jugo-Zapadnaja Rus'* aber allerorten zu spüren. Im Jahre 1562 wurde zumindest der calvinistische Katechismus ins Weißrussische übersetzt (vgl. Tolstoj 1963: 241). In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts gab es in Wolhynien erste zaghafte Versuche, die Evangelien ins Ukrainische zu übersetzen, wie zum Beispiel die Peresponica-Handschrift von 1556-1561 (ebd.: 242; Isačenko 1980: 230; Freidhof 1970: 23). Aus Rußland sind derartige Versuche nicht bekannt (Freidhof: 23; Voznjak 1922: 220). Sie waren also auf das Gebiet der heutigen Ukraine und Weißrußlands beschränkt. Auf die weitreichenden Folgen für die sprachliche Entwicklung wird in 2.2. eingegangen.

In Rußland selbst fand wie gesagt keine Reformation statt. Vielmehr hat ein anderes Ereignis das Land in eine schwere Krise gestürzt: die Kirchenspaltung (*Раскол*). Sie wird gemeinhin unter drei Aspekten untersucht: dem theologischen, dem historischen und dem philologischen. Hier sollen die sehr komplexen Hintergründe des *Raskols* nur stark vereinfacht skizziert werden.

Da sich Moskau zum Dritten Rom aufschwingen wollte und um als Führer der gesamten Orthodoxie anerkannt zu werden, durften keine Abweichungen in den liturgischen Büchern geduldet werden. Diese sollten deshalb vereinheitlicht werden. Ein weiterer Grund für die Bücherkorrektur lag in dem Bestreben, die Kirche der Ukraine und Weißrußlands ebenfalls dem Moskauer Patriarchat zu unterstellen, was durch allseits anerkannte Bücher erreicht werden sollte. Akut wurde das Problem durch die Einführung des Buchdruckes in Rußland (1564).¹⁵ Das Bedürfnis nach einer Korrektur war allseits anerkannt, und in ihr wurde anfänglich nicht mehr als eine "Routineaufgabe des Patriarchen" (Steinke 1991: 162) gesehen.

¹⁵ Dieses Datum wird in diesem Zusammenhang meist genannt. Ganz richtig ist es allerdings nicht; lediglich das erste datierte und namentlich gekennzeichnete Druckwerk stammt aus diesem Jahr.

Das erste Studium verschiedener Lesarten brachte ein niederschmetterndes Ergebnis. Es traten nicht nur Fehler in verschiedenen Abschriften der Kirchenbücher zutage, die meist simple Verschreibungen waren (die auch die Lautgestalt einzelner Wörter verändern konnten), sondern die Differenzen bezogen sich gleichfalls auf den Ritus.

Der fanatisch geführte Kampf zwischen den Reformern unter dem Patriarchen Nikon, der sich zunächst der Unterstützung des Zaren sicher sein konnte, und den Reformgegnern mit dem Protopopen Avvakum an der Spitze entbrannte erst im Laufe der Arbeiten. Auslöser war die Frage, nach welchen Vorlagen die Bücher korrigiert werden sollten. Die Anhänger Avvakums wollten sie den ältesten auf russischem Boden entstandenen Texten angleichen. Nikon jedoch war bereit, auf griechische Vorlagen zurückzugreifen. Es handelte sich vermutlich um eine notwendige Konzessionsentscheidung, denn um als Oberhaupt aller Orthodoxen akzeptiert zu werden, mußte sich die Kirche der Anerkennung der griechischen Orthodoxen versichern. Dieses Vorbild war aber nicht unumstritten. Schließlich waren die Griechen "des unerlaubten Umgangs mit den Lateinern verdächtig" (Stökl 1983: 308), ein Vorwurf, der bekanntlich nicht völlig grundlos erhoben wurde. Sozusagen als Beweis für diese Ablehnung sah man den Untergang Konstantinopels, eben des "Zweiten Roms".

Bestärkt wurde diese Haltung durch die bereits erwähnte Ablehnung alles Fremden, Nichtrussischen. Verschärft wurde der Konflikt außerdem durch das Verhalten Nikons, der sich wenig nachgiebig zeigte. 1656 schloß der kirchliche Bannspruch die Führer der Opposition aus der Kirche aus; die Kirchenspaltung nahm ihren Lauf. Bald darauf entzweiten sich der Patriarch und der Zar; 1658 erfolgte der Bruch. Da sich Nikon uneinsichtig zeigte und den Konflikt um Etikettenfragen aus prinzipiellen Erwägungen auf die Spitze trieb, wurde er 1660 von der Bischofs-synode seines Amtes enthoben.

Trotz Nikons unrühmlichem Ende blieben die von ihm durchgeführten Reformen in Kraft. Die Kirchenspaltung war mittlerweile so weit fortgeschritten, daß sie nicht mehr rückgängig gemacht werden konnte. Manche Altgläubigen, die sich lieber verbrannten als - ihrer Meinung nach - im Reiche des Antichristen zu leben, wurden von weiten Teilen der Bevölkerung zu Märtyrern stilisiert und verehrt. Die Folgen waren besonders für die Kirche sehr tiefgreifend, hatte sie doch einen Großteil des nahezu uneingeschränkten Vertrauens, das sie bislang im Volk genossen hatte, verloren.

2.2. Die Koexistenz mehrerer Sprachformen

2.2.1. Die sprachliche Situation bei den Ostslaven

Ein wesentlicher Zug der russischen Sprachgeschichte ist, daß seit der Zeit der Kiever Rus' zwei Sprachen nebeneinander in Rußland verwendet wurden, nämlich das Kirchenslavische und das Russische. Schon die Bezeichnung *Kirchen-slavisch* deutet auf den oben beschriebenen Problembereich der kirchenpolitischen Auseinandersetzungen jener Zeit hin. Im folgenden sollen die sprachlichen Aspekte dieser Streitigkeiten beleuchtet werden.

Bei den Ostslaven waren lediglich die Gebiete der *Jugo-Zapadnaja Rus'* von dieser Entwicklung direkt betroffen. Sie spielten auch bei der Kirchenspaltung in Rußland eine gewisse Rolle. Deshalb soll kurz auf die dortige sprachliche Realität im 17. Jahrhundert eingegangen werden.

In diesen Gebieten herrschte eine Mehrsprachigkeit, gerade in bezug auf die Schriftsprachen. Bedingt durch die Aufsplitterung des Kiever Reichs im 13. Jahrhundert und das Vordringen der Tataren bis nach Westrußland war die *Jugo-Zapadnaja Rus'* lange Zeit Teil des polnisch-litauischen Staates. Frühzeitig hatten sich deshalb die ostslavischen Territorialdialekte in die Einzelsprachen Russisch, Weißrussisch und Ukrainisch weiterentwickelt. Die Schriftsprache (vor allem des sakralen Bereiches) blieb zunächst das aus der Kiever Rus' ererbte Kir-

chenslavische. Für den außerkirchlichen Bereich hatte sich eine auf der Kiever Geschäftssprache aufbauende Sprachform entwickelt, "die ziemlich frei von kirchenslavischen Elementen war und auf der Umgangssprache basierte" (Gröschel 1972: 8). In dieser Sprache, die als *ruszkij jazyk* (im Gegensatz zur dortigen Amtssprache Polnisch) bezeichnet wurde, sind die weißrussischen und ukrainischen Urkunden des 14. und 15. Jahrhunderts verfaßt.

Infolge der Reformation und Gegenreformation hatte sich in Weißrußland der Protestantismus wachsende Geltung verschafft. In der Ukraine sah sich die orthodoxe Kirche verstärkter katholischer Missionstätigkeit ausgesetzt. Im Kampf gegen die orthodoxe Kirche wurde zunehmend die gesprochene Sprache der südwestrussischen Gebiete, eben der *ruszkij jazyk*, als Mittel eingesetzt. Die Orthodoxie, für die sich das Problem einer eigenen Literatursprache, die den außerkirchlichen Bereich mit einzuschließen vermochte, in steigendem Maße stellte, sah sich in einer Zwickmühle. Einerseits war der Masse der Gläubigen das Kirchenslavische immer unverständlicher geworden, andererseits war die Volkssprache für diese Zwecke bereits vom Gegner besetzt. So entstand eine eigenartig gemischte Sprachform, die sog. *prosta mova*, die eine Annäherung des Kirchenslavischen an die Umgangssprache der Gebildeten darstellte.

Neben dem Kirchenslavischen und der *prosta mova* war das Polnische eine Literatursprache mit einem bedeutenden Geltungsbereich. Es hatte zeitweilig das Weißrussische und das Ukrainische völlig verdrängt. Besonders im Bildungsbereich und im Umfeld der katholischen Kirche besaß zudem das Lateinische einen festen Platz unter den Schriftsprachen dieser Gebiete. Um diesen Zustand zu beschreiben und um seine Bedeutung für die Entwicklung in Rußland zu charakterisieren, verwendete N.I. Tolstoj den Begriff "Vielsprachigkeit (многоязычие"; 1963: 242).

Seit dem Ende des 16. Jahrhunderts entstanden auf dem Gebiet der *Jugo-Zapadnaja Rus'* zunehmend zweisprachige Texte. In ihnen wurde derselbe Text in zwei Spalten nebeneinander abgedruckt. Je nach Text und Herkunft handelte es sich dabei entweder um die kirchenslavische und die weißrussische Fassung, um die kirchenslavische und die in der *prosta mova* geschriebene oder die polnische und die weißrussische. Es hatte sich inzwischen eine Literatur entwickelt, die stark nach Rußland ausstrahlte (vgl. 3.1.). Das Aufweichen der uneingeschränkten Vormachtstellung des Kirchenslavischen durch das Auftauchen einer Literatur, die nicht mehr im kirchenslavischen Idiom geschrieben wurde, führte in diesen Gebieten seit dem Ende des 16. Jahrhunderts wie im übrigen Europa zum Entstehen einer Grammatiktradition. Im Gegensatz zu den dortigen Grammatiken (auch bei den Westslaven) wurde das *Kirchenslavische* fixiert (vgl. 1.3.). Seine Autorität war hier also noch groß genug, um sich als Hochsprache länger behaupten zu können.

In Rußland hatte sich die Kirche lange Zeit erfolgreich gegen das Eindringen der Volkssprache in den sakralen Bereich behaupten können. Auch im Zuge des *Raskol* war es schließlich nicht um die Aufwertung der Volkssprache gegangen, sondern es sollte im Gegenteil das Kirchenslavische wieder an archaische Muster angeglichen werden.

Daß sich das Kirchenslavische und das Russische dennoch in ihrer Entwicklung gegenseitig beeinflußt haben, hat andere Gründe, als deren wichtigster das sich ausbreitende Kanzleiwesen mit seiner Forderung nach einer überregional gültigen Sprachform genannt wurde. Die wachsenden fremdsprachlichen Einflüsse trugen ebenfalls dazu bei.

Dieser Übergangszustand war im 17. Jahrhundert erreicht, gut 100 Jahre nach den beschriebenen kirchenpolitischen Vorgängen im übrigen Europa. B.A. Larin beschreibt die im Rußland des 17. Jahrhunderts herrschende Situation folgendermaßen:

Язык Москвы XVII. в. был очень пестрым, разнородным. Там сосуществовали, то смешиваясь, скрещиваясь, то взаимно отталкиваясь, размежеваясь, разные феодальные диалекты (обла-

стные и городские-классовые) и многие разнородные языки восточных и западных народов.¹⁶

Auf solch einem Boden war die Bildung einer alle Bereiche des Lebens erfassenden Standardsprache naturgemäß schwierig. Als kennzeichnender Beleg für das sprachliche Durcheinander mag ein Ukas des Zaren aus dem Jahre 1675 dienen. Darin heißt es:

будет кто в челобитье своем напишет в чьем имени или прозвище не зная правописания, вместо о - а, или вместо а - о, или вместо ъ - ь, или вместо ё - е, или вместо і - и, или вместо у - о, или вместо о - у, и иные в письмах наречия, подобные тем, по природе тех городов, где кто родился, и по обыкlostям своим говорить и писать навывк, того в бесчестие не ставить.¹⁷

2.2.2. Diglossie im Rußland des 17. Jahrhunderts?

In Untersuchungen zur russischen Sprachgeschichte taucht im Zusammenhang mit dem Nebeneinander von Kirchenslavisch und Russisch immer wieder der Begriff *Diglossie* (*диглоссия*) auf. Zuweilen wird hierfür der Begriff *Zweisprachigkeit* oder *Bilingualismus* (*двуязычие*) verwendet. Der Unterschied zwischen beiden Begriffen ist ein sehr wesentlicher. *Zweisprachigkeit* bezeichnet die "Fähigkeit und Praxis eines Sprechers, zwei oder mehrere Sprachen abwechselnd mit (annähernd) gleichem Niveau zu gebrauchen" (Bußmann 1983: 69). Für den Sprecher bestehen zwei Sprachen gleichberechtigt nebeneinander, die er unterschiedlos verwendet bzw. verwenden könnte. Überspitzt gesagt, stehen diese in einem Konkurrenzverhältnis zueinander. Im Gegensatz dazu bezeichnet *Diglossie* eine komplementäre, funktional bedingte Distribution zweier genetisch verwandter Sprachen.

Das Wesen einer Diglossie wurde am klarsten von dem Orientalisten Charles A. Ferguson (1959) gefaßt, der bei seinen Untersuchungen von der spezifischen Situation in den arabischsprachigen Ländern ausging.¹⁸ Er hat neun Kriterien herausgearbeitet, die erfüllt sein müssen, um vom Vorhandensein einer Diglossie sprechen zu können. Sie können kurz wie folgt zusammengefaßt werden: Zwei genetisch verwandte Sprachen, die aber in ihrem phonologischen und grammatischen Aufbau und in ihren Verwendungsbereichen funktional klar voneinander unterschieden sind, existieren in einer bestimmten Sprechergemeinschaft in einer sprachlich stabilen Situation nebeneinander. Die Vermischung dieser Sprachen ist generell nicht möglich. Eine der beiden Sprachen besitzt einen sozial und kulturell höheren Stellenwert als die andere, wobei die höhere zumeist den Bereich der Religion abdeckt. Die höhere Sprache ist weitestgehend normiert und muß - im Gegensatz zur niederen - in einem speziellen Unterricht erst erlernt werden. Sie besitzt eine lange literarische Tradition, aus der sich ihre grammatische Normiertheit herausgebildet hat. Entlehnungen von einer in die andere Sprache sind in der Regel nur von der höheren in die niedere Sprache möglich. Mit der Ausweitung der Bildung auf immer größere Volksschichten verschwinden langsam die Bedingungen der Diglossie.

Die Diskussion darüber, ob und wenn ja, wie lange es in Rußland eine Diglossie gegeben hat, hält noch an. Als Kronzeuge dafür, daß auch im 17. Jahrhundert in

¹⁶ Zitiert nach Vinogradov 1982: 55

¹⁷ Aus *Polnoe sobranie zakonov Rossijskoj imperii*, Bd. 1, S. 1000, § 597. Zitiert nach Vinogradov 1982: 55

¹⁸ Da die Diskussion um eine Diglossie in Rußland fast ausschließlich auf das Konzept Fergusons zurückgreift, wird hier auf weitergehende Modelle, die das Schema Fergusons genauer spezifizieren, nicht eingegangen.

Rußland eine Diglossiesituation geherrscht habe, wird stets Heinrich Wilhelm Ludolf angeführt. Im Vorwort seiner *Grammatica russica* aus dem Jahre 1696 steht folgendes: "Adeoque apud illos dicitur, loquendum est Russice et scribendum est Slavonice" (*Grammatica Russica: Præfatio*). Man sollte jedoch, bei aller Anerkennung für die enorme Leistung Ludolfs, nicht vergessen, daß Ludolf kein Russe, nicht einmal Slave war. Es müssen Zweifel daran erlaubt sein, ob es einem Ausländer möglich war, noch feiner als es Ludolf ohnehin gelang, zwischen mehreren Sprachen oder Sprachformen, die gleichzeitig im Gebrauch waren, zu differenzieren. Mit anderen Worten: Ludolf hat die herrschende Situation in ihrem Wesen sicherlich erfaßt, und das vermutlich besser, als es den meisten Slaven möglich gewesen wäre. Das schließt aber nicht die Möglichkeit aus, daß die tatsächliche Situation noch komplexer war.

Daß hier bislang keine allseits anerkannte Lösung gefunden worden ist, hat mehrere Gründe. Eine wesentliche Schwierigkeit ergibt sich aus der angeführten Definition Fergusons, die am Anfang der meisten Betrachtungen zu diesem Thema steht. In ihr werden sowohl rein innersprachliche als auch soziolinguistische Faktoren für das Bestehen von Diglossie angeführt. Spätere Autoren stellen mal den einen, mal den anderen Punkt in den Vordergrund ihrer Betrachtungen. Weiterhin wird nur selten genau dargelegt, welche Phase der russischen Sprachgeschichte das Ziel der Überlegungen ist. Oft wird undifferenziert von *drevnerusskij period* gesprochen, ohne daß klargelegt wird, ob mit *drevnerusskij* die oben definierte Sprache zur Zeit der Kiever Rus' gemeint ist oder ob es sich um die Sprache handelt, die nach dem Zerfall der ostslavischen Sprachgemeinschaft entstanden ist oder eventuell gar um beide gemeinsam. Außerdem schwanken die Ergebnisse, weil oft verschiedene Sprachebenen im Mittelpunkt stehen. Es ist jedoch keineswegs gesagt, daß die Veränderungen, die letztlich zur Auflösung der Diglossie in Rußland führten, auf allen Sprachebenen zur gleichen Zeit vor sich gegangen sind. Schließlich ist umstritten, inwieweit es sich beim Kirchenslavischen und beim Russischen tatsächlich um zwei verschiedene Sprachen nur um verschiedene Stile, Dialekte o.ä. einer Sprache handelte.

Im Jahre 1978 wurde der Ansatz Fergusons in zwei Aufsätzen *in toto* auf die sprachliche Situation im Rußland des Mittelalters übertragen: der erste stammt von Gerta Hüttl-Folter, "Diglossija v Drevnej Rusi", der zweite war "On 'Diglossia' in Medieval Russia" von Dean S. Worth. Während Frau Hüttl-Folter Fergusons Konzept nahezu uneingeschränkt auf die sprachliche Situation in Rußland für anwendbar hält ("все эти признаки без исключения характерны и для языковой ситуации в Древней Руси": 115), kommt Worth zu dem Schluß, daß dieses Konzept zwar im großen und ganzen auf die Situation in Rußland mehrere Jahrhunderte hindurch zutrefte, daß aber einige, zum Teil wesentliche Abstriche gemacht werden müßten. Hierfür können zwei Gründe angeführt werden. Allgemein gesagt ist es natürlich immer schwierig, ein auf eine bestimmte sprachliche Situation basierendes Konstrukt auf historisch und kulturell völlig verschiedenartige Gegebenheiten zu übertragen. Worth weist zudem darauf hin, daß Ergebnisse, die für das 11. oder 12. Jahrhundert Gültigkeit haben, nicht zwangsläufig auch für spätere Zeiten (im vorliegenden Fall für das 17. Jahrhundert) richtig sein müssen, denn das Verhältnis zwischen dem Kirchenslavischen und der ostslavischen bzw. russischen Sprache habe sich im Laufe der Zeit stark verändert.

Worth stellte heraus, daß der Aspekt der Fixierung der höheren Sprache nicht ohne weiteres auf die Situation in Rußland übertragbar sei. Gemäß den Ferguson'schen Kriterien für eine Diglossie hätte das Kirchenslavische eine kodifizierte Norm haben müssen, die in einem speziellen Unterricht erst hätte erlernt werden müssen. Tatsächlich aber war es so, daß das Kirchenslavische lange Zeit nicht in verbindlichen und verfügbaren Normen (etwa im Rahmen einer Grammatik) fixiert worden war (s. 1.3.). Da obendrein die spät auftauchenden Grammatiken in ihren Regeln und in der beschriebenen Sprache an sich (weder eindeutig Kirchenslavisch noch Ukrainisch, Weißrussisch o.ä.) äußerst uneinheitlich waren, kann kaum von einer Normierung gesprochen werden. Bis zu deren Erscheinen mußte sich jeder sein

eigenes Regelwerk durch eifrige, lebenslange Lektüre selbst zurechtlegen. Es ist verständlich, daß sich auf einer solchen Grundlage kaum eine einheitliche Norm herausbilden konnte. Die damaligen Grammatiken waren demzufolge sprachlich sehr uneinheitlich. Sie waren zu stark von persönlichen Eigenarten des Verfassers geprägt, die durch regionale Besonderheiten noch verstärkt wurden.

Der schwerwiegendste Einwand Worth' gegen die Übertragung des Diglossiekonzeptes von Ferguson auf die Situation in Rußland betrifft die Frage der komplementär verteilten Anwendungsbereiche der Sprachen Kirchenslavisch und russische Volkssprache. So gebe es einerseits Werke, die eindeutig zur Literatur gezählt werden müssen, obwohl sie nicht in der damaligen Hochsprache (also dem Kirchenslavischen) verfaßt wurden. Andererseits gebe es Werke, die in kirchenslavischem Stil geschrieben sind, die aber sicherlich keinerlei literarischen Wert besäßen. Diese werden jedoch im allgemeinen nicht zur Literatur, sondern zum Schrifttum gerechnet.

Als inniger Verfechter der These, daß in Rußland die Diglossie ungefähr bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts angedauert habe, hat sich A. Isačenko erwiesen. Er hat sich in zahlreichen Veröffentlichungen mit dieser Problematik auseinandergesetzt und war bemüht, rein linguistische Kriterien für seine Argumentation heranzuziehen. So hat er die enormen Unterschiede in der Syntax herausgearbeitet, um zu beweisen, daß in einem, wenn nicht dem zentralen Bereich der Sprache wesentliche Differenzen zwischen den beiden Sprachen Kirchenslavisch und Ostslavisch (die für ihn eindeutig nicht nur Varianten einer Sprache waren) bestanden (1975).¹⁹ Dieser Frage hat er in seiner *Geschichte der russischen Sprache* viel Raum gewidmet.

Ein großes Echo haben die Thesen B.A. Uspenskijs, die er in verschiedenen Veröffentlichungen seit dem Jahre 1973 geäußert hat, ausgelöst. Als die für diese Arbeit wichtigste Grundlage wird auf seine 1987 in München erschienene *Istorija russkogo literaturnogo jazyka (XI - XVII vv.)* zurückgegriffen, da in ihr frühere Arbeiten zusammenfassend enthalten sind.

Auch Uspenskij legt seinen Überlegungen das Diglossiekonzept Fergusons zugrunde. Für ihn ist das entscheidende Kriterium ebenfalls das der komplementären Distribution. Er geht allerdings von einer anderen Unterscheidung der Sprachen aus, denn er nimmt den Begriff *literaturnyj jazyk* sehr wörtlich. Ursprünglich bedeutete *literaturnyj* 'schriftkundig', da er von lat. *littera* 'Buchstabe' abgeleitet sei. Somit sei ursprünglich der "homo litteratus" vom "homo rusticus" (1) zu unterscheiden gewesen. *Literaturnyj jazyk* sei die *normierte Schriftsprache* (*книжный язык*) gewesen. Ihr habe die *Nichtschriftsprache* (*некнижный язык*) gegenüber gestanden. Die Schriftsprache habe niemals als Umgangssprache gedient ("никогда не выступает как разговорный": 15). Es habe sich eindeutig um zwei verschiedene Sprachsysteme gehandelt. Neu bei ihm ist die These, daß der damalige Sprecher selbst diese beiden Sprachsysteme als *eine* Sprache aufgefaßt habe! Aufgrund der komplementären Verteilung hätten nämlich *beide gemeinsam* als eine Sprache funktioniert. Erst für den späteren Forscher stellten sie sich als zwei verschiedene Sprachen dar ("два разных языка воспринимаются (в языковом коллективе) и функционируют как один язык": 15). Hier schimmert das durch, was H. Lunt so formulierte: "The crux is a distinction we may call *unfamiliar* versus *alien*". Es handele sich um eine rein subjektive Entscheidung: "'It's not really mine, but it's all right' (unfamiliarity), or 'it's not mine, and I don't approve of it' (alienness)" (1975: 274). An diesem Punkt offenbart sich eine grundsätzliche Schwierigkeit dieses Themenkreises: Da keine Zeugnisse zur Frage, wie die damaligen Sprecher die Sprachsituation empfunden haben (Aussagen von gebildeten Geist-

¹⁹ H.G. Lunt läßt dieses Argument nur teilweise gelten, da kaum Aufzeichnungen über das (Alt-) Russische vorlägen und somit nicht mit Sicherheit gesagt werden könne, daß die Syntax der gesprochenen Sprache tatsächlich so einfach war, wie uns die wenigen Texte glauben machen (1975: 273).

lichen, die das Russische als minderwertig bezeichneten, können kaum als repräsentativ angesehen werden) bekannt sind und aufgrund der dürftigen Quellenlage, ist es schwierig, eine ausschließlich auf objektive Fakten gründende Antwort zu geben.

Im Gegensatz zu Ferguson gibt Uspenskij eine negative Definition von Diglossie. Folgende drei Aspekte sind für ihn für das Vorhandensein einer Diglossie unerlässlich: Erstens sei die Verwendung der Schriftsprache als Umgangssprache unzulässig; zweitens sei die Umgangssprache nicht kodifiziert und drittens existierten keine Paralleltexte mit identischem Inhalt. Der letzte Punkt geht über die Kriterien Fergusons hinaus. Sobald nur eine der drei Bedingungen nicht erfüllt sei, könne nicht mehr von einer Diglossie, sondern müsse von Zweisprachigkeit gesprochen werden (17).

Indem er diese Kriterien auf die Situation in Rußland anwendet, kommt Uspenskij zu dem Schluß, daß die Geschichte der russischen Literatursprache in drei Etappen eingeteilt werden könne: in die Periode der Diglossie, die vom 11. bis ungefähr zur Mitte des 17. Jahrhunderts andauerte; in eine Übergangsphase, in der eine "Zweisprachigkeit (двоязычие)" von Kirchenslavisch und Russisch herrschte (von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts) und schließlich in die Phase der Stabilisierung der "neuen russischen Literatursprache" seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts bis in die heutige Zeit (21). Was mit der neuen russischen Literatursprache ("новый русский литературный язык" bzw. "русский литературный язык нового типа": 21) gemeint ist, bzw. was demnach die alte russische Literatursprache war, hat Uspenskij nicht näher erläutert. Es ist möglich, daß er auf ein im Laufe der Entwicklung der russischen Sprache gewandeltes Verständnis von Literatursprache abhebt.

Sehr eingehend mit den Thesen A. Isačenkos und B.A. Uspenskij hat sich V.V. Kolesov auseinandergesetzt. Obwohl Isačenko vorwiegend linguistisch argumentiere, Uspenskij dagegen von pragmatischen Gesichtspunkten ausgehe, sei beiden Ansätzen gemeinsam, daß sie sich sehr "unversöhnlich gegenüber der gesprochenen russischen Sprache (непримиримый в отношении к »живому русскому языку«"; 1986: 35) verhielten. Er selbst versucht herauszustellen, daß sich das Kirchenslavische und das Russische im gesamten Verlaufe ihrer Entwicklung sehr wohl gegenseitig beeinflusst hätten, daß die Entlehnungen also nicht nur von der höheren in die niedere Sprache erfolgte. Eine Diglossie hat für ihn folglich nicht bestanden. Er behauptet sogar, daß das Russische ein "offenes System (русский язык был открытой системой"; ebd.; Sperrung im Original) gewesen sei, das Kirchenslavische dagegen ein geschlossenes, kaum noch erweiterbares System. Die sich infolge dieser prinzipiellen Offenheit des Russischen aus dieser herausgebildete Geschäftssprache habe als Grundlage für die spätere "nationale russische Literatursprache" (39) gedient.

Vergleichbar argumentiert A.A. Alekseev, der zu belegen versucht, daß der Kreis derjenigen, die das Kirchenslavische zumindest passiv beherrscht hätten, recht groß gewesen sei (1986: 5). Aufgrund dessen hätten sich kirchenslavische Elemente frühzeitig im Russischen ausgebreitet. Dadurch, und da sich die Kirche als "Staat im Staate" (10) zunehmend abgesondert hätte, habe sich in kurzer Zeit die Geschäftssprache entwickeln können, die immer größere Bereiche des Kirchenslavischen okkupiert und es ständig zurückgedrängt habe.

Eine andere Deutung der Tatsache, daß schon früh auch in Urkunden und Dokumenten, die von schreibkundigen Skribenden in Klöstern niedergeschrieben wurden, vieles im ostslavischen Idiom verfaßt wurde, versucht K.-D. Seemann (1983, 1984). Er geht von der Theorie der performativen Sprechakte aus, die 1963 von J.L. Austin formuliert wurde. Sie besagt, daß mündliche Äußerungen deklamatorischer Art (z.B. "Ich schenke dir ...") von einer entsprechenden Handlung begleitet sein müssen, da diese Sprechakte sonst 'verunglücken' würden. Gerade im Bereich des Rechts und des Handels wurden in frühesten Zeiten Abmachungen vor allem mündlich getroffen. Unter diesem Aspekt kommt Seemann zu dem Schluß, daß die schriftlichen Texte dieser Bereiche nichts anderes als die Fixierung von Gesprochenem seien.

Somit sei das Kirchenslavische eindeutig als Literatursprache definiert, das Ostslavische dagegen als die gesprochene Sprache, die nur um eines genau definierten Zweckes willen niedergeschrieben worden sei. Ostslavische Elemente in kirchenslavischen Texten bezeichnet Seemann als Zitate.

Die Thesen Worth' und Uspenskij's in bezug auf die Diglossie hat P. Rehder in einigen Veröffentlichungen miteinander verglichen. Er stellt die Verschiedenartigkeit der Ansätze heraus und kommt zu dem Schluß, daß es wenig verwunderlich sei, daß beide kaum Bezug zueinander nahmen. Seine Kompromißformel lautet, daß man zwar "von einer *virtuellen Diglossie* ausgehen" könne, daß sich jedoch bald ein "*faktischer Bilingualismus*" herausgebildet habe (1989: 378; Sperrung im Original).

Noch schärfer, vielleicht sogar zu kategorisch argumentiert J. Kristophson wenn er sagt, daß der Terminus *Diglossie* "überhaupt nichts" taue (1989: 63). Er meint damit, daß jeglicher Versuch, in einem derart komplexen System wie einer sprachlichen Situation in einem Land ein "Binaritätsprinzip" (ebd.) einzuführen, nicht weiterhelfen könne.

2.2.2.1. Entwicklung und Bedeutung der Kanzleisprache

Im Hinblick auf die Entwicklung des Russischen wurden zwei wichtige Faktoren genannt, die wesentlich dazu beigetragen haben, daß sich das Nebeneinander von Kirchenslavisch und Russisch gewandelt hat: die Rolle der Kanzleisprache und die fremdsprachlichen Einflüsse. Obwohl beide Punkte im Grunde zusammengehören (schließlich war ein Großteil der Mitarbeiter in den Kanzleien Ausländer), sollen hier beide Aspekte getrennt behandelt werden.

Durch eine Reihe von neuen Anforderungen, die im Laufe der Geschichte an die Sprache gestellt wurden, hatte sich das Gefüge der strengen, über einige Jahrhunderte gefestigten komplementären Verteilung zweier sprachlicher Systeme in Rußland als zu starr erwiesen. Aus diesem Grunde entstand die Geschäfts- oder Urkundensprache, in der die frühesten Rechtsdokumente überliefert sind. Sie ist aus dem Russischen hervorgegangen. Als ihre direkte Fortsetzung kann die Kanzleisprache angesehen werden. Thematisch bedingt enthielt sie einen eng begrenzten Wortschatz und sehr viele formelhafte Wendungen.

Infolge der zunehmenden Bedeutung der Kanzleisprache verbreitete sich der Moskauer Mischdialekt über die Grenzen Moskaus hinaus. Infolgedessen stellte sich das Problem, eine überregional gültige Sprachnorm zu schaffen.

Die Kanzleisprache kam in ihrer ursprünglichen Funktion als Verwaltungssprache weitgehend ohne kirchenslavische Elemente aus. Durch das Auftauchen neuer literarischer Gattungen (s. 3.1.) entstand das Bedürfnis nach neuen sprachlichen Ausdrucksformen. Die in der Kanzleisprache verfügbaren Mittel reichten aber nicht aus, dieser Anforderung zu genügen. Das Kirchenslavische strahlte seinerseits aufgrund der mehrmaligen Archaisierungsbemühungen immer noch eine *dignitas* aus, die es verbot, es für profane Zwecke zu gebrauchen. Es bleibt zunächst offen, ob die Kanzleisprache um kirchenslavische Elemente erweitert wurde oder ob das Kirchenslavische seinerseits Elemente der Kanzleisprache in sich aufgenommen hat. Schließlich hatte sich mittlerweile auch das Kirchenslavische differenziert, und zwar in einen höheren und einen niederen Stil. Der höhere Stil bewahrte das Kirchenslavische in fast reiner Form. Er wurde im engeren kirchlichen Bereich verwendet. Der niedere Stil war schon früh von Elementen des Ostslavischen durchsetzt, wie zum Beispiel in den Chroniken. Bei der Lektüre von Texten aus jener Zeit erscheint es sinnvoller, davon zu sprechen, daß die Kanzleisprache um kirchenslavische Elemente erweitert wurde. Inwieweit diese neue Sprachform überhaupt als literarisch oder zumindest als literaturfähig bezeichnet werden kann, wird in Kapitel 3 besprochen.

2.2.2.2. Fremdsprachliche Einflüsse

In bezug auf die Entwicklung des Russischen kann unter dem Schlagwort *Fremdsprachliche Einflüsse* zweierlei verstanden werden. Wenn man die Prämisse akzeptiert, es habe sich beim Kirchenslavischen und dem Russischen um zwei verschiedene Sprachen gehandelt, ist strenggenommen der Einfluß des Kirchenslavischen auf das Russische bzw. umgekehrt bereits ein fremdsprachlicher. Es handelt sich jedoch um zwei Sprachen, die in *einem* Land verwendet wurden. Ziel der folgenden Untersuchung soll aber sein, die sprachlichen Einflüsse aus anderen Ländern darzustellen.

Die fremdsprachlichen Einflüsse auf das Russische sind vielfältig untersucht worden (s. 1.2.). Bis zur politischen Öffnung Rußlands nach Westen durch Peter den Großen waren die Einflüsse von außen zwar schon deutlich spürbar gewesen, sie hatten allerdings noch nicht diesen geradezu ungestümen Charakter.

In der vorpetrinischen Zeit handelte es sich in erster Linie um polnische Einflüsse. Weißrussische und ukrainische Elemente hinterließen ebenfalls ihre Spuren. Dabei muß man bedenken, daß all diese Sprachen nicht nur Gebersprachen waren, sondern auch eine wichtige Vermittlerfunktion innehatten, denn durch sie kamen viele Wörter und Formen aus westeuropäischen Sprachen in den Moskauer Staat. Hauptsächlich waren dies Deutsch und Latein. Andere Sprachen spielten in dieser Zeit für die Entwicklung der in Rußland verwendeten Sprachen noch keine große Rolle.

Die Einflüsse aus Polen und der *Jugo-Zapadnaja Rus'* waren vielfältiger Art. Westliches Kulturgut kam über Polen und seine damaligen Besitzungen zunehmend in den moskowitischen Staat. Die Bedeutung Polens für das Kulturleben in Rußland wird z.B. daraus ersichtlich, daß die Beherrschung der polnischen Sprache geradezu ein "Attribut (принадлежность"; Vinogradov 1982: 39) des russischen gebildeten Adels war. Durch die Vereinigung der Ukraine (in der die polnischen Einflüsse auf die Sprache bereits seit dem 15. Jahrhundert spürbar waren; vgl. Beloded et al. 1962: 85) mit Rußland im Jahre 1654 waren auch die sprachlichen Beziehungen zwischen beiden Gebieten wesentlich verstärkt worden. Aufgrund der dort aufgenommenen Einflüssen aus dem Westen drangen - neben den griechischen Elementen - viele Latinismen nach Moskau ein. Die Einflüsse aus der *Jugo-Zapadnaja Rus'* waren in dieser Zeit so stark, daß G.Y. Shevelov den Begriff "dritter kirchenslavischer Einfluß" (1960: 79) prägte. B.A. Uspenskij dagegen spricht vom "dritten südslavischen Einfluß" (1987: Kap. 16). Im Gegensatz zu den ersten beiden südslavischen Einflüssen nahm der dritte seinen Anfang nicht in Bulgarien oder Serbien, sondern in der Ukraine.

Es erweist sich als schwierig genau zu klären, ob es sich bei bestimmten Formen oder Wörtern um russische, ukrainische oder weißrussische handelt, da diese Sprachen genetisch verwandt sind. So sagt E.F. Karskij, es sei "zuweilen schwierig, eine Grenze zu ziehen zwischen Eigenarten dieser Sprache <der ukrainischen; J.Sch.> und jener <der weißrussischen; J.Sch.>".²⁰ Außerdem drangen nicht in jedem Fall Formen oder Wörter direkt ins Russische ein, sondern oft über Umwege, meist über das Polnische. Aufgrund der nicht ausreichenden Quellenlage wird eine genaue Bestimmung der Herkunft eines Wortes bzw. des Weges, den ein Wort genommen hat, zusätzlich erschwert. Hinzu kommt, daß aufgrund des Fehlens sprachlicher Normierungen nicht immer geklärt werden kann, ob eine Form eine russische war, die wegen der fehlenden Normiertheit nicht eindeutig als solche identifiziert werden kann, oder ob es sich um eine nicht-russische Form handelte. Es hängt oft vom Zufall ab, wann und wo eine bestimmte Form bzw. ein Wort zum ersten Male verzeichnet wurde. Eine genaue Chronologie der Entlehnungswege eines Wortes ist somit kaum möglich. Außerdem bedeutet die Tatsache, daß ein Wort irgendwo verzeichnet wurde, nicht zwangsläufig, daß es in der entsprechenden Sprache heimisch war.

²⁰ Karskij, *Belorusy*, T. III, Pg. 1921, S. 16. Zitiert nach Beloded et al. 1962: 84

Andersherum ist genausogut denkbar, daß ein in einer Sprache heimisches Wort nur zufällig nicht belegt ist. Man sieht, daß sich die fremdsprachlichen Einflüsse nur schwierig erfassen lassen.

2.2.3. Überwindung der Diglossie

Es herrscht weitgehend Einigkeit darüber, daß die sprachliche Situation in der Kiever Rus' als *Diglossie* bezeichnet werden kann. Heftig umstritten dagegen ist die Frage, wann und wie die Diglossie in Rußland überwunden wurde. Prinzipiell gibt es drei Möglichkeiten. Entweder diene eine der beiden Sprachen Kirchenslavisch und Russisch als Grundlage für die heutige russische Literatursprache, oder es entstand eine neue Sprache, in die Elemente der beiden genannten aufgenommen wurden. Diese neue Sprache kann entweder aus einer der beiden hervorgegangen oder völlig neu aufgetaucht sein.

Es gibt zum einen die Meinung, daß sich das Russische dem Kirchenslavischen, der eigentlichen Grundlage des heutigen Russischen, angeglichen hat. Diese These stammt von A.A. Šachmatov und wurde im wesentlichen von B.O. Unbegaun weiterentwickelt. Dieser postuliert eine "ununterbrochene Entwicklung, ohne jedwede Unterbrechung, der russischen Literatursprache von der Kiever Rus' bis zum heutigen Tage" (1968: 129). Diese Entwicklung halte noch an, denn der Wortschatz des heutigen Russischen werde hauptsächlich durch kirchenslavische Wortbildungsmuster erweitert.

Gegen diese Meinung des russifizierten Kirchenslavisch haben sich sowjetische Forscher gewandt, allen voran S.P. Obnorskij, der die *Pravda russkaja* als "Denkmal der russischen Literatursprache" (1934) bezeichnete. Für sie hat sich das Kirchenslavische als die damalige Hochsprache dem Russischen angenähert. Die Vertreter dieser Meinung gehen davon aus, daß neben dem (Alt-) Kirchenslavischen auch das Altrussische eine *Literatursprache* gewesen sein muß, denn wo es eine Literatur gab, mußte notwendigerweise eine Literatursprache vorhanden gewesen sein. Diese altrussische Literatursprache habe sich in einem komplizierten Prozeß gegenüber dem Kirchenslavischen durchgesetzt und sei die Grundlage für die heutige russische Literatursprache geworden.

V.V. Vinogradov versuchte, dem Streit die Spitze zu nehmen. Auf dem 4. Slavistenkongreß 1958 in Moskau vertrat er in seinem programmatischen Vortrag die Meinung, es habe *eine* Literatursprache mit verschiedenen funktionalen Stilen oder Typen gegeben.²¹

Gemeinsam ist diesen gegensätzlichen Meinungen, daß ihren Thesen nahezu ausschließlich Betrachtungen zur Phonologie und zur Entwicklung der Lexik zugrunde liegen. Die Autoren gehen von einer ununterbrochenen Entwicklung seit frühesten Zeiten bis zum heutigen Tage aus. Gegen diese Auffassung und noch mehr dagegen, daß *eine* Literatursprache mit mehreren verschiedenen Typen oder Stilen existiert habe, hat A. Isačenko in zahlreichen Veröffentlichungen polemisiert. Er hat diesen Meinungen eine neue Hypothese gegenübergestellt. Er sah als die zentrale Beschreibungsebene einer Sprache die *Syntax* an und kam zu dem Schluß, daß es bis gegen Anfang des 18. Jahrhunderts nur eine *Literatursprache* (und zwar das Kirchenslavische) und eine *gesprochene Sprache* (das Ostslavische) gab. Letztere war aber syntaktisch viel zu dürftig, um die Grundlage für eine Literatursprache bilden zu können. Seiner Ansicht nach hat die Diglossie bis zum Ende des 17. Jahrhunderts angedauert. Ungefähr seit dem Ende des 17. bis gegen Mitte des 18. Jahrhunderts habe in der sprachlichen Entwicklung in Rußland ein radikaler Bruch stattgefunden. Isačenko versuchte zu belegen, daß aus politischen Erwägungen und aus rein innersprachlich erklärbaren Gründen seit dieser Zeit sowohl das Kirchenslavische als auch das Russische mehr und mehr an den Rand gedrängt wurden: Das

²¹ Hier liegt der Unterschied zur Auffassung B.A. Uspenskij's, der von *zwei* Sprachen sprach, die lediglich als eine Sprache *empfunden* worden waren.

Kirchenslavische war noch immer auf den engen Bereich der Kirche (die ihrerseits an Einfluß verlor) beschränkt. Das Ostslavische wiederum war in seinen sprachlichen Möglichkeiten viel zu dürftig, als daß es sich zur Literatur- bzw. zur polyfunktionalen Standardsprache hätte entwickeln können. Als neue Sprachen gewannen in dieser Zeit zunächst das Lateinische, später das Französische in Rußland zunehmend an Bedeutung. Isačenko folgend kommt Frau Hüttl-Worth zu dem Schluß, daß "die neuere russische Schriftsprache [...] eine Neuschöpfung des 18. Jahrhunderts" darstelle (1978: 190).

2.3. Zusammenfassung

Das Kapitel über die geschichtlichen Hintergründe des *Artakserksovo dejstvo* ist vergleichsweise lang geworden, um die komplexen Bedingungen, unter denen der Text entstanden ist, aufzuzeigen. Zwei Aspekte seien hier hervorgehoben: die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Einflüsse in Rußland aus dem Westen und Südwesten sowie die besonderen Schwierigkeiten, mit denen sich die Kirche konfrontiert sah. Beides hatte direkte Auswirkungen auf die sprachliche Situation in Rußland, die ebenfalls grundlegenden Veränderungen unterworfen war. Zentraler Punkt hierbei ist die Diglossie, deren Überwindung in engem Zusammenhang mit eben dieser allgemeinen Entwicklung gesehen werden muß.

In dieser Arbeit wird davon ausgegangen, daß der sprachliche Zustand in der Kiever Rus' als Diglossie bezeichnet werden kann. Als Hauptargument dafür dient, daß das Altkirchenslavische als künstlich geschaffene Sprache, die zudem auf einem südslavischen Dialekt basierte, von oben in die Rus' hineingetragen wurde. Mangels Belegen wird die Meinung, das Kirchenslavische sei auf russischem Boden seit frühester Zeit von Elementen des Russischen durchdrungen worden, hier nicht vertreten.

Schwierig zu klären ist dagegen die Frage, wie lange diese klare Trennung der beiden Sprachen Kirchenslavisch (russischer Redaktion) und Russisch angehalten hat. Im übrigen Europa hatte sich die jeweilige Volkssprache bereits etablieren können, wobei meist eine Bibelübersetzung in diese Sprache das signifikanteste Merkmal dafür war. Die ostslavischen Gebiete wurden jedoch verhältnismäßig spät von diesem das nahezu gesamte Europa umwälzenden Ereignis erfaßt. Zudem unterscheidet sich die Kirchenspaltung in Rußland von der Reformation grundsätzlich dadurch, daß sie von oben durchgesetzt wurde, während sich die Reformation ursprünglich aus Opposition von unten gegen die Amtskirche entwickelte. Daß Rußland von der Reformation verschont blieb und sich sogar mit kirchenpolitischen Fragen beschäftigt hat, die den Ideen der Reformation so ganz zuwiderliefen, beweist die Macht, die die Kirche im Lande innehatte und die es ihr ermöglichte, grundlegende Einflüsse von außen vom Lande fernzuhalten. Man kann erahnen, welche Bedeutung dieses Bestreben der Kirche für die sprachliche Entwicklung haben mußte.

Auch der Staat hatte versucht, sich gegen Einflüsse aus dem Westen abzuschotten. Während dies der Kirche relativ gut gelang, ließ sich dieses Vorhaben auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet kaum durchsetzen: Einerseits fehlten in Rußland die dringend benötigten Fachkräfte, so daß sich Rußland gezwungen sah, sie aus dem Westen zu rekrutieren. Obwohl sie in einer Art Ghetto leben mußten, war es nicht möglich, jeglichen Kontakt der einheimischen Bevölkerung zu den Ausländern zu unterbinden. Andererseits war infolge der häufigen Grenzverschiebungen im Westen und Südwesten Rußlands nach und nach eine "Europäisierung Rußlands" (Stökl 1983: 321), also eine Hinwendung nach Westen, eingetreten. Vor allem die ständige Auseinandersetzung mit Polen deutet auf eine Orientierung nach Westen hin.

Infolge des sich ausweitenden Kanzleiwesens in Rußland entstand die Notwendigkeit, neue Bereiche sprachlich zu erfassen. Verbunden mit den zunehmenden Einflüssen aus dem Westen löste sich die funktional klare Trennung zwischen den Sprachen Kirchenslavisch und Russisch langsam auf. Die These, die Diglossie habe in Rußland im 17. Jahrhundert fortbestanden, kann nicht aufrechterhalten werden.

Gemäß den Kriterien Fergusons spricht die nicht mehr gegebene funktionale Distribution dagegen. Inwieweit die rein innersprachlichen Argumente Isačenkos für das Vorhandensein der Diglossie auch im 17. Jahrhundert stichhaltig sind, hängt u.a. davon ab, welcher Sprachform die neuentstehenden literarischen Werke mit ihrer zum Teil durchaus anspruchsvollen Syntax zuzurechnen sind.

Die sprachliche Umbruchsituation in Rußland im ausgehenden 17. Jahrhundert hat mithin ihr eindeutiges Korrelat in der allgemeinen Entwicklung jener Zeit. Der Kampf zwischen dem Alten, konservativ Ausgerichteten und dem Neuen, am Westen Orientierten, tritt allerorten deutlich zutage. Weder hier noch da kann jedoch ein eindeutiges festlegbares Ereignis als konkreter Umschlagpunkt genannt werden. Erschwerend kommt hinzu, daß die sprachliche Entwicklung oft der allgemein politischen hinterherhinkt. Wie die Ausführungen im nächsten Kapitel zeigen werden, war auch auf kulturellem Gebiet ein an Bedeutung zunehmender Einfluß des Westens lange vor der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert unübersehbar. Es wird im folgenden zu zeigen sein, inwieweit sich im *Artakserksovo dejstvo* diese bewußt so ausführlich dargelegten besonderen Umstände seiner Zeit wiederfinden lassen.

3. *Artakserksovo dejstvo* im Kontext seiner Zeit

Zum Verhältnis zwischen Literatur und Sprache

Wie schon angedeutet, weist die literarische Entwicklung in Rußland im Laufe des 17. Jahrhunderts einen Bruch auf. Adolf Stender-Petersen drückt diesen Zustand im Vorwort seiner *Geschichte der russischen Literatur* so aus: "Selbst bei flüchtigster Betrachtung erkennt man deutlich, daß zwischen dem Ende des 17. und dem Anfang des 18. Jahrhunderts ein scharfer Riß durch die Geschichte des russischen Schrifttums geht" (1986: III).

Vorsichtigerweise spricht Stender-Petersen von "Schrifttum", nicht von "Literatur". Es erhebt sich die grundsätzliche Frage, was als Literatur bezeichnet werden kann. Von deren Beantwortung hängt in entscheidendem Maße ab, welche Sprachform entsprechend als literarisch zu gelten hat. Dabei ist vorab zu klären, ob man von Merkmalen der Literatur an sich oder von der verwendeten Sprache (die dann eine Literatursprache im ursprünglichen Sinne wäre) ausgeht. Geht man von der Sprache aus, muß geklärt werden, ob sie bestimmte Eigenschaften haben muß, die sie zu einer literarischen Sprachform machen und sie von der Alltagssprache unterscheiden. Dies könnten Grammatizität, bewußte Gestaltung und Normiertheit sein. Diese Kriterien sind jedoch in nichtliterarischen Texten genauso zu finden.

Von der Sprachform auszugehen hilft in diesem Falle nicht weiter. Folglich geht man besser von Merkmalen der Literatur aus. Daran anschließend kann untersucht werden, welche Merkmale die Sprache literarischer Texte besitzt. Heutige Attribute von Literatur können kaum zur Definition herangezogen werden. Insbesondere das Kriterium der Rezeption muß entfallen. Somit bleiben nur werkimmanente Merkmale. Stender-Petersen selbst gibt als Definition "Literatur als Wortkunst" und als deren Zweck die "Schaffung künstlerisch begründeter Strukturen, künstlerisch gebundener Wortgebilde" (ebd: VI) an. Mit anderen Worten, die Textorganisation, das rein Künstlerische (zum Beispiel im Ornament) und die gebundene Sprache (die am deutlichsten im Metrum und im Reim, also bei Gedichten hervortritt) können als Kriterien angeführt werden.

Inwieweit antike Literaturvorstellungen im Zuge der Christianisierung über Byzanz nach Rußland gekommen sind und (unbewußt) übernommen wurden, kann hier nicht weiter verfolgt werden. Immerhin spricht D. Čiževskij davon, daß schon die frühesten "epischen Sänger unter einem starken Einfluß des literarischen Stils der Bibel standen, die sie wohl durch die Lektüre kennengelernt haben mußten" (1948: 27). Dasselbe trifft für ihn auf Vladimir Monomach und andere zu.

Im 17. Jahrhundert waren alte Gattungen im Schwinden begriffen, neue Gattungen verrieten erste, wenn auch recht unbeholfene Versuche, neuen Ansprüchen zu genügen. Aus zwei Gründen soll hier ein kurzer Überblick über die Literatur in Rußland seit der Mitte des 17. Jahrhunderts gegeben werden: Erstens tauchten in dieser Zeit mehrere neue Gattungen in Rußland auf. Mit dem *Artakserksovo dejstvo* entstand beispielsweise erstmals in Rußland ein Drama, das der reinen Unterhaltung dienen sollte. Mit diesem Ereignis muß der Beginn des höfischen Dramas in Rußland angesetzt werden. Zweitens stellen neue Gattungen bislang ungekannte Anforderungen an die Sprache. Dies gilt umso mehr, als bei einem Nebeneinander mehrerer Sprachformen im Lande das Problem auftritt, welche dieser Formen für welche Gattung eingesetzt werden soll bzw. kann. Schließlich stellt jede Gattung ihre spezifischen Anforderungen an die Sprache. Im Anschluß an diesen Überblick werden die Umstände der Entstehung des *Artakserksovo dejstvo* dargelegt. Zuletzt wird der Frage nachgegangen, inwieweit es als Sprachdenkmal des 17. Jahrhunderts gelten kann.

3.1. Neue literarische Gattungen in Rußland

A. Die Bedeutung Polens und der süd-westrussischen Gebiete für die Entwicklung der Literatur

Wie schon in Kapitel 2.1. dargelegt, kam Polen und den südwestrussischen Gebieten bei der "Europäisierung" Rußlands eine bedeutende Rolle zu. Es liegt nahe, daß diese Gebiete auch in kultureller Hinsicht eine wesentliche Vermittlerfunktion inne hatten. Schließlich waren in der *Jugo-Zapadnaja Rus'* die "polnische Kultur und Kultur schlechthin [...] allmählich fast zu synonymen Begriffen geworden" (Stender-Petersen 1986, I: 254). In den weißrussischen Gebieten war der polnische Einfluß so stark, daß vom Ende des 17. Jahrhunderts bis weit ins 18. Jahrhundert hinein fast nichts von Bedeutung auf *weißrussisch* geschrieben wurde, weil die "weißrussische Intelligenz ihre Werke polnisch zu schreiben anfing" (Karskij 1926: 96).

Durch den Anschluß der Ukraine an Rußland war der Weg für die Übermittlung polnischen Gedankenguts nach Rußland frei. Die ukrainische Literatur hatte bereits seit Ende des 16. Jahrhunderts eine gewisse Popularität in Rußland erreicht. Es handelte sich dabei hauptsächlich um polemische Traktate, die sich meist gegen den Katholizismus richteten. Sie wurden teilweise ins Russische übersetzt. Vor allem durch die polnischen Einflüsse (auch in der Ukraine begannen viele Geistliche, ihre Werke auf polnisch zu schreiben) verbreitete sich dort seit Beginn des 17. Jahrhunderts der Barock (Lettenbauer 1958: 47; Stender-Petersen 1986, I: 258; Čiževskij 1968: 11). Da die kulturellen Einflüsse von außen nahezu das gesamte Leben der Ukraine erfaßt hatten, bildete sich dort zunehmend "ein neues nationales Kulturbewußtsein" heraus (Lettenbauer 1958: 48).

Um die Einflüsse aus dem Westen wenigstens von Moskau fernzuhalten, hatten noch im Jahre 1627 Zar Michail Romanov und sein Vater, Patriarch Philaret, alle im polnisch-litauischen Staat gedruckten Werke in Rußland verboten (Stender-Petersen 1986, I: 261). Gegen Mitte des 17. Jahrhunderts war jedoch offenkundig, daß sich der breite Kulturstrom aus dem Westen nicht eindämmen ließ. Das sichtbarste Zeichen war der Eintritt des Weißrussen Simeon Polockij in die Dienste des Zaren in Moskau. Er hatte wahrscheinlich die berühmte Kiever Akademie besucht und kam 1664 nach Moskau. Eine seiner Aufgaben bestand in der Erziehung der Zarenkinder. Er besaß eine der bedeutendsten russischen Privatbibliotheken des 17. Jahrhunderts, in der sich viele westeuropäische Bücher, vorwiegend polnische und lateinische, befanden (vgl. Istorija 1948: 343). Inwieweit sich aufgrund seines Wirkens ein Barock in Rußland herausgebildet hatte, kann hier nicht beantwortet werden.²²

B. Zur Entwicklung der erzählenden Dichtung (Prosa)

Wie D.S. Mirskij betont, ist es schwierig, im 17. Jahrhundert die Gattungen Hagiographie und Biographie einerseits und romanhafter Dichtung andererseits klar voneinander zu scheiden (1964: 31). Originär russische Versuche, erzählende Literatur zu schaffen, waren durchaus vorhanden (wie zum Beispiel die *Povest' o Petre i Fevronti*, die *Povest' o Gore i Zločastii*, die beiden Ritterromane jener Zeit: *Jeruslan Lazarevič* und *Bova Korolevič* sowie die berühmten Geschichten von *Karp Sutulov* und *Frol Skobejev*). Im Hinblick auf die weitere Entwicklung der Literatur erwiesen sie sich jedoch als relativ unbedeutend.

Die in Rußland vor allem in den 60er und 70er Jahren des 17. Jahrhunderts geschriebenen Prosawerke - die sicherlich durch Übersetzungen ausländischer (vor allem polnischer) Schriften angeregt wurden - waren zumeist satirischer oder sogar blasphemischer Art. In ihnen wurden oft kirchliche Tabus gebrochen, wenn beispielsweise im *Slovo o bražnike, kako vnlde v raj* geradezu blasphemisch herr-

²² Vgl. z.B. Čiževskij 1968; Robinson 1980 und 1981; Uspenskij/Zivov 1983.

schende Moralvorstellungen ins Lächerliche gezogen wurden. Das bedeutendste Werk dieser Art war die *Povest' o Erše Eršoviče*.

Über die literarischen Qualitäten dieser Werke kann man geteilter Meinung sein; es wird aber deutlich, daß sich sowohl die Thematik als auch - damit eng verbunden - die Sprache dieser Werke vom bisher Üblichen in zunehmendem Maße zu lösen begannen. Zweck dieser literarischen Werke wurde immer seltener asketische Erbauung, sondern vielmehr Scherz und Unterhaltung.

C. Zur Entwicklung der lyrischen Dichtung (Verskunst)

Der Beginn der Verskunst in Rußland sollte vernünftigerweise mit dem Schaffen Simeon Polockijs angesetzt werden, denn Verse aus dem Beginn des 17. Jahrhunderts waren qualitativ sehr minderwertig. Sie reimten sich zwar meistens, ließen aber weder bei der Anzahl der Silben noch bei der Verteilung von Betonungen irgendwelche Gesetzmäßigkeiten erkennen, ihr Rhythmus war sehr holprig. Polockij hat die aus dem Polnischen übernommene Form der Gedichte, die sog. *vtřši* (aus polnisch *wierszy* oder ukrainisch *віршу* 'Verse'), in Rußland heimisch zu machen versucht. In ihnen wurden antike Vorbilder zunächst blind kopiert, ohne daß geprüft wurde, ob auf die in Rußland verwendeten Sprachformen überhaupt dieselben Prinzipien anwendbar waren, die bei der Verskunst im Lateinischen bzw. Griechischen eine entscheidende Funktion innehatten. So entstand die syllabische Dichtung, die lediglich die Anzahl von Silben pro Zeile in Betracht zog, ohne Rücksicht auf die Betonungen zu nehmen. Dieses Prinzip wurde als vermeintlich slavisches Pendant zur klassischen Dichtung, die auf der Silbenlänge und deren Anzahl beruhte, betrachtet. Inwieweit die syllabischen Verse ästhetische Qualitäten hatten, soll an dieser Stelle nicht weiter behandelt werden.

D. Zur Entwicklung der dramatischen Dichtung

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts existierten in Rußland zwei gegensätzliche Formen des Theaters: zum einen gab es umherziehende Gaukler, zum anderen das dramatische Theater. Zur ersteren gehörten die sogenannten *Skomorochi* und durch die Lande ziehenden Schauspielertruppen, die zumeist Komödien aufführten. Beide können nicht zum dramatischen Theater gezählt werden: Die *Skomorochi* waren zwar schon sehr lange in Rußland bekannt (sie wurden bereits in der Nestorchronik erwähnt), waren aber zumeist fahrendes Volk (vgl. Aseev 1958: 19-25). Da sie die Stücke nur aufführten und es keine schriftlich fixierten Texte gibt oder gab, die eine Einordnung in die Gattung Drama rechtfertigen könnten, werden sie hier nicht behandelt.

Das literarische Drama unterteilte sich in das Schuldrama der Jesuiten und in das höfische (*придворная*) Drama. Beide wurden erst verhältnismäßig spät in Rußland eingeführt: die Schuldramen gegen Ende des 15. bzw. zu Beginn des 16. Jahrhunderts, das höfische Drama im Jahre 1672. Der Hauptgrund für die im Vergleich zu Westeuropa späten Anfänge des Dramas in Rußland lag in der ablehnenden Haltung der orthodoxen Kirche. Sie hatte das Entstehen jeglicher Kunstformen neben den von ihr kanonisierten (wie den Viten und Heiligenlegenden) ausnahmslos unterdrückt. Das erklärt den Umstand, daß das Drama nicht aus seinem Ursprungsland nach Rußland kam, sondern über den Umweg Westeuropa (vgl. Brown 1980: 143).

Die Schuldramen

In Westeuropa besaßen die Schuldramen im Mittelalter eine lange Tradition. In Rußland sind sie aber erst seit dem 16. Jahrhundert bekannt, und ihre Blütezeit fiel ins 17. Jahrhundert. Wie zuvor in Polen waren sie eingeführt worden, um ideologisch geschulte Leute heranzubilden, die dem Druck, der vom Gegner ausging, widerstehen konnten. In Polen hatte es sich um den Kampf zwischen der katholischen Kirche und der Reformation gehandelt, im orthodoxen Rußland wollte man sich gegen das westlich orientierte Polen und gegen die römisch-katholische Kirche zur

Wehr setzen. Wiederum nimmt Polen samt seiner ehemaligen westrussischen Besitzungen eine wichtige Vermittlerrolle ein, denn dort lag in jener Zeit die Schnittfläche all dieser Auseinandersetzungen. Es ist somit kein Zufall, daß der "wichtigste russische Dramatiker dieser Epoche (крупнейший русский драматург эпохи"; RRD 1972: 92), Simeon Polockij, Weißrusse war. Er konnte mit der *Komedija o Navuchodonosore care* und der *Komedija pritči o bludnom syne* Interesse für diese neue Gattung am Hofe wecken. Wie alle Schuldramen dienten diejenigen Polockijs eindeutig nicht der Unterhaltung, sondern der Erbauung.

Das höfische Drama

Daß das höfische Drama in Rußland gerade gegen Ende des 17. Jahrhunderts entstand, ergibt sich nahezu folgerichtig aus der allgemeinen Entwicklung. Nachdem Zar Aleksej den Kampf gegen die Kirche zu seinen Gunsten entschieden und sich sein Machtbereich durch die Landgewinne im Osten vergrößert hatte, waren sein Einfluß und sein Ansehen im übrigen Europa gestiegen. Von seinen Gesandten im westeuropäischen Ausland wurde dem Zaren von den Zerstörungen an den dortigen Herrscherhäusern berichtet, zu denen u.a. höfische Dramen gehörten. Um sich in diesen Kreis würdig einzureihen, entstand der Wunsch nach einem eigenen Theater am Hof.

Da es wegen der ablehnenden Haltung der Kirche keine Dramentradition in Rußland gab, konnte der Zar nicht auf russische Wurzeln zurückgreifen. Schließlich hatte er selbst noch 1648 alle weltlichen Vergnügungen verboten und dieses Verbot neun Jahre später erneuert (Stender-Petersen 1986, I: 280). Wollte der Zar ein unterhaltendes Theater, stand er vor der Wahl, entweder umherziehende (meist englische) Schauspieltruppen zu engagieren oder jemanden zu beauftragen, ein eigenes, russisches Theater zu schaffen. Die von Simeon Polockij eingeführten Schuldramen kamen für den Zaren als russisches Pendant zu den in Westeuropa aufgeführten höfischen Dramen nicht in Frage. Der Versuch, englische Schauspieltruppen zu engagieren, scheiterte. Am 4. Juni 1672 wurde der Pastor der Gemeinde der Deutschen Vorstadt Gregorii beauftragt, eine Komödie zu schreiben.²³

Da Theateraufführungen als "teuflische Vergnügungen" galten (vgl. Koch 1911: 301; Geißler 1960: 393), hatte der Zar vorsichtshalber die Erlaubnis seines Beichtvaters für sein Vorhaben eingeholt. Dieser hatte sie ihm zwar erteilt, aber zur Bedingung gemacht, daß ein biblisches Thema bearbeitet werden müsse (Louria 1970: 231). Daher gab der Zar das Buch Esther aus dem Alten Testament als Thema vor ("действовати из Библии »Книгу Есфирь«", Bogojavlenskij 1914: 8).

So entstand das *Artakserksovo dejstvo*. Es scheint gerechtfertigt, davon zu sprechen, daß die Anfänge des höfischen Dramas in Moskau genuin russisch zu nennen sind,²⁴ es sich also nicht um die Adaption oder Kopie eines ausländischen Dramatikers (wie z.B. Shakespeare) handelt (vgl. Robinson 1976: 20).

Der Erfolg des *Artakserksovo dejstvo* blieb nicht aus. Das Stück, bestehend aus einem Prolog, sieben Akten, Intermedien zwischen einigen Akten und einem Epilog²⁵ dauerte zehn Stunden. Es wurde von 64 Knaben aufgeführt (Amburger 1956: 309), und

²³ Einzelheiten hierzu sind in Bogojavlenskij 1914: 1; Koch 1911: 297; RRD 1972: 10; Kudrjavcev 1957: 10 nachzulesen.

²⁴ Nahezu der einzige, der diese Meinung nicht teilt, ist S. Karlinsky, wenn er schreibt: "The surviving plays written for Alexis by Germans in German and then translated into Russian, are not part of the Russian literary tradition, and it is therefore puzzling why they were included in the collection called *Early Russian Plays*" (1985: 45-6).

²⁵ Er ist jedoch bis heute leider nirgends erhalten, obwohl er in den Quellen durchweg erwähnt wird (vgl. Kudrjavcev 1957: 41, Fußnote 125).

zwar, entgegen der Meinung Vsevolodskij-Gerngross', auf russisch.²⁶ Der Zar saß während der gesamten Vorführung im Zuschauerraum, ohne ihn ein einziges Mal zu verlassen. Er war von der Vorführung begeistert und belohnte die an der Aufführung beteiligten Personen äußerst großzügig. Aus seinem ursprünglichen Vorhaben, nur eine Komödie schreiben und aufführen zu lassen, erwuchs schnell der Wunsch nach weiteren Vorstellungen. So ließ er das Stück noch öfters spielen. Außerdem ordnete er an, daß weitere Stücke geschrieben werden sollten.

In den folgenden höfischen Dramen gewannen weltliche Komponenten eine immer größere Bedeutung. Nach dem Tode des Zaren am 30. Januar 1676, dem Begründer und Schutzherrn des Theaters, verkümmerte es jedoch schnell. Versuchen von Johann Christian Kunst und seinem Nachfolger Otto Fürst, dieses Theater nach 1702 wiederzubeleben, war kein lange währender Erfolg beschieden, so daß es im Jahre 1709 endgültig geschlossen wurde. Das große russische Theater, daß im 18. Jahrhundert entstand, orientierte sich eher an französischen, eventuell noch an deutschen und englischen Theaterstücken, nicht jedoch an den russischen höfischen Dramen des ausgehenden 17. Jahrhunderts.

3.2. Werkgeschichte des Artakserksovo dejstvo

Das Drama²⁷ *Artakserksovo dejstvo* wurde am 17. Oktober 1672 im eigens dafür erbauten Komödienhaus (Комедийное хоромине) zum ersten Male aufgeführt. Die Aufführung bedeutet den Beginn des höfischen Theaters in Rußland.²⁸ Um die Umstände der Entstehung des Dramas weiter zu spezifizieren, sollen die bereits kurz angesprochenen Hintergründe genauer dargelegt und durch allgemeine Anmerkungen zum Text ergänzt werden. Ziel soll sein zu zeigen, daß, obwohl es sich bei dem Buch Esther um einen Text aus dem Alten Testament handelt, gerade bei der Bearbeitung dieses Themas die Möglichkeit gegeben war, sprachliche Elemente der lebendigen russischen Sprache zu verwenden.

3.2.1. Wahl des Themas

Die Wahl dieses Themas stellte zu jener Zeit nichts Außergewöhnliches dar. In Westeuropa war es seinerzeit weit verbreitet. Seit der Dramatisierung von Hans Sachs aus dem Jahre 1536 (der im Jahre 1559 eine zweite Fassung schrieb) ist dieser Stoff in Deutschland mehrmals verarbeitet worden. Auch die Englischen Wanderkomödien hatten das Estherstück in ihrem ständigen Repertoire.²⁹

²⁶ Vgl. Vsevolodskij-Gerngross 1957a: 106. Wesentlich einleuchtender sind die Argumente Kudrjavcevs, der zu belegen sucht, daß die Aufführung tatsächlich auf russisch stattfand (1957: 71-2).

²⁷ Nur am Rande seien die terminologischen Schwierigkeiten bei der Einordnung des *Artakserksovo dejstvo* erwähnt. Der Zar selbst wollte eine Komödie haben. Mazon 1958: passim spricht von einer Tragödie. Öfters zu lesen ist auch die Bezeichnung Tragikomödie. Zur Definition all dieser Begriffe s. Berkov 1955.

²⁸ Diese Meinung wird von nahezu allen geteilt. Lediglich V. Vsevolodskij-Gerngross bestreitet sie. Er verlegt den Anfang des höfischen Theaters in Rußland in das Jahr 1664 und stützt sich dabei auf Berichte des englischen Diplomaten Carlisl (1957a: 100). Er gibt aber zu, daß bis heute keiner weiß, welche Stücke damals gespielt wurden (1957b: 81). Zwar hat er recht mit der Behauptung, daß es im Jahre 1664 in der englischen Botschaft neben Feiern und Bällen auch einige kurze Theatervorstellungen gab. Es scheint aber mehr als problematisch, diese als den Beginn des höfischen Theaters in Rußland zu bezeichnen.

²⁹ Eine genaue Auflistung der literarischen und besonders der dramatischen Verarbeitung des Estherstoffes vor dem Erscheinen des *Artakserksovo dejstvo* ist in Mazon/Cocron 1954: 37-42 nachzulesen. Erwähnt sei, daß dieses Thema seinerzeit auch in

Im moskowitzischen Staat war das Esther-Thema ebenfalls seit längerem bekannt. Erste Übersetzungen des Buches, die noch vor der vollständigen Übersetzung der Bibel erfolgten, entstanden seit dem 14. Jahrhundert (Kudrjavcev 1957: 35). Auch Simeon Polockij hatte diesen Stoff vor dem Erscheinen des *Artakserksovo dejstvo* verarbeitet. In seinem *Rifmologion* sind Stellen wie die folgenden zu finden:

ождая не отринования яростнаго, но златаго ти скипетра на ню
во знамение милости возложения, яко же великий царь Артаксерк-
сес обычая име творити.

(Polockij 1953: 110)

oder:

Преславный царь Артаксерксес жезл держа рукою
им же обыкл являти людем милость свою;
Елма бо непризванным внити не леть баше
к нему протягнением жезла проявляше
Милость, во еже к нему волно приступити,
яко же Есфире ту восхоте явити.

(Polockij 1953: 138)

Es kamen sicherlich mehrere Faktoren zusammen, die die Themenwahl beeinflusst haben mochten. An erster Stelle ist die Anordnung des Beichtvaters des Zaren zu nennen. Bei der Frage, welches biblische Thema verarbeitet werden sollte, war die damalige Situation am Zarenhof in Moskau gewiß ein wichtiger Gesichtspunkt: Durch die Heirat des Zaren mit seiner zweiten Frau Natal'ja Kirillovna Naryškina entstand in Moskau gegen Ende des 17. Jahrhunderts eine Lage, die der in dem Buche Esther beschriebenen in wesentlichen Punkten vergleichbar war. Denn ähnlich wie einstmals Artaxerxes' zweite Frau Esther einfacher Herkunft war, so entstammte die neue Gemahlin des Zaren keiner Bojarenfamilie. Eine nicht unbedeutende Rolle bei der Wahl des Themas spielte wahrscheinlich die Tatsache, daß die Handlung des biblischen Textes an einem Herrscherhof spielt und die beteiligten Personen und Charaktere in einem Drama leicht den historischen Gegebenheiten am Zarenhof adaptiert werden konnten. Vielleicht ist es darüberhinaus kein Zufall, daß den Haman aus dem *Artakserksovo dejstvo* ein ähnliches Schicksal ereilte wie seinerzeit den Patriarchen Nikon in Rußland. Schließlich hatte Nikon die Ausweisung der Ausländer aus Moskau und die Zerstörung ihrer Kirchen verlangt. Der hohe Bekanntheitsgrad des Stoffes in Rußland wie im übrigen Westeuropa trug ebenfalls zur Auswahl gerade dieses Themas bei. Zu guter Letzt hat die außerordentliche Lebendigkeit des Estherstoffes die Entscheidung wohl mit beeinflusst.

Inwieweit all dies Einfluß auf die Wahl des Themas hatte, muß allerdings Spekulation bleiben, denn überliefert ist nichts, was diese Annahmen stützen könnte.³⁰ Es bleibt jedoch festzuhalten, daß besonders aufgrund der vielen historischen Parallelen eine Wirklichkeitsnähe erreicht werden konnte, die sich durchaus in der verwendeten Sprache niederschlagen kann.

der Malerei großen Anklang fand (vgl. hierzu Ovcinnikova 1961).

³⁰ Die Parallelen zwischen der in der Bibel beschriebenen Situation und der Lage im damaligen Staat gingen sogar noch weiter. Die Situation der Bewohner der Deutschen Vorstadt war der der Juden in der biblischen Vorlage recht ähnlich. So wie jene ständiger Verfolgung ausgesetzt waren, wurden auch die Ausländer der Vorstadt stets mit argwöhnischer Vorsicht von der Obrigkeit (v.a. der geistlichen) in Moskau beobachtet. Wie in 2.1. dargelegt, war es dem moskowitzischen Staat kaum möglich, auf die erfahrenen ausländischen Fachkräfte ganz zu verzichten, so daß man sie nicht verbannen konnte, sondern in einer Art Ghetto zu isolieren versuchte.

3.2.2. Änderungen gegenüber der biblischen Vorlage

Gregorii³¹ stand vor der Wahl, entweder eine der genannten Bearbeitungen, von denen ihm als gebildetem Mann einige bekannt gewesen sein dürften, zu übernehmen, oder ein neues Stück zu schreiben. Er entschied sich für den zweiten Weg. Es hätte zuviel Zeit gekostet, die westeuropäischen Vorlagen zu besorgen: Die deutschen Bibliotheken waren weit weg, und der Befehl des Zaren kam zu unerwartet, so daß als Grundlage für das Stück die in Moskau vorhandenen Werke (und das waren im wesentlichen die verschiedenen Fassungen der Bibel) in Verbindung mit eigenem Talent und Bildung genügen mußten. Hinzu kam, daß er bei der Adaption eines der existierenden Stücke dermaßen viel den Gegebenheiten am Hofe in Moskau hätte anpassen müssen, daß ihm eine Übernahme keine Erleichterung bedeutet hätte. So schrieb Gregorii ziemlich selbständig das Drama *Artakserksovo dejstvo*. Er hat dabei mehrere Quellen verwendet, als deren wichtigste die Lutherbibel in der Fassung von 1641 genannt werden muß. Andere waren höchstwahrscheinlich die althebräische Fassung des Alten Testaments und die lateinische Vulgata; für die Übersetzung wurden sicherlich die Bibel von Ostrog aus dem Jahre 1581 und die Moskauer kirchenslavische Bibel von 1663 verwendet (Kudrjavcev 1957: 50-4; Mazon/Cocron 1954: 33-7; RRD 1972: 465).³²

Kudrjavcev führt sehr überzeugend aus, daß Gregorii sich auf der einen Seite eng an die biblische Vorlage halten mußte, um nicht als Ketzler verfolgt zu werden (1957: 42-50).³³ Auf der anderen Seite besaß er derart gute Kenntnisse des Textes, daß er ihn an manchen Stellen umgestalten konnte.

Die Änderungen, die Gregorii im Vergleich zur biblischen Vorlage vornahm, dienten alle demselben Zweck: der Huldigung des Zaren. Das wird schon aus dem Titel des Dramas ersichtlich, denn im Gegensatz zur biblischen Vorlage wird nicht die Hauptfigur genannt, sondern die Person des Stückes, die die größte Macht innehat. Außerdem hat Gregorii manches den höfischen Erfordernissen in Moskau jener Zeit angepaßt, vor allem in bezug auf die zeremoniellen Sitten und Gebräuche.³⁴ Besonders durch die Thematisierung der Liebe unterscheidet sich *Artakserksovo dejstvo* ganz markant von den Schuldramen jener Zeit.

Vor allem im Prolog hat Gregorii der geschichtlichen Realität im Rußland des 17. Jahrhunderts Rechnung getragen. Beispielsweise wird eine Rechtfertigung dafür geliefert, daß ein *Romanov*-Zar der legitime Nachfolger der Zaren der Rjurik-Dynastie sei ("der Krohn und Trohn und Siz von Vätern, Ahnen und Vorvätern sollen erben"; RRD 1972: 258), dem es gelang, Weißrußland und Teile der Ukraine seinem Reich einzuverleiben ("Du Selbsterhalter, Herr und Herrscher aller Reußen, / so viel die Sonne kennt, der großen, Klein- und weißen"; RRD 1972: 258). Einmal wird sogar Moskau selbst erwähnt: "Великая Москва с нами ся весели!" (VII/2; 255).

Der Prolog enthält darüberhinaus Hinweise auf Umstände der Entstehung des Stückes ("daß auch der Ahasver [...] auf dein Befehl ietzt hir muß wieder leben"; "weil es ist dein Befehl"; 259) und seiner Aufführung ("dieses Kinder-Spiel nicht

³¹ Wenn hier und im folgenden von Gregorii als dem Autor gesprochen wird, so geschieht dies zunächst aus vereinfachenden Gründen. Vgl. 3.2.3.

³² Wie in Kapitel 3 dargelegt, gab es keine *russische* Bibelübersetzung. Erst im Jahre 1819 lag eine Übersetzung wenigstens des Evangeliums vor (Isačenko 1980: 231).

³³ Das mag Vsevolodskij-Gerngross dazu verleitet haben zu behaupten, Gregorii hätte nur wenige Änderungen an der biblischen Vorlage vorgenommen (1957a: 107-8).

³⁴ Bei aller Vorsicht, die man einem Überläuferpamphlet gegenüber walten lassen muß, kann man zur illustren Darstellung der zeremoniellen Regeln am Zarenhof das von Grigorij K. Kotošichin verfaßte Werk *O Rossii v carstvovanie Alekseja Michailoviča* heranziehen.

wehrt sei deiner Augen"; 259, denn sämtliche Rollen wurden von Kindern gespielt; "laß Ahasvers Volk alsdann nur Deutsche sein!"; 260³⁵).

Die außerliterarischen Faktoren des Stückes sind mithin deutlich zu spüren. Die aufgezeigten Parallelen in der Struktur des Handlungsverlaufs im *Artakserksovo dejstvo* auf der einen und der realen Situation in Moskau auf der anderen Seite sind zu auffällig, als daß sie als Zufall bezeichnet werden könnten. Die panegyrische Ausrichtung auf den Zaren war für alle Beteiligten freilich eine Notwendigkeit, denn letztlich hingen alle Umstände, die zur Entstehung des *Artakserksovo dejstvo* führten, allein vom Willen des Zaren ab. Es lag auch ausschließlich an ihm, dem Autokraten, die Beteiligten auszuzeichnen oder sie zu bestrafen.

Gregoriis eigene Leistung ist nicht gering zu veranschlagen. Die Dialoge stammen allein von ihm. Sie sind fast durchweg in vier- bis sechshebigen Jamben mit festem Reimschema verfaßt. Die feinfühlig eingebauten Änderungen gegenüber dem biblischen Text zeugen neben Gregoriis literarischen Fähigkeiten von seinem großen Wissen um die Besonderheiten in Rußland und am Zarenhofe. Es liegt nahe, daß diese Änderungen sprachlich ihren Niederschlag gefunden haben: Je lebendiger und realitätsnäher ein Text ist, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, daß die verwendete Sprache gleichfalls dem damaligen Usus angeglichen wird.

3.2.3. Autor und Übersetzer

Es bleibt noch zu klären, wer den Text erstens geschrieben und zweitens übersetzt hat. Wegen der bis dato in Rußland herrschenden Umstände gab es keinen Russen, der ein höfisches Drama zu schreiben in der Lage gewesen wäre. Gregorii hatte sich neben seiner Tätigkeit als Pastor und Lehrer in der Deutschen Vorstadt auch als Schreiber von Gelegenheitsgedichten und kleineren Dramen einen Namen gemacht. Im Gegensatz zu den Orthodoxen hatten die Protestanten keine "Berührungängste" gegenüber solchen Kunstformen wie Lyrik und Theater. Auf der Suche nach einem für diese Aufgabe geeigneten Mann wurde daher Matveev, der beauftragt war, den Willen des Zaren auszuführen, der Name Gregoriis übermittelt.³⁶

Ungeklärt ist bislang die Frage, ob Gregorii das Drama allein geschrieben und übersetzt hat oder ob er bei diesen Arbeiten Helfer hatte. Aufgrund der Zeitnot (der Ukas des Zaren erging am 4. Juni, und am 17. Oktober desselben Jahres war

³⁵ Dieser Satz kann in zweierlei Hinsicht gedeutet werden. Vordergründig mag er darauf verweisen, daß nur Deutsche in dem Stück mitgewirkt haben. Es kann aber nicht ausgeschlossen werden, daß noch etwas Tiefergehendes ausgedrückt werden sollte. In der Sachsenkirche zu Gotha war früh die Idee einer unierten Weltkirche aufgekommen. Nicht umsonst hatte der damalige Herzog Ernst von Sachsen (1601-1675) den Beinamen "der Fromme" erhalten. Er hatte sich zum Fürsprecher dieser Idee gemacht, der zufolge besonders zwischen den Lutheranern und den Orthodoxen enge Bande bestanden. Er war auch Pastor Gregorii bei dessen Besuchen seit 1668 der evangelischen Gemeinde in Moskau äußerst wohlwollend gesonnen. So hatte er auch wesentlichen Anteil an der Errichtung einer evangelischen Schule in der *Sloboda*. Vor den klerikalen Eiferrern wie den Katholiken, aber auch den Pietisten (die hauptsächlich aus Halle kamen) hatten die Lutheraner Angst, und sie wurden leidenschaftlich bekämpft. Zum Beispiel landete im Jahre 1689 der Schwärmer Quirinius Kuhlmann als Häretiker in Moskau auf dem Scheiterhaufen. Die Nähe der Protestanten zu den Orthodoxen offenbarte sich auch in der Tatsache, daß ihnen - ein besonderes Privileg - in der Vorstadt Religionsfreiheit zugesichert worden war. Somit könnte die außertextuelle Botschaft dieses Satzes auch lauten: "Nimm uns in deinen Schutz"! Zu den engen Beziehungen Sachsens, besonders Halles zu Rußland, s. Winter 1953.

³⁶ Interessante und amüsante Einzelheiten hierzu sind sehr lebendig in der wichtigsten Biographie Gregoriis in Koch 1911: 276-298 dargestellt. Ergänzend dazu Baumann 1957.

die Uraufführung), verbunden mit Gregoriis Unerfahrenheit beim Schreiben und Übersetzen eines derart langen Dramas, kann man davon ausgehen, daß er auf die Unterstützung anderer angewiesen war. Es gilt als sicher, daß ihm beim Verfassen des deutschen Textes der Student Laurentius Rinhuber und der Leibarzt des Zaren, Dr. Laurentius Blumentrost, hilfreich zur Seite standen. Wahrscheinlich haben auch die Lehrer Georg Hübner und Johann Palzer einen Teil der Arbeiten übernommen.³⁷

Schwieriger zu beantworten ist die Frage, wer den deutschen Text übersetzt hat. Grundsätzlich gibt es zwei Standpunkte. Hauptvertreter der These, Gregorii selbst habe den Text übersetzt, sind B.O. Unbegaun und A. Mazon. Unbegaun ist zu dieser Annahme vornehmlich aufgrund seiner Überlegungen zur Verslehre gelangt. Er behauptet, daß Gregorii zuerst den deutschen Text geschrieben habe, und zwar fast durchweg in Jamben. Anschließend habe er ihn übersetzt ("la traduction [...] écrite lui aussi par le pasteur Gregorii"; 1955: 34). Dabei war er bestrebt, das jambische System ins Russische zu übertragen. Weil ihm nach der lange dauernden Fertigstellung des deutschen Textes die Zeit knapp wurde, gelang ihm die adäquate Übertragung des Versmaßes einigermaßen zufriedenstellend lediglich im ersten Akt. Wollte er den Rest des übersetzten Textes ebenfalls nach versifikatorischen Regeln übertragen, blieb ihm nur, diesen in recht einfacher, fast primitiver Versform zu schreiben. Da er von der damals herrschenden Verskunst in Rußland, also der syllabischen Dichtung, wenig verstand ("La lecture [...] nous prouve, que l'Allemand [...] n'était pas au courant des artifices de la versification syllabique"; 1955: 33), wurde der Rest des Dramas nur in gereimter Prosa geschrieben.

A. Mazon hingegen gibt zwar zu, daß Gregorii auch beim Übersetzen Helfer hatte. Da sie wie er Deutsche waren und der russischen Sprache nicht so mächtig wie Gregorii, der schon 14 Jahre in Rußland gelebt hatte, wurde nach Mazon die Übersetzung im wesentlichen aber doch von Gregorii angefertigt (Mazon/Cocron 1954: 31).³⁸

Es ist aber wenig wahrscheinlich, daß Gregorii den von ihm verfaßten deutschen Text selbst übersetzt hat. Es ist kaum vorstellbar, daß ein einzelner in nur fünf Monaten das Stück erst geschrieben, dann in eine Fremdsprache übersetzt hat und noch Zeit zum Proben übrigblieb. Durch diesen Zeitmangel bedingt, wurde die Übersetzung wahrscheinlich begonnen, als der deutsche Text noch gar nicht fertiggestellt war. Dieser Umstand mag ein Grund dafür gewesen sein, daß mehrere Leute mit der Übersetzung beschäftigt waren.

Diese These kann durch sprachliche Erwägungen gestützt werden. Grundsätzlich fällt auf, daß der deutsche Text sprachlich sehr geschlossen ist und durch seinen "flüssigen Stil (fluidité"; Mazon/Cocron 1954: 45) auffällt. Er ist fast durchweg in glatten, wohlklingenden Versen geschrieben (Kudrjavcev 1957: 70), sein Wortschatz ist recht originell (Louria 1970: 235), der Satzbau konsequent logisch.

Im Gegensatz dazu bildet der übersetzte Text in seiner sprachlichen Struktur kein in sich geschlossenes Ganzes. Er ist vom Einfluß mehrerer Personen geprägt. Besonders der grammatische und lexikalische Bau des Textes ist uneinheitlich (s. Teil 2 dieser Arbeit). Die Qualität der Übersetzung nimmt gegen Ende des Dramas ab, sicherlich eine Folge des größer werdenden Zeitmangels. Innerhalb des Textes schwankt die Qualität der Übersetzung sehr stark. Die Art der Fehler kann in zwei Kategorien eingeteilt werden. Zum einen gibt es viele Germanismen. In diese Sparte gehören Fälle, in denen idiomatische deutsche Redewendungen unidiomatisch wiedergegeben wurden: "живи благо" für "Lebe wohl" (passim, z.B. III/4; 168), "не

³⁷ Die wichtigste Quelle in diesen Fragen stellen Rinhubers eigene Aufzeichnungen dar (vgl. Rinhuber 1883).

³⁸ Immerhin hat Mazon ein Jahr später seine Behauptung mit einem Fragezeichen versehen und offengelassen, wer den Text tatsächlich übersetzt hat. ("Mit einem Wort, die Frage nach dem Autor der Übersetzung ist bislang nicht entschieden" 1958: 361).

вем что" (II/2; 126) für "ich weis nicht waß!" (RRD 1972: 344) u.ä. (s. Kapitel 6). Solche Beispiele weisen auf die Arbeit deutscher Übersetzer hin. Zum anderen finden sich Übersetzungsfehler der Art, daß der deutsche Text nicht verstanden wurde. An dieser Stelle sei nur die Übersetzung des Begriffes "Wechselrad des Glückes" (308) als "счастье кола" (IV/6; 205) angeführt. Diese Metapher ist jedem Deutschen in ihren Teilen sofort durchsichtig und als Ganzes begreiflich. Der Übersetzer hat sie offensichtlich nicht verstanden, und so wurde sie zum "Glück des Rades". Weiterhin findet man Abschwächungen von Wendungen, die zwar einem protestantischen Deutschen in den Sinn kommen mochten, die jedoch für einen orthodoxen Russen tabu waren. Beispielsweise lautet an einer Stelle der deutsche Text: "Die große Majestät, mit dem die Göttin Vasthi selbst zu Bette geth..." (RRD 1972: 263) in der Übersetzung lediglich: "Царь наш милосердый в тя имея благоволение..." (I/2; 110). Vor allem aber deuten die in einigen Passagen häufig anzutreffenden Archaismen, die wohl einem kirchenslavisch gebildeten Russen, aber kaum einem protestantischen Deutschen geläufig gewesen sein dürften, darauf hin, daß derartige Stellen von Russen oder zumindest von Slaven übersetzt wurden.

Als Übersetzer sind an erster Stelle Mitarbeiter der Gesandtschaftskanzlei mit dem Russen Petr Dolgovo an der Spitze und der polnische Lehrer des Sohnes Matvevs, I. Poborski, zu nennen. (vgl. Kudrjavcev 1957: 68-75; Kuz'mina 1957: 222-3; RRD 1972: 11-12) Die Übersetzer der Gesandtschaftskanzlei hatten viele andere Aufgaben neben der reinen Übersetzertätigkeit.³⁹

3.3. *Artakserksovo dejstvo* als Gegenstand sprachlicher Untersuchungen

Zieht man die Kriterien Adolf Stender-Petersens für die altrussische Literatur heran (s. 3.1.), ist das *Artakserksovo dejstvo* eindeutig als Literatur definiert: es besitzt eine Textorganisation, das rein Künstlerische tritt als Ornament, das nicht direkt zum Handlungsverlauf beiträgt, besonders im Prolog zutage und die Sprache ist gebunden (Versmaß und Reim). Es bleibt zunächst zu klären, in welche Sprachform es übersetzt wurde und anschließend, inwieweit diese als literaturfähige Sprache bezeichnet werden kann.

In Arbeiten, in denen sich Anmerkungen zur Sprache des *Artakserksovo dejstvo* finden, werden nur wenig differenzierte Meinungen kundgetan. Dies gilt sowohl für Untersuchungen, die primär literaturwissenschaftliche Ziele verfolgen als auch für Abhandlungen zur russischen Sprachgeschichte. Symptomatisch für solche Urteile in literaturwissenschaftlichen Arbeiten ist die lakonische Feststellung von Y. Louria, daß es sich beim russischen Text um eine Übersetzung "ins Kirchenslavische" (1976: 230) handle. W.E. Brown erkennt immerhin, daß der von "Ausländern" übersetzte Text eine (wenn auch mißlungene) Mischung aus Russisch und Kirchenslavisch darstellt. Für ihn handelt es sich bei beiden Sprachformen jedoch nur um zwei verschiedene Stilebenen: "Their <die Übersetzer; J. Sch.> efforts [...] show a much greater - sometimes even a rather grotesque - mixture of linguistic levels" (1980: 148).

Mit literatur- und mit sprachwissenschaftlichen Problemen gleichermaßen befassten sich die Textausgaben. Sie gehen in ihren Kommentaren unter anderem auf die Sprache der Texte ein, wengleich vergleichsweise kurz. I.M. Kudrjavcev behandelt in seiner Ausgabe vorwiegend Fragen, die die Qualität der Übersetzung aus dem Deutschen betreffen. Einen breiteren Raum nehmen nur Erwägungen zur Verslehre ein. F. Cocron fügte der von A. Mazon und ihm selbst herausgegebenen Textausgabe eine kurze linguistische Untersuchung in Form eines Kommentars bei. Er richtet

³⁹ Die Tatsache, daß die Mehrzahl der Übersetzer aus einer der zahlreichen Kanzleien (russ. приказы) stammte, ist für die sprachliche Untersuchung nicht unerheblich. Schließlich standen gerade diese Übersetzer häufig vor dem Problem einer genormten Sprache. Vgl. hierzu Kapitel 2.

sein Augenmerk im wesentlichen ebenfalls auf Übersetzungsprobleme. Im Gegensatz zu Kudrjavcev analysiert er sprachliche Eigenarten des deutschen Textes. In bezug auf den übersetzten Text geht er fast ausschließlich auf morphologische und phonetische Besonderheiten einzelner Formen ein (Mazon/Cocron 1954: 265-284). K. Günther dagegen trifft in seinem Kommentar zum Weimarer Fragment keine eigenen Urteile über die Sprache der Texte. Er zitiert lediglich einen Brief des damaligen Mitarbeiters A. Leskiens, Wilhelm Wollners. Dieser bezeichnete die Sprache des russischen Textes als "rechten Kanzleistil" (Günther 1968: 134). Auch in RRD 1972 sind fast keine Anmerkungen zur Sprache der Texte enthalten. Nur im - von A.S. Demin verfaßten - Kommentar findet sich ein kurzer Absatz, der aber gleichfalls nur auf Übersetzungsprobleme und Fragen zur Verslehre eingeht (465).

In sprachgeschichtlichen Arbeiten finden sich höchstens pauschale Urteile über die Sprache des *Artakserksovo dejstvo*. So spricht A.I. Gorškov vom "allgemein buchsprachlich-kirchenslavischen (книжно-славянский) Charakter der Sprache der <höfischen; J. Sch.> Dramen" (1969: 152). Ausschließlich die Figuren, die lustige Personen verkörperten, stellten eine Ausnahme dar. Er zitiert jedoch nur aus *Iudif'*. N.A. Meščerskij hat in seiner 1981 in Leningrad herausgegebenen *Istorija russkogo literaturnogo jazyka* ein Kapitel zur sprachlichen Situation in Rußland in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts aufgenommen (124-38); auf das *Artakserksovo dejstvo* geht er allerdings nur am Rande ein und erwähnt die Schwierigkeiten, Termini aus der Theaterwelt im Russischen wiederzugeben (130-1). Er behandelt lediglich den Themenbereich der Entlehnungen aus anderen europäischen Sprachen (vornehmlich aus dem Polnischen) recht ausführlich, betont ansonsten aber die Vormachtstellung des Kirchenslavischen in der damaligen Literatur, die im Schaffen von S. Polockij besonders deutlich zutage trete. Ähnlich stellt sich die Sache in der *Istorija russkogo literaturnogo jazyka* von L.V. Sudavičene et al. (1984) dar. In ihr ist ein Kapitel "Mitte des 17. Jahrhunderts" enthalten (83-97). Es werden einige Werke jener Zeit im Hinblick auf die verwendete Sprache besprochen, wie z.B. die *Povest' o Savve Grudcyne*, die *Služba kabaku* u.ä. *Artakserksovo dejstvo* taucht in diesem Werk lediglich in dem Unterabschnitt zur immer häufiger verwendeten internationalen Terminologie auf.

Da die meisten Autoren das *Artakserksovo dejstvo* knapp abhandeln, ist es nicht verwunderlich, daß die Urteile allzu pauschal ausfallen. Die einzige Ausnahme bildet A. Isačenko. In seiner postum erschienenen *Geschichte der russischen Sprache* hat er der Untersuchung der ersten höfischen Dramen in Rußland viel Raum gewidmet. Wie die meisten anderen hat er das *Artakserksovo dejstvo* hauptsächlich im Hinblick auf die Qualität der Übersetzung durchleuchtet. Unter Berufung auf St. Kochman ist er immerhin kurz auf die Polonismen der Stücke eingegangen und hat das *Artakserksovo dejstvo* als "die kirchenslavische Bearbeitung eines deutschen Originals" klassifiziert (1980: 305). Er kam zu dem Schluß: "Für den Sprachforscher ist die gesamte dramatische Produktion des 17.Jh. [...] kaum mehr als ein Kuriosum" (308-9). Dabei berücksichtigte er jedoch drei Aspekte gleichzeitig: neben der rein sprachlichen Untersuchung bezog er die geschichtliche Situation und die Bedeutung der höfischen Dramen für die weitere Entwicklung des Theaters in Rußland mit ein.

Es wird dem *Artakserksovo dejstvo* allerdings gerechter, wenn es zunächst an sich, ohne den Seitenblick auf die weitere Entwicklung des Theaters betrachtet wird. Seine geringe Bedeutung für die weitere Entwicklung des Theaters in Rußland hat Gründe, die kaum auf sprachliche Besonderheiten des Textes zurückzuführen sein dürften. Die Problematik einer literaturfähigen Sprache, die in der Lage gewesen sein muß, Kirchliches und Weltliches miteinander zu vereinen, kann anhand der Sprache dieses Dramas trefflich dargestellt und exemplarisch untersucht werden.

Natürlich ist es reizvoll, die Übertragung des deutschen Textes auf ihre Qualität hin zu überprüfen. Es ließen sich schnell Mängel und Fehler finden, die zumeist auf Verständnisprobleme seitens des (bzw. der) Übersetzer zurückzuführen sind. Solche Fehler fallen ins Auge und können rasch gesammelt und beschrieben

werden. Es ist nicht verwunderlich, daß dies in den verschiedenen Abhandlungen auch oft geschah. Eine genauere Fehlersuche und -analyse würde aber vermutlich keine neuen Erkenntnisse bringen.

Es bleibt also folgende Frage: Handelt es sich beim übersetzten Text des *Artakserksovo dejstvo* um einen Text in kirchenslavischer, russischer oder einer anderen Sprache bzw. Sprachform? Bereits ein kurzer Blick in verschiedene Stellen des Textes zeigt, daß es nicht gerechtfertigt erscheint, von der Sprache bzw. Sprachform des übersetzten Textes zu sprechen; vielmehr ist er deutlich von verschiedenen Personen mit unterschiedlichem Sprachstil geprägt.⁴⁰ In einigen Fällen liegt darüberhinaus der Schluß nahe, daß manche Elemente des Textes auf fremdsprachliche Einflüsse zurückgehen. Man darf nicht vergessen, daß zu jener Zeit Einflüsse aus anderen Ländern in Rußland ein weit verbreitetes Phänomen waren. Es erhebt sich die Frage, ob das *Artakserksovo dejstvo* ein für seine Zeit typischer Text oder ob es unter sprachlichen Gesichtspunkten ein Fremdkörper war.

Zur Klärung dieses Problems gibt es zwei Möglichkeiten. Am besten wäre es, das Urteil von Zeitgenossen zur Beurteilung heranzuziehen. Leider sind keine Aussagen aus dem 17. Jahrhundert zur Sprache des Textes überliefert.⁴¹ Da zumindest keine negativen Äußerungen vorliegen, scheint es gerechtfertigt, in dieser Arbeit den in RRD 1972 veröffentlichten Text des *Artakserksovo dejstvo* als Quelle für eine im Rußland des ausgehenden 17. Jahrhunderts tatsächlich verwendete Sprachform bzw. -variante heranzuziehen. Diese Hypothese muß im Verlauf dieser Arbeit ständig auf ihre Haltbarkeit überprüft werden. Dazu wird die zweite Möglichkeit zur Einstufung des Textes dienen. Sie besteht darin, die Sprache des vorliegenden Textes mit anderen Texten aus jener Zeit zu vergleichen.

⁴⁰ Gerade der Punkt der verschiedenen Sprachstile im ausgehenden 17. Jahrhundert ist äußerst schwierig zu behandeln. Es ist bislang noch nicht gelungen, ein befriedigendes Modell dafür vorzulegen, was ein Stil überhaupt ist bzw. welches Verhältnis verschiedener Stile zur Norm (meist der Standardsprache) herrscht. Lange Zeit galten zwei Vertreter der sog. Prager Schule als die führenden Vertreter: B. Havráek und V. Mathesius, die ihren Überlegungen die spezifischen Eigenarten des tschechischen zugrunde legten. In bezug auf das Russische begann eine Diskussion über die Frage der stilistischen Differenziertheit mit Lomonosovs sechsseitigem Aufsatz über die "Theorie der drei Stile" aus dem Jahre 1758, mit seinen bekannten Mängeln. Die grundlegenden Aussagen zur Stilistik des heutigen Russischen gehen u.a. davon aus, daß die heutige Literatursprache das Ergebnis einer Mischung verschiedener Sprachen und Stile aus verschiedenen Epochen sei. Eine Darstellung der stilistischen Differenziertheit einzelner Zeitabschnitte (wie beispielsweise im 17. Jahrhundert) steht noch aus. Zur Frage der Stilistik im Russischen und deren Entwicklungsgeschichte siehe die umfassende Arbeit von Golubzowa (1991).

⁴¹ Zwei Schlüsse lassen sich aus dem Gesagten ziehen. Einerseits ist es möglich, daß keine Aussagen zur Sprache des Textes vorliegen, weil zu der Zeit das Empfinden für sprachliche Besonderheiten noch nicht sehr ausgeprägt war. Dem würde entsprechen, daß es noch keine allgemein verbindlichen Regelwerke gab, nach denen eine Sprache hätte erlernt werden können (bzw. müssen). Aufgrund des fehlenden Unterrichts blieb das Sprachempfinden unterentwickelt. Andererseits aber waren sich einige Leute der Mehrsprachigkeit im Lande durchaus bewußt. Das berühmteste Beispiel sind die Briefe Ivans IV. Bei der Belesenheit des Zaren Aleksej Michailovič kann man davon ausgehen, daß er sich auch mit den Schriften seines berühmten Vorgängers beschäftigt hat. Wie allerdings aus den Briefen Aleksejs, die zum Beispiel P.Ja. Černych in seine Untersuchungen zur Moskauer Sprache des 17. Jahrhunderts einbezogen hat (1953: 80-111), hervorgeht, war er selbst nicht so sprachgewaltig wie Ivan IV. Festzuhalten bleibt jedoch, daß die Sprache des Dramas - soweit bekannt - keinen Anstoß erregt hat und daß der Zar von der Aufführung begeistert war.

Die Unterschiede zwischen den Textausgaben werden nicht den Hauptanteil der sprachlichen Untersuchung bilden. Lediglich an den Stellen, an denen die Art der (zweifellos vorhandenen) Unterschiede zur Erhellung unklarer Sachverhalte beitragen kann, werden sie mit in die Überlegungen einbezogen.

Für die Betrachtungen zur Sprache des Textes und deren Verhältnis zur sprachlichen Situation in Rußland im ausgehenden 17. Jahrhundert ist von untergeordneter Bedeutung, welchem Übersetzer welche Partie des *Artakserksovo dejstvo* zugeschrieben werden kann. Wichtig erscheint, daß sie nicht alle Russen waren (s. 3.2.3.). Da der Text kein in sich geschlossenes sprachliches Ganzes bildet, kann gerade hier das schillernde Wechselspiel zwischen den verschiedenen im Lande verwendeten Sprachen bzw. Sprachformen beobachtet werden. Die Frage, ob zum Beispiel ein gebürtiger Russe, Ukrainer oder Pole gerade diese oder jene Stelle übersetzt hat, ist dabei nebensächlich. Da unbekannt ist, wer welchen Teil übersetzt hat, soll Spekulationen hier kein Vorschub geleistet werden.

In der vorliegenden Arbeit wird lediglich von den zwei Fassungen der Übersetzung⁴² aus dem Deutschen ausgegangen. Beide stellen zwei sich ergänzende Denkmäler zur Sprache des 17. Jahrhunderts dar, die heute vorliegen. Zwar ist keine der Fassungen ein Originaltext, der den Proben zur ersten Aufführung zugrunde gelegen hat. Zumindest die von I.M. Kudrjavcev herausgegebene Handschrift (auf die in der Ausgabe RRD 1972 im wesentlichen zurückgegriffen wurde) stellt aber unstrittig eine sehr frühe Abschrift dar.⁴³

3.4. Zusammenfassung

Nicht nur in der politischen Entwicklung ist im Rußland des 17. Jahrhunderts ein tiefgreifender Wandel zu beobachten, mit der Auflösung der Diglossiesituation haben sich auch die sprachlichen Gegebenheiten im Lande grundlegend geändert. Infolge der wachsenden Einflüsse von außen kann es nicht erstaunen, daß die Literatur wie überhaupt das gesamte kulturelle Leben von diesen Veränderungen ebenfalls erfaßt wurde. Der Wandel speiste sich hauptsächlich aus zwei Quellen: Neben dem Schmelztiegel der süd-westrussischen Gebiete, aus dem (durch polnische Vermittlung) die neuen Vorstellungen nach Rußland dringen konnten, war die Deutsche Vorstadt eine Enklave, von der aus sich westliches Gedankengut ausbreiten konnte. Nicht ohne Grund war sie von den alteingesessenen Moskowitern als Bedrohung empfunden worden, wengleich die Befürchtungen zumeist darum kreisten, daß die Reinheit des Glaubens von den Ausländern zerstört würde.

⁴² Diese Zählung berücksichtigt das Weimarer Fragment als Teil der Lyoner Ausgabe. Diese Meinung wird zwar von dessen Herausgeber K. Günther nicht uneingeschränkt geteilt, aber es scheint für die Zwecke dieser Arbeit genügend, die Unterschiede zwischen der Lyoner Ausgabe und dem Fragment zu vernachlässigen. Das Hauptargument für diese Auffassung ist, daß das Fragment die fehlenden Teile der Lyoner Ausgabe "ausgezeichnet" (W.: 125) ergänzt.

⁴³ Der Einband, die Qualität des Papiers und die Sorgfalt, mit der der Text abgeschrieben wurde, lassen in Verbindung mit Kudrjavcevs genauen Recherchen darauf schließen, daß dieses Manuskript das Exemplar war, das auf Befehl Matveevs zwischen dem Sommer 1672 und spätestens dem Herbst 1674 für den Zaren und seine Familie angefertigt worden war (Kudrjavcev 1957: 98-9). Man kann davon ausgehen, daß bei einer Abschrift, die für den Zaren angefertigt wurde, besondere Sorgfalt verwendet wurde. Unter diesem Aspekt scheint es legitim, die Frage nach den Übersetzern im einzelnen zu vernachlässigen. Matveev wird als vor dem Zaren Verantwortlicher vermutlich dafür Sorge getragen haben, daß die Sprache des Textes abschließend von einem oder mehreren Muttersprachlern durchgesehen wurde, um die größten Fehler zu beseitigen.

Die Veränderungen in der Literatur sind am deutlichsten in der Prosa, Anfänge lassen sich in der Verskunst erkennen. Auch das Aufkommen eines *höfischen* Theaters, an dem Stücke, die ausschließlich der Unterhaltung dienten, aufgeführt wurden, weist deutlich darauf hin. Die Umstände der Entstehung dieser Gattung im 17. Jahrhundert in Rußland mit dem *Artakserksovo dejstvo* als erstem Stück fügen sich nahtlos in die allgemeine, an Westeuropa orientierten Entwicklung der Literatur ein. Da Literatur als Wortkunst definiert ist und wenn sich sowohl die literarische als auch die sprachliche Situation im Umbruch befanden, erhält die sprachliche Untersuchung eines Textes aus dieser Zeit einen besonderen Stellenwert. Dies gilt erst recht, wenn es sich um einen Text handelt, der einer bis dato unbekanntem Gattung zuzurechnen ist. In der Regel muß die Sprache dann entsprechende Ausdrucksformen und -möglichkeiten erst schaffen. Es bleibt deshalb zu fragen, ob die Sprache des *Artakserksovo dejstvo* wie bei den Dramen in Westeuropa der gesprochenen Sprache angenähert wurde (was in der Prosa durchaus zu beobachten ist) oder ob sie, dem Thema entsprechend, an archaischen Vorbildern ausgerichtet wurde. Es scheint deshalb lohnenswert, die Sprache des *Artakserksovo dejstvo* einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen.

2. Teil: Sprachliche Untersuchung des *Artakserksovo dejstvo*

Methodologisches

Die Vorgehensweise bei der sprachlichen Untersuchung des *Artakserksovo dejstvo* wird durch die beiden formulierten Ziele dieser Arbeit bestimmt: Um zum einen zu prüfen, inwieweit der Text des *Artakserksovo dejstvo* in sprachlicher Hinsicht als repräsentativ für seine Zeit angesehen werden kann, wird er den sprachlichen Gegebenheiten des 17. Jahrhunderts gegenübergestellt. Zum anderen soll die Entstehung der heutigen russischen Literatursprache im Blickpunkt stehen. Die Frage lautet, welches Stadium bei der Herausbildung der heutigen russischen Literatursprache Ende des 17. Jahrhunderts erreicht war, oder, anders gesagt, inwieweit das heutige System in diesem Text bereits angelegt ist.

Grundlage der Klassifizierung und damit der Gliederung der untersuchten Erscheinungen wird nach Möglichkeit das heutige Russisch sein. Auswahl und Reihenfolge der untersuchten Erscheinungen richten sich danach, welche im Text belegt werden können, denn im *Artakserksovo dejstvo* können nicht alle Besonderheiten der russischen Sprachgeschichte nachgewiesen werden. Es wird also nicht von den in der Literatur behandelten Erscheinungen ausgegangen, sondern vom Text des *Artakserksovo dejstvo*. In der abschließenden Bewertung wird geprüft, inwieweit die Daten aus dem *Artakserksovo dejstvo* mit denen anderer Texte aus der damaligen Zeit übereinstimmen und es wird untersucht, welche Elemente des Textes in der heutigen russischen Literatursprache noch verwendet werden (können).

Das Vorgehen wird somit kreisförmig sein: Von den Kategorien des heutigen Russischen ausgehend, wird der Text des *Artakserksovo dejstvo* mit dem zeitgenössischen Sprachzustand verglichen, und anschließend wird der Blick wieder auf das heutige Russische gerichtet, um zu klären, was erhalten geblieben ist bzw. was sich gewandelt hat.

Da die Entstehung der heutigen russischen Literatursprache eng mit der Diglossie bzw. deren Überwindung verbunden ist, wird die Frage nach dem Anteil der kirchenslavischen bzw. der russischen Elemente im *Artakserksovo dejstvo* und im heutigen Russischen ein wichtiger Aspekt der Untersuchung sein. Weil beide Sprachen genetisch verwandt sind und da sie mehrere Jahrhunderte lang nebeneinander im selben Land gebraucht wurden, ist es zuweilen schwierig zu beurteilen, ob eine bestimmte Form in beiden Sprachen aus dem Urslavischen ererbt ist bzw. war oder ob es sich um eine Entlehnung aus der jeweils anderen Sprache handelt. Weiterhin fällt es oft schwer zu entscheiden, ob es sich bei einer Form um eine kirchenslavische oder um eine im 17. Jahrhundert im Russischen archaische Form⁴⁴ handelt. Es ist allerdings genausogut möglich, daß es sich um eine zu jener Zeit weder im Russischen noch im Kirchenslavischen verwendete Form handelt, die sich aber beispielsweise im Polnischen bewahrt hat und deshalb als fremdsprachliches Element im Text betrachtet werden muß.

⁴⁴ So einfach es ist, von *Archaismen* zu sprechen, so schwierig ist es, bei der Betrachtung älterer Sprachzustände zu bestimmen, was als Archaismus gelten kann. Auf die Probleme bei der Datierung einzelner Formen und Wörter wurde bereits eingegangen. Wenn jedoch eine genaue Datierung nicht erfolgen kann, wird die Anwendung des Begriffes *Archaismus* unmöglich. Vorsichtigerweise sollte man sich auf die Feststellung beschränken, daß das Kirchenslavische als Sakralsprache wesentlich stärker an sprachlich archaischen Einheiten festhielt als das Russische. Die von Marti (1987) vorgebrachten "Erkennungszeichen" für einen Archaismus wie seine Glossierung, systemhafte Verschreibungen und Ersetzung in späteren Abschriften helfen hier nicht weiter.

Die beschriebene geistesgeschichtliche und kulturelle Situation in Rußland hatte dazu geführt, daß es im ausgehenden 17. Jahrhundert kein eindeutiges geistiges Zentrum in Rußland gab. Zwar hatte sich Moskau mittlerweile als Hauptstadt etabliert, die Bedeutung Kievs zumindest in kultureller Hinsicht darf aber nicht unterschätzt werden. Mit der Verschiebung des Machtzentrums von Kiev nach Moskau löste sich das bis dato gültige, aus Kiev stammende System vor allem der Aussprache und Orthographie des Kirchenslavischen auf. An dessen Stelle war aber noch kein neues getreten. Dieser Auflösungsprozeß wurde durch zunehmende fremdsprachliche Einflüsse verstärkt. Infolge all dieser Faktoren hatte sich gegen Ende des 17. Jahrhunderts keine regionale Variante als allgemein verbindliche durchsetzen können. Dieser Aspekt muß bei der Untersuchung ebenfalls berücksichtigt werden.

So weit es sinnvoll erscheint, wird die sprachliche Untersuchung des Textes nach formalen Gesichtspunkten erfolgen. Das stößt bei der Untersuchung der lautlichen Ebene auf keine größeren Schwierigkeiten. Bei der morphologischen Untersuchung wird das allerdings nicht so problemlos möglich sein. Das hängt damit zusammen, daß nicht nur der Istzustand im 17. Jahrhundert deskriptiv dargestellt werden soll, sondern daß der damalige Zustand durch die Brille des heutigen Russisch gesehen wird. Eine rein synchrone Beschreibung ist unter rein formalen Aspekten durchaus möglich. Sowohl bei der Einteilung der Wörter in Wortarten als auch bei der Frage, welche Elemente kirchenslavisch, welche russisch waren, wird jedoch die Semantik mit berücksichtigt werden müssen. Um die kirchenslavischen und russischen Elemente zu erkennen, wird vor allem bei den unflektierbaren Wortarten zum Teil onomasiologisch vorgegangen. Dadurch soll geklärt werden, ob bestimmte Begriffe ausschließlich durch kirchenslavische, ausschließlich durch russische oder durch beide Ausdrücke nebeneinander realisiert wurden.

4. Untersuchung der lautlichen Ebene

Allgemeines

Genau genommen ist es nicht möglich, die lautliche Ebene eines Textes aus dem 17. Jahrhundert zu untersuchen, da keine Aufzeichnungen der tatsächlichen Aussprache vorliegen. Wenn im folgenden dennoch von einer Untersuchung der lautlichen Ebene gesprochen wird, dann unter der Prämisse, daß Grapheme Symbole sind, die stellvertretend für die Aussprache stehen (sollen). Es ist bekanntlich eine Besonderheit des heutigen Russischen (im Gegensatz beispielsweise zum Englischen), daß bei Kenntnis der Akzentstelle und der entsprechenden orthoepischen Regeln zumeist genau von der Schreibung einer Form auf deren Lautung geschlossen werden kann. Im großen und ganzen trifft diese Aussage wohl auch auf das Russisch des 17. Jahrhunderts zu.

Schwierigkeiten ergeben sich jedoch daraus, daß das *Artakserksovo dejstvo* ein biblisches Thema zum Gegenstand hat. Die Aussprachenormen des Kirchenslavischen waren zum Teil andere als die des Russischen. Das hängt mit den wiederholten Bestrebungen in Rußland, das Kirchenslavische zu archaisieren und mit der Rolle Kievs für das kulturelle Leben zusammen. Daraus ergaben sich Unterschiede bei der Aussprache des Kirchenslavischen in Rußland und der Ukraine. Bei gleicher Schreibung können deshalb zuweilen mehrere Möglichkeiten der Aussprache gegeben sein.

Ein wichtiger Punkt bei der Untersuchung eines älteren Textes aus Rußland ist der Bildungsgrad des Schreibers. Allgemein gesagt ist die Fähigkeit zu schreiben das Ergebnis eines Lernprozesses, in dem man sich die - historisch gewachsenen - orthoepischen Normen aneignet. Verschreibungen im Text lassen daher zunächst Rückschlüsse auf die Bildung des Schreibers zu. Je weniger Schreibfehler im Text zu finden sind, je höher also der Bildungsgrad des Schreibers ist, desto aussagekräftiger sind Abweichungen von der Schreibnorm.

In diesem Zusammenhang muß berücksichtigt werden, daß der Text des *Artakserksovo dejstvo* von Ausländern geschrieben und zumindest zum Teil auch übersetzt wurde. Von Ausländern abgefaßte Schriften geben meist mehr Aufschluß über die tatsächliche Aussprache als die von Muttersprachlern, da Ausländer nicht so tief in der Schreibtradition des Landes verwurzelt sind. Da die beiden genannten Prinzipien - die historisch gewachsenen Schreibkonventionen und das phonologische Schreibprinzip bei Ausländern - zueinander im Widerspruch stehen, scheint sich hierin eine Möglichkeit zu eröffnen, innere Textgrenzen aufzudecken.

Aus diesen Gründen sind weniger die regelhaften, etymologisch erwarteten als vielmehr die abweichenden Schreibungen aussagekräftig. Beispielsweise kann die Schreibung >ero< für die Gen.Sing.mask.-Form des Personalpronomens sowohl die Aussprache [jego] (unabhängig von einer Reduktion) als auch [jevo] signalisieren. Die Schreibung >ebo< dagegen läßt zweifelsfrei auf die Aussprache [jevo] schließen. Bei einem Text aus dem kirchlichen Umfeld müssen solche nicht den kirchenslavischen Normen entsprechenden Schreibungen besonders beachtet werden.

Eine Untersuchung der Betonungsverhältnisse im *Artakserksovo dejstvo* muß entfallen. Es sind nur in L. vereinzelt Betonungszeichen gesetzt, aus denen sich keine gesicherten Aussagen treffen lassen. Von den heutigen Betonungsverhältnissen auszugehen ist aber selbst bei Berücksichtigung der Gesetzmäßigkeiten, die aus der historischen Lautlehre bekannt sind, problematisch. Infolge fremdsprachlicher Einflüsse kann der Ton auf andere Silben gefallen sein, als gemäß der russischen Entwicklung zu erwarten gewesen wäre. Es sei hier nur an den Einfluß des Polnischen mit seiner paroxytonalen Betonung erinnert.

Die vorliegende Arbeit ist bemüht, das Lautsystem im *Artakserksovo dejstvo*, aufgeteilt in Erscheinungen des Vokalismus und des Konsonantismus, zu beschreiben. Die Betrachtung von phonotaktischen Erscheinungen nimmt daher einen relativ breiten Raum gegenüber der Betrachtung einzelner Laute ein. Es ist jedoch unvermeidbar, daß bei dieser Vorgehensweise Zusammenhänge zerrissen werden. So gehören der Übergang e > o nach harten Konsonanten und die Verhärtung der Zischlaute unmittelbar zusammen. Bei der getrennten Untersuchung der Erscheinungen des Vokalismus und des Konsonantismus werden beide Phänomene an verschiedenen Stellen behandelt.

4.1. Vokalismus

4.1.1. Stellungsunabhängige Lautveränderungen

4.1.1.1. Aussprache des *Jat'*

Bei der Untersuchung der Frage, welcher Lautwert dem *Jat'* im *Artakserksovo dejstvo* zukam, besteht das Problem, daß in RRD 1972 wie schon in M. >б< konsequent durch >e< wiedergegeben wurde. Man kann daher nur auf offensichtliche Eigenarten in der Schreibung, die die Grapheme >e<, >я< und >и< betreffen, eingehen. Lediglich in L. ist die Schreibung von >б< beibehalten worden. Aufgrund der Mängel dieser Ausgabe wird auf sie nur in Einzelfällen zurückgegriffen.

Schwankungen in der Schreibung zwischen >e<, >я< und >и< treten im *Artakserksovo dejstvo* nicht sehr häufig auf. Sie betreffen hauptsächlich das Lexem *виселица* und die Formen des Pronomens *все*. Das heutige >e< in *виселица* geht auf ein ursprüngliches *Jat'* zurück. In III/6; 175 steht sowohl "висилица" als auch "виселица". In VI/3; 242 steht dagegen "висялица".

Deutlicher ist die uneinheitliche Schreibung bei den Formen des Pronomens *все*.⁴⁵ Im I. Akt sind 22 Formen mit >и< zu finden, die ausschließlich Formen des

⁴⁵ Gerade an diesem Punkt zeigen sich die genannten Zuordnungsschwierigkeiten. Die Schreibung >все< im Nom. Pl. kann entweder auf Ausspracheeigenarten des *Jat'* der

Nom.Pl. sind. Eine Abhängigkeit vom Genus des Substantivs kann nicht festgestellt werden: "князи вси" (I/3; 114), "Вси жены" (I/3; 116), "вси мои веселья" (I/I; 107). Weiterhin tauchen 15 solcher Nom.Pl.-Formen im IV. und drei im V. Akt auf. In den anderen Akten sind alle Formen mit >e< geschrieben.

Aufgrund der schwankenden Qualität der Reime im Text können Beispiele, in denen ein >и< oder >е< in einer Silbe am Zeilenende steht und sich mit einem >< in einer anderen Zeile reimen soll, nur bedingt aussagekräftig sein. Schwierigkeiten ergeben sich zusätzlich aus der Tatsache, daß in den einzelnen Textausgaben die Zeilen teilweise an verschiedenen Stellen umbrochen sind. Es sei nur ein Beispiel hierfür angeführt. In RRD 1972: VII/2; 249 steht:

Царь есть царства своего, вяше же мой правитель!
Еже благоволиш, да твориш, о мой благодетель!

In L.: 251 erscheint zwar *благодетель* mit dem erwarteten >ѣ<, die Stelle sieht aber folgendermaßen aus:

Царь есть царства своего, вяше ше
мой правитель : еже благоволиш,
да твориш, мой благодѣтель. Но своя-

Durch den Doppelpunkt ist zwar eine Zäsur angedeutet, die als Zeilenumbruch gedeutet werden kann. Daß sich die beiden Wörter reimen sollen, geht aus dieser Notation aber nicht hervor, denn keines der betrachteten Wörter steht am Zeilenende.

Eine mögliche Deutung ist, daß der Abschreiber der Lyoner Handschrift den lautliche Zusammenfall der Endsilben beider Wörter nicht empfunden hat. Das könnte daran liegen, daß *u* und *ѣ* nur in bestimmten Mundartgegenden zusammenfielen (zum Beispiel im Ukrainischen). Es ist aber genausogut möglich, daß sich die beiden Wörter bereits in der ursprünglichen Fassung nicht reimten. Derartige Beispiele werden hier jedenfalls nicht weiter behandelt.

Ein Blick in L. offenbart, daß dort die Schreibungen mit >ѣ< fast ausschließlich etymologisch richtig verwendet werden. Lediglich in den (kirchenslavischen) Lexemen, in denen die Silbe durch die Liquidametathese mit der Dehnung des Vokals geöffnet wurde, steht ein >е< statt des zu erwartenden >ѣ<: "время" (L.: 127). Das kann als Eigenart des Kirchenslavischen russischer Redaktion gelten; vgl. Isačenko 1980: 100.

Der Frage, welcher Laut dem Graphem >ѣ< im Laufe der russischen Sprachgeschichte entsprochen hat, ist eine Vielzahl von Arbeiten gewidmet. Das grundsätzliche Problem besteht darin, daß Texte nur in wenigen Fällen eindeutig sowohl einer bestimmten Zeit als auch einer bestimmten Gegend zugeordnet werden können. Schon deshalb ist es schwierig, im Einzelfalle zu entscheiden, ob das *Jat'* als [e], [e:], [i], [iɛ] oder als [ä] ausgesprochen wurde. Erschwert wird dieser Sachverhalt dadurch, daß im Laufe der Entwicklung in bestimmten Positionen ein sekundäres *Jat'* entstand, von dem nicht mit Sicherheit gesagt werden kann, daß es genauso ausgesprochen wurde wie das ursprüngliche. Außerdem ist eine Abhängigkeit der Aussprache von der Akzentstelle zu vermuten. Da im *Artakserksovo dejstvo* keine Betonungszeichen gesetzt sind, kann dieser Aspekt nicht untersucht werden. Einfacher stellt sich dieser Sachverhalt im Ukrainischen dar, wo jedes *Jat'* zu [i] wurde, wie auch in einigen Novgoroder Mundarten.

etymologisch zugrundeliegenden Form *ѡѣ* zurückgeführt werden, oder es handelt sich um ein weiter unten besprochenes Schwanken in der Flexion des Pronomens *ѡць* (das in der heutigen russischen Literatursprache beobachtet werden kann).

Daß die beiden Grapheme >ѣ< und >е< im 17. Jahrhundert lautlich wahrscheinlich zusammengefallen waren, ist aus der Tatsache ersichtlich, daß im *SRJa XI-XVII*vv. beide Grapheme zwar im Schriftbild auseinandergehalten werden, sie aber alphabetisch gleichwertig eingeordnet wurden. Das >ѣ< steht damit nicht an der ihm ursprünglich zukommenden Stelle im Alphabet nach den Jerlauten, sondern undifferenziert mit dem >е< vermischt.

Aufgrund der Ersetzung des >ѣ< durch >е< in RRD können nur bedingt Aussagen über die Aussprache des *Jat'* im *Artakserksovo dejstvo* getroffen werden. Auffällig bleibt nur die häufige Schreibung der Nom.Pl.-Form des Pronomens *ѣе* mit >и< im I. und IV., z.T. im V. Akt.

4.1.1.2. Reflexe der ursprünglichen Jervokale

A. Allgemein

Die Entwicklung der Jervokale war im 17. Jahrhundert längst abgeschlossen. In bezug auf das *Artakserksovo dejstvo* sind lediglich einige Anmerkungen zu machen. Hier wurden manche Jers auch in der sog. "schwachen Position" vollvokalisiert, d.h. zu *e* bzw. *o*. Das war besonders beim Aufeinandertreffen von Präpositionen und Substantiven der Fall, wobei es keine Rolle spielte, ob das Substantiv mit Konsonant oder Vokal anlautete: "во гробе" (Prolog; 103), "во уме" (I/1; 105) u.ä.

Bei den Verbalpräfixen sind die Jervokale fast durchgängig wie im heutigen Russischen vollvokalisiert bzw. geschwunden. Dementsprechend lauten die Formen: "отомстити" (III/1; 146) und "отомкнути" (III/1; 148). Schwankungen sind sehr selten zu beobachten, z.B. in "возложити" (III/1; 148) und "Взложи" (III/2; 156) oder "сокрываю" (I/2; 112) und "скрываю" (III/5; 170) oder "воспячь" (VI/2; 236) und "вспячь" (II/1; 122, II/6; 142, III/1; 150, III/5; 169).

Vor den Verben, die mit >я< anlauten, steht bei der Präfigierung mit *воз-*, *из-*, *низ-*, *об-* und *под-* stets ein >ъ<: "возъярися" (VI/2; 236), "изъявится" (III/1; 148), "низъял" (III/ 4; 161), "объялю" (VI/2; 238), "подъял" (III/2; 155). Nur einmal erscheint an dieser Stelle >ъ<: "возъярилься" (IV/3; 188). >ъ< vor *ся* steht auch eine Zeile weiter oben im Text: "разгневалъся".

Heute ist die übliche Schreibung vor >я< die mit >ъ<. Im 17. Jahrhundert herrschte laut *SRJa XI-XVII*vv. zwar die Schreibung mit >ъ< vor, die mit >ь< war aber durchaus noch gebräuchlich.

Im Auslaut der Präpositionen ist im *Artakserksovo dejstvo* ein Schwanken zwischen Vollvokalisierung und Schwund zu beobachten. Unregelmäßig wechseln die Schreibungen >тако< und >так< (beide III/1; 148), >како< (z.B. III/1; 149) und >как< (z.B. III/1; 147) ab. Die Formen auf *-o* können als Kirchenslavismen oder als polnische Elemente gelten.

B. Reflexe der urslavischen Verbindungen Jer vor j

Die Jers, die vor *j* standen (gemeinhin als "gespannte Position" bezeichnet), haben sich, wenn sie sich in der sog. "starken Stellung" befanden, im Altkirchenslavischen und im Russischen unterschiedlich entwickelt. Im Altkirchenslavischen wurden diese Verbindungen zu *-yj-* respektive *-lj-*, im Russischen dagegen zu *-oj-* bzw. *-ej-*.

Im *Artakserksovo dejstvo* werden diese Unterschiede im Nom.Sing.mask. der zusammengesetzten Adjektive und bei Wörtern mit der Wurzel *-blj-* sichtbar.

Nom.Sing.mask. der zusammengesetzten Adjektive

Grundsätzlich sind die kirchenslavischen Entsprechungen vertreten. Nur in folgenden Fällen steht die russische Form:

- I. Akt: "иной суд" (I/3; 116),
 II. Akt: "Неблагодарной скот!" (II/1; 123), "доброй тебе путь"⁴⁶ (II/2; 130), "долгомрачной облак" (II/5; 138), "венец цветовой" (II/2; 126), "венец новой" (II/2; 126), "Любимой отче!" (II/2; 128), "сердечной моя любимый отче" (II/2; 129), "Радуюся ныне, еврейской роде!" (II/5; 138), "долгомрачной облак" (II/5; 138), "тяжкой сон" (II/5; 139), "черной облак" (II/5; 140), "святой народ" (II/5; 140), "новой супружной брак" (II/6; 143), "красной образ" (II/6; 143), "драгой моя венец" (II/6; 144),
 III. Akt: "новой союз" (III/1; 152), "великой Аман" (III/2; 155), "лавровой венец" (III/2; 156 und 157), "смиренной, доброй муж" (III/4; 159), "он есть верующей" (III/4; 159), "царской указ" (III/4; 160), "проклятой яд" (III/4; 161), "голой кинжал" (III/4; 162), "указ им есть малой" (III/4; 164), "смиренной и доброй муж" (III/4; 165), "он есть смиренной муж" (III/4; 167), "возпрियाтой венец" (III/4; 168), "великой господин" (III/5; 168), "О великой Омане!" (III/5; 169), "старой старик" (III/5; 169), "царской уничижатель" (III/5; 171), "в царской двор" (III/5; 172), "Сотник тот изрядной" (III/6; 176), "царской указ" (III/6; 178), "превратной их закон" (III/6; 178), "чюжой род" (III/6; 178), "бедной народ" (III/6; 179), "сильной народ" (III/6; 180), "верной приятель" (III/6; 180), "един нарочной день" (III/6; 181), "печатной перстень" (III/6; 181), "великой царь" (III/6; 181 bis),
 IV. Akt: "жидовской род" (IV/2; 186), "крайней враг" (IV/3; 190), "самой свой живот" (IV/3; 197),
 V. Akt: "царской свой венец" (V/5; 224),
 VI. Akt: "лукавой враг" (VI/2; 235), "О царю милостивой" (VI/2; 236), "недостойной пес" (VI/2; 237), "никой лавровой венец" (VI/3; 240), "зелной удар" (VI/3; 241),
 VII. Akt: "смиренной Мардохей" (VII/1; 246), "Любимой Мардохей" (VII/1; 247) "смиренной Мардохей" (VII/1; 248), "верной друже" (VII/2; 250), "весь род жидовской" (VII/2; 252), "род жидовской" (VII/2; 253 bis), "в настоящей день" (VII/2; 253), "доброй совет" (VII/2; 254), "урочной день" (VII/2; 254), "верной же жидовин" (VII/2; 254).

Auffällig sind die Fälle, in denen in einem Satz sowohl die kirchenslavische als auch die russische Variante vertreten sind: "золотый венец новой" (II/2; 126), "сердечной моя любимый отче" (II/2; 129).

*Lexeme mit der Wurzel -bij-
(убийство, убийца und разбойник)*

Bei den Lexemen *убийство*, *убийца* und *разбойник* kann eine fast konsequente Verteilung der Schreibung nach Akten beobachtet werden. Vgl.:

"убийцы" (Prolog; 105), "убийством" (III/1; 146), "убийство" (III/1; 148), "убийством" (IV/2; 185), "убийцы" (IV/2; 185), "убийству" (IV/2; 186), "убийцев" (VII/2; 250), "убийство" (VII/2; 252);

aber:

"убоество" (III/1; 150), "убоества" (III/1; 151), "убоество" (III/1; 153), "убоества" (III/1; 153). "убоество" (III/2; 156), "убоецы" (III/3; 157), "убо-

⁴⁶ Hier liegen gleich drei Hinweise darauf vor, daß dieser Satz nicht von einem kirchenslavisch Geschulten geschrieben wurde. Zum einen liegt in "Мардохая" ein indirekter Hinweis auf Akan'e vor, da in unbetonter Position ein >o< statt >a< steht. Zum anderen steht hier die russische Entsprechung der Adjektivendung, und schließlich handelt es sich um eine im Russischen nichtidiomatische Wendung.

цов" (III/3; 158), "убойстве" (III/4; 159), "убойство" (III/4; 164), "убойцов" (III/4; 164), "убойцы" (III/4; 167), "разбойнической" (III/5; 173), "разбойники" (III/6; 175), "разбойниками" (III/6; 180), "разбойники" (IV/1; 183), "убойство" (VI/2; 237), "убойцом" (VI/2; 238), "убойство" (VI/2; 238), "убойца" (VI/2; 239), "убойцы" (VII/3; 257).

Als Verb taucht die Wurzel *-bij-* nur in einem Fall auf: "прибия" (IV/2; 185).

Außer den genannten Fällen fällt nur noch eine Form in diese Kategorie: "выпей!" (III/4; 164).

Von den knapp 90 Schreibungen mit den russischen Entsprechungen fällt die Hälfte in den III. und jeweils ein Drittel stehen im II. und VII. Akt. Einige stehen VI. Akt, in den anderen Akten tauchen sie nur sporadisch auf.

C. -ie oder -ье im Wortauslaut

Die Verwendung der Endungen *-ie* oder *-ье* bei den Neutra unterliegt im *Artakserksovo dejstvo* keiner Gesetzmäßigkeit. Vgl.: "оружие" (II/1; 124), aber "ружье" (III/1; 151).

4.1.2. Stellungsbedingte Lautveränderungen

Bei den stellungsbedingten Schwankungen im Vokalismus erweist es sich als besonders nachteilig, daß in RRD 1972 keine Betonungszeichen angegeben sind. So kann nicht in Erscheinungen des betonten und des unbetonten Vokalismus unterschieden werden. Gerade bei der Verwechslung von /a/, /e/ und /i/ nach weichen Konsonanten liegt es nahe, von (dissimilativem bzw. starkem) Jakan'e oder von Jekan'e zu sprechen. Ohne Kenntnis der Akzentstelle ist dies jedoch nicht möglich, denn Jakan'e und Jekan'e sind Erscheinungen des unbetonten Vokalismus. In einigen nordrussischen Mundarten ist diese Verwechslung auch unter dem Ton möglich (z.B. *неть* statt *нять* 'fünf'; vgl. z.B. Černych 1953: 186 oder Isačenko 1980: 278).

4.1.2.1. Verwechslung von a und o

Den lautlichen Zusammenfall von /a/ und /o/ in unbetonten Positionen nach harten Konsonanten bezeichnet man als *Akan'e* im engeren Sinne. Es handelt sich um eine Eigenart des Russischen und des Weißrussischen, die in den übrigen slavischen Literatursprachen nicht zu finden ist. Neben der Schreibung von >a< statt des etymologisch zu erwartenden >o< deutet indirekt auch die Schreibung von >o< für zu erwartendes >a< auf das Vorhandensein von *Akan'e* hin, da sie Unsicherheiten bei der Verwendung der Grapheme für denselben Laut verrät.

Im gesamten Text des *Artakserksovo dejstvo* ist die Zahl der Belege für *Akan'e* gering. Die meisten lassen sich in folgende Gruppen zusammenfassen.

A. Namen

Багатан: "чрез Богатана" (III/3; 158), "Богатан" (III/4; 163; *bis*), "О, Богатан" (ebd.; 164), "Аз Богатан" (ebd.; 166), "от Богатана" (III/5; 168), "Тереса ли и Богатан?" (III/5; 173), "ни Богатан ни Тереса" (III/6; 175);

Мардохей: "Е, Мордоха" (II/2; 125), "Мордохая, прости." (ebd.; 129, wobei in W. "Мардохая" steht), "Плачь Мардахеина" (IV/3; 187);

Артаксерксес: "О Ортаксерксе! О Артаксерксе!" (III/1; 153);

Аман: "О великой Омане!" (III/5; 169).

B. Endungen der Kzf.

"Она же истинно наказанию достойно." (I/3; 114), "Что гордость сотворило" (I/4; 118), "Дело же их токмо лихва" (III/6; 179).

C. Das Lexem »заря«

"утренняя заря" (V/4; 218), aber: "радостную зорю" (ebd.), "зоря уже к нам прииде" (V/5; 225), "аз учал на зоре" (V/6; 230). Im heutigen Russischen bildet dieses Lexem einen der wenigen Fälle, in denen eine Akan'eschreibung in die Literatursprache Eingang gefunden hat. Die Formen lauten im Singular *заря́*, *зарю́* usw. mit der Doppelform *зарю́* und *зору́* im Akk.Sing. und *зори́*, *зорь*, *зоря́м* bzw. *заря́м* etc. im Plural. Wenn der Stammvokal betont ist, steht die etymologisch richtige Schreibung mit >o<, ansonsten steht ein >a<.⁴⁷

D. Sonstige Fälle

"пратазаншики" (III/4; 163), "Старожа, велите их посадить" (III/4; 166), "никакова зладейства" (III/6; 178), "кождыя" (IV/2; 185), "многождыя" (IV/3; 196), "вобраню" (IV/6; 208). Auch das Wort *спекулатор*, ein Fremdwort aus dem Griechischen, weist verschiedene Schreibungen auf: In VI/2 und /3 (239-42) stehen passim sowohl "спекулатор" als auch "спекулатар".

Auffällig ist die Verteilung der Verwechslungen von a und o im Text. Die Mehrzahl der Belege ist im III. Akt, mit Abstrichen im IV. und V. Akt zu finden.

Die Entstehung des Akan'e ist noch nicht endgültig geklärt. Der erste sichere Beleg für das Moskauer Akan'e stammt aus dem Jahre 1339. In den von Černych 1953 untersuchten Briefen der russischen Oberschicht im 17. Jahrhundert, den Bittschriften (vgl. die Arbeiten von S.I. Kotkov), bei Kotošichin u.ä. sind die Verwechslungen von >a< und >o< sehr häufig anzutreffen. Das Akan'e war in der *gesprochenen* Sprache Moskaus des 17. Jahrhunderts offensichtlich weit verbreitet. Nach Meinung V.V. Ivanovs war das Akan'e im 17. Jahrhundert fester Bestandteil des Moskauer *prostoreč'e* (1959: 109).

Im *Uloženie* gibt es nur wenig Belege für Akan'eschreibungen (Černych 1953: 195). Daß sie auch im *Trondheimer Vocabularium* selten sind, führt S.S. Lunden darauf zurück, daß es in einem okaisierenden Gebiet geschrieben wurde (1972: 76). Sørensen stellt für das von ihm untersuchte Gesprächsbuch ebenfalls "keine sicheren Spuren von *akan'e*" (1962: 64) fest, ähnlich wie Stang für das *Učenie i čitrost' ratnago stroenija...* (1952: 8). Auffälligerweise sind in Ludolfs Grammatik kaum Akan'es Spuren zu finden.

In bezug auf das Akan'e reflektiert das *Artakserksovo dejstvo* also nicht die gesprochene Sprache, sondern hält sich an die damaligen Schreibnormen, wie auch andere Werke aus jener Zeit. In den meisten Beispielen sind Verwechslungen von >o< und >a< bei Namen zu finden. Diese sind kaum durch andere Texte als durch das Buch Esther der Bibel gestützt. Deshalb ist gerade ihre Verwechslung merkmalshaft, weil sie losgelöst von jeglicher Schreibtradition eher dem Klang nach festgehalten wurden. Im Vergleich zu anderen Texten aus jener Zeit, die die *gesprochene* Sprache reflektieren, ist die Häufigkeit der Verwechslung von >a< und >o< im *Artakserksovo dejstvo* verschwindend gering.

Die Schreibung >лакот< in "лакот пятидесят" (V/3; 217) bzw. "древо 50 лактей" (VI/2; 238) ist keine Akan'eschreibung im engeren Sinne. Es handelt sich vielmehr

⁴⁷ Im *SRJa XI-XVIIvv.*, Bd. 5, sind lediglich Formen mit >a< aufgeführt. Unter dem Stichwort *зоря* ist ein kommentarloser Verweis auf *заря* zu finden. Im *SCSIRJa*, Bd. 2, steht unter *зоря* als alleinige Bedeutung "Levisticum officinale".

um die kirchenslavische Schreibung für *локоть* (vgl. *SRJa XI-XVIIvv.*, Bd. 2).

Schwierig zu beantworten ist die Frage, inwieweit die Schreibung der Dat.Pl.-mask. und n.-Endung *-am* der alten *o*-Stämme als Beleg für das Akan'e gelten kann, die lediglich eine Verschreibung der ursprünglichen Endung *-om* darstellt, oder ob es sich hierbei bereits um den Gebrauch der neuen Dat.Pl.-Endung handelt. Hierauf wird später eingegangen. Damit vergleichbar ist das Problem, ob bei der Pronominalendung des Gen.Sg.-mask. und n. *-ago* bzw. *-ogo* Akan'eschreibungen vorliegen oder ob es sich um die kirchenslavische bzw. russische Entsprechung derselben Endung handelt.

4.1.2.2. Verwechslung von *a*, *e* und *i* nach weichen Konsonanten

Bei der Verwechslung von */a/* und */e/*, zuweilen auch */i/* nach weichen Konsonanten ist es grundsätzlich wichtig, zwischen der Verwechslung unter dem Ton und der in unbetonten Positionen zu unterscheiden. Wegen der fehlenden Betonungszeichen im *Artakserksovo dejstvo* werden hier beide Phänomene gemeinsam behandelt.

Im *Artakserksovo dejstvo* gibt es nur wenige Beispiele für diese Erscheinung. Die einzige eindeutige Jakan'eschreibung in RRD 1972 ist "прознамянование" (V/6; 231), die in *SRJa XIXVIIvv.*, Bd. 16, als *прознаменование* aufgeführt ist, während in *Sreznevskijs Materialy*, Bd. 2, *прознаменати* steht.

In L. ist ein Beleg für Jekan'e zu finden. Dort ist - im Gegensatz zu M.: 272 beziehungsweise RRD 1972: 238 - die Zahl 50 nicht als Ziffer notiert, sondern ausgeschrieben, und zwar: "петдесятъ" (233).

Eine mögliche Jekan'eschreibungen könnte in "слышел" (III/ 3; 158) vorliegen, wo *>e<* statt *>a<* in unbetonter Position nach einem Zischlaut steht. In allen übrigen Fällen steht *слышал* (z.B. IV/1; 182). Ähnlich verhält es sich mit "неслышеную лестъ" (III/6; 175), denn in den Wörterbüchern ist diese Form als *неслышанный* aufgeführt. Diese Beispiele stammen alle aus dem III. Akt.

Nicht sicher lassen sich die Beispiele "поседиши" (V/1; 211), "сядеши" (ebd.), "посадиши" (V/5; 224) und "сяде" (V/6; 230) zuordnen.

Wie schon bei der Dat.Pl.-Endung *-am* bzw. *-om* ist in Fällen wie "к высоким вещем" (II/2; 127) nicht eindeutig zu klären, ob es sich um eine lautlich bedingte Verwechslung von *>e<* und *>a<* handelt oder ob sich hier das noch nicht geregelte Nebeneinander der Endungen des Dat.Pl. *-am* und *-em* widerspiegelt (s. 5.1.1.)

Ungewiß sind die Beispiele, in denen Schwankungen zwischen *>я<* und *>e<* beim Gebrauch der neutralen Form des Relativpronomens *уже* auftreten. Im Altkirchenslavischen lauteten die entsprechenden Formen Nom. und Akk.Sing. *еже*, im Pl. *яже*. Diese Formen werden meistens auch so im *Artakserksovo dejstvo* verwendet. Lediglich in folgenden Fällen treten Abweichungen auf: "Небо тя да благословит, яже тя венчало!" (II/6; 145, wobei in W.: 178 "еже" steht), "и вся, еже сотворит" (IV/4; 203); "великое око, яже нас взирает" (V/2; 213). Im ersten Beispiel handelt es sich mit ziemlicher Sicherheit um Jakan'eschreibung, da in W. die zu erwartende Form steht. Auch im dritten Beispiel liegt eindeutig Jakan'eschreibung vor. Im zweiten Fall ist nicht zu klären, ob in *вся* Jakan'e- oder in *еже* Jekan'eschreibung vorliegt, da nicht sicher ist, ob das neutrale 'das, was' singularisch oder (wie z.B. im Griechischen und Lateinischen üblich) pluralisch ausgedrückt werden sollte. Ähnlich verhält es sich bei "и во утрее проси, яже еси хотела" (V/1; 211). Die Verwechslung von *>e<* und *>a<* unter dem Ton gilt als typisch nordrussische Eigenart (s.o.). Inwieweit das anlautende *ja-* durch das Altpolnische bzw. -ukrainische (vgl. altpol. *jaki*, *jaka*, *jakie* usw.) bedingt ist, muß Spekulation bleiben, da die Zahl der Belege zu gering ist. Eine Verwechslung von *>e<* und *>i<* liegt in "письмо, иже" (IV/3; 192) und in "повеление [...] ежи издати на жидов" (IV/3; 191) vor.

Das Verb mit der Bedeutung 'essen' lautet im *Artakserksovo dejstvo* durchweg mit *ja-* an. Vgl.: "ни пить, ни ясти" (IV/3; 197) und in Komposita: "иже хошет людей твоих поясти" (IV/4; 199). Es handelt sich um eine Übernahme der kirchen-

slavischen Schreibung. Im Polnischen lautete die entsprechende Form *jeść* (s. *SP XVIw.*, Bd. 9), also mit *je-* Anlaut. Der *SCSIRJa* bezeichnet >ясти< als Kirchenslavismus.

Nur scheinbar um Jakan'eschreibung handelt es sich bei Formen wie *кленусь* u.ä., die sich mit entsprechenden Formen mit *-ja-* im gesamten Text *promiscue* abwechseln. Das >е< ist hier keine Verschreibung, sondern es geht auf einen Jerlaut zurück. Vgl. aksl. *КЛЪНЪ*.

Bei der Verwechslung dieser Laute in unbetonten Positionen handelt es sich wie beim Akan'e um Vokalreduktionen. Man spricht von Jakan'e, Jekan'e oder von Jikan'e. Im großen und ganzen lassen sich diese Erscheinungen bestimmten Mundartregionen des Großrussischen zuordnen. Ja- und Jekan'e treten hauptsächlich in nord-, teilweise auch in westrussischen Dialektgebieten auf.

Im Moskau des 17. Jahrhunderts war das Jakan'e bzw. Jekan'e in der Umgangssprache weit verbreitet. In den bislang untersuchten Texten spiegelt es sich dagegen nur sporadisch wider: Im *Uloženie* kommt es kaum vor (Černych 1953: 85 und 195-6.), im *Trondheimer Vocabularium* tritt nur der Wechsel *a > e* in unbetonten Positionen auf (Lunden 1972: 76), Sørensen hat im *Russ.handschr. Gesprächsbuch* nur einen Fall des Wechsels *a > e* gefunden ("пропаметовала", 1962: 65). S.I. Kotkov führt in seinen Arbeiten eine Reihe von Beispielen für die verschiedenen Arten der Vokalreduktion im 17. Jahrhundert an. Er weist jedoch darauf hin, daß man derartige *Schreibungen* nicht immer erwarten kann, da aufgrund der Schreibtradition die etymologisch richtigen Schreibungen ebenfalls sehr häufig zu finden sind (1974: 60).

Anders verhält es sich mit der Verwendung von >я< anstelle von >е< in den obliquen Kasus von *имя* und *время* sowie deren Ableitungen: "слава имени его" (Prolog; 103), "мы не смеем имянути" (I/4; 118) bzw. "в сих времян" (I/3; 114), "до сих времян" (II/6; 143), "в недавном времяни" (III/4; 160), "о царевом времяни" (IV/4; 203) und "его же времянная и завистная сила" (VI/3; 240).

S.S. Lunden behauptet, daß die (zu *времянная* analoge) Form *беремьянная* keine Jakan'eschreibung sei, sondern daß es sich um das alte Suffix *-jan-* handle, das hier verwendet wurde (1972: 77). Das scheint hier aber ausgeschlossen. Der *SRJa XI-XVII vv.*, Bd. 3, führt die Formen *времян-* als Varianten zu *времен-* auf, sieht also kein eigenes Suffix vertreten. Daß es sich hierbei nicht um Jakan'eschreibungen handelt, wird aus der Tatsache ersichtlich, daß Jakan'e lediglich in unbetonten Positionen auftritt. Es gibt jedoch Fälle, in denen >я< anstelle von >е< auch in *betonten* Silben auftritt. Kiparsky ist der Meinung, daß die heutigen Betonungsverhältnisse bei *время* alt seien (1962: 253), und auch Smotryčkyj gibt sie in seiner Grammatik an (Horbatsch 1974: 51). Man kann deshalb davon ausgehen, daß das *-jan-* in "в сих времян" und in "до сих времян" (II/6; 143) unter dem Ton stand. Wahrscheinlich hat sich das *-ja-* aus dem Nom.Sing. in die obliquen Kasus ausgebreitet. In der heutigen russischen Literatursprache lautet der Gen.Pl. von *семя* auch *семян* (mit der Betonung auf dem *-ja-*). Černych führt ebenfalls Beispiele aus dem *Uloženie* dafür an, daß solch ein *-ja-* betont war (1953: 285).

Noch weniger als die Verwechslung von *a* und *o* erscheinen Verwechslungen im *Artakserksovo dejstvo* in der Schreibung von *a*, *e* und *i*. Die Deutung einiger Beispiele ist sogar widersprüchlich. Lediglich die gleichmäßig im Text verstreute Verwendung des *-ja-* anstelle von *-e-* bei den alten *n*-Stämmen weicht häufig von der etymologisch zu erwartenden Schreibung ab. Solche Schreibungen waren allerdings bis ins 19. Jahrhundert hinein in allen Texten in großer Zahl zu finden.

Das *Artakserksovo dejstvo* reflektiert in dieser Beziehung zwar die Schreibtradition und nicht die gesprochene Sprache, dies trifft aber auf die meisten Werke aus jener Zeit zu.

4.1.2.3. Übergang *e* > *o*

Im *Artakserksovo dejstvo* steht >o< für >e< vor allem nach >ц<; vgl. "жилцов" (Personenverzeichnis; 102), "индейцов всех" (I/2; 109), "Единое ли сие токмо словцо?" (II/2; 130, wobei in W.: 155 словце steht), "царицо" (II/6; 145 passim), "двух убойцов" (III/3; 158), "царских убойцов" (III/4; 164), "спасительницо" (III/4; 168), "месяцов" (IV/2; 186), "лицо" (IV/3; 193 und VI/2; 237). Dies sind jedoch die Ausnahmefälle; in der Regel findet sich ein >e<, z.B. in "отцев наших бога" (IV/4; 198).

Sehr selten steht >o< statt >e< nach anderen Zischlauten als >ц<: "дабы он пришел" (IV/6; 208), "Не место, ниже время ты б нашол / еже просити Мардохея тамо ты пришел" (V/6; 227). Einmal taucht >щo< auf: "Яз сам увидех оного / на том дереве висяшого" (VII/1; 243). Fast immer steht in diesen Positionen >e<: "И ты вскоре в большем чину будеш" (III/5; 169); vgl. die im gesamten Text ausschließlich anzutreffende Schreibung >ещe<.

Eine auffällige Häufung der Schreibungen mit >o< statt >e< ist nirgends im Text festzustellen. Mit rund 20 Belegen ist deren Gesamtzahl sehr gering.

>e-< im Wortanlaut ist niemals als >o-< vertreten. Die Formen für 'eins' lauten stets *един* u.ä. Das Beispiel "олея" (III/4; 164) widerspricht dem nicht, da die Schreibung >олея< in kirchenslavischen Texten auftaucht; vgl. *SRJa XI-XVII*vv., Bd. 12. Es handelt sich damit um eine kirchenslavische Form, nicht um den Übergang *e* > *o*, denn im Kirchenslavischen hat dieser Lautwandel nicht stattgefunden.

Der Übergang *e* > *o* vor harten Konsonanten und im Auslaut ist schwer im Schriftbild nachzuweisen, da im 17. Jahrhundert kein Graphem für [o] bzw. [jo] bereitstand. Im Gegensatz zur heutigen russischen Literatursprache war er ursprünglich wohl nicht an die Betonung gebunden; vgl. heutige nordrussische Mundarten, in denen dieser Übergang auch in unbetonten Positionen erfolgt.

Ludolf weist in seiner Grammatik darauf hin, daß bei der Schreibung mit >e< die Aussprache mit [o] durchaus möglich war: "Пиешь *bibis pīlosch*. Быешь *bīlosch*" (*Grammatica Russica*: 8). Lediglich nach Zischlauten wurde in dieser Position häufig >o< geschrieben (vgl. Ludolf; Lunden 1972: 75). Černych stellt für das *Uloženie* fest, daß >o< für >e< nur dann gesetzt wurde, wenn es unter dem Ton stand (1953: 200). Kotkov hat dieser Erscheinung ein ganzes Kapitel gewidmet (1972: 162-7). Seine Belege zeigen ebenfalls, daß dieser Übergang in der Schreibung fast ausschließlich nach Zischlauten und Affrikaten sichtbar wird, obwohl diese Schreibung nicht obligatorisch war. Auch in seinen Beispielen steht das >o< meist unter dem Ton. Er führt nur wenige andere Beispiele an (165).

Der Übergang *e* > *o*, der in der gesprochenen Sprache im 17. Jahrhundert sicher schon weit verbreitet war, spiegelt sich im Schriftbild des *Artakserksovo dejstvo* mithin nur sporadisch wider. Der Grund hierfür liegt vermutlich in der Bewahrung der Schreibtradition. Das *Artakserksovo dejstvo* stimmt in dieser Beziehung mit dem damaligen Usus überein. Auch im heutigen Russischen ist die Schreibung von >e< anstelle von >o< nicht obligatorisch.

4.1.2.4. Liquidametathese oder Vollaut

Als wichtigstes Merkmal für die Zuordnung eines Textes galt lange Zeit das Kriterium, wie die urslavischen interkonsonantischen Verbindungen der Liquida nach Vokalen, die man als *CVLC*-Gruppen (mit *C* als beliebigem Konsonanten außer *j*, *V* als Vokal, in diesem Falle *e* oder *o* und *L* als Liquida) bezeichnet, realisiert wurden. Im Altkirchenslavischen erfolgte die sog. Liquidametathese mit Dehnung des Vokals, im Ostslavischen wurde die Silbe durch den sog. Vollaut geöffnet.

Im *Artakserksovo dejstvo* tauchen nur wenige Lexeme in der Vollautform auf. Es handelt sich dabei um:

"для берегания" (III/6; 177), "боронитися" (VII/2; 254), "у ворот" (III/4; 159), "вперед" (III/6; 175), "город" (III/6; 178), "дерево" (V/6; 229), "на деревеси" (V/6; 229 und 230), "на том дереве" (VII/1; 243), "которыя полонен был" (III/6; 178), "за сторожею" (III/4; 162).

In allen anderen Beispielen stehen diese Wörter in der kirchenslavischen Schreibung; vgl.: "впредь" (III/6; 176), "врата" (III/5; 170), "град" (IV/3; 191), "масличное древо" (II/6; 144), "пленник" (III/5; 170), "стражу" (III/6; 176) usw.

Die meisten Wörter dieser Kategorie kommen ausschließlich in der kirchenslavischen Form vor. Vgl.: "бремя" (IV/5; 204), "врагов" (IV/2; 185), "враны" (VI/3; 240), "время" (IV/5; 204), "главу" (V/2; 213), "гласом" (V/5; 224), "драгу" (V/1; 209), "здравия" (V/6; 232), "злато" (V/3; 217), "младых" (IV/3; 191), "млеко" (VII/1; 245), "от мразу" (III/4; 161), "нрав" (V/3; 217), "в прахе" (IV/3; 195), "сребро" (IV/3; 192), "страну" (V/5; 220), "чрез" (III/3; 157) u.ä.

Im III. Akt tauchen Vollautformen achtmal, im V. und VII. Akt je zweimal auf. In den übrigen Akten herrscht eine eindeutige Ausrichtung auf die kirchenslavische Schreibnorm vor. Bis auf *сторожа*, das dreimal im III. Akt und *дерево*, das zweimal im V. und einmal im VII. Akt vorkommt, sind die Vollautformen jeweils nur einmal im Text belegt.

Ludolf weist in seiner Grammatik darauf hin, daß die Formen *Глава*, *Градъ* und *Гладъ* (Kirchen-) slavisch waren, im Gegensatz zu *Голова*, *Городъ* und *Голодъ*, die er als russisch bezeichnet.

Eine eindeutige sprachliche Zuordnung eines Textes aus dem 17. Jahrhundert zu ostslavischer oder kirchenslavischer Provenienz ist mit der Zählung der sog. *град-* bzw. *город-*Formen nicht gewährleistet. Es waren andere Gründe, die die Wahl der jeweils einen oder anderen Form mitbestimmt haben. Schon in den frühesten Chroniken kam es vor, daß dasselbe Lexem in einem Satz mal in der ostslavischen, mal in der kirchenslavischen Lautgestalt auftrat. In der Laurentiuschronik s.a. 6605 (1097) ist zum Beispiel folgender Satz zu lesen (in vereinfachter Orthographie): "не в Давыдове городе ятъ ни слеплень, но в твоёмъ граде ятъ и слеплень" (PSRL, Bd. I., Spalte 263). T.N. Kandaurova hat festgestellt, daß in kirchenslavischen Denkmälern des 11. - 14. Jahrhunderts ca. 30% der Vollautformen am Zeilenende getrennt wurden. Es bestand eine alte Regel, daß am Zeilenende nur ein Vokal, kein Konsonant stehen durfte. Es war daher oft reiner Zufall, welche Form gerade verwendet wurde, abhängig davon, wieviel Platz am Zeilenende noch vorhanden war. In Texten vorwiegend religiösen Inhalts ist die Verwendung der sog. *град-*Formen jedenfalls nicht markiert ("форма [...] стилистически нейтральна"; Hüttl-Worth 1973: 44). Die Verwendung der Formen mit Liquidametathese scheint somit eher einen Hinweis auf den Grad der kirchenslavischen Bildung des Schreibers als auf semantische oder auch nur stilistische Unterschiede der Formen zu geben. Ähnlich kommt O.G. Porochova, die sibirische Chroniken aus dem 17. Jahrhundert untersucht hat, zu dem Schluß, daß "die Bedeutung und die Verwendung der Wörter >город< und >град< identisch (одинаково)" war (1962: 120). Černych ist dieser Frage in bezug auf das *Uloženie* nicht nachgegangen, da es sich für ihn um ein "lexiko-stilistisches und semantisches" Problem handelte (1953: 218).

Das *Artakserksovo dejstvo* steht in bezug auf die Formen mit Liquidametathese bzw. mit Vollaut in der kirchenslavischen Schreibtradition. Auch Wörter, die heute in der ostslavischen Schreibung verwendet werden, haben dort fast durchgängig die kirchenslavische Form.

4.1.2.5. *roC-* bzw. *raC-* im Wortanlaut

Im *Artakserksovo dejstvo* werden regelmäßig die Formen mit *raC-* verwendet. Lediglich drei Beispiele für den Anlaut mit *roC-* konnten ermittelt werden: "розстатися" (II/2; 129), "розбойнической род" (III/5; 173) und "розослал" (VII/-2; 253).

Bei nichtakutierter Intonation ergaben sich aus den urslavischen Verbindungen **oLC-* im Wortanlaut im Südslavischen die Verbindungen *LaC-*, im Ostslavischen dagegen *LoC-*. Černych führt für das *Uloženie* an, daß die Formen mit *raz-* sehr selten seien (1953: 197). Im *Trondheimer Vocabularium* taucht *raz-* häufiger auf als *roz-*, der Wechsel erfolgt jedoch ohne erkennbare Regelmäßigkeit. Formen mit *-o-* tauchen dort nicht auf (Lunden 1972: 97-8).

In diesem Falle wird im *Artakserksovo dejstvo* offensichtlich eine weit verbreitete Schreibtradition bewahrt. Inwieweit es sich hierbei um eine Akan'eerscheinung handelt, kann nicht geklärt werden.

4.1.2.6. *y-* statt *i-* im Wortanlaut

Im *Artakserksovo dejstvo* gibt es keinen Beleg für die Schreibung mit *>y-<* statt *>i-<* im absoluten Wortanlaut. Lediglich in Komposita können solche Fälle beobachtet werden: "взышите" (I/4; 119).

Die Schreibung mit *>y-<* statt *>i-<* im absoluten Wortanlaut nach harten Konsonanten (außer nach Velaren) des vorangehenden Wortes war in der damaligen Kanzleisprache weit verbreitet. Diese Schreibung spiegelt sich zum Beispiel im *Uloženie* wider (Černych 1953: 216). Sørensen hat im *Russ.handschr. Gesprächsbuch* nur einen Beispiel dafür gefunden: "в ыное время" (1962: 67). Auch hier wurde im *Artakserksovo dejstvo* offensichtlich die Schreibtradition bewahrt.

4.2. Konsonantismus

4.2.1. Stellungsunabhängige Lautveränderungen

4.2.1.1. Aussprache des /g/

Bei der Untersuchung, wie das Phonem /g/ ausgesprochen wurde, müssen zwei Fälle unterschieden werden, denn die Endung *-ogo* des Gen.Sing. mask. und n. der Adjektive und Pronomina stellt einen Sonderfall dar.

A. Genitiv Singular des maskulinen und neutralen Personal- und des Possessivpronomens

Bei den Formen für den Gen.Sing.mask.-n. des Adjektivs fehlt im *Artakserksovo dejstvo* die Schreibung mit *>-v-<* völlig. Lediglich der Gen.Sing.mask. des Personal- und des Possessivpronomens, *ego*, taucht wiederholt als *>eво<* auf: "жена ево" (Personenverzeichnis; 102), "во всех ево честях" (I/4; 118), "Я воистинно ево [...] пустил" (II/6; 143, wobei in der Zeile zuvor *ego* steht), "ево есмь не забыл" (III/1; 150), "ево к поношению" (III/1; 153), "ево направедно" (III/2; 156), "в перси ево" (III/4; 161), "Где ево достали" (III/4; 165), "другой ево" (III/4; 166), "недругом же ево" (III/4; 168), "зри на ево одежды" (III/5; 170), "царь ево жалует" (III/5; 170), "кроме ево ведомости" (III/6; 177), "ево неверным не обрел" (III/6; 177), "сторожа ево да разсечет" (III/6; 177), "по ево словесем" (IV/1; 183), "ево же честь" (V/6; 227), "люду ево" (VI/1; 234), "Дабы ево абие повесили" (VI/2; 239), "яз ево изымал" (VII/1; 242), "за ево милость" (VII/1; 244), "за ево благодсть" (VII/2; 249), "наследи ево место" (VII/2; 250), "ты ево получил" (VII/2; 251), "место ево владеет" (VII/2; 254). In L. steht zudem "про нево" (III/1; 95).

Rund die Hälfte aller Belege stammt aus dem III. Akt, ein Viertel aus dem VII. Akt. Die übrigen verteilen sich sporadisch auf die anderen Akte.

Ludolf hat konsequent die Schreibung >ово< verwendet und bezeichnete die Formen mit >оро< als kirchenslavisch (*Grammatica Russica*: 5). In anderen Dokumenten aus dem 17. Jahrhundert, die die gesprochene Sprache reflektieren, ist häufig die seit dem 15. Jahrhundert belegte Schreibung >-ово< zu finden. Im *Trondheimer Vocabularium* ist die Verteilung von *ezo* und *evo* als Gen.Sing.mask.-n. des Personalpronomens *он* "willkürlich" (Lunden 1972: 86). Stang dagegen führt aus dem *Učenie i chitrost' ratnago stroenija...* keine Form des Personalpronomens mit der Schreibung >-в-< auf (1952: 56). Im *Uloženie* überwiegen die Formen mit >-г-< gegenüber denen mit >-в-< (Černych 1953: 304-5 und 325). Die Aussprache war offensichtlich [v], die Schreibung aber selbst in Dokumenten, die die gesprochene Sprache reflektieren, stark an der Schreibtradition ausgerichtet.

B. /g/ in allen anderen Positionen

In bezug auf alle übrigen Fälle gibt es im Text keine direkten Hinweise darauf, daß das Phonem /g/ spirantisch ausgesprochen wurde, wie es für das Südrussische und Ukrainische charakteristisch ist. Nur wenige Beispiele lassen den indirekten Schluß zu, daß es eventuell als [ɣ] oder als [h] ausgesprochen wurde. So wird in V/6 einer der drei Sterndeuter Hamans regelmäßig >Ибраим< geschrieben. Allerdings steht an einer Stelle: "О Ибрагим" (228), und im Personenverzeichnis wird er als "Ибрахим" aufgeführt. Ein weiterer Hinweis liegt in der Tatsache vor, daß der Name *Hegai* regelmäßig als *Гегаū* wiedergegeben wird, während *Haman* stets als *Аман* steht. Das >Г< in *Гегаū* könnte also spirantisch gesprochen worden sein.

Im Wort *сузклит* (z.B. im Prolog; 103 oder V/5; 223) wird das >g< als [n] gesprochen, entsprechend der griechischen Lautung. Es gehört somit als Lehnwort nicht in die kirchenslavische und erst recht nicht in die russische historische Lautlehre.

Im Vergleich zu einigen anderen Texten aus dem 17. Jahrhundert kommt im *Artakserksovo dejstvo* bei der Genitivform des Pronomens die Schreibung mit >в< relativ selten vor. Man darf jedoch nicht außer acht lassen, daß auch in anderen Dokumenten die etymologisch richtige Schreibung mit >г< durchaus verwendet wurde. Im heutigen Russischen wird stets >г< geschrieben.

4.2.1.2. Aussprache der Zischlaute

A. Aussprache der langen Zischlaute

Die größten Unregelmäßigkeiten, die im *Artakserksovo dejstvo* bei der Schreibung auftreten, betreffen die Zischlaute, insbesondere die langen. Am häufigsten sind unterschiedliche Schreibungen bei folgenden Lexemen:

вяще: II/4; 135 bis, II/6; 144, III/5; 171, III/6; 175, III/6; 179, IV/3; 195, V/1; 210, V/5; 225, VII/2; 249;

вящше: I/2; 112, I/2; 113, II/1; 123 bis, II/2; 126, II/2; 128, II/4; 134, II/4; 136, II/4; 137, III/1; 151, III/1; 153, III/2; 155 bis, IV/1; 184, IV/3; 189, IV/3; 194, IV/3; 195, IV/6; 207, V/6; 229, V/6; 230, VI/2; 237 bis, VI/3; 240;

вышше: I/2; 108;

лучше: II/1; 123, II/1; 125, II/2; 126, II/2; 127;

лутче: I/2; 113, I/4; 119, II/6; 143, III/1; 147, III/1; 148, III/1; 150 ter, III/1; 151, III/1; 152, III/1; 153, III/4; 168, III/6; 177 bis, III/6; 179, IV/6; 205, VII/1; 246, VII/2; 255, VII/3; 256;

лутщю: IV/3; 196, IV/3; 197, IV/4; 203, V/5; 224;

лутше: I/3; 116 und VI/3; 240;

счастие: Diese Schreibung ist im Text sehr zahlreich zu finden, z.B. in: Prolog; 103, I/1; 105, I/4; 120, I/4; 121, III/6; 180, IV/3; 195 usw.;

сщастие: II/2; 125, V/3; 214, V/5; 219, V/5; 223 bis, V/5; 226;

частие: II/1; 122, II/2; 125, VII/1; 247 bis.

In den Positionen, in denen ein (alt-)kirchenslavisches >щ< einem russischen >ч< gegenübersteht, wurde stets die kirchenslavische Form verwendet, z.B. in "день и нош" (III/6; 178) oder in "не отвещаеш" (VI/2; 237). Die Sing.-Formen des Verbes *хотети* wurden durchweg mit >щ< geschrieben; nur in einem Falle ist >ч< zu finden: "похочет" (V/6; 232). Ludolf bezeichnet die Formen mit >ч< als russisch (*Grammatica Russica*: 4).

Auch bei den Partizipien war die Schreibung uneinheitlich; vgl.: "нечтушчим" (V/3; 217) oder "сучцы" (V/6; 229). An der Wortbildungsfuge konnten ebenfalls Schwankungen auftreten: "обещешен" (I/4; 118) statt *обещешен*. Hierher gehört auch "нешетны" (I/4; 120) anstelle von *несчетны*.

Selten sind Belege für die Aussprache des >ч< als [š]: "Мошно ли" (V/6; 230), "елико есть мошно" (VII/2; 253) und "Не мошно ли" (III/4; 160). Ansonsten steht immer die von der Etymologie her nahegelegte Form. Die Schreibung >што< für >что< beispielsweise ist nirgends im Text zu belegen.

Es stellt sich die Frage, wie die langen Zischlaute tatsächlich ausgesprochen wurden. Černych behauptet, daß die Aussprache des >щ< [šč] war (1953: 227, wobei er keinerlei Hinweise auf eine palatalisierte Aussprache gibt), während Kotkov 1974 eine Aussprache der Art [š's'], also ein langes, weiches š ansetzt (182). Die Beispiele aus dem *Artakserksovo dejstvo* lassen keine weiterführenden Schlüsse auf die Aussprache der langen Zischlaute zu.

B. Verhärtung der Zischlaute

Im 17. Jahrhundert war die Verhärtung der Zischlaute /c/, /z/ und /š/ längst abgeschlossen. Diese Tatsache spiegelt sich in manchen Schreibungen wider, wobei als markantester Beweis die Verwendung von >ы< anstelle von >и< nach ihnen gilt (Kotkov 1974: 178).

Die Schreibung >рцы< ist im *Artakserksovo dejstvo* häufig zu finden, wie z.B.: I/2; 110. Vergleichbare Formen sind: "советницы" (I/3; 115), "сердцы" (III/1; 148), "убояцы" (III/3; 157), "мудрецы" (IV/2; 186). Sie sind gleichmäßig im Text verteilt belegbar. Als weiterer Anhaltspunkt für die Verhärtung der Zischlaute wird der Übergang *e* > *o* sowohl vor als auch hinter ihnen herangezogen, da er (bis auf sehr wenige, meistens auf Analogie beruhende Ausnahmen) lediglich nach weichen und vor harten Konsonanten stattfand. Dieser Wandel spiegelt sich nur sporadisch im *Artakserksovo dejstvo* wider (s.o.); auf die Schreibung >уо< ist bereits eingegangen worden.

In bezug auf /z/ ist zweimal >жо< zu lesen: "чужој род" (III/6; 178) und "никто жо поношал" (IV/4; 200, wobei das *o* in "жо" aus einem vollvokalisierten >ъ< entstanden sein könnte), und zweimal die Schreibung >жю<: "никако ж отложю" (IV/3; 194) und "вражю гордость" (VII/1; 244).

Bei /š/ kann einmal >шя< belegt werden: "нашя молбы" (IV/3; 198). Einmal taucht sogar die Form >щы< in "азше вяшые не желаю" (V/1; 210) auf. Die Schreibung >азше< anstelle von >аз же< läßt allerdings eine Verschreibung auch bei >вяшые< vermuten. Hier könnte eine polnische Interferenz vorliegen; vgl. poln. *szczy*.

Bei /c/ kann festgestellt werden, daß es unzweifelhaft hart war, wie allgemein zu jener Zeit (vgl. Kotkov 1974: 182). Bei /z/ und /š/ lassen sich aufgrund der dürftigen Beleganzahl keine eindeutigen Schlüsse ziehen. /č/ ist im Text weich. Vgl. die insgesamt 26, im gesamten Text gleichmäßig verteilten Schreibungen von >чю<, die bis auf die angeführten Beispiele alle die Wörter "чюдо" und "чювство"

und deren Ableitungen betreffen: "пречюдно" (I/2; 109); "получю" (I/4; 120); "чювство" (II/1; 122); "умолчю" (II/2; 130); "чюют" (III/6; 175).

An diesem Punkt zeigen sich die erwähnten Schwierigkeiten bei der Untersuchung der lautlichen Ebene. Da im Altkirchenslavischen nach Zischlauten nur Vorderzungenvokale bzw. die jotierte Varianten der Vokale standen, können Schreibungen wie >чю< und >шя< in der Bewahrung der Schreibtradition begründet sein. Über die tatsächliche harte oder weiche Aussprache wäre damit nichts gesagt. Černych hat im *Uloženie* ebenfalls Schreibungen wie >межю<, >чюжюю<, >душю< u.ä. häufig belegen können (1953: 227), ähnlich wie Lunden im *Trondheimer Vocabularium* (1972: 71). Im *Russ.handschr. Gesprächsbuch* dagegen ist nur >чю< nachgewiesen, die anderen Zischlaute waren (der Schreibung nach zu urteilen) hart (Sørensen 1962: 67).

In bezug auf das *Artakserksovo dejstvo* kann nur konstatiert werden, daß /č/ weich und /c/ hart war. Damit wird die zu jener Zeit herrschende sprachliche Realität wiedergegeben. Die Schreibungen, die auf eine weiche Aussprache auch der anderen Zischlaute hindeuten, können als Schreibeigenarten von Nichtrussen (oder, genauer, von Nichtmoskowitern) interpretiert werden, ohne daß dies zwingend wäre. Die heutigen Verhältnisse im Hinblick auf die Weichheit spiegeln sich jedoch trotz der Ausrichtung an der kirchenslavischen Schreibtradition bereits gut wider.

C. Cokan'e

Im gesamten Text ist nur ein eindeutiger Beleg für *Cokan'e* zu finden: "крепче" (VII/3; 256) anstelle von *крепче*. Zweifelhaft ist, inwieweit folgendes Beispiel auf *Cokan'e* hindeutet: Im Prolog steht im übersetzten Text: "АЛЕКСИЙ МИХАИЛОВИЧЬ" (I03), im deutschen aber: "Alexei Michailowiz" (258).

4.2.1.3. Palatalitätskorrelation

In manchen Fällen scheint die Orthographie im *Artakserksovo dejstvo* den Schluß nahelegen, daß die Palatalitätskorrelation nicht konsequent eingehalten wurde. Das betrifft hauptsächlich /l'/: "радостех болших" (I/4; 118), "без ползы" (II/4; 137), "добродетелна жена" (V/3; 217) usw. Wechselnde Schreibungen konnten auch in derselben Wurzel auftreten; vgl.: "лстити" (I/4; 118) und "прелстила" (I/4; 120), aber "прельщает" (V/5; 225). Andere Konsonanten sind ebenfalls davon betroffen, unabhängig davon, ob sie sich in der Wortmitte befinden, wie beispielsweise "тма" (II/5; 140 und III/6; 179), "менши" (II/3; 133), "возми" (III/4; 166), "денги" (III/6; 181 bis) oder am Wortende, wie zum Beispiel "учинилос" (II/1; 122), "заложилос" (II/6; 144), "княз великий" (III/2; 157), "отнюд не смотрит" (V/3; 216) oder "кров" (IV/2; 187).

Gemeinsam ist all den Beispielen, in denen das >ь< nicht am Wortende ausfällt, daß auf diesen vermeintlich entpalatalisierten Konsonanten ein weiterer Konsonant folgt. Ein typisches Beispiel⁴⁸ aus dem *Artakserksovo dejstvo* lautet: "Востань! Востанте ж вы" (IV/4; 203).

⁴⁸ Zur Schreibung >весьма< (z.B. V/6; 231) für das im 17. Jahrhundert bereits etablierte *весьма* können zwei Anmerkungen gemacht werden. Zum einen fällt auf, daß auch bei der Form "весьма" (z.B. II/6; 141) >ь< in beiden Varianten fehlt. Gemäß der Hypothese, daß inlautendes ь nur ausfiel, wenn ein weicher Konsonant folgte, bleibt zu klären, worauf die wechselnde Schreibung des Auslautes (mal als >мж<, mal als >ма<) beruht. Mazon/Cocron gehen davon aus, daß es sich um eine Analogie zur Entwicklung der Zahlwörtern für '2' - '4' handelt. (s. 5.1.4.) Bei ihnen war ebenfalls ein Schwanken zwischen einem harten [m] und einem weichen [m'] zu verzeichnen (L.: 272). Bei dieser These ist allerdings nicht ganz einsichtig, wie eine Analogie zwischen Zahlwörtern und einem Adverb entsteht, ohne daß weitere Bereiche des Systems davon betroffen wurden.

Derartige Fälle waren im 17. Jahrhundert häufig in Rußland zu finden. Chr. Stang spricht von "Kombinatorischer Depalatalisation" und behauptet: "Die Schreibweisen ohne Halbvokal vertreten ohne Zweifel zum Teil eine weiche Aussprache, wo die Weichheit nicht zum Ausdruck gekommen ist. So im Wort полский. Man kann sich hier kaum eine Aussprache mit *ʃ* vorstellen" (1935: 37-8). Ähnlich argumentiert V. Kiparsky: "Andererseits kann man aus den ziemlich willkürlich gesetzten *ъ* und *ь* der russischen Texte nicht mit Sicherheit auf die Härte bzw. Weichheit des vorgehenden *i n l a u t e n d e n* Konsonanten schließen, weil auch das stets weich bleibende */l'/* gewöhnlich ohne Bezeichnung der Weichheit bleibt" (1963: 123, Sperrung im Original). Andere Denkmäler weisen diese Besonderheit ebenfalls auf. Černych bemerkt in bezug auf das *Uloženie*: "In der Position vor einem Konsonanten (hauptsächlich vor *n*) fehlt der Buchstabe *ь* zum größten Teil (большей частью"; 1953: 164). Ähnliches stellt Lunden für das *Trondheimer Vocabularium* (1972: 72-3 und 77-8) fest.

Die wenigen Beispiele, in denen *>ь<* am Wortende ausfiel, können als Eigenart der Moskauer Mundart interpretiert werden, in der diese Erscheinung heute noch zu beobachten ist.

Fälle wie "царю моему" (IV/6; 207) lassen sich weder mit dem Hinweis auf einen folgenden weichen Konsonanten noch auf die Moskauer Mundart interpretieren. In III/4 ist die Form "за дверы" (163) zu finden, die in L. als "двери" (115) zu lesen ist. In L. steht zudem "сотвору" (99) anstelle des in M. belegbaren "сотворю" (M.: 179, s.a. RRD 1972: III/1; 152). Wenn es sich nicht um Fehler eines Kopisten handelt (wie Mazon und Cocron vermuten), kann ein weißrussischer Einfluß vorliegen, da es im Weißrussischen keine Palatalitätskorrelation beim */r/* gibt (vgl. Meščerskiĭ 1972: § 15).

Bei der häufig zu findenden Schreibung *>писмо<*, in der *>ь<* weggefallen ist, ist ungewiß, ob es sich um eine (alt-) kirchenslavische oder um eine polnische Schreibung handelt. Diese Schreibung tritt an keiner Stelle des Textes auffällig häufig auf; sie wechselt mit der Schreibung *>письмо<* ohne erkennbare Gesetzmäßigkeit ab.

4.2.2. Stellungsbedingte Lautveränderungen

4.2.2.1. Assimilationen

Im *Artakserksovo dejstvo* finden sich wie in vielen Texten aus dem 17. Jahrhundert Assimilationen nach der Stimmhaftigkeitskorrelation, sowohl im Wortinneren ("прозбами": IV/3; 195, "претстоит": II/3; 131) als auch beim Gebrauch von Präpositionen ("э женами": I/2; 113, "ис того": V/6; 227). Alle beobachteten Assimilationen sind regressiv; Beispiele für progressive Assimilationen können im Text anhand des Schriftbildes nicht belegt werden. Eine Häufung an irgendwelchen Stellen im Text läßt sich nicht ablesen. Es überwiegen eindeutig die etymologisch richtigen Schreibungen.

In manchen Fällen ist ein Verschmelzen mehrerer Laute zu einem neuen im Schriftbild sichtbar. Das betrifft zum Teil das Suffix *-sk-*. Vgl.: "в сего градцих полатах" (II/2; 126), "близ стен градцих" (III/1; 151) bzw. "у врат градцих" (III/4; 159), "агагиткою венец" (III/5; 172), "Медикую нашу землю" (IV/2; 185), "из земли Египецкой" (VII/1; 244), "Персидкою закон" (VII/2; 253). In einem Fall wurde das Postfix *-sja* an das Verb assimiliert: "низложитца" (VII/2; 252). Es fällt das häufige Auftreten dieser Erscheinung (die sehr typisch für das 17. Jahrhundert ist; vgl. Černych 1953: 233) im III. und VII. Akt auf.

Die wenigen ausgeschriebenen Zahlen im *Artakserksovo dejstvo* stehen ausnahmslos in der nicht assimilierten Form: "тридесят" (I/1; 106), "четвертый надесять" (IV/2; 185 und 186), "до двунадесять" (IV/2; 186), "болши тридесяти" (IV/3; 196), "лакот пятидесят" (V/3; 217). Im *Uloženie* dagegen tauchen die Zahlen *nur* in der assimilierten Form des Typus *двадцать* auf (Černych 1953: 233). Auch im *Učenie l*

chitrost' ratnago stroenija... erscheinen die assimilierten Formen (Stang 1952: 10).

Es gibt im *Artakserksovo dejstvo* nur zwei Belege dafür, daß beim Zusammentreffen mehrerer Konsonanten einer ausfiel: "счастливые" (II/3; 132) und "серцем" (II/4; 136). In einem Falle wird ein >щ< an das folgende >с< des Reflexivums ся angeglichen: "страшится" (V/2; 213). Solche Assimilation kann in mehreren Texten aus dem 17. Jahrhundert beobachtet werden; vgl. Černov 1984: 148 und 152.

Im Vergleich zu anderen Texten aus jener Zeit sind im *Artakserksovo dejstvo* Assimilationen verhältnismäßig selten. Das spricht für die konsequente Beachtung der kirchenslavischen Schreibtradition. Lediglich im III. und VII. Akt können verschiedene Assimilationen beobachtet werden, die den in anderen Texten aus jener Zeit genau entsprechen.

4.2.2.2. Dissimilationen

Vor Plosivlauten wurde >к< bzw. >г< in drei Fällen durch >х< ersetzt: "в мяхких ризах" (I/2; 109), "Хто еси ты" (III/5; 170) und "никто" (III/6; 177).

Diese Erscheinung ist zwar im *Uloženie* häufiger, insgesamt gesehen jedoch die Ausnahme (Černych 1953: 234). Im *Russ. handschr. Gesprächsbuch* erscheinen sowohl *кмо* und *чмо* als auch *хмо* und *шмо* (Sørensen 1962: 89). Beispiele für >х<, das >г< oder >к< am Wortende ersetzt, fehlen im *Artakserksovo dejstvo*. Im *Russ.handschr. Gesprächsbuch* findet sich nur ein Beleg: "денех" (Sørensen 1962: 70). Černych führt für diese Schreibung nur Beispiele aus den frühen Briefen Peters I. auf (1953: 238).

Ebenso wie Assimilationen können im *Artakserksovo dejstvo* nur wenige Dissimilationen belegt werden.

4.2.2.3. Zweite Palatalisierung

Als "Zweite Palatalisierung" bezeichnet man die im Späturslavischen erfolgte Veränderung der Velare *k*, *g*, *x* vor den aus den *oi-* und *ai-*Diphthongen entstandenen Vordervokalen *ě* und *i*. Sie steht an der Grenze zwischen der Laut- und der Formenlehre. In der Flexion trat diese Veränderung im wesentlichen im Lok.Sing. sowie im Nom. und Lok.Pl. der *o-*Stämme, im Dat. und Lok.Sing. der *a-*Stämme und im Imperativ der Verben auf.

Im *Artakserksovo dejstvo* läßt sie sich im gesamten Text in annähernd gleicher Verteilung finden, und zwar in allen oben aufgeführten Positionen: Lok.Sing. der *o-*Stämme: "Отчаешь ли ты в бозе ныне?" (II/3; 132); Nom.Pl. *o-*Stämme: "бози сами" (III/1; 152), "Что человецы могут" (IV/4; 201). Ebenso gibt es im Text Fälle, in denen sie unterbleibt: "верные вы слуги" (III/4; 160), "чертоги" (III/6; 176), "твои други" (V/3; 214), "мои царственные книги" (V/5; 219) usw. Es gibt sogar Fälle, in denen im Vok.Sing. der *o-*Stämme die Zweite (nicht wie zu erwarten die Erste) Palatalisierung erfolgte: "Доброй тебе путь, друже мой" (II/2; 130), "Слушай, мой честный друже" (VII/1; 247).

Im Ostslavischen wurden die Ergebnisse der Zweiten Palatalisierung früh wieder rückgängig gemacht.⁴⁹ Ludolf jedenfalls empfand die Zweite Palatalisierung als Kirchenslavismus, der dem Russischen fremd war (*Grammatica Russica*: 4).

⁴⁹ Inwieweit das Unterbleiben der Zweiten Palatalisierung schon in den ältesten auf ostslavischem Gebiet abgeschriebenen kirchenslavischen Texten auf analogem Stamm- ausgleich beruht, oder ob sie das ostslavische Gebiet so spät erreichte, daß sie nicht mehr überall konsequent durchgeführt wurde, wird hier nicht weiter verfolgt (vgl. Stieber 1964).

4.3. Zusammenfassung

Soweit man aus dem Schriftbild erschließen kann, ist die Lautung im *Artakserksovo dejstvo* sehr stark an kirchenslavischen Vorbildern ausgerichtet. Wenn man den Text als Gesamtheit betrachtet und ihn mit den anderen Texten aus jener Zeit vergleicht, muß die Zahl der Abweichungen von den kirchenslavischen Normen als gering angesehen werden.

Die Abweichungen von diesen Normen sind deutlich zu erkennen, und nur wenige der im 17. Jahrhundert verbreiteten Besonderheiten sind überhaupt nicht im Text zu finden (zum Beispiel die Schreibung >што< für >что< oder das Fehlen der Schreibung von >ы-< im absoluten Wortanlaut). Andere tauchen nur sporadisch auf, wie die Schreibung >о< anstelle von >е< oder die Schreibung >по-< statt >па-< im Wortanlaut. Daß die Verwechslungen von а und о bzw. von а, е und і nach weichen Konsonanten nur selten im Text zu finden sind, ist nichts Außergewöhnliches; dies ist in anderen Texten genauso.

Mehr als die bloße Anzahl der Abweichungen sagt deren Verteilung im Text aus. Vor allem im III. und im VII. Akt häufen sich Besonderheiten, die in anderen Akten kaum oder gar nicht auftreten, wie zum Beispiel die Wiedergabe der ursprünglichen Verbindungen von *Jer plus j* als >я< bzw. >ея< und nicht als >ья< bzw. >ея<, die Verwendung von Vollautformen anstelle solcher mit Liquidametathese (dies auch im V. Akt), die Schreibung >ево< statt >еро< und das Unterbleiben der Zweiten Palatalisierung (dies auch im V. Akt). Andere Schwankungen, die im Text sichtbar werden, waren im 17. Jahrhundert noch nicht allgemeingültig geregelt, wie z.B. die Schreibung der langen Zischlaute. Diese Fälle entsprechen im wesentlichen den in anderen damaligen Werken belegten Tatsachen.

Der zumeist korrekte Gebrauch kirchenslavischer Formen im *Artakserksovo dejstvo* sagt sicherlich etwas über die gute (kirchenslavische) Bildung des bzw. der Schreiber aus. Dafür spricht, daß reine Schreibfehler im Text sehr selten sind. Auch S.S. Lunden sieht in der soliden Bildung den Hauptgrund für die häufige Verwendung der kirchenslavischen Formen im *Trondheimer Vocabularium* (1972: 99). Zu diesen Kirchenslavismen gehört beispielsweise die Zweite Palatalisierung.

Es wäre jedoch vorschnell, wollte man die Verwendung kirchenslavischer Formen im 17. Jahrhundert mit der Gattungszugehörigkeit eines Textes in direkten Zusammenhang bringen. Die ehemalige Differenzierung beim Gebrauch von kirchenslavischen und ostslavischen Formen, die abhängig war vom Genre eines Textes, wurde ab dem 17. Jahrhundert zunehmend von einer stilistischen Differenzierung abgelöst. Die Verteilung dieser Formen war aber noch nicht geregelt. Dies geschah erst Mitte des 18. Jahrhunderts durch M.V. Lomonosov. O.G. Porochova schreibt, daß "die Verteilung der altkirchenslavischen und russischen Formen nach der Gattungszugehörigkeit (жанровое разделение) von einer stilistischen Differenzierung abgelöst wurde" (1962: 121). Auch andere Autoren haben auf das gewandelte Verständnis im Gebrauch der jeweiligen Formen gerade im 17. Jahrhundert hingewiesen (s.o.).

Im Vergleich zu anderen Werken sind die Abweichungen gering an Zahl, die Bildung der Schreiber muß daher insgesamt als hoch angesetzt werden. Die Tatsache, daß vor allem im III. und VII., mit Abstrichen im V. Akt die Abweichungen deutlich häufiger als in den anderen Akten auftreten, kann entweder mit der vergleichsweise geringeren kirchenslavischen Bildung der Schreiber oder mit nachlassender Sorgfalt erklärt werden. Für die Unterschiede in der Bildung spräche die Tatsache, daß es vielleicht Ausländer waren, die die entsprechenden Stellen übersetzt haben. Für die nachlassende Sorgfalt spräche die Zeitnot, unter der die Schreiber standen. Schließlich ist der VII. Akt der letzte, der III. Akt der mit Abstand längste von allen. Da die Übersetzung begonnen wurde, als der deutsche Text noch gar nicht fertiggestellt war, kann auch hier dieses Argument herangezogen werden. Auf alle Fälle fügen sich die Verschreibungen gut in die allgemein beobachtbaren Besonderheiten jener Zeit ein. Welche der beiden genannten Gründe hier zutrifft, kann allein aufgrund der Ergebnisse der lautlichen Untersuchung nicht entschieden werden.

5. Morphologie

Allgemeines

Die morphologische Untersuchung des *Artakserksovo dejstvo* kann auf eine breitere Vergleichsbasis als die phonetische gestellt werden, da zur Morphologie im 17. Jahrhundert mehr Arbeiten als zur Lautlehre vorliegen. Die wichtigsten von ihnen sind die Monographie von F. Cocron (1962) und der zweite Band der *Russischen historischen Grammatik* von V. Kiparsky.

Zur Morphologie gehören verschiedene Bereiche. Die Grenze zu anderen Ebenen der Sprachbetrachtung kann nicht immer eindeutig gezogen werden. Im Hinblick auf diese Arbeit sind das die Lexikologie und die Syntax. So kann die Wortbildung als Teilgebiet entweder der Morphologie oder der Lexikologie angesehen werden, die Konjunktionen kann man sowohl in der Morphologie als auch in der Syntax besprechen. In den einzelnen Arbeiten wird dies auch unterschiedlich gehandhabt.

Als Grundlage für die morphologische Analyse scheint eine Einteilung nach Wortarten, die gesondert für sich betrachtet werden, am naheliegendsten. In einer sprachgeschichtlichen Arbeit ist diese Methode aber nur bedingt geeignet. Neben den üblichen Schwierigkeiten, die bei der Einteilung der Wortarten auftauchen, hat sie den Nachteil, daß dadurch zum Beispiel Besonderheiten bei der Flexion der Numeralia oder die Zwitterstellung der zusammengesetzten Adjektive zwischen nominaler und pronominaler Flexion leicht aus dem Blickfeld verloren gingen.

Diese Problematik bestimmt die Gliederung dieses Kapitels. Ausgegangen wird von einer grundsätzlichen Einteilung der Wörter in flektierbare und unflektierbare Wortarten. Diese Einteilung beruht auf formalen Kriterien, und zwar so weit wie möglich im Hinblick auf den Formenbestand. Wo das nicht möglich ist, wird das syntaktische Verhalten berücksichtigt. Zu den flektierbaren Wortarten werden die Nomina und die Verben gezählt. Der Abschnitt über die Nomina wird die Morphologie der Substantive, der Pronomina, der Adjektive und der Zahlwörter zum Gegenstand haben (5.1.), der zweite Abschnitt die Morphologie der Verben (5.2.). Unter *Morphologie* wird hier die Formen- und die Wortbildung verstanden. Im dritten Abschnitt wird auf die unflektierbaren Wortarten eingegangen (5.3.). Es wird zu klären sein, inwieweit sie überhaupt innerhalb der Morphologie zu behandeln sind. Dabei werden nicht nur formale Aspekte eine Rolle spielen, sondern es werden auch semantische Gesichtspunkte berücksichtigt werden müssen.

Die Entwicklung des *Formensystems* unterscheidet sich in einem Punkt ganz wesentlich von der des Lautsystems: In einer Sprache finden ständig Lautveränderungen statt, die sich zumeist unmittelbar auswirken. Ein Lautwandel an einer Stelle im System verursacht weiteren Wandel an anderer Stelle. Einer der vielen Gründe für Lautwandel ist zum Beispiel in fremdsprachlichen Einflüssen mit Interferenzerscheinungen zu suchen.

Im Formensystem ist das anders. Wie U. Weinreich herausgestellt hat, gehört die Formenlehre zu den Bereichen, in denen sich fremdsprachliche Einflüsse am wenigsten bemerkbar machen (1966: 29). Auch wandelt es sich nicht so rasch wie das Lautsystem. Durchgreifende Änderungen werden meistens "von oben" verordnet, zum Beispiel in Form einer normativen Grammatik. Dadurch kann es vorkommen, daß mehrere Formen bzw. formenbildende Elemente, die aus verschiedenen Phasen der Entwicklung stammen, nebeneinander in einem Sprachsystem existieren. Diese sind dann in ihrem stilistischen Wert gegeneinander abgegrenzt. Ein derartiges Nebeneinander ist dem Lautsystem fremd.

Weil es im 17. Jahrhundert keine verbindliche Grammatik des Russischen für den allgemeinen Gebrauch gab (s. 1.3.), kann man sich bei der Erfassung des damaligen Usus nur auf Analysen überlieferter Texte stützen. Für die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts hat das B.O. Unbegaun geleistet (1935), und zwar in einer Weise, die bis heute noch allgemein anerkannt wird, für das 17. Jahrhundert F. Cocron (1962) und V.A. Černov (1984).

Die *Wortbildung* kann unter mehreren Gesichtspunkten untersucht werden. In der vorliegenden Arbeit wird die Bildung der Substantive, der Adjektive und der Verben dargestellt. Dabei wird von der Idee der (konkreteren) *Wortbildungstypen*, nicht der (abstrakteren) *Wortbildungsmodelle* ausgegangen (vgl. Jelitte 1976: 139ff). Der Begriff *Ableitung* wird dem Begriff *Motivation* vorgezogen, da er eher dazu geeignet scheint, diachrone Aspekte mit zu erfassen (Jelitte 1977: 157ff). Im Gegensatz zur Untersuchung des Formensystems wird die formale Seite der Wortbildung, wie zum Beispiel die morphologische Struktur des Grundwortes, nicht untersucht. Vielmehr stehen semantische Aspekte im Vordergrund: ausgehend von einem ableitenden Stamm wird die durch das Affix verliehene neue bzw. zusätzliche Bedeutung dargestellt. Mit dieser Vorgehensweise sollen die homonymen Affixe, vor allem die dadurch entstandenen Synonyme eingefangen werden. Dieser Aspekt scheint in einer Arbeit, die dazu beitragen soll, die Entstehung der heutigen russischen Literatursprache zu beleuchten, wichtiger zu sein als die Untersuchung rein formaler, überwiegend morphologischer Besonderheiten bei der Wortbildung.

Obwohl es möglich ist, alle Lexeme des *Artakserksovo dejstvo* auf ihre Wortbildungselemente hin zu untersuchen, wird hier darauf verzichtet. Vielmehr soll im Einklang mit den formulierten Zielen dieser Arbeit das Hauptaugenmerk darauf gerichtet werden, welche Lexeme des *Artakserksovo dejstvo* Neubildungen der russischen Sprachgeschichte waren. Es wird also die Produktivität der Wortbildungsmittel im 17. Jahrhundert untersucht.

Allgemein kann gesagt werden, daß der überwiegende Teil der Wörter im *Artakserksovo dejstvo* altererbt ist, entweder aus dem Urslavischen oder bereits aus dem Indogermanischen. Im 17. Jahrhundert wurden sicherlich (wie heute auch) beispielsweise die Suffixe *-ot*, *-ja*, *-r*, *-ce*, *-n*, *-na* in den Substantiven *жизном*, *одежда*, *пир*, *солнце*, *сон*, *страна* nicht mehr als solche empfunden. Solche Wörter müssen damit im Hinblick auf die Wortbildung in einem Text aus dem 17. Jahrhundert als *nicht markiert* gelten. Dadurch entfällt die Notwendigkeit, auf die gewandelte Funktion einiger Morpheme einzugehen. Im Wort *паба* beispielsweise ist das indogermanische wortbildende Suffix *-a* mit der heutigen russischen Endung (also einem formenbildenden Morphem) für den Nominativ Singular feminin *-a* zusammengefallen (vgl. Kiparsky 1975: 177). Ähnlich verhält es sich bei den Verben. Auch wenn zum Beispiel das Verb *делать* vom Substantiv *дело* abgeleitet ist, wird es hier nicht behandelt, da solche Verben ebenfalls altererbt sind. Anders verhält es sich bei den präfigierten Verben, bei denen zu fragen ist, inwieweit es sich um die Bildung von Aspektpartnern oder um Aktionsarten handelt. Auf diese Thematik wird in 5.2.3. eingegangen.

Da die Wortbildung zur Erweiterung des Wortschatzes einer Sprache dient, können grundsätzlich zwei Fälle unterschieden werden. Entweder entstehen Wörter, weil neue, bis dahin unbekannte Realia bezeichnet werden sollen (z.B. *спальник*: I/1; 107), oder durch Neubildungen werden bereits bestehende Wörter verdrängt bzw. ersetzt (*высокость*: II/1; 112). Eine andere Möglichkeit, den Wortschatz einer Sprache zu erweitern, besteht in der Entlehnung von fertigen Wörtern aus anderen Sprachen (z.B. *канцлер*: I/3; 116).

Von den verschiedenen Möglichkeiten der Wortbildung im Russischen wird in dieser Arbeit das morphologische Verfahren der Wortbildung untersucht. Das lexikalisch-syntaktische und das morphologisch-syntaktische Verfahren werden nicht behandelt, da sie im *Artakserksovo dejstvo* keine Rolle spielen.

Ein besonderes Problem entsteht bei der Frage, welche Wörter wann in die russische Sprache gekommen sind. Bislang liegt noch kein verlässliches und vollständiges Wörterbuch zur russischen Sprachgeschichte vor. Als Kriterium dafür, daß ein Wort kein ererbtes oder ein frühes Lehnwort, sondern eine spätere Neubildung im Russischen ist, wurden die sog. *Materialy*, also die *Materialy dlja slovarja drevne-russkago jazyka*, von I.I. Sreznevskij herangezogen. Wenn ein Wort darin nicht verzeichnet ist, wurde es als spätere Bildung angesehen.

Dabei muß man allerdings Vorsicht walten lassen. Die Tatsache, daß ein Wort in den *Materialy* nicht aufgeführt ist, sagt nur bedingt etwas darüber aus, daß es damals in der Sprache tatsächlich nicht vorhanden war. Man darf nicht vergessen, daß das monumentale Werk Sreznevskijs nicht als Wörterbuch konzipiert war. Lediglich bei einigen Wörtern aus dem *Artakserksovo dejstvo*, die nicht in Sreznevskijs *Materialy* belegt sind, kann man mit großer Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, daß es sich um Neubildungen handelt, denn sie sind Parallelbildungen zu bereits vorhandenen Wörtern mit derselben Bedeutung. Als Beispiel sei das Wort *скорость* (V/6; 229) angeführt. In Sreznevskijs *Materialy* steht es nicht. Dort ist nur *скорома* mit der Bedeutungsangabe: 'быстрота, скорость' angegeben. Dieses *скорость* hat sicher erst im Laufe der Zeit das alte *скорома* verdrängt.

Andererseits ist bei Sreznevskij ein im *Artakserksovo dejstvo* zu belegendes *должность* nicht angegeben, dafür sind die Wörter: *дѣлѣнникъ, дѣлѣно, дѣлѣновати, дѣлѣньствовати, дѣлѣныи* aufgeführt. Da dort ungefähr 140 Substantive auf *-ost'* zu finden sind (vgl. Kochman 1973: 92), ist es durchaus möglich, daß es ein *должность* bereits gab. Ähnlich verhält es sich mit *мудрец*; Sreznevskij führt in seinen *Materialy* die Wörter an: *мудрие, мудрити, мудрование, мудролюбьць (!), мудрость, мудростьныи, мудрыи, мудръство*. Es ist nicht zwingend, daß es ein *мудрьць* nicht schon gab, denn das Suffix *-ec* war schon früh sehr produktiv.

Wesentlich stärker als bei der lautlichen Untersuchung muß bei der morphologischen Analyse in Rechnung gestellt werden, daß in Rußland Lesen und Schreiben bis zum Jahre 1917 zum Teil anhand von kirchenslavischen Texten geübt wurde. Kirchenslavische Formen hatten sich im Bewußtsein der Schreiber sicherlich sehr stark verankert. Aus diesem Grunde darf man - zumal bei einem biblischen Thema - von vornherein einen beträchtlichen Anteil an kirchenslavischen Formen im *Artakserksovo dejstvo* erwarten.

Da sich lautliche Änderungen bzw. Besonderheiten in Texten aus Zeiten, in denen es keine allgemein verbindlichen orthoepischen Normen gab, gut niederschlagen können, ist es oft möglich, anhand lautlicher Phänomene Texte bestimmten Zeiten oder Gegenden zuzuordnen. Bei Beobachtungen, die das morphologische System betreffen, ist das aufgrund der erwähnten Besonderheiten nicht ohne weiteres möglich. Schließlich muß man bei der Analyse morphologischer Besonderheiten bedenken, daß bei Abweichungen vom Erwarteten schlichte Schreibfehler vorliegen können, die nicht zu (oft vorschnellen) Schlüssen berechtigen.

Aus zwei Erwägungen heraus werden keine Paradigmen, die die Flexionsformen übersichtlicher darbieten, erstellt: Einerseits bietet der Text nur in wenigen Fällen genügend Beispiele, um lückenlose Paradigmen aufzustellen. Gewichtiger erscheint das zweite Argument: Die Unterschiede zwischen den einzelnen Akten, die offensichtlich auf verschiedene Schreiber (bzw. Kopisten) zurückzuführen sind und die bereits bei der phonetischen Untersuchung bemerkbar wurden, sollen nicht in Paradigmen, die den gesamten Text berücksichtigen, eingeebnet werden. Um für jeden einzelnen Akt solche Paradigmen zu erstellen, reicht die Belegzahl erst recht nicht aus.

5.1. Die Nomina

5.1.1. Deklination und Bildung der Substantive

5.1.1.1. Deklination der Substantive

Es gibt prinzipiell drei Möglichkeiten, die Deklination der Substantive im 17. Jahrhundert zu untersuchen. Die erschöpfendste ist ein synchroner Schnitt, dem ein möglichst großes Textkorpus zugrunde gelegt wird. Dabei würde rein deskriptiv die Substanz der Deklination aufgelistet. Da in dieser Arbeit ein einzelnes Werk im Mittelpunkt der Untersuchung steht, scheidet dieses Vorgehen hier aus. Ein

anderer Ansatz besteht darin, die Entwicklung vom Urslavischen bis zum 17. Jahrhundert darzustellen. Schließlich kann man auch in einem Rückblick vom heutigen Russischen ausgehend die Veränderungen seit dem 17. Jahrhundert herauszuarbeiten. Die bisherige Methodik dieser Arbeit legt die letztgenannte Möglichkeit für dieses Kapitel nahe. Sie wird in anderen Arbeiten (z.B. Cocron 1962; Kiparsky 1967) ebenfalls angewandt. Als Grund wird dort angeführt, daß sich der Aufbau der Substantivflexion im Russischen seit dem 16. Jahrhundert nicht wesentlich geändert habe: Aus der Einteilung der Substantive nach Stämmen, die auf das Indogermanische zurückgeht und die sich für das Urslavische durchaus rechtfertigen läßt, ist im Laufe der Zeit eine Einteilung nach den Genera hervorgegangen (wiewohl nicht konsequent). Das sichtbarste Zeichen für die Neuorganisation der Substantivflexion ist, daß die alte Dreiteilung eines Substantivs in Wurzel, Stammelement und Endung (z.B. *жен-а-мъ*, Dat.Pl. von *жена*), auf der die Einteilung nach Stämmen beruhte, zu einer Zweiteilung vereinfacht wurde. Dabei wurde der Stammvokal entweder selbst zur Endung (zumeist in den starken Kasus wie zum Beispiel im Nom.-Sing.: *жен-а*), oder er verschmolz mit der alten Endung zur neuen (in diesem Falle zum Dat.Pl. *жен-ам*).⁵⁰

Damit liegen zwei Gründe dafür vor, sich bei der Darstellung der Substantivflexion im *Artakserksovo dejstvo* an den Unterschieden zum heutigen Russischen zu orientieren: die allgemeine Zielsetzung dieser Arbeit und der Stand der Entwicklung der Substantivflexion im 17. Jahrhundert.

Geht man vom heutigen Russischen aus, stehen wiederum zwei verschiedene Vorgehensweisen zur Wahl. Jeder Kasus kann separat betrachtet und untersucht werden, wobei die Genuseinteilung sekundär wäre. In dieser Arbeit soll aber eine erste Einteilung nach der Singular- und Pluralflexion vorgenommen werden. Die Singularflexion wird in Abhängigkeit vom Genus und vom Auslaut der Substantive im Nominativ Singular und der Bildung des Genitivs Singular in drei Gruppen unterteilt. Da die Pluralflexion aller Genera heute weitgehend unifiziert ist, wird sie in einer Gruppe zusammengefaßt. Diese Einteilung greift auf die in der Akademiegrammatik von 1980 (im folgenden AG 80), §§ 1173-1215, durchgeführte zurück.

Gemäß dieser Einteilung wird die Deklination der Substantive in vier Gruppen eingeteilt:

- I. *Deklination*: Flexion der Maskulina, die im Nom.Sing. auf einen (harten oder weichen) Konsonanten sowie die Neutra, die im Nom.Sing. auf *-o*⁵¹ auslauten und den Gen.Sing. auf *-a* bilden, im Singular.
- II. *Deklination*: Flexion der Feminina, die den Nom.Sing. auf *-a*, den Gen.Sing. auf *-y* bilden, im Singular. Hierher gehören auch einige Maskulina (vgl. *мужчина*) und die zweigeschlechtigen Substantive (vgl. *супона*).
- III. *Deklination*: Flexion der Feminina, die im Nom.Sing. auf einen weichen Konsonanten (bzw. auf Zischlaut und *-ь*) auslauten, im Singular. Zu dieser Gruppe werden auch das Maskulinum *нумь*, die Neutra auf *-mja* und das Neutrum *думя* gezählt. Alle bilden den Gen.Sing. auf *-i*.

⁵⁰ Die bei diesem Prozeß auftretenden, zum Teil grundlegenden lautlichen Veränderungen, die ein Erkennen dieser alten Dreiteilung zuweilen erheblich erschweren (z.B. bei *жену*, dem Akk.Sing. von *жена*, das auf *gen-a-m* zurückgeht), brauchen hier nicht erläutert werden, da sie nicht in den Bereich einer Arbeit über das 17. Jahrhundert fallen und da sie bekannt sein dürften.

⁵¹ Im folgenden werden die Endungen kursiv in lateinischen Buchstaben wiedergegeben. Mit dieser Schreibung sind zwei Allomorphe gemeint, abhängig davon, ob die "harte" oder "weiche" Variante Verwendung findet. In diesem Falle wären unter dem Ausdruck "Endung *-o*" die Grapheme *>-o<* respektive *>-e<* zu verstehen, sofern nicht gerade dieser Unterschied Gegenstand der Betrachtung sein soll. Einen Sonderfall stellen die Grapheme *>ж<* und *>ь<* dar, bei denen in vielen Fällen auf die jeweils verwendete Variante eigens hingewiesen wird.

IV. *Deklination*: Die Pluralflexion aller flektierbaren Substantive. Der Grund, weshalb die oben genannten drei Deklinationen im Plural in einer Deklination zusammengefaßt werden, ist der, daß die Formen für den Dativ, den Instrumental (bis auf wenige Ausnahmen) und den Präpositiv (bzw. den ehemaligen Lokativ) bei allen gleich sind und sie sich folglich nur noch im Nominativ und Genitiv (und dementsprechend im Akkusativ) unterscheiden.

Die Zugehörigkeit der Substantive zu den alten Stämmen wird jedoch nicht vollständig außer acht gelassen. Sie wird in den Fällen berücksichtigt, in denen die Entwicklung vom Ur- (bzw. Altkirchen-)slavischen selbst thematisiert wird. Schließlich ist der genannte Wandel in der Substantivflexion im 17. Jahrhundert noch nicht abgeschlossen, so daß einige Doppelformen existierten. Außerdem liegt natürlich gerade bei einem Text aus dem kirchlichen Umfeld ein vorwiegend an archaischen Mustern orientierter Gebrauch der Formen nahe.

Gerade in diesem Punkt wird ein gewichtiger Unterschied in der Vorgehensweise bei der morphologischen im Gegensatz zu der lautlichen Untersuchung des *Artakserksovo dejstvo* ersichtlich. Das Lautsystem einer Sprache ändert sich wie erwähnt ständig, weshalb der diachrone Aspekt bei der synchronen Darstellung des Zustands im 17. Jahrhundert starke Berücksichtigung findet. Bei der Morphologie dagegen können diachrone Aspekte in weit stärkerem Maße ausgeklammert werden, und die synchrone Darstellung rückt in den Vordergrund.

Im folgenden werden nicht alle Kasus besprochen, sondern lediglich diejenigen, bei deren Bildung oder bei deren Gebrauch sich Besonderheiten entweder im Vergleich zur heutigen Literatursprache oder zu den übrigen Texten aus dem 17. Jahrhundert ergeben. Beispielsweise lassen sich die Formen des Instr.Sing. bei den heutigen Maskulina und Neutra nahezu unproblematisch und geradlinig aus dem Urslavischen ableiten. Sie können deshalb bei der folgenden Untersuchung ausgespart werden.

A. I. Deklination

Allgemein kann in bezug auf die alte Einteilung der Substantive nach Stämmen gesagt werden, daß der Übergang von der einen Deklinationsklasse in die andere im 17. Jahrhundert noch nicht abgeschlossen war. Davon sind hauptsächlich die Substantive der heutigen I. Deklination betroffen, insbesondere die alten konsonantischen Stämme. In manchen Fällen ist das alte stambildende Formans enthalten (wie zum Beispiel in *слов-ес-а*), in manchen dagegen nicht mehr (wie in *слов-а*). Auch die jeweiligen Flexionsendungen sind nur zum Teil die neuen. So treten die entsprechenden Substantive im *Artakserksovo dejstvo* mal in der alten, mal in der neuen Form auf. Die alten Formen sind hauptsächlich im II. Akt zu finden, im III., V. und VI. Akt dagegen vorwiegend die neuen Formen.

Nominativ

Die maskulinen Substantive gingen im 17. Jahrhundert wie heute meist auf einen (harten oder weichen) Konsonanten oder auf *-j* aus. Da die Entwicklung der Jerlaute im 17. Jahrhundert längst abgeschlossen war, ist davon auszugehen, daß die Wörter, die auf *>-ъ<* endeten, ebenfalls konsonantisch auslauteten, denn das *>ъ<* war mittlerweile nur mehr ein graphisches Zeichen, dem zumindest am Wortende kein Laut mehr entsprach. Es ist deshalb gerechtfertigt, von einem konsonantischen *Auslaut* zu sprechen.

Im *Artakserksovo dejstvo* ist kein Beleg für die Verwendung eines Vokativs als Nominativ zu finden, wie beispielsweise laut Černych im *Uloženie* ("Михаило", 1953: 253; vgl. zudem Kotkov 1974: 197 und Černov 1984: 44-5).

Das Substantiv *огонь* tritt sowohl in der russischen Form *огонь* (III/5; 173) als auch in der kirchenslavischen *огнь* (III/1; 152) auf. Das Substantiv *ветер* dagegen taucht nur in der kirchenslavischen Form auf: "сшастия ветр" (V/5; 226)

und "ветр ся движет" (VI/3; 241). Das heutige zweite e fehlt übrigens auch im Genitiv: "от ветра" (V/6; 229).

Genitiv

Der Gen.Sing. der Maskulina hatte im 17. Jahrhundert wie heute zwei Endungen: -a und -u, wobei letztere aus den alten u-Stämmen übernommen wurde. Im *Artakserksovo dejstvo* sind folgende Belege für einen Gen.Sing.mask. auf -a von Substantiven, die nichtbelebte Dinge bezeichnen, zu finden (von belebten Substantiven wurde im *Artakserksovo dejstvo* kein Gen. Sing. auf -u gebildet):

"обыклость ли мира" (I/2; 108), "града Вавилонска" (I/2; 109), "сего же скифетра мочь" (I/3; 113), "честь своего лика" (I/3; 115), "смирение врага" (I/3; 116), "счастье сердца моего" (I/4; 120), "у царского двора" (II/2; 126), "царского чина" (II/2; 126), "богиня сего мира" (II/4; 133), "венца достойна" (II/4; 135), "из малого источника" (II/5; 140), "из своего щедрот источника" (II/5; 140), "престола же моего стопы" (II/6; 143), "твоего ради бесчестнаго венца" (III/1; 153), "того же греха" (III/1; 153), "без вреда" (III/2; 155), "страха ради" (III/5; 174 und III/6; 175), "от сего же града" (IV/2; 185), "сего града" (IV/2; 185), "не мню греха" (IV/2; 187), "живота моего утешение" (V/1; 209), "светлость моего живота" (V/1; 211), "от рода жидовского" (V/5; 221), "без страха" (V/6; 230), "сего часа" (VI/2; 240), "лавра моего знамя" (VI/3; 240), "из сокола" (VI/3; 241), "живота и разума" (VI/3; 242), "два советника" (VII/1; 248).

Folgende Belege sind im *Artakserksovo dejstvo* für Gen.Sing.mask.-Formen auf -u zu finden:

знак: "для знаку" (III/6; 181);
 мраз: "от мразу" (III/4; 160);
 поклон: "не дав ему поклону" (III/2; 156);
 род: "простого роду" (II/4; 137); "человеческого роду" (II/6; 141); "роду малого" (V/6; 229);
 розыск: "без розыску" (III/6; 180);
 страх: "для страху" (III/6; 175); "от страху" (ebd.; 179);
 указ: "твоего государственнаго указу" (III/6; 178); "того же указу" (VI/2; 240);
 яд: "до его яду" (III/4; 164).

Bis auf vier Beispiele stehen alle Gen.Sing.-Formen auf -u im III. Akt.

Das Nebeneinander von Gen.Sing.mask. auf -a und -u kommt in folgenden Stellen zum Vorschein: "страха ради" bzw. "для страху" (beide III/6; 175) und "сего часа, все ожидают того же указу" (VI/2; 240), wo von zwei Gen.Sing.mask.-Formen eine mit -a, eine mit -u gebildet wurde.

Cocron hat von diesen Lexemen, die einen Gen.Sing. auf -u bildeten, nur *под*, *спрах* und *указ* aufgeführt (1962: 36-42). Im 16. Jahrhundert bildeten nach B.O. Unbegaun von den hier angeführten auch nur diese drei den Gen.Sing. auf -u (1935: 83118). Im *Uloženie* sind von den hier angeführten Belegen sogar nur *под* und *указ* aufgeführt (Černych 1953: 260-2). Im *Russ. handschr. Gesprächsbuch* sind nur sieben vergleichbare Beispiele zu finden, von denen sich keiner mit den hier gefundenen deckt. (Sørensen 1962: 72). Im *Učenie i chitrost' ratnago stroenija...* ist *указ* als eines der Substantive aufgeführt, die den Gen.Sing. ausschließlich auf -u bildeten, während *спрах* den Genitiv sowohl auf -a als auch auf -u bildete (Stang 1952: 12-3). Černov gibt ebenfalls eine Vielzahl von Belegen für einen Gen.Sing. auf -u an, wobei er als markantestes Merkmal die Tatsache erwähnt, daß diese Form nur von nichtbelebten Substantiven gebildet wurde (1984: 38-40). Ludolf hat in seiner *Grammatica Russica* nur erwähnt, daß einige russische Wörter

("Vocabula quædam mere Russica") den Genitiv auf *-u* bilden und brachte als Beispiele die Formen *роду, дому, зоду* und *полу* (17).

Eine Diskussion der Frage, inwieweit bei der Herausbildung der heutigen Verteilung der entsprechenden Endungen phonetische, morphologische oder semantische Gründe die ausschlaggebende Rolle spielten, ist bei Kiparsky 1967: 26-7 nachzulesen. Für das 17. Jahrhundert gilt jedenfalls, daß der Gebrauch "ausschließlich mit der Bedeutung des Wortes zusammenhängt" (ebd.: 27), denn von belebten Substantiven wurde kein Gen. Sing. auf *-u* gebildet. H.Chr. Sørensen hat in einer speziellen Untersuchung festgestellt, daß die Frequenz der Formen auf *-a* im Laufe des 17. Jahrhunderts zunahm. Diese Erscheinung erklärt er mit einem steigenden "Einfluß der kirchenslavischen Sprachschicht auf die Volkssprache" (1958: 233). Auf die weite Verbreitung der Formen auf *-u* in der *gesprochenen* Sprache im Moskau des 17. Jahrhunderts hat Kotkov (1974: 211) hingewiesen. Im *Učenie i čitrost' ratnago stroeni ja...* hat Stang 60 Wörter gezählt, die den Gen.Sing. auf *-u* bildeten. Zwölf von diesen bildeten den Gen.Sing. auch auf *-a* (1952: 11-3). Ähnliches stellt Černych in bezug auf das *Uloženie* fest (1953: 260-2). Im *Russ.handschr. Gesprächsbuch* ist die Zahl der entsprechenden Belege zu gering, um Aussagen über die Bildung des Gen.Sing. machen zu können (Sørensen 1962: 72). Allgemein anerkannt ist jedoch die Tatsache, daß der Gen.Sing. auf *-u* im 17. Jahrhundert wesentlich verbreiteter war als heute.

Zusammenfassend fällt die im Vergleich zu anderen Werken aus jener Zeit geringe Zahl von Gen.Sing.-Formen auf *-u* im *Artakserksovo dejstvo* auf. Man kann sich der Meinung Sørensens anschließen und einen starken Einfluß des Kirchenslavischen vermuten. Keines der betreffenden Substantive ist ein alter *u*-Stamm. Im *Artakserksovo dejstvo* wurde im Einklang mit dem damaligen Usus von Substantiven, die belebte Wesen bezeichneten, kein Gen.Sing. auf *-u* gebildet. Damit hebt es sich klar vom Altkirchenslavischen ab, wo die Substantive *сынъ* und *воль* zu den *u*-Stämmen gehörten.

Von den im *Artakserksovo dejstvo* verzeichneten Lexemen können in der heutigen russischen Literatursprache Gen.Sing.-Formen auf *-u* nur *мороз, род, страх* und *яд* bilden. Im Vergleich zum 17. Jahrhundert ist der heutige Bestand an Substantiven, die einen Genitiv Singular auf *-u* bilden, nicht sehr groß.

Verschiedene Gen.Sing.-Formen tauchen beim Wort *день* auf. So kann sowohl die aus den *i*-Stämmen übernommene Endung *-i* ("сего дни": VII/3; 257) als auch die heute übliche Endung *-a*, die aus den *jo*-Stämmen kommt ("сего дня": IV/2; 185, IV/5; 204 sowie IV/6; 297 und "утренняго дня": V/3; 217), belegt werden. Beide Varianten waren im 17. Jahrhundert weit verbreitet; vgl. Cocron 1962: 34. Inwieweit es sich bei der Form "три дни" (IV/3; 197) um eine Gen.Sing.-Form handelt, kann nicht geklärt werden, da die Syntax der Zahlwörter im 17. Jahrhundert noch nicht endgültig geregelt war und es deshalb möglich ist, diese Form entweder als Gen.Sing. oder als Nom.Pl. zu interpretieren.

Insgesamt kann die Verwendung der verschiedenen Gen.Sing.-Endungen bei den Maskulina und Neutra im *Artakserksovo dejstvo* als traditionell bezeichnet werden. Lediglich im III. Akt wird auch die Endung *-u*, die sich im Russischen weiter verbreitet hatte als im Kirchenslavischen, gebraucht. Typisch kirchenslavische Formen, die im 17. Jahrhundert als markiert bezeichnet werden müssen, bilden die Ausnahme.

Dativ

Bei den Maskulina lautete der Dat.Sing. stets auf *-u* aus, nie auf *-ovi*. Das war im 17. Jahrhundert nicht allgemein so. Besonders Černov versucht zu belegen,

daß die Formen auf -ovi Kirchenslavismen waren, die im 17. Jahrhundert noch weit verbreitet waren (1984: 40), auch bei den Neutra.

Akkusativ

Eine Unregelmäßigkeit beim Akkusativ: "в сердцы" (III/1; 148) kann aus dem Kontext heraus als Akk.Sing.⁵² oder als Pröp.Sing. interpretiert werden. Da dieselbe Form an einer anderen Stelle als eindeutiger Pröp.Sing. auftritt, siehe dort.

Zur sogenannten Belebtheitskategorie kann festgestellt werden, daß im *Artakserksovo dejstvo* die Formen des Genitivs in fast allen Fällen entsprechend den heutigen Regeln benutzt wurden. Sowohl nach Präpositionen als auch ohne dieselben standen zumeist die Gen.-Akk.-Formen. Vgl.: "прими меня в раба себе" (II/6; 145), "чрез Тереса и Багатана" (III/3; 157), "на жидов" (IV/3; 191), "всякая же жена начнет мужа чтити" (I/3; 116), "как Багатан Тереса научал" (III/3; 158), "зде ставлю сих людей" (III/4; 160), "когого беса ищещи тамо?" (III/4; 165), "знаеш ли ты Саула?" (III/5; 172), "хощеш бога из памяти оставляти" (IV/1; 183), "жидов хотят убити" (IV/3; 194).

Nur selten wurde die Nom.-Akk.-Form bei belebten Substantiven verwendet. Vgl.: "могу ль аз тебе за други признати" (IV/3; 190), "за своя люди" (IV/3; 195), "за люди своя" (IV/3; 197), "гордыя во ад низводиш / и смиренныя от бед возводиш" (IV/4; 199). Alle Belege stehen im Plural und stammen aus dem IV. Akt.

Bei Tierbezeichnungen ist der Gebrauch der Formen schwankend. Vgl.: "ведеш коня" (V/6; 231), aber: "обрете две змеи" (III/4; 161). Bei ihnen hat sich die Akkusativform, die gleich der Nominativform war, am längsten gehalten. Unbegaun weist viele Beispiele dafür bereits aus dem 16. Jahrhundert nach (1935: 227).

In der Weiterentwicklung der aus dem Urslavischen übernommenenen Belebtheitskategorie ist das Russische am weitesten von allen Slavinen gegangen (s. Nahtigal 1961: 176). Ihr teilweises Nichtbeachten im IV. Akt kann somit entweder als Archaismus oder als fremdsprachlicher Einfluß gedeutet werden.

Präpositiv

Ein Lokativ ohne Präposition kann im *Artakserksovo dejstvo* nicht belegt werden, so daß die heute gebräuchliche Bezeichnung *Präpositiv* im Hinblick auf das *Artakserksovo dejstvo* gerechtfertigt ist. Formen wie das häufig anzutreffende *ympe* (z.B. III/3; 157) werden somit nicht mehr als Lokativformen angesehen. Sie können im 17. Jahrhundert vermutlich schon als adverbialisierte Formen gewertet werden (vgl. Cocron 1962: 58).

a. Pröp. Sing. auf -u (Maskulina)

Bereits im Altkirchenslavischen gab es Fälle, in denen von alten o-Stämmen ein Lok.Sing. auf -u gebildet wurde. Der erste sichere Beleg dafür im Russischen stammt nach V. Kiparsky aus dem Jahre 1296 (1967: 36). Es ist allgemein anerkannt, daß die Betonung bei diesem Prozeß eine wesentliche Rolle gespielt hat (vgl. Unbegaun 1935: 78-125). In bezug auf das *Artakserksovo dejstvo* können aufgrund der fehlenden Betonungszeichen in RRD 1972 höchstens Vermutungen angestellt werden. Der Vergleich mit L. sollte zeigen, ob in den fraglichen Fällen eine Angabe der Betonung zu finden ist.

Folgende Substantive bilden im *Artakserksovo dejstvo* Pröp. Sing.-Formen auf -u:

⁵² Aufgrund des innertextuellen Zusammenhangs und auch des deutschen Textes scheint es nahezu ausgeschlossen, daß es sich hierbei um eine Pluralform handelt: es geht darum, König Artaxerxes einen Dolch ins Herz zu stoßen.

мир: "в миру" (I/3; 116);
 мраз: "на мразу" (III/4; 161);
 страх: "во страху" (II/2; 126); "в страху" (III/1; 153); "в страху"⁵³ (IV/4; 199);
 "в смертном страху" (VII/3; 257);
 чин: "в моем чину" (III/4; 167); "в болшем чину" (III/5; 169); "в чину" (III/6;
 178).

Im Vergleich zu den Substantiven, die im *Artakserksovo dejstvo* Gen.Sing.-Formen auf -u bilden, nimmt sich die Zahl derjenigen, die einen Pröp.Sing. auf -u bilden, sehr bescheiden aus: im ganzen vier Lexeme, von denen *мраз* bei Cocron 1962 nicht als Substantiv, das einen Pröp.Sing. auf -u bildete, verzeichnet ist. Gemeinsam ist allen, daß sie einsilbig sind und daß sie die Form auf -u nur nach den Präpositionen *е* und *на* bilden. Dies war in anderen Texten nicht der Fall, vgl. Unbegaun 1935: 105 für das 16. Jahrhundert, Stang 1952: 14, Černych 1953: 262 und Cocron 1962: 42-4 für das 17. Jahrhundert. Sørensen hat im *Russ.handschr. Gesprächsbuch* nur einen Beleg für einen Pröp.Sing. auf -u gefunden: "часу" (1962: 72). Ebenso sind im *Trondheimer Vocabularium* nur wenige vergleichbare Belege zu finden (Lunden 1972: 80). Ludolf erwähnt lediglich, daß es - wie beim Genitiv auf -u - einige russische Wörter gegeben habe, die einen Präpositiv (der bei ihm Ablativ heißt) auf -u bildeten (*Grammatica Russica*: 17).

Wie schon beim Gen.Sing. auf -u fällt auch beim Pröp.Sing. die Häufung dieser Formen im III. Akt auf. Die insgesamt geringe Anzahl der Belege im Text berechtigt jedoch nicht zu weiterführenden Schlüssen. Deshalb darf weder eine Neigung zum Kirchenslavischen noch zum Russischen abgeleitet werden.

b. Pröp. Sing. auf -i (Neutra)

Die Neutra bilden im *Artakserksovo dejstvo* den Pröp.Sing. fast durchweg auf -e. Eine Ausnahme stellen diejenigen dar, die im Nom. Sing. auf -ie auslauteten. Wie in der heutigen russischen Literatursprache enden sie im Pröp.Sing. meist auf -i. Z.B.: "о вашем веселии" (I/1; 196), "в поношении" (I/2; 112), "о таком благосщастии" (II/2; 125), "во избрании" (II/3; 131), "в бесчестии" (III/1; 147), "в таковом действии" (III/1; 151), "о спасении" (IV/4; 201), "в возношении" (IV/4; 202). Hiervon weichen lediglich zwei Formen ab: "есть в научение" (Prolog; 105) und "о избавление" (IV/3; 196).⁵⁴ In einem Fall scheint es sich einfach um eine Verschreibung zu handeln: "О твоём, о царю, власти началство?" (V/5; 219).

In drei Fällen wurde der Pröp.Sing. anderer Neutra auf -i gebildet: "во вретиси ты вижу и в ризах" (IV/3; 190) und "Не могу во счастья своем, в покое быти" (V/3; 217). Eine interessante Form ist die folgende: "горит в сердцы моем" (III/4; 164). Es kann sich hier nur um eine (falsche) Analogie handeln. Möglich wäre, daß die ursprüngliche Lok.Sing.-Endung -i der neutralen *jo*-Stämme beibehalten werden sollte; da aber das /c/ mittlerweile hart geworden war (s.o.), sollte die Endung diesem angeglichen werden, so daß -y verwendet wurde. Seit dem 13. Jahrhundert war jedoch die Endung -ě (oft auch >-e< geschrieben) in die weiche Flexion eingedrungen, so daß die (weiche) Endung -i an sich im 17. Jahrhundert schon einen Archaismus darstellt. Für das 16. Jahrhundert führt B.O. Unbegaun wenige Beispiele für einen Lok.Sing. auf -i an wie zum Beispiel "отци" (1935: 56), das aber von einem Maskulinum gebildet ist und das er als südrussische Form der unbetonten Endung -e ansieht. Bei den Neutra sei der Lok.Sing. auf -i sehr

⁵³ Hier finden sich in L. gleich zwei Betonungszeichen: sowohl auf dem Stamm als auch auf der Endung!

⁵⁴ In einem Beispiel unterscheiden sich die Ausgaben. In M. steht "во очертании своем" (II/6; 142), in W. steht jedoch "очертанис" (W.: 172).

selten gewesen und im wesentlichen auf Substantive auf *-ъe* bzw. *-ie* beschränkt gewesen. Für das 17. Jahrhundert führt Cocron die Form "на лица своемъ" aus dem *Žitie Avvakums* und "въ сердцы" aus den Dramen *Judif'* und *Amphitryon* an (1962: 35). Vgl. auch Černov 1984: 55.

Vokativ

Im *Artakserksovo dejstvo* sind von mehreren Substantiven sehr zahlreich Vokativformen zu finden. Die häufigsten sind die folgenden:

бог: z.B.: "О боже!" (II/2; 129, II/6; 144), "О боже! Боже моя" (II/4; 134), "Даждь боже" (II/5; 141), "Помози, боже" (III/1; 149),
господин: z.B.: "О господине моя" (II/2; 129), "Великий господине" (III/5; 168), "господине моя" (III/5; 170), "О великий господине" (III/5; 172),
друг: z.B.: "моя любезнейший друже" (I/4; 118), "добрыя друже" (IV/3; 196), "любезный моя друже" (IV/5; 204), "Друже моя" (V/5; 223),
князь: z.B.: "княже, иже" (Prolog; 103), "Великий княже" (III/5; 169), "О княже" (III/5; 172), "о княже велеможнейший" (IV/2; 187),
отец: z.B.: "отче моя" (II/2; 128 und 130), "О отче моя!" (II/2; 129), "господине отче" (V/3; 214), "О предивный отче" (V/3; 216),
царь: z.B.: "о царю" (Prolog; 103, I/3; 115, II/1; 123, II/6; 144), "о великий царю" (I/1; 106), "Ох, царю" (III/1; 147).

Andere, unregelmäßig im Text verteilte Appellativa stehen ebenfalls zum Teil häufig im Vokativ; vgl.:

жид: "О жиде" (III/5; 171), "ты, жиде" (III/5; 172),
правитель: "о правителю" (I/1; 106),
род: "еврейской роде!" (II/5; 138), "О роде" (IV/2; 185),
холоп: "О холопе" (III/5; 171).

Auch von Eigennamen, hauptsächlich von *Аман*, *Артаксеркс*, *Мардохей* und *Терес* sind Vokative im *Artakserksovo dejstvo* zu finden; vgl.:

"О великой Омане" (III/5; 169), "Ты же, Амане" (V/1; 211), "Слыши же, Амане" (V/5; 224),
 "о Артаксерксе" (I/4; 122, III/1; 153),
 "о Мардохею" (IV/2; 187), "Рцы же ему, Мардохею" (IV/3; 191), "Ни, Мардохею" (V/5; 225),
 "О Тересе" (III/1; 151), "Тако, Тересе" (III/1; 152), "Слушай, Тересе" (III/4; 163).

Bei der Verwendung des Vokativs liegt einer der Fälle vor, in denen nicht klar bestimmt werden kann, ob es sich um einen Kirchenslavismus handelt oder ob ein fremdsprachlicher Einfluß vorliegt. Im Polnischen war im 17. Jahrhundert (wie noch heute) der Vokativ ein produktiver Kasus.

In einigen Fällen wurde der Vokativ falsch gebildet: "друзе моя" (II/2; 130, II/4; 138 und VII/1; 247) und "Слушай, моя честный друзе" (VII/1; 247). Solche Fehler deuten darauf hin, daß die genauen Bedingungen für die Bildung des Vokativs nicht mehr bekannt waren. Es fällt auf, daß nur im II. und im VII. Akt je zwei der Belege stehen.

Im *Russ.handschr. Gesprächsbuch* findet sich nur ein Beleg für einen Vokativ ("отче наш"; Sørensen 1962: 72), im *Učenie i chitrost' ratnago stroenijsa...* findet sich lediglich der Vokativ *читателю*, der von Stang als Kirchenslavismus interpretiert wird (1952: 16). Cocron erwähnt den Vokativ nicht, vermutlich ein Hinweis darauf, daß er keine lebendige Kategorie mehr darstellte.

Der Verlust der Vokativformen im Russischen setzte früh ein, und im 17. Jahrhundert war der Vokativ keine lebendige Kategorie mehr. In der heutigen russischen Literatursprache ist der Vokativ kein produktiver Kasus mehr.⁵⁵ Lediglich einige erstarrte Formen wie *боже*, *господи* oder die manchmal eher ironisch verwendeten *друге*, *отче* und einige andere sind noch als Vokative bewahrt. Das *Artakserksovo dejstvo* ist also bei der Bildung des Vokativs kirchenslavisch ausgerichtet.

Bei den Neutra war der Vok. seit jeher dem Nom. und dem Akk. gleich.

B. II. Deklination

Die meisten Substantive, die im Nom.Sing. auf *-a* und im Gen.Sing. auf *-y* auslauten, waren im 17. Jahrhundert wie im heutigen Russischen Feminina. Nur wenige Maskulina fallen in diese Deklinationsklasse, wie zum Beispiel *владыка*, *воевода* oder *слуга*, wobei die zugehörigen Adjektive nach der maskulinen Flexion gebeugt wurden und werden; vgl.: "верный моя слуга" (III/2; 155). Hierbei handelt es sich um eine Besonderheit, die aus dem Indogermanischen ererbt ist; vgl. lat. *agricola*. Einige Substantive auf *-a* (*сирота* u.ä.) sind zweigeschlechtlich.

Nominativ

Der Nom.Sing. der Feminina im *Artakserksovo dejstvo* endet wie heute auf *-a*. Die Substantive, die im Altkirchenslavischen auf *-yni* endeten, sind ausnahmslos mit der Nom.Sing.-Endung *-ynja* belegt: "оная гордыня" (II/1; 123), "богиня" (II/4; 133), "княгиня" (II/4; 135).

Genitiv

Der Gen.Sing. wurde im *Artakserksovo dejstvo* durchweg auf *-y* gebildet: "без мешкоты" (III/1; 149), "от земли" (VI/2; 235), "вестия царицы" (IV/3; 192). Das entspricht dem damaligen Usus (Stang 1952: 24; Černych 1953: 275; Cocron 1962: 31).

Es gibt im *Artakserksovo dejstvo* lediglich ein Beispiel für eine andere Gen.-Sing.-Form: "тебя, яко велможа" (V/3; 217). Sie ist durch die komplizierte Entwicklung der Endungen für den Gen.Sing. entstanden. Neben der noch heute üblichen Endung *-y* wurden lange die Endung *-a* (bzw. deren ostslavische Variante *-ǣ*), die aus *ę* entstand, verwendet. Dieses *-a* wurde nach Zischlauten oft *>a<* geschrieben. Infolge dessen konnte der Gen.Sing. homonym mit dem Nom.Sing. sein.

Dativ und Präpositiv

Im *Artakserksovo dejstvo* geht in der Mehrheit der Fälle der Dat.Sing. auf *-e* aus: "по ее вине" (I/3; 116), "к твоей славе" (I/4; 118), "к похвале" (II/1; 122), "ко заставе" (II/4; 136), "что имам царице донести" (IV/3; 190), "к нашей царице" (V/3; 217). Bei Substantiven mit einem weichen Stammlaut endet der Dat.Sing. jedoch auf *-i*: "к земли упала" (II/1; 122), "царицы объявити" (III/3; 157), "к земли" (IV/3; 195) "сея земли прилежно заслужих" (V/3; 214), "к погибели" (V/5; 226). Hierher gehört auch "к долгой науки" (VII/3; 257), wo *i* nach unpaarigem *k* steht. So auch im Präpositiv. Vgl.: "В твоей есть воли" (V/5; 222).

In L. stehen darüberhinaus folgende Formen: "ко трапезы" (III/2; 107, wobei der entsprechende Absatz in M. und in RRD 1972 völlig fehlt), "к царицы" (225,

⁵⁵ Davon unberührt bleibt die Tatsache, daß sich zur Zeit bei Substantiven auf *-a* vielleicht ein neuer Vokativ mit der Nullendung der Art: *Нараш!*, *Валь!* usw. herausbildet.

während in M.: 265 und in RRD 1972: 232 "царице" steht); "к висялицы" (sic! VI/2; 235, während in M.: 273 und RRD: 239 "висялице" steht).

Die Feminina auf -a, die einen weichen Stammauslaut haben (wie земля) haben im *Artakserksovo dejstvo* durchweg die Endung -i. Schwankungen traten bei Stämmen auf, die auf die Affrikate [c] endeten. Wie bereits dargelegt, war das /c/ im *Artakserksovo dejstvo* wie allgemein im 17. Jahrhundert hart.

In der heutigen russischen Literatursprache enden der Dat. und der Pröp.Sing. der Feminina auf -a stets auf -e. Dieses -e geht auf ein -ě zurück, vor dem ursprünglich die Zweite Palatalisierung erfolgte (die aber schon früh unterblieb; s.o.). Lediglich die Substantive auf -ija haben heute im Dat.-Pröp. Sing. die Endung -ii. Im 17. Jahrhundert dagegen wurde die Endung -i bei den weichen Stämmen noch häufig verwendet. Solche Formen konnten sich bis ins 19. Jahrhundert in der Dichtung halten (Kiparsky 1967: 87).

Im *Učenie i chitrost' ratnago stroenija...* hat Stang ein Vorherrschen der Endung -i bei den weichen Stämmen ausgemacht (1952: 23-5). Sørensen hat im *Russ.-handschr. Gesprächsbuch* nur fünf Dat. und Pröp.Sing. Formen auf -i von weichen Substantiven auf -a belegt (1962: 74). Ludolf führt in seiner *Grammatica Russica* nur die Endung -ě an (15). Im *Trondheimer Vocabularium* wird der Dat.Sing. durchweg auf -e, der Pröp.Sing. allerdings sowohl auf -e als auch auf -i gebildet (Lunden 1972: 80). Cocron führt beide Endungen an (1962: 31). Černov versucht, den Gebrauch der Endungen -i bzw. -e im 17. Jahrhundert von der Zugehörigkeit des jeweiligen Textes zur russischen bzw. zur kirchenslavischen Textgattung abhängig zu machen (1984: 32-3). Da er aber kaum auf die Gattungszugehörigkeit der übrigen von ihm angeführten Texte eingeht, erscheint diese Schlußfolgerung fragwürdig.

Bis auf die wenigen Fälle, in denen der Dativ auf -i ausgeht, entspricht seine Bildung im *Artakserksovo dejstvo* bereits den heutigen Regeln.

Instrumental

Im *Artakserksovo dejstvo* steht der Instr.Sing. durchweg mit der Endung -oju. Vgl.: "царицею" (II/5; 141), "истинною луною" (II/6; 142), "красатою" (II/6; 144), "солнцем, луною и звездами" (III/1; 152), "страшною рукою" (III/2; 156), "моею супругою" (III/6; 176), "тоlikoю силою" (V/6; 229), "со крепкою верою" (V/6; 231), "светлою водою" (VII/1; 245), "с царицею" (VII/1; 247).

Černov behauptet, daß diese Endung nahezu als einzige im 17. Jahrhundert verwendet wurde (1984: 34). Cocron führt immerhin einige Schreibungen für -oj an und sieht darin "einen Schritt nach vorn (un pas en avant;" 1962: 32).

Im *Artakserksovo dejstvo* liegt nur ein indirekter Hinweis darauf vor, daß die Endung -oju eine Bewahrung der Schreibtradition darstellt, daß die Aussprache aber bereits [-oj] gewesen sein konnte: In VII/1; 244 soll sich vermutlich der Instr. Sing. "пукою" auf die Adjektiv Gen.Sing.-Form "Египецкой" reimen.

Der Instr.Sing. der Feminina auf -a lautet heute auf -oj aus. Die alte, nicht kontrahierte Endung -oju wird nur noch zu stilistischen Zwecken gebraucht. Sie wird auch von Ludolf in der *Grammatica Russica* als alleinige aufgeführt (15), ebenso von Stang in bezug auf das *Učenie i chitrost' ratnago stroenija...* (1952: 25).

Vokativ

Im *Artakserksovo dejstvo* ist die häufigste Vokativform eines Femininums, die im gesamten Text verteilt erscheint, царицо, z.B.: "Госпожа царицо" (II/6; 145). Vor allem im V. Akt steht jedoch auch oft der Nominativ in der Funktion des Vokativs: "о царица" (V/1; 209). Vereinzelt kommen andere Vokativformen vor, wie z.B.: "звездо умилная!" (II/4; 133). Hier kann wie bei den Maskulina ein Einfluß aus dem Polnischen vorliegen.

Dieser wird außerdem daraus ersichtlich, daß häufig die Vokativform *монархо!* oder *монарха!* auftritt, die vom polnischen *monarcha* und nicht vom russischen *монарх* (das im Vokativ *монарше!* ergeben hätte) abgeleitet ist. Vgl.: "монарха един" (Prolog; 103), "монарха велможный" (Prolog; 103), "о монарха" (Prolog; 103), "о [...] монарха" (Prolog; 105), "монарха велможный" (I/1; 108), "О можнейший монарха" (I/3; 114), "вельможнейший монарха" (III/6; 177). Nur in zwei Beispielen steht die russische Form: "велеможнейший монарх" (II/6; 141) und "владелец всех монархов" (III/2; 154).

Wie bei den Maskulina wurde der Vok. bei den Feminina im 17. Jahrhundert nicht mehr aktiv gebildet. Für Ludolf ist der Vokativ gleich dem Nominativ (*Grammatica Russica*: 15). Seine Verwendung muß daher wie schon bei den Maskulina entweder als Kirchenslavismus oder als polnischer Einfluß gedeutet werden. Jedenfalls empfiehlt Smotryčkyj den Gebrauch der Vok.-Formen auf *-o* (1974: 30ff).

C. III. Deklination

In der heutigen russischen Literatursprache sind bis auf das Lexem *нумь* alle Substantive, die im Nominativ Singular auf *-ь* und im Genitiv, Dativ und Präpositiv Singular auf *-i* auslauten, Feminina. Diese Gruppe wird durch die vielen Abstrakta auf *-ost'*, die in die Sprache eindringen, immer noch erweitert und ist somit sehr produktiv. Laut AG 80 können in diese Gruppe die Neutra auf *-mja* gezählt werden, da sie im Genitiv, Dativ und Präpositiv Singular ebenfalls auf *-i* auslauten. Sie enden im Nom.Sing. im *Artakserksovo dejstvo* durchweg auf *-ja*; Bildungen auf *-e* sind nicht zu belegen. Auch das Neutrum *думя* wird hier behandelt.

In der Flexion fallen weder beim Lexem »дочь« noch bei »мать« Besonderheiten auf. Die Formen des Wortes für 'Tochter' haben im *Artakserksovo dejstvo* durchweg die kirchenslavische Schreibung >дщер-<; vgl.: "своею дщерью" (II/2; 128), "О дщерь моя! Любезная моя дщерь!" (II/2; 128), "нарицал еси дщерью" (II/2; 128), "любезнейшая дщерь моя" (II/2; 129), "Дщерь моя" (II/2; 130 und 131), "меньши дщерь" (II/3; 133). Die Belege für »мать« lauten: "матерью" (II/4; 136), "мать" (III/1; 147). Mit weniger als zehn Beispielen ist die Gesamtzahl der Belege jedoch sehr gering.

Genitiv, Dativ und Präpositiv

Bei der Dat.Sing.-Form: "сему гражданскому дитяти" (III/2; 126) handelt es sich um die korrekte kirchenslavische Form, die auch im heutigen Russischen noch so lautet.

In einem Falle taucht die Form "сего оуточате" (II/2; 126) von dem im *Artakserksovo dejstvo* nicht belegten Nom.Sing. *оупоча* auf. Hierbei handelt es sich um die korrekte kirchenslavische Bildung des Gen.Sing. Die Form "слава имяни его" (Prolog; 103) stellt vermutlich eine Kontamination aus der Gen.Sing.-Endung *-i* der alten *i*-Stämme und der Dat.Sing.-Endung *-eni* der *n*-Stämme dar. Dies hängt wahrscheinlich damit zusammen, daß die entsprechende Gen.Sing.-Endung *-ene* lautlich mit der des Dat.Sing. zusammenfiel (vgl. Kiparsky 1967: 67).

In der heutigen russischen Literatursprache enden der Genitiv, Dativ und Präpositiv (dem ehemaligen Lokativ) der Substantive, die im Nom. und im Akk.Sing. auf *-ь* auslauten, im Singular auf *-i*. Dieser Zustand ist im 17. Jahrhundert bereits erreicht; alte Endungen (z.B. *-e* im Gen.Sing.) waren längst außer Gebrauch gekommen (vgl. Cocron 1962: 48-9). Die wenigen Beispiele, die Černov für einen Dat.Sing. auf *-e* anführt, bezeichnet er als Dialektismen (1984: 59).

Instrumental

Bei der Bildung des Instr.Sing. der Feminina auf -ъ wurden im *Artakserksovo dejstvo* sowohl die einsilbige Endung -ъju als auch die zweisilbige -lju verwendet, ohne das sich ein bestimmtes Verteilungsmuster ablesen ließe: "дщерью" (II/2; 128), "щедростью" (II/3; 132), "храбростью" (III/2; 154), "лестью" (III/4; 165), "кровью" (III/4; 166), "речью" (III/5; 168), "с великою жесточью" (III/6; 177), "гордостью и дерзостью" (VI/3; 240), "радостью" (VII/2; 255), "верностью" (VII/2; 255), aber: "мудростью" (Prolog; 103), "съ яростью" (ebd.; 105), "любовию" (I/2; 109), "храбростью" (I/2; 109), "гордостью" (I/3; 115), "смертию" (I/3; 115), "лестью" (III/1; 150), "милостью" (III/5; 173), "корыстью" (III/6; 179), "кровию" (IV/2; 185), "милостью" (IV/3; 189), "светлостью" (IV/3; 190), "радостью" (V/6; 227), "верностью" (VI/2; 238), "честью" (VI/3; 240).

Für das *Uloženie* führt Černych kommentarlos die Endung -ъju an (1953: 281), während Ludolf nur -lju angibt (*Grammatica Russica*: 18). Černov behauptet, daß im 17. Jahrhundert kein Unterschied zwischen -ъju und -lju bestand (1984: 60). Diesen unterschiedslosen Gebrauch der ein- und zweisilbigen Endung im Instr.Sing. gibt auch Stang in bezug auf das *Učenie i chitrost' ratnago stroenija...* an (1952: 28).

Der Instr.Sing. von *нумь* lautet im *Artakserksovo dejstvo* wie in der heutigen russischen Literatursprache auf -em aus: "проводити путем к подобному получению" (III/2; 157).

Eine gemischte Flexion hat im *Artakserksovo dejstvo* neben *нумь* das Substantiv *камень*. Vgl.: "ис камени" (VII/1; 245), "на камени" (V/6; 230), aber: "со многим камением" (V/5; 220). Ebenso verhält es sich bei "ружьем" und "ружью" (III/1; 150).

Ein Instr.Sing. von einem Substantiv auf -mja ist im *Artakserksovo dejstvo* nicht zu belegen.

D. IV. Deklination

Die Pluralflexion der Substantive in der heutigen russischen Literatursprache ist weitgehend unifiziert, so daß formal die Substantive im Dativ, Instrumental und Präpositiv nicht mehr nach Genera bzw. nach alter Stammzugehörigkeit unterschieden werden können. Über die Gründe und Bedingungen dieser Entwicklung existiert eine umfangreiche Literatur, wobei auf die zusammenfassende Darstellung in Cocron 1962: 59-60, 62-5 bzw. 77-8 hingewiesen sei.

Innerhalb der Kasus kann die weitere Einteilung entweder nach dem Stammauslaut oder nach dem Genus vorgenommen werden. In AG 80 sind die Substantive danach unterteilt, ob sie die Formen des Singular und die des Plural vom selben Stamm bilden oder nicht (§ 1194). Innerhalb dieser zwei Gruppen sind sie zunächst nach dem Stammauslaut, dann nach Genus geschieden.

Bei der Untersuchung des *Artakserksovo dejstvo* scheint eine andere Gliederung zweckmäßiger zu sein. Innerhalb der Einteilung nach den Kasus werden die Substantive zunächst nach dem Genus geschieden. Gerade in der Übergangsphase, in der die Genusunterscheidung verloren geht, ist von Interesse, in welchem Maße sich die Endungen des Dativ, Instrumental und Lokativ, die sich von den Feminina ausgehend bei den Maskulina bzw. den Neutra verbreiteten, bereits etabliert hatten. Beim Genitiv ist ebenfalls eine grundsätzliche Scheidung zunächst nach dem Genus und erst dann nach dem Stammauslaut zu beobachten.

Die Reihenfolge, in der die Genera innerhalb der Kasus besprochen werden, hängt vom heutigen Zustand ab. Beim Nominativ und beim Genitiv werden erst die maskulinen, dann die femininen und anschließend die neutralen Substantive besprochen. Der Grund dafür ist, daß im Nominativ (bei unbelebten Substantiven auch beim Akkusativ) bei den maskulinen und femininen Substantiven übereinstimmend die Endung -y vorherrscht. Deshalb werden beide aufeinanderfolgend besprochen. Beim Genitiv sollten die femininen und die neutralen Substantive zusammenhängend be-

handelt werden, da dieser Kasus bei ihnen zumindest bei hartem Stammauslaut mit der Nullendung gebildet wird. Im Dativ, Instrumental und im Präpositiv werden jedoch die neutralen Substantive direkt nach den maskulinen besprochen. Das ist darin begründet, daß bei ihnen die Endungen aus den alten *a*-Stämmen, die meist Feminina bildeten, übernommen wurden. Vielleicht kann diese Zusammenstellung klären helfen, inwieweit dieser Prozeß bei beiden Genera parallel verlief.

Nominativ

Im heutigen Russischen hat der Nom.Pl. der Substantive mehrere Endungen. Die häufigsten sind *-y* bzw. *-i*, ferner *-a* bei den meisten Neutra, stets betontes *-á* bei einer nicht näher bestimmmbaren Gruppe von Maskulina, *-e* bei den Substantiven, die im Nom.Sing. auf *-anin* enden, *-ata* bei den meisten Substantiven auf *-onok* und *-ъja* bei einer relativ kleinen Gruppe von Substantiven.

a. Maskulina

Die gewöhnliche Endung des Nom.Pl. der Maskulina im *Artakserksovo dejstvo* ist *-y*. Vgl.: "мои князи" (I/1; 106), "вы, спалники мои" (I/1; 107), "нравы" (I/2; 113). Uneinheitlicher Gebrauch der alten Nom.Pl.-Endung der *o*-Stämme, *-i*, und der neuen, aus dem Akk.Pl. verallgemeinerten Endung *-y* tritt im *Artakserksovo dejstvo* nur fünfmal bei drei Substantiven auf: "народи" (I/2; 111; V/3; 214; V/5; 225), "кинжали" (III/1; 151), "пси" (III/5; 172). Von diesen ist nur *лси* bei Cocron mit wechselnder Flexion aufgeführt (1962: 66-7). Lediglich bei Substantiven, die auf einen velaren Konsonanten auslauten, wurde zuweilen die Endung *-i* mit der Zweiten Palatalisierung verwendet.⁵⁶ Vgl. den Nom.Pl. von *друзь*: "друзи" (Personenverzeichnis; 102) oder "о советницы мои" (I/3; 115).

Cocron weist darauf hin, daß die Endung *-i* im Nom.Pl. noch weit verbreitet war, daß aber die Zweite Palatalisierung meist unterblieb (1962: 66-7). Černov dagegen führt Beispiele für Parallelbildungen mit und ohne der Zweiten Palatalisierung in verschiedenen Handschriften des *Žitie Avvakums* an und behauptet, daß sich "keine eindeutige stilistische Absicht (без явной стилистической цели"; 1984: 46) aus dem Gebrauch der einen oder anderen Form ablesen läßt.

Für einen Nom.Pl. auf *-ove* gibt es im *Artakserksovo dejstvo* nur einen Beleg: "сынове" (IV/1; 183). Černov bezeichnet diese Form im 17. Jahrhundert als "Kirchenslavismus" (1984: 47). Das daraus entstandene *-овъja* kann im *Artakserksovo dejstvo* nicht belegt werden.

Ein Nom.Pl.mask. auf *-a* taucht im *Artakserksovo dejstvo* nicht auf. Das bei Cocron 1962: 60 aufgeführte *леса* (das im 16. Jahrhundert nur auf *-y* auslautete; vgl. Unbegaun 1935: 212, der nur die Formen *мастера* und *луза* als eventuelle Nom.Pl. auf *-a* anführt) erscheint im Text nicht im Nom.Pl., und andere Maskulina, die heute den Nom.Pl. auf *-a* bilden, hatten ihn auf *-y*; vgl. "многие земли и дома" (III/6; 180).

Substantive auf *-anin* sind im *Artakserksovo dejstvo* sehr selten. Im Nom.Pl. wird meist die Endung *-e* unter Ausfall des *-in* verwendet (z.B. "индиане"; Prolog; 103), es findet sich aber auch die Form mit *-in*: "израилские граждане" (VII/3; 256).

Interessant ist die Schwankung im Nom.Pl. beim Wort *люди*, daß zumeist als "люди", zweimal jedoch als "людие" (IV/3; 214 und V/5; 226) belegt werden kann. Die Parallelbildung des Nom. Pl. bei diesem Lexem war im 17. Jahrhundert häufig anzutreffen (vgl. Černov 1984: 46). Als Singular erscheint im VI. und VII. Akt fünf Mal die Form "люд". Es ist möglich, daß es sich bei *людие* um einen polnischen Einfluß handelt; vgl. poln. *ludzie*.

Der Nom.Pl. eines Substantives auf *-onok* ist im *Artakserksovo dejstvo* nicht gebildet.

⁵⁶ Vgl. hierzu die Anmerkungen zur Zweiten Palatalisierung in 4.2.

Eine ähnliche Verteilung der Nom. Pl.-Formen findet sich in anderen Werke aus jener Zeit. Ludolf führt lediglich die Form "города" an (*Grammatica Russica*: 16). Im *Uloženie* wurden nach Aussage Černychs Formen auf -y/-i auch bei solchen Substantiven gebildet, die in der heutigen Literatursprache den Nom.Pl. auf -a bilden. Die einzige Ausnahme sei das Wort *лес* (1953: 263). Bei Kotošichin gäbe es keinen einzigen Beleg für einen Nom.Pl. auf -a (ebd.: 266). In bezug auf das *Russ.handschr. Gesprächsbuch* macht Sørensen 1962 keine Bemerkung zum Nom.Pl. der Maskulina. Stang führt aus dem *Učenie i chitrost' ratnago stroenija...* nur wenige Beispiele für einen Nom.Pl. auf -a an. Die übliche Endung sei -y/-i gewesen (1952: 16). Im *Trondheimer Vocabularium* ist ausschließlich die Endung -y/-i belegt, wobei Lunden auf die geringe Anzahl von Nom.Pl.-Bildungen im gesamten Text hinweist (1972: 81). Černov kann ebenfalls nur vereinzelt Bildungen mit der Endung -a im Nom.Pl. belegen (1984: 46-7).

Das Fehlen der Nom.Pl.-Endung -a im *Artakserksovo dejstvo* kann daher nicht als markant bezeichnet werden, denn diese Endung hatte sich im 17. Jahrhundert noch nicht verbreitet. Bei der Verwendung der Nom.Pl.-Formen der Maskulina fallen keinerlei Besonderheiten, die im Gegensatz zu anderen Werken jener Zeit stehen, auf. Im Hinblick auf die heutige russische Literatursprache weist das *Artakserksovo dejstvo* deutliche Tendenzen in Richtung auf den heutigen Zustand auf.

b. Feminina

Bei den Feminina findet sich im *Artakserksovo dejstvo* im Nom.Pl. ausschließlich die Endung -y. Z.B.: "твои бо силы" (I/1; 106), "мы жены" (I/2; 108), "сия руки" (I/2; 109), "беды" (I/3; 116). Von der alten Endung -ě bzw. -ę sind keine Spuren belegbar.

Dieser Zustand war schon im 16. Jahrhundert erreicht (vgl. Unbegaun 1935: 138). Weder Smotryčkyj noch Ludolf geben in ihren Grammatiken Hinweise auf andere Endungen als -y. Im heutigen Russischen wird im Nom.Pl. der Feminina ebenfalls nur die Endung -y verwendet.

c. Neutra

Die Neutra bilden den Nom.Pl. in der heutigen Literatursprache auf -a. Die wichtigsten Ausnahmen sind die alten Dualformen *очи*, *уши* und *плечи* und die meisten Neutra auf -ko (vgl. Nom.Pl. *яблоки*). Das trifft auf das *Artakserksovo dejstvo* in gleicher Weise zu. Auch der Nom.Pl. von *колени* (so in IV/1; 183) lautet stets *колена* (III/2; 156, IV/1; 182, IV/2; 187, V/2; 213, V/3; 216).

Lediglich in zwei Fällen wurde der Nom.Pl. eines Neutrums auf -y gebildet: "писмы" (VII/2; 252) und "чады имут" (IV/1; 183). Sonst lautete der Nom.Pl. von diesen Lexemen auf -a aus. Der Nom.Pl. der Neutra auf -y war im 17. Jahrhundert vergleichsweise weit verbreitet (vgl. Cocron 1962: 68-9).

Bei der Verwendung der Nom.Pl.-Formen der Neutra im *Artakserksovo dejstvo* fallen keine Besonderheiten, die im Gegensatz zu anderen Werken jener Zeit stehen, auf.

Genitiv

Beim Gen.Pl. handelt es sich um den kompliziertesten Kasus der russischen Sprachgeschichte, und auch in der heutigen russischen Sprache ist es schwierig, genaue Regeln für seine Bildung zu erstellen. Zur Entwicklung der Formen dieses Kasus bei den Maskulina und Neutra sei auf die erschöpfende Darstellung in Kiparsky 1967: 50-4 bzw. 72-5 verwiesen.

a. Maskulina

Harter Stammauslaut

Bei den Maskulina, die auf einen harten Konsonanten auslauten (zu denen auch /c/ zu zählen ist; s.o.), wurde im *Artakserksovo dejstvo* die Endung -ov verwendet: "индейцов всех" (I/2; 109), "богов" (I/2; 112), "двух убойцов"⁵⁷ (III/3; 159), "у нас, агагитов" (III/5; 172), "для изменников" (III/6; 175), "жидов побити" (IV/1; 182), "преступники законов" (IV/1; 183), "древних предков" (IV/2; 185), "до Сауловых наследников" (IV/ 2; 187), "месяцов" (IV/2; 186), "ради грехов" (VII/1; 245).⁵⁸ Von *отец* lautet der (nur einmal vorkommende) Gen.Pl. "отцев"⁵⁹ (IV/4; 198). Eine völlig hybride Form stellt "языцев" (IV/4; 200) dar.

Weicher Stammauslaut

Die Maskulina, die auf einen weichen Konsonanten auslauten, haben im *Artakserksovo dejstvo* zumeist die Gen.Pl.-Endung -ej: "иных пияных князей" (I/2; 111), "возвышение благодатей" (*sic!* II/4; 134) bzw. vier Zeilen später: "благодателей сокровище", 134), "государей государь" (III/1; 153), "всех князей" (III/2; 154), "Двесте перских коней" (V/5; 220), "князей твоих" (V/5; 224). Auch bei den Maskulina auf -ž wird die Endung -ej verwendet: "мужей леть" (I/2; 109) und "праведных стражей" (III/ 6; 177). Es tauchen nur zwei Gen.Pl. von einem Substantiv auf -j auf: "нас евреев" (IV/3; 190) mit der Endung -ev und "двух великих змия" (II/5; 139) mit der Nullendung.⁶⁰

Schwankungen bei der Bildung des Gen.Pl. treten bei zwei Lexemen auf: Zum einen bei "разных неприятелей" (III/2; 155) und, auf derselben Seite, bei "из неприятель" (III/2; 155), zum anderen beim Wort *день*. So ist die Nullendung ("до трех ден"; III/4; 166) und die Endung -ej ("седьмь дней"; I/1; 107 bzw. "тридесяти дней", IV/3; 196) vertreten.

Sørensen konnte lediglich die Form *днеу* belegen, die einmal die kirchenslavische Form *днии* hat (1962: 72). Die beiden Gen. Pl. Formen mit Nullendung und -ej bei *день* hat Cocron in gleicher Weise festgestellt (1962: 64).

Vom alten *i*ja-Stamm *судия* bzw. *судья* lautet im *Artakserksovo dejstvo* der Gen.-Pl. wie erwartet auf -ej aus: "судей" (II/ 1; 122). Hier ist synchron nicht mehr zu unterscheiden, ob es sich um die alte Nullendung handelt (**судьъ*, aus welchem sich lautgesetzlich -ej entwickelte), oder ob die neue Endung -ej, die homonym zur obigen ist, verallgemeinert wurde.

⁵⁷ Obwohl das Grundwort *убойца* ein a-stämmiges Substantiv ist, wird es hier behandelt, da nicht die Klasseneinteilung wie im Singular, sondern das Genus im Vordergrund steht.

⁵⁸ Die in L. belegte Form "совѣты челоуков" (59) aus dem Prolog, die Mazon/Cocron als eine im 17. Jahrhundert sehr seltene Gen.Pl.-Form ansehen (ebd.: 270), scheint eine Verschreibung zu sein. In M.: 127 und RRD 1972: 105 steht die mehr Sinn ergebende Dat.Pl.-Form "челоуком".

⁵⁹ Inwieweit diese Form die Aussprache [otcov] (mit eventuellen Reduktionen) repräsentierte, kann nicht geklärt werden. Vgl. dazu die Ausführungen in bezug auf den Übergang *e* > *o*.

⁶⁰ Das Lexem »змяя« wird hier als Maskulinum aufgefaßt, wiewohl es auch die fem. Form »змяя« gab. In derselben Rede Mardochoajs, in der dieser Gen.Pl. zu finden ist, ist nämlich folgendes zu lesen: "един змяя" (ebd.).

Nach Zahlwörtern

Nach Zahlwörtern bilden Maskulina, die auf einen harten Konsonanten auslauten, im *Artakserksovo dejstvo* nur einen einzigen Gen.Pl. Dieser endet auf *-ov*: "тма талантов" (III/6; 179). Die Maskulina, die auf einen weichen Konsonanten enden, haben nach Zahlwörtern unterschiedliche Endungen. Vom Lexem *лакоть* können zwei verschiedene Gen.Pl.-Endungen belegt werden: "50 лактя" (VI/2; 238, welches Cocron als die übliche Form bezeichnet: 1962: 77) als auch: "лакот пятидесят" (V/3; 217). Es ist möglich, daß sich hier die von Bräuer 1969/2 angesprochene Besonderheit dieses Lexems widerspiegelt, daß sich nämlich im Gen.Pl. dessen alte Zugehörigkeit zu den nur schwach belegten *t*-Stämmen zeige. Der Gen.Pl. mit der Nullendung (*лакѣтъ*) könne als Rest der konsonantischen Deklination gedeutet werden, die Endung *-ej* (< *лакѣтѣ*) weise auf den später erfolgten Übergang in die *t*-stämmige Deklination hin (99). Endungslos nach Zahlwörtern ist ansonsten nur ein einziges Maskulinum auf einen weichen Konsonanten: "свидетель шесть" (I/3; 113). In den übrigen Beispielen wird die Endung *-ej* verwendet: "Двесте перских коней" (V/5; 220).

S.S. Lunden sagt nichts über den Gen.Pl. im *Trondheimer Vocabularium*. Nach den Aussagen Černychs in bezug auf das *Uloženie* wechselt im Gen.Pl. bei den Substantiven auf *-c* die Nullendung mit der Endung *-ov*. Bei den weichen Stämmen war die normale Endung *-ev*, zuweilen kam jedoch *-ej* vor (1953: 266-7). Im *Učenie i čitrost' ratnago stroenijsa...* werden die Gen.Pl. "regelmäßig" gebildet (Stang 1952: 22). Sørensen geht auf den Gen.Pl. im *Russ.handschr. Gesprächsbuch* nur in bezug auf die Wörter *день* und *человек* ein (1962: 72-3). Ludolf führt die Formen *городов* für die harten und *князеѹ* für die weichen Stämme an (*Grammatica Russica*: 16-8). S.I. Kotkov stellt für die Moskauer Sprache im 17. Jahrhundert ebenfalls ein Vorherrschen der Endung *-ov* bei den Maskulina mit hartem Stamm und *-ej* bei solchen mit weichem Stamm fest. Nach Zahlwörtern würden allerdings auch die Maskulina mit hartem Stamm die Nullendung annehmen (1974: 217-25). Cocron führt eine Anzahl von Doppelbildungen auf, wie z.B. *месяцеѹ* und *месяцов* (1962: 63). Gerade am Gen.Pl. sei der Übergang mancher ehemals *t*-stämmiger Maskulina in die Deklination der *jo*-Stämme ersichtlich (64). Wie Kotkov weist er darauf hin, daß nach Zahlwörtern auch die Maskulina die Nullendung annahmen (70). Schließlich stellt Černov gleichermaßen ein Vorherrschen der Endung *-ov* bei harten und *-ej* bei weichen Stämmen fest, obwohl er einige Doppelbildungen bei den weichen Stämmen zwischen *-ej* und *-ev* feststellt (1984: 47-9).

Die Bildung des Gen.Pl. der Maskulina im *Artakserksovo dejstvo* entspricht somit im Gegensatz zu einigen anderen Texten aus dem 17. Jahrhundert in seinen Grundzügen bereits den heutigen Regeln.

b. Feminina

Harter Stammauslaut

Alle Feminina, die auf einen harten Stamm auslauten, haben im *Artakserksovo dejstvo* die Nullendung: "от звезд" (IV/2; 186), "всех жен" (V/1; 211), zum Teil mit dem zu erwartenden Vokaleinschub: "судеб" (Prolog; 105).

Weicher Stammauslaut

Von Feminina, die einen weichen Stamm haben und im Nom. Sing. auf *-a* enden, ist im *Artakserksovo dejstvo* nur ein Gen. Pl. gebildet: "изо всех земель" (II/2; 126). Es wurde kein Gen.Pl. eines Substantives auf *-nja* gebildet.

Zur Bildung des Gen.Pl. der Feminina auf *-ь* wird im *Artakserksovo dejstvo* ausschließlich die Endung *-ej* verwendet: "для радостей твоих" (I/1; 106), "смертей злых" (I/3; 116), "птиц хитростей" (V/6; 230), "вместо тех казней" (VII/3; 256). Von den Substantiven *мать* und *дочь* erscheint im Text kein Gen.Pl.

Die heutige Endung des Gen.Pl. der Substantive auf -ъ lautet -ej, das in der kirchenslavischen Lautung -ij ergab.⁶¹ Im *Učenie i chitrost' ratnago stroenija...* wird der Gen.Pl. stets mit der russischen Endung -ej gebildet (Stang 1952: 29). Für das *Uloženie* führt Černych nur die Form "записей" an, die er allerdings mit einem Fragezeichen versieht (1953: 281).

Damit ist wie in den anderen Werken aus jener Zeit auch im *Artakserksovo dejstvo* der heutige Entwicklungsstand bereits erreicht.

c. Neutra

Die Neutra, die auf einen harten Konsonanten auslauten, haben im Gen.Pl. durchweg die Nullendung: "великих убо царств" (I/1; 106), "сердец обавание" (I/2; 108), "из уст" (I/2; 110), "своих богатств" (I/2; 111), "своих пространств" (I/2; 111), "моих царств" (I/3; 116), "твоих словес и действ" (II/1; 123), "1000 их лукавств" (III/6; 180). Die einzige Ausnahme bildet die Form "из очей" (I/2; 110). Die Parallelfom: "высоких очес лучи" (II/6; 142) ist jedoch genauso zu finden.

Im *Artakserksovo dejstvo* gibt es keinen Gen.Pl. von einem Neutrum, das einen weichen Stammlaut hat. Einzig das bereits erwähnte *очей* könnte hierher gehören, da der Pluralstamm *оч-* lautet und *ѣ* weich war.

Die Neutra im *Uloženie* hatten durchweg Nullendung (Černych 1953: 284). Ludolf führt die Formen "древ" und "имен" an (*Grammatica Russica*: 16-8). Dasselbe Vorherrschen der Nullendung bei den Neutra stellt S.I. Kotkov für die Moskauer Sprache im 17. Jahrhundert fest (1974: 217-25), während Černov einige Beispiele für die Verwendung von Adjektivendungen bei neutralen Substantiven im Gen.Pl. anführt (1984: 56).

Zusammenfassend kann man also feststellen, daß der Gen. Pl. im *Artakserksovo dejstvo* im Gegensatz zu den meisten anderen Werken aus jener Zeit geradezu konsequent nach genauen Regeln, die fast schon den heutigen Normen entsprechen, gebildet wird.

Dativ

a. Maskulina

Bei den Maskulina wird im *Artakserksovo dejstvo* lediglich die Dat.Pl.-Endung -om verwendet: "вам боляром" (I/3; 116), "к вяшим путем" (II/4; 135), "к подвигом" (III/2; 155), "Жидом тако же учинитися, яко вам изменником" (III/5; 173), "всем людем" (IV/1; 183), "ангелом есть подобна" (IV/6; 207), "родителем твоим" (V/3; 214), "всем людем" (V/3; 217), "ко всем начальником" (VII/2; 254). Die Endung -am ist bei den Maskulina nicht belegt.

b. Neutra

Obwohl die Gründe für das Auftauchen und der Zeitpunkt der ersten Belege für die neuen Endungen bei den Neutra die gleichen sind wie bei den Maskulina, hat sich die neue Endung -am bei ihnen wesentlich schneller durchgesetzt als bei den Maskulina.

Das kommt auch im *Artakserksovo dejstvo* zum Vorschein. Von den sechs Fällen, in denen ein Neutrum im Dat.Pl. auftaucht, stehen drei mit der neuen Endung: "по таким злым делам" (I/3; 116), "по твоим делам" (I/4; 120) und "очесам моим" (II/6; 143). Von den übrigen betreffen zwei das Lexem »слово«, das zudem mit dem alten stammbildenden Formans -es- auftaucht: "словесем" (I/3; 116 und IV/1; 182). Auch mit der alten Endung steht "к жилищем" (V/1; 269), wobei lautlich nicht zwischen a und e nach einem Zischlaut unterschieden werden konnte.

⁶¹ Vgl. hierzu die Bemerkungen zur Entwicklung der Jerlaute in 4.1.1.

c. *Feminina*

Auf die Entwicklung der Formen für den Dat.Pl. der Substantive auf *-a* braucht nicht näher eingegangen zu werden, denn die ursprüngliche Endung *-am* hat sich vom Urslavischen bis zum heutigen Russischen bewahrt. Das zeigt sich auch im *Artakserksovo dejstvo*; vgl.: "болезням" (I/3; 117).

Nur eine Form aus dem *Artakserksovo dejstvo* muß erklärt werden: "к твоим милостивым нозем" (II/6; 142). Es scheint sich hier um eine ähnlich falsche Analogie wie im Instr.Pl. (siehe dort) zu handeln, die im Unterschied zum Instr.Pl. jedoch als eine Ausnahme zu betrachten ist.

Die Bildung des Dat.Pl. von Substantiven auf *-ь* war im 17. Jahrhundert noch nicht einheitlich geregelt; verschiedene Autoren geben unterschiedliche Präferenzen für die Endungen *-om* bzw. *-am* an: vgl. Stang 1952: 29; Černych 1953: 287-97, Cocron 1962: 79-85; Černov 1984: 61).⁶²

Im heutigen Russischen geht der Dat.Pl. aller Genera auf *-am* aus. Dieses *-am* ist aus den ursprünglichen *a*-Stämmen im Laufe der Entwicklung in die übrigen Stämme übertragen worden. Obwohl dieser Prozeß bereits im 13. Jahrhundert begann (vgl. Kiparsky 1967: 54; Kotkov 1974: 226), hatten sich die neuen Formen bei den Maskulina erst zur Zeit Peters d. Großen durchgesetzt. Ludolf führt in der *Grammatica Russica* die Form *городом* bzw. *древом* als Dat.Pl. an (16). Im *Uloženie* werden die alten und die neuen Formen *promiscue* verwendet, es finden sich dort beide Formen vom selben Wort sogar auf ein und derselben Seite (Černych 1953: 290). Im *Trondheimmer Vocabularium* gibt es nur einen einzigen Beleg für einen Dat.Pl.: "к речемъ" (Lunden 1972: 81). Im *Russ.handschr. Gesprächsbuch* ist ebenfalls nur ein Beleg aufgeführt: "человеком" (Sørensen 1962: 73). Im *Učenie i chitrost' ratnago stroenija...* überwiegen laut Stang die Formen auf *-om* gegenüber denen auf *-am* (1952: 19). Černov versucht, die Endung *-om* als Kirchenslavismus, *-am* als Wiedergabe der gesprochenen Sprache zu deuten (1984: 50), eine Behauptung, die vom Material sowohl im *Artakserksovo dejstvo* als auch in anderen Werken nicht gestützt wird.

Da die Verteilung der alten und der neuen Endungen bei den Maskulina im 17. Jahrhundert nicht geregelt war, können die Fälle, in denen die Endung *-om* bzw. *-am* nicht unter dem Ton stand, als Akan'schreibungen interpretiert werden. S.I. Kotkov hat in seiner Arbeit zur Moskauer Sprache des 17. Jahrhunderts aber sehr viele Beispielen gefunden, in denen die Endung *-om* betont war. Dies kann auf zweierlei Weise interpretiert werden: entweder war die Endung *-om* noch nicht von der neuen Endung *-am* verdrängt worden, oder es handelt sich um eine Bewahrung der Schreibtradition. Zumindest kann die Tatsache, daß unter der Bedingung des Akan'e in unbetonter Position beide Endungen gleich ausgesprochen wurden, wesentlich zur Verbreitung der neuen Endung beigetragen haben (1974: 226-9).

Dieser Sachverhalt entspricht genau den Tatsachen, die Cocron für das 17. Jahrhundert ermittelt hat (1962: 79-85). Der Gebrauch des Dat.Pl. im *Artakserksovo dejstvo* kann somit als völlig konform mit dem damaligen Usus angesehen werden. Das Übergangsstadium zur heutigen, unifizierten Deklination im Plural kann im *Artakserksovo dejstvo* deutlich herausgelesen werden.

⁶² Bei den weichen Stämmen läßt sich der uneinheitliche Gebrauch der Endungen *-om* und *-am* (und analog auch der Endungen *-ech* und *-'ach* für den Instr. Pl.) gut erklären. Schließlich wurden ausschließlich die weichen Entsprechungen der Endungen verwendet, d.h. *-em* und *-'am*. Wie im Kapitel über die Lautlehre bereits erwähnt, war in unbetonten Positionen die Verwechslung der Laute [e] und [ʼa] weit verbreitet. Beispielsweise könnte der Beleg: "к высокимъ вѣщемъ" (II/2; 127) mit dieser Erscheinung, die sehr häufig nach Zischlauten anzutreffen war, erklärt werden.

Instrumental

a. Maskulina

Im *Artakserksovo dejstvo* können folgende Instr.Pl.-Bildungen von Maskulina belegt werden:

-y

"с кинжалы" (III/4; 159), "иными способы" (IV/1; 184), "всеми народы" (IV/4; 199), "со всеми своими войны" (IV/4; 199), "златыми венцы" (V/1; 209), "со всеми мудрецы" (VI/3; 242), "над жиды" (VII/2; 252), "меж языки" (VII/3; 257).

-ami

"с вопросами" (III/1; 150), "жидами нарицаются" (III/5; 172), "из-менниками" (III/6; 179), "разбойниками" (III/6; 180), "грехами" (IV/4; 199).

(ь)mi

"свидетелми призываю" (I/2; 112), "князми управляти" (II/2; 126), "за-письми" (III/4; 166), "с воинскими людьми" (III/5; 169), "твоими людьми" (III/6; 178), "татыми" (III/6; 180), "со всеми своими скорбыми" (V/4; 218), "со збруими" (V/5; 220).

Die Endung für den Instr.Pl. bei den Maskulina richtete sich offensichtlich nach dem Stammauslaut: bei hartem Stammauslaut wurden die Endungen -y und -ami, bei weichem wurde die aus den alten *i*-Stämmen übernommene Endung -(ь)mi verwendet. Diese Verteilung der Endungen wird an folgendem Beispiel deutlich: "татыми и разбойниками" (III/6; 180).

Die Endungen -y und -ami ihrerseits sind in unterschiedlicher Häufigkeit im Text verteilt. Auffällig ist dies im III. und IV. Akt. Im III. Akt taucht einmal die (alte) Endung -y und viermal die (neue) Endung -ami auf. Im IV. Akt erscheint dreimal die alte Endung und einmal die neue. In den anderen Akten wurde nur die alte Endung verwendet, wobei aufgrund der geringen Belegzahl keine sicheren Schlüsse gezogen werden können.

Bei den Maskulina wurde die alte Endung -y des Instr.Pl. bis ins 19. Jahrhundert hinein gebraucht (Kiparsky 1967: 57-8), so daß lange Zeit ein Nebeneinander der beiden Endungen herrschte. Sogar in Smotryčkyjs konservativer Grammatik wurden beide Endungen als möglich angesehen: "Клеветами и клеветы" (Horbatsch 1974: 41).

In bezug auf die Häufigkeit der Endungen für den Instr.Pl. mask. gegen Mitte des 17. Jahrhunderts existieren gegensätzliche Meinungen. Im *Uloženie* sind Formen mit der alten Endung -y die Regel (Černych 1953: 259). Im *Učente i chitrost' ratnago stroenija...* dagegen wurden die Formen auf -ami doppelt so häufig wie die auf -y verwendet (Stang 1952: 19f). In Ludolfs *Grammatica Russica* ist dieselbe Verteilung nach dem Stammauslaut angegeben, wie sie im *Artakserksovo dejstvo* beobachtet wurde. Ludolf führt die Formen *городаму* (16) und *князми* (18) auf. Die alte Endung -y kennt er in dieser Funktion nicht. S.I. Kotkov weist darauf hin, daß im 17. Jahrhundert weder die eine noch die andere Bildungsweise bevorzugt wurde (1974: 235). Diese Aussage deckt sich mit den Belegen aus dem 17. Jahrhundert, die Cocron ausgewertet hat (1962: 79-85). Deshalb scheint die Behauptung Černovs, Bildungen mit -y wurden hauptsächlich von Wörtern aus dem sakralen Umfeld gebildet (1984: 51), zu stark verallgemeinert zu sein.

Im *Trondheimer Vocabularium* steht nur ein Beleg für einen Instr.Pl.: *пред иноземцы* (Lunden 1972: 81). Im *Russ.handschr. Gesprächsbuch* tauchen zwei Instr.-

Pl.-Formen auf, die beide auf *-i* enden (*с твоими товарищи* und *с твоими други*; Sørensen 1962: 73).

b. Neutra

Von Neutra können im *Artakserksovo dejstvo* Instr. Pl.-Formen mit folgenden Endungen belegt werden:

-у

"со твоими утешительными словесы" (VI/2; 234), "с помраченными чюствию" (VI/3; 241), "своими очесы" (VII/1; 243).

(ь)ми

"прежде [...] преступленьми" (IV/2; 185), "очми своими мя милостиво оглядает" (V/2; 212), "очми своими зрети" (V/3; 215).

-ма

"очима не взирах" (I/1; 107), "видал своима очима? Ея, очима сам видел и ушима слышел" (III/3; 158), "Мы ушима нашими слышахом" (IV/3; 189), "вижу я онаго пса очима, / сядящаго всегда пред царскими вратама" (V/3; 217).

Wie bei den Maskulina kann auch bei den Neutra eine fast konsequente Zuordnung der Endungen in Abhängigkeit vom Stammauslaut konstatiert werden: Die Endung *-у* wurde bei hartem (mit der einzigen Ausnahme *чюествию*), die Endung *-(ь)ми* bei weichen Auslaut verwendet.

Bei den Formen von *око* ist eine interessante Verteilung der Endungen für den Instr.Pl. zu beobachten. Abhängig davon, ob das alte stammbildende Element *-es-* eingefügt ist, war die Verteilung der Endungen *-у* und *-(ь)ми* wie folgt geregelt: Beim hart auslautenden Stamm *очес-* steht die Endung *-у*, beim weich auslautenden Stamm *оч-* dagegen die Endung *-(ь)ми* bzw. die (aus dem Altkirchenslavischen *-ьма* abgeleitete) Dualendung *-(i)ма*.

Die Dualendung *-ма* wurde regelgerecht bei Dualwörtern verwendet. Generell muß die Verwendung des Duals im 17. Jahrhundert eindeutig als Kirchenslavismus bezeichnet werden. Entsprechend ist der jeweilige Kontext eindeutig kirchenslavisch. So muß, erstens, ein Aorist (*взирах, слышахом*) im 17. Jahrhundert als Kirchenslavismus gelten (s. 5.2.1.). Zweitens steht entweder das Pronomen auch in der Dualform (*нашими*) oder beim Adjektiv steht die kirchenslavische Gen.Sing.-mask.-Endung (*онаго, сядящаго*).

Im *Učenie i chitrost' ratnago stroenija...* ist die "gewöhnliche (ordinaire) Endung" *-ами*. Die Endung *-у* erscheint "vergleichsweise selten" (Stang 1952: 22). Černych führt aus dem *Uloženie* die Formen *делы* und *полями* an (1953: 284). Ludolf hat die Formen *древами* und *именми* angegeben (*Grammatica Russica*: 17). Wie bei den Maskulina kennt er die Instr.Pl.-Endung *-у* nicht.

Die Verwendung der Endungen für den Instr. Pl. bei den Neutra im *Artakserksovo dejstvo* hat offensichtlich weniger semantische Gründe, wie in der Diskussion oft behauptet wurde (vgl. Kiparsky 1967: 76-8), denn eine Verwechslung der homonymen Formen des Akkusativs und Instrumentals Pl. ist im Text nirgends gegeben. Dies Argument scheint bei den Neutra ohnehin nicht zu greifen, denn der Nominativ und Akkusativ Plural endete bei den Neutra auf *-а*, nicht auf *-у* wie bei den Maskulina. Der Gebrauch der verschiedenen Endungen im *Artakserksovo dejstvo* hängt vielmehr mit dem Stammauslaut des Grundwortes zusammen.

c. Feminina

Bis auf eine Ausnahme endete der Instr.Pl. der Feminina im *Artakserksovo dejstvo* auf *-ami*. Z.B.: "э женами" (I/2; 113), "ногами" (I/3; 114), "звездами" (III/1; 152).

Die einzige Ausnahme ist eine völlig irreguläre Analogie bei der Bildung des Instr.Pl.: "со службы моими" (III/2; 155). Da beim Instr.Pl. der Maskulina und Neutra ein lange andauerndes Nebeneinander von alten und neuen Endungen (also von *-y* und *-ami*) herrschte, trat die Endung *-y* der Maskulina und Neutra zuweilen auch bei den Feminina auf (Kiparsky 1967: 97; Stang 1952: 27, Černych 1953: 297, Černov 1984: 53).

Außer bei *дочь* und *лошадь* lautet in der heutigen russischen Literatursprache der Instr.Pl. von Substantiven, die im Nom. Sing. auf *-ь* enden, auf *-ami* aus. Im 17. Jahrhundert dagegen wurde vermutlich die (aus den *i*-Stämmen übernommene) Endung *-ьmi* bevorzugt. Im Vergleich zu den anderen aus den *a*-Stämmen übernommenen Pluralendungen mit dem charakteristischen Vokal *-a-* hatte sich *-ami* am spätesten durchsetzen können. Stang konnte im *Učenie i chitrost' ratnago stroenija...* nur die Endung *-ьmi* belegen. Nur das Maskulinum *нумь* nahm die Endung *-ami* an (1952: 29). Černych hat im *Uloženie* ebenfalls nur *-ьmi* angeführt (1953: 281). Cocron konnte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts keinen Beleg für die Endung *-ami* bei den Substantiven auf *-ь* beibringen (1962: 83). Auch Černov kann fast nur Belege für Bildungen mit *-mi* anführen (1984: 61).

Im *Artakserksovo dejstvo* war die Bildung des Instr.Pl. der Maskulina und Neutra fast konsequent nach dem Stammauslaut des Substantivs geregelt: Bei hartem Auslaut wurden die Endungen *-y* bzw. *-ami*, bei weichem Auslaut die Endung *-(ь)mi* verwendet. In bezug auf die Endungen *-y* und *-ami* taucht bei den Maskulina *-y* etwas häufiger als *-ami* auf, bei den Neutra erscheint gar keine Bildung mit *-ami*.

Das Material des *Artakserksovo dejstvo* kann deshalb die von Unbegaun vertretene Meinung, daß der Instr.Pl. am längsten die alten Endungen bewahrt hat (1935: 198), voll unterstützen. Dem entspricht auch die Verwendung von Dualformen.

Präpositiv

a. Maskulina

Im *Artakserksovo dejstvo* ist die Anzahl der Präp.Pl.-Bildungen relativ gering. Bei den Maskulina lassen sich fünf derartige Formen belegen. Vgl.:

-ech

"во всех твоих глаголах" (IV/3; 190), "в вышних небесных пределах" (V/1; 209) und "во гресех своих" (V/2; 213).

-ach

"о сих ворах" (V/5; 221) und "в трех месяцах" (VII/2; 254).

Soweit die geringe Belegzahl diesen Schluß zuläßt, entspricht die indifferente Verwendung der alten und der neuen Endungen des Präp.-Pl. der seinerzeit üblichen Praxis.

b. Neutra

Von Neutra sind zwölf Präp.Pl.-Formen gebildet, fünf mit der alten, sieben mit der neuen Endung. Vgl.:

-ech

"О таких божиих делех" (Prolog; 105), "в тишине и делех самых добрых" (II/2; 126), "во очех моих" (III/1; 151), "толиких летех" (IV/2; 185), "при царских вратех" (IV/3; 194).

-ach

"во царствах твоих" (II/1; 124), "о делах" (III/6; 177), "в моих очах" (III/5; 173), "в таких украшениях" (V/5; 224), "во всех пристроениях" (V/5; 224), "на крылах" (VII/1; 244).

Zwei Neutra bilden sowohl die alte als auch die neue Form: "в тишине и делех самых добрых" (II/2; 126) und "о делах" (III/6; 177) bzw. "во очех моих" (III/1; 151) und "в моих очах" (III/5; 173). Ein bestimmtes Verteilungsmuster läßt sich nicht erkennen. Das gilt gleichfalls für die Formen von *oko*, bei denen in keinem Falle das alte Stammelement *-es-* auftaucht. Wie schon bei den Maskulina entspricht die unregelmäßige Verwendung der alten und der neuen Endungen des Pröp.Pl. dem seinerzeit üblichen Usus.

c. Feminina

Die aus dem Urslavischen ererbte Endung für die Feminina ist *-ach*. Vgl. aus dem *Artakserksovo dejstvo*: "о женах" (II/1; 125), "в ризах" (IV/3; 190), "во всех землях" (VII/2; 253). Aus der geradlinigen Entwicklung fällt nur eine Form heraus: "в рущех моих" (II/2; 127). Sie kann nur auf eine ähnlich falsche Analogie bei der Endung der Maskulina und Neutra *-ěch* (mit der daraus sich ergebenden Zweiten Palatalisierung) wie im Instr.Pl. mit der Endung *-y* anstelle dem ursprünglichen *-ami* bei den Feminina zurückzuführen sein.

Bei den Substantiven auf *-ь* herrscht im *Artakserksovo dejstvo* ein Nebeneinander von alten und neuen Endungen. Die gängige Endung war *-ach*. Vgl.: "в моих грудях" (I/2; 109), "во всех его честях" (I/4; 118). Es können folgende Lok.Pl.-Formen auf *-ech* belegt werden: "при радостех таких" (I/1; 106), "в радостех пребываю" (I/1; 106), "во многих бо скорбех" (I/1; 107), "в прочих утварех" (I/1; 107), "в лутчих утварех" (I/2; 111), "в печалех" (I/3; 114 und I/4; 121), "радостех болших" (I/4; 118), "в скорбех" (IV/3; 195), "в сех великих печалех" (IV/3; 195), "в печалех унываю" (IV/3; 201), "в мыслех твоих" (IV/6; 207), "в грудех моих" (V/1; 209), "во скорбех" (V/4; 218). Zuweilen stehen die alten und die neuen Endungen im selben Satz wahllos nebeneinander wie z.B.: "во всех ево честях и радостех" (I/4; 118).

Die heutige alleinige Endung für den Pröp.Pl. *-ach* hat sich im Russischen nicht vor dem 18. Jahrhundert endgültig durchgesetzt. In der Mitte des 17. Jahrhunderts wurde die Endung *-ach* einigermaßen gleichberechtigt neben der alten *-ech* verwendet. Die Endungen *-ich* und *-och* waren im 17. Jahrhundert nicht mehr gebräuchlich. Sie tauchen im *Artakserksovo dejstvo* nicht auf.

Im *Trondheimer Vocabularium* überwiegen Formen auf *-ech*, wobei Lunden aber darauf hinweist, daß sie in der *gesprochenen* Sprache vermutlich nicht mehr so häufig benutzt wurden (1972: 82). Im *Uloženie* sind ebenfalls die alten Formen die üblichen, solche auf *-ach* tauchen jedoch bereits auf (Černych 1953: 259), wie auch im *Učenie i chitrost' ratnago stroenijsa...* (Stang 1952: 20). In der *Grammatica Russica* ist nur die Endung *-ech* aufgeführt (Ludolf: 16). Černov dagegen kann keinen Vorzug weder der alten noch der neuen Endung im ausgehenden 17. Jahrhundert feststellen (1984: 62).

In der heutigen russischen Literatursprache wird im Pröp. Pl. der Substantive auf *-ь* ausschließlich die Endung *-ach* verwendet. Ludolf empfiehlt in der *Gramma-*

tica Russica die Endung *-ech* (18). Man muß aber sagen, daß sich die neue Endung *-ach* gerade bei den Substantiven, deren Stamm auf einen weichen Konsonanten auslautet, im 17. Jahrhundert schon weitestgehend gegenüber der alten durchgesetzt hatte (Černych 1953: 287-98; Cocron 1962: 79-85, Stang 1952: 29-30).

5.1.1.2. Bildung der Substantive

Allgemein gesagt war die Produktivität der Wortbildung der Substantive im Rußland des 17. Jahrhunderts sehr hoch: Neue Suffixe tauchten auf, einige alte Suffixe gewannen wieder an Bedeutung. Dieser Prozeß wurde durch die in Kapitel 2 und 3 erläuterten Beziehungen zu anderen, vornehmlich slavischen Sprachen, forciert. Diese hatten zum Teil andere Besonderheiten bei der Wortbildung als das Russische. Bei der Übernahme von Wörtern aus diesen Sprachen ins Russische wurden einige von den Wortbildungsmitteln mit übernommen. Da die meisten von ihnen aus dem Urslavischen ererbt sind, ist eine Zuordnung zu einer bestimmten Sprache oft nur schwer möglich. In diesem Zusammenhang sei an das Suffix *-ost'* erinnert, das aus dem Urslavischen stammt, sich im Russischen aber erst durch späteren polnischen Einfluß verbreitet hatte. Die Folge war ein Nebeneinander synonymischer Substantive, bei denen oft nicht entschieden werden kann, worin semantische Unterschiede bestanden haben könnten (wie z.B. *дурость* und *дуровство*; vgl. Danevič 1958: 25).

Auf diese Problematik deuten Fälle in der heutigen russischen Literatursprache hin. Man vergleiche die im Laufe der russischen Sprachgeschichte belegten Wörter *белость*, *белизна* und *белота* mit den Wörtern *чернота*, *чернизна* und *чернота*. In der heutigen russischen Literatursprache sind von ihnen *белизна*, aber *чернота* gebräuchlich. Da bei der Frage, welche Wörter sozusagen überleben, offensichtlich eine gewisse Willkür herrscht, wird hier nicht versucht, Nuancen in der Bedeutung echter oder nur vermeintlicher Synonyme herauszuarbeiten.

Zur Bildung von Substantiven kommen mehrere Möglichkeiten in Frage. Die wichtigsten sind Affigierung und Zusammensetzung, wobei letztere im Russischen gegenüber der ersteren in den Hintergrund tritt. Eines der wenigen Beispiele für eine Komposition im *Artakserksovo dejstvo* ist das Wort *злодей* (IV/1; 184). Zugrunde liegen das Substantiv *зло* und das Verb *дѣть*.

Affixlose Bildungen von Substantiven sind im *Artakserksovo dejstvo* äußerst selten. Als Beispiel kann *зло* (V/6; 227) angeführt werden. Es dient meist als Grundwort für andere Wörter. Vgl. *злота*, *злота*, *злота*, *злота*, *злота*, *злота* usw. Ähnliches gilt für *бес* (III/1; 152).

Die wichtigste Art der Affigierung ist die Suffigierung. Die Substantive werden im folgenden nach den Suffixen geordnet aufgeführt. Diese werden alphabetisch geordnet, nicht nach der Bedeutung, die das Suffix dem Grundwort verleiht, dem Genus des Wortes, der Herkunft der Suffixe o.ä. Dieses Vorgehen wurde von V. Kiparsky übernommen. Er entschied sich für diesen Weg, um nicht ein und dasselbe Suffix an mehreren Stellen aufzuführen zu müssen (1975: 179). Damit soll ein Beitrag zur historischen Wortbildungsproduktivität, -regularität und -bedeutung geleistet werden. Fragen, inwieweit es sich um Wortbildungsnester bzw. -reihen handelt, wird nicht nachgegangen (vgl. Jelitte 1978: 265ff).

Es werden nur die Wörter erwähnt, die aus der Sicht des 17. Jahrhunderts Anlaß zu Bemerkungen geben. Nicht berücksichtigt werden aus dem Urslavischen oder gar dem Indogermanischen ererbte Wörter und sehr alte Lehnwörter (z.B. aus dem Gotischen) wie *млеко* (z.B. VII/1; 245), *хлеб* (z.B. VII/1; 245), *человек* (z.B. III/4; 161), *шлем* (z.B. III/2; 155), *язык* (z.B. II/2; 128) u.ä. Als Bewertungsgrundlage wird - wie in den allgemeinen Vorbemerkungen gesagt - das Kriterium herangezogen, ob die Wörter in Sreznevskijs *Materialy* verzeichnet sind.

Die Überwiegende Masse der suffigierten Substantive im *Artakserksovo dejstvo* ist altererb. Es seien nur einige Beispiele für verschiedene derartige Bildungen im *Artakserksovo dejstvo*, nach Suffixen geordnet, genannt:

-а: доля (V/3; 215), жена (I/2; 109), -ан': брань (VII/2; 253), -лн: воин (III/5; 169), господин (II/2; 126), -ар': государь (II/2; 127), -ба: молба (IV/3; 195), служба (VI/2; 235), -до: гнездо (VI/3; 240), чадо (V/3; 214), -ес: боец (VII/3; 257), венец (Prolog; 105), -еча: потеха (I/4; 119), утеха (V/6; 230), -ен': перстень (III/6; 181), -ие: веселие (I/1; 106), милосердие (Prolog; 105), -(н)ик: защитник (IV/3; 197), источник (II/5; 140), -іса: девица (II/2; 125), десница (IV/3; 189), -іпа: кручина (V/6; 231), тишина (VII/1; 246), -іще: жилище (IV/6; 208), сокровище (II/4; 134), -іо: светило (V/1; 211), горло (III/1; 152), -іе: желание (I/2; 112), забвение (III/4; 167), -оба: злоба (VII/2; 253), -ок: предок (IV/2; 185), убыток (III/6; 180), -ост': крепость (IV/4; 200), милость (I/1; 106), -ота: грамота (IV/2; 187), красота (I/2; 110), -сп': песнь (IV/4; 201), -ство: лекарство (III/1; 150), царство (Prolog; 103), -tel': мучитель (I/4; 121), правитель (I/1; 106), -тва: молитва (II/2; 129), -т': власть (II/1; 124), смерть (I/3; 117), -в: гнев (I/3; 116), -унја: богиня (II/1; 124), княгиня (II/4; 135), -ур': пастырь (IV/6; 205), -зн': жизнь (V/5; 222), казнь (I/3; 115).

Ähnlich verhält es sich mit Präfixbildungen. In *вопрос* (III/1; 150) beispielsweise ist das Präfix *v(o)*- indogermanischer Herkunft, und seine Verwendung kann im 17. Jahrhundert nicht als markiert gelten. Weitere Beispiele sind: *омсем* (I/2; 112), *посол* (V/5; 222), *совет* (I/3; 113). Präfigierte Substantive, die im 17. Jahrhundert sicherlich als Neubildungen empfunden wurden, sind sehr selten im *Artakserksovo dejstvo*. Die einzigen, die nicht in Sreznevskijs *Materialy* aufgeführt sind, sind: *извол* (I/3; 113, I/4; 118: in den *Materialy* nur *изволение*, *изволитель*, *изволити*), *признак* (V/5; 226), *пощада* (VI/2; 239), *розыск* (III/6; 180) und *услуга* (V/1; 210).

**Suffigierte Substantive im *Artakserksovo dejstvo*,
die nicht in Sreznevskijs *Materialy* verzeichnet sind**

-ес

злочинец (III/6; 181), мудрец (IV/2; 186, VI/3; 242).

-іе

безбедствие (V/3; 214), буйесловие (III/1; 150), злополучие (II/3; 132), многоречие (III/1; 150), наследствоватие (Prolog; 103), преддворие (V/3; 218), прискорбие (V/4; 218).

-іса

красавица (II/2; 127).

-іе

берегание (III/6; 177), возведение (V/1; 209), возвышение (II/4; 134, III/6; 176), воскорбление (V/6; 232), восхождение (II/2; 126), вреждение (VII/3; 257), деление (V/1; 210), извержение (I/3; 116), изображение (III/1; 149), исполнение (VII/3; 256), летание (V/6; 230), мздовоздаяние (VII/1; 244), обавание (I/2; 108), обыкновение (II/6; 141), пирование (II/6; 146), поболение (IV/3; 194), поведение (II/2; 129, III/6; 179), позволение (V/3; 217), поминовение (Prolog; 103), приветствование (II/5; 139 und 140), прознамянование (V/6; 231), радение (II/1; 123, V/5; 223, VII/1; 244), разрушение (I/2; 112), раскаяние (II/4; 134), скорбление (V/6; 232), слученье (V/6; 231), сослание (VII/1; 248), удовольствование (III/6; 180), упокоение (V/1; 209), усердствование (II/2; 127),

услаждение (II/2; 123, V/1; 208, 209 und 210), *устрашение* (II/5; 140), *утомление* (II/6; 141).

Mit dem Suffix *-nie* wurden schon früh Substantive von Verbalstämmen abgeleitet. Im Laufe der Zeit hat sich allerdings die Bildungsweise geändert. Obwohl das Verbalsubstantiv auf *-nie* meist vom Partizip Präteritum passiv, das seinerseits fast ausschließlich vom perfektiven Aspekt gebildet wird, abgeleitet wird, gibt es heute Substantive auf *-nie*, die vom imperfektiven Aspekt abgeleitet sind (z.B. *заседание* von *заседать*, ipf.).

Die aufgeführten Substantive auf *-nie* des *Artakserksovo dejstvo* sind sowohl vom perfektiven als auch vom imperfektiven Aspekt abgeleitet. Vom perfektiven Aspekt sind es die folgenden: *возведение, возвышение, воскорбление, восхождение, извержение, изображение, исполнение, поболение, поведение, позволение, прознамянование, разрушение, раскаяние, слученье, сослание, удовольствие, упокоение, услаждение, устрашение, утомление*. *Vlasto* bezeichnet die vom perfektiven Aspekt abgeleiteten Substantive auf *-nie* als Kirchenslavismen (1988: 269).

Vom imperfektiven Aspekt sind die folgenden abgeleitet: *берегание, врездание, деление, летание, мздовоздаяние, обавание, обыкновение, пирование, поминовение, приветствование, радение, скорбление, усердствование*.

-nik

спальник (I/1; 107, I/2; 110).

-ost'

Zu den Substantiven auf *-ost'* werden hier auch die davon abgeleiteten Bildungen auf *-nost'* gezählt.

высокость (II/1; 122, II/2; 126), *глупость* (VI/3; 242), *должность* (Prolog; 105, VII/2; 250), *злость* (IV/4; 200), *злостность* (III/1; 148 und 153, III/3; 159, III/4; 165, III/6; 182), *злочинность* (III/4; 167), *(не-)винность* (IV/4; 201 und 202, VI/2; 237, VII/2; 255, VII/3; 256), *обнадежность* (V/6; 228), *обыкность* (I/2; 108), *подобность* (I/4; 118), *правдивость* (I/1; 106), *прелющность* (I/2; 109), *пременность* (Prolog; 105), *противность* (IV/3; 189), *скорость* (V/6; 229), *смелость* (I/2; 109, I/4; 119, II/5; 138), *терпеливость* (I/4; 119), *чинность* (II/4; 133), *ясность* (II/6; 142).

-ota

мешкота (III/1; 149, VI/2; 235), *простота* (II/2; 126).

-ščik

патазанщик (III/4; 163).

-stvo

Zum Suffix *-stvo* werden auch die Varianten *-ovstvo, -tel'stvo* u.ä. gezählt.

бойство (VII/3; 256), *вежество* (II/2; 126), *владительство* (II/4; 133), *злолутство* (III/4; 162), *зломыслество* (IV/3; 191), *изменничество* (III/6; 178), *искусство* (III/6; 180), *набоженство* (III/6; 178), *началство* (V/5; 219, VII/2; 251), *удоволство* (II/2; 127).

-tel'

владелец (III/2; 154), *повелитель* (Prolog; 103, II/4; 134), *смутитель* (VI/2; 236).

Auffällig ist die Häufigkeit und die Verteilung der genannten Substantive. Insgesamt stehen 24 Neubildungen im II. Akt, 18 im III. Akt, 17 im V. Akt, zwölf im I. Akt, neun im VII., sechs im IV. und jeweils fünf im Prolog und im VI. Akt. Am produktivsten war das Suffix *-nie*, gefolgt von *-ost'* und *-stvo*. Diese verteilen sich wie folgt:

- a. Von den 33 in Sreznevskijs *Materialy* nicht belegten Substantiven auf *-nie* fallen zwölf Bildungen in den II. Akt und elf in den V. Akt. Im III. und VII. Akt stehen jeweils fünf solcher Substantive. Im I. Akt stehen drei, im Prolog und im IV. Akt jeweils eine und im VI. Akt steht überhaupt keine Neubildung auf *-nie*.
- b. Von den 19 Neubildungen auf *-ost'* stehen sieben im I. Akt, fünf im II., drei im IV., jeweils zwei im Prolog, im V., im VI. und im VII. Akt.
- c. Mit *-stvo* sind im *Artakserksovo dejstvo* zehn Substantive gebildet, die in Sreznevskijs *Materialy* nicht aufgeführt sind: vier im III. Akt, drei im II. Akt, zwei im VII. und jeweils eine im IV. und V. Akt.

Die Produktivität einiger Suffixe zeigt sich in der Tatsache, daß manche Wörter so, wie sie im *Artakserksovo dejstvo* stehen, nirgends verzeichnet sind. Statt dessen stehen dort ähnlich gebildete, die vermutlich dieselbe Bedeutung hatten. Das Lexem »наследствоватие« ist in keinem Wörterbuch verzeichnet. In den Wörterbüchern zur Sprachgeschichte finden sich jedoch die Wörter *наследствование* und *наследствовати*.

Ableitungen vom selben Grundwort mit synonymen Suffixen sind im *Artakserksovo dejstvo* äußerst selten. Nur *щедрость* (II/3; 132) und *щедрома* (I/1; 107) bzw. *жесточь* (III/6; 177) und *жестота* (II/1; 122) können angeführt werden. Parallelbildungen wie z.B. *первозник* und *первозчик* bzw. *первозщик*, die im 17. Jahrhundert weit verbreitet waren, tauchen im *Artakserksovo dejstvo* nicht auf, denn im Text gibt es nur ein Substantiv auf *-čik/-ščik* (*прамазанщик*: III/4; 163). Auch die Suffixe *-nie* und *-ba* bzw. *-ka*, die im 17. Jahrhundert häufig nebeneinander verwendet wurden (vgl. Danevič 1958: 23-4, 60) treten im *Artakserksovo dejstvo* nirgends in Konkurrenz zueinander auf.

Von den synonymen Suffixen, die im 17. Jahrhundert weit verbreitet waren, tauchen im *Artakserksovo dejstvo* lediglich Neubildungen mit den Suffixen *-ost'* und *-stvo*, die beide Abstrakta bildeten, auf (vgl. Kiparsky 1975: 287, der Dubletten wie z.B. *безграмотство* und *безграмотность* anführt). Das (russische) *-stvo* war schon früh im Russischen produktiv. Das Suffix *-ost'* ist zwar altererbt, im Russischen aber erst seit dem 17. Jahrhundert produktiv. Es hat das Suffix *-stvo* zunehmend verdrängt. Dieser Umstand ist wahrscheinlich auf Einfluß aus der *Jugo-Zapadna ja Rus'* zurückzuführen (Kiparsky 1975: 250; vgl. auch Kochman 1967: 100 und Sobik 1969: 84-5).

Im großen und ganzen tauchen Neubildungen mit *-ost'* und *-stvo* im *Artakserksovo dejstvo* in den einzelnen Akten gleich häufig auf. Auffällig ist nur, daß Neubildungen mit *-stvo* im Prolog und im I. Akt nicht vorkommen, während *-ost'* im Prolog drei Mal, im I. Akt sieben Mal belegt werden kann. Verschiedene Ableitungen vom selben Grundwort tauchen nicht auf.

In den Arbeiten zu den anderen Werken aus jener Zeit stehen nur dürftige Angaben über die Wortbildung. Sørensen und Stang machen in bezug auf das *Russ.handschr. Gesprächsbuch* bzw. *Učenie i chitrost' ratnago stroenija...* gar keine. Im *Trondheimer Vocabularium* sind die häufigsten Suffixe *-nie* (das mit Abstand am häufigsten auftritt), *-nik*, *-ost'* und *-stvo*. Selten sind *-ščik*, *-ar'*, *-tel'* (Lunden 1972: 121-4). Auf die sehr hohe Produktivität von *-nie* in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts hat auch A.V. Danevič in ihrer Spezialuntersuchung hingewiesen (1958: 21-4). Černych, der in bezug auf das *Uloženie* die Suffixe nach der Bedeutung, die das Suffix dem abgeleiteten Wort verleiht, geordnet hat, führt ebenfalls ein Nebeneinander von Bildungen mit *-nik* und *-čik* an. Er gibt eine ausführliche Darstellung der einzelnen Suffixe unter Berücksichtigung ihrer Her-

kunft. Unerwartet ist das Ergebnis, daß "die Suffixe *-tel'*, *-ost'* und *-zn'* sehr selten verwendet würden (употребляются очень редко"; 1953: 252). Das häufigste Suffix im *Uloženie* war *-stvo*.

Zusammenfassung

Im großen und ganzen repräsentiert die Flexion der Substantive im 17. Jahrhundert bereits einigermaßen den heutigen Zustand.

Im *Artakserksovo dejstvo* ist die Flexion der Substantive im Singular im wesentlichen an kirchenslavischen Mustern ausgerichtet. Das trifft besonders auf die Maskulina und Neutra zu. Als merkmalshaft im Vergleich zu anderen Werken aus jener Zeit müssen die relativ selten anzutreffenden Genitiv- und Präpositivformen auf *-u* und die häufige Verwendung des Vokativs gelten. Andererseits können manche typisch kirchenslavische Erscheinungen wie die Endung *-ovi* im Dativ Singular im *Artakserksovo dejstvo* überhaupt nicht belegt werden. Russische Bildungen tauchen hauptsächlich im III., zum Teil im V. Akt auf. Bei den Feminina fällt der im 17. Jahrhundert sonst kaum noch gebräuchliche Vokativ auf. Es ist schwer zu entscheiden, ob es sich um einen Kirchenslavismus oder um einen polnischen Einfluß handelt. Andere archaische Formen wie die fast ausschließliche Bildung des Instrumental Singular auf *-oju* stimmen mit den in den übrigen Werken anzutreffenden Fakten vollständig überein. Die Feminina mit weichem Stammauslaut und die Neutra auf *-mja* flektieren im *Artakserksovo dejstvo* fast vollständig so, wie es für die heutige russische Literatursprache die Norm ist.

Im Gegensatz dazu stimmt die Pluralflexion der Substantive im *Artakserksovo dejstvo* weitgehend mit der in den übrigen Werken aus jener Zeit überein. Gerade der Genitiv Plural, dessen Bildung noch heute schwer formulierbare Regeln zugrunde liegen, wird erstaunlich regelmäßig gebildet. Die Gen.Pl.-Formen im *Artakserksovo dejstvo* sind dabei fast immer dieselben wie die heutigen. Die Verallgemeinerung der Endungen *-am*, *-amí* und *-ach* im Dativ, Instrumental und Präpositiv Plural bei den Maskulina und Neutra war im 17. Jahrhundert längst nicht abgeschlossen. Das zu der Zeit überall anzutreffende Nebeneinander der in Frage kommenden Endungen findet seine genaue Entsprechung im *Artakserksovo dejstvo*. Auch daß sich die neuen Endungen bei den Maskulina und bei den Neutra unterschiedlich schnell durchgesetzt haben, zeigt sich getreu im Text. Dabei scheint im III. Akt ein Übergewicht der neuen Endungen vorzuliegen.

Im ausgehenden 17. Jahrhundert waren die produktivsten Suffixe zur Bildung neuer Substantive *-ie*, *-nik*, *-ost'*, *-stvo*, *-čik/-ščik* und, mit Abstrichen, wohl auch *-ota*. Dieser Zustand spiegelt sich im *Artakserksovo dejstvo* wider. Als deutlichste Übereinstimmung mit den aus den anderen Werken jener Zeit herausgelesenen Fakten muß das Vorherrschen von *-nie* gelten. Auch das Nebeneinander von *-ost'* und *-stvo*, das im 17. Jahrhundert seinen Anfang nahm und im 18. Jahrhundert noch nicht beendet war, hat seine genaue Entsprechung im *Artakserksovo dejstvo*. Als einziger wesentlicher Unterschied zur Sprachrealität im 17. Jahrhundert ist das fast völlige Fehlen von Bildungen mit den Suffixen *-čik* bzw. *-ščik*, die Dubletten zu Substantiven auf *-nik* bildeten, zu nennen. Beim einzigen Substantiv auf *-ščik* (*пратазанщик*) fällt auf, daß es von einem im 17. Jahrhundert jungen Lehnwort gebildet wurde, bei dem zusätzlich eine Akan'eschreibung vorliegt (vgl. 4.1.2. und 6.2.). Das deutet ansatzweise darauf hin, daß dieses Suffix in der gesprochenen Sprache ein lebendiges Suffix war.

5.1.2. Pronominalflexion

Methodologisches

Die Behandlung der Pronomina wird durch einige grundsätzliche Schwierigkeiten erschwert. Das Besondere an den Pronomina im Gegensatz zu den anderen Wortarten ist, daß sie in ihren formalen Merkmalen sehr heterogen sind. Gemäß ihrer Flexion können die meisten von ihnen anderen Wortarten zugeteilt werden. Einige Forscher bezweifeln folglich, daß die Pronomina überhaupt eine eigene Wortart bilden (z.B. Vinogradov 1972: 255).

Die übrigen formalen Merkmale der Pronomina stimmen allerdings nur teilweise mit denen der anderen Wortarten überein. Wörter wie *каждый, такой* usw. flektieren zwar genau wie Adjektive. In ihren syntaktischen Verwendungsmöglichkeiten sind sie aber wesentlich eingeschränkter als diese.

In AG 80 sind die Pronomina in verschiedenen Abschnitten behandelt. Zu einer eigenständigen Gruppe sind dort nur die als Substantive funktionierenden Pronomina zusammengefaßt. Es handelt sich dabei um die Personalpronomina (wobei diejenigen der 3. Person als "anaphorische Pronomina" bezeichnet werden), das Reflexivpronomen, die Fragepronomina, die Indefinitpronomina und die Negativpronomina (§§ 1270-1293). Die restlichen sind den Adjektiven zugeordnet. Die Autoren geben aber selbst zu, daß bei dieser Zuordnung Überschneidungen in der Flexion (zum Beispiel beim Personalpronomen *он* und dem Possessivpronomen *мой*) unvermeidlich sind (§ 1316).

A. Isačenko hat die Pronomina in bezug auf das heutige Russische dementsprechend unter einem anderen Gesichtspunkt klassifiziert, denn die Pronomina zeichnen sich für ihn "nicht [durch] ihre Form, sondern [durch] ihre eigenartige 'Bedeutung', ihre *spezifische Semantik*" aus (1982: 470, kursiv im Original). Ihr Charakteristikum sei, daß sie in besonderem Maße auf die außersprachliche Welt verwiesen. Eine Einteilung nach semantischen Kriterien würde immerhin gewährleisten, daß alle Pronomina in einem Kapitel besprochen werden könnten. Dabei ergibt sich das Problem, daß andere Wörter, die gemeinhin nicht zu den Pronomina gerechnet werden, ebenfalls in diese Gruppe einbezogen werden müßten. Schließlich verweisen einige Adverbien gleichermaßen auf die außersprachliche Welt (wie z.B. *туда*).

Im Rahmen einer sprachgeschichtlich orientierten Arbeit muß berücksichtigt werden, daß die für das heutige Russische gültigen Merkmale nicht ohne weiteres auf ältere Sprachzustände übertragbar sind. Beispielsweise ging A. Isačenko im Unterschied zu seinen Untersuchungen zum heutigen Russischen (1962) in seinen sprachgeschichtlichen Überlegungen nicht von der Semantik, sondern von der Stammbildung der Pronomina aus (1983: 436). Auf die gewandelten formalen Merkmale bei den Pronomina im Laufe der russischen Sprachgeschichte, die bei deren Untersuchung berücksichtigt werden müßten, hat auch V.V. Vinogradov hingewiesen (1972: 255).

Infolge dieser Problematik wird im folgenden eine gemischte Vorgehensweise angewendet. Ausgangspunkt ist wie bisher die Sprache des *Artakserksovo dejstvo*. Grundsätzlich wird die Existenz einer Wortklasse der Pronomina aufgrund einer gemeinsamen kategorialen Bedeutung anerkannt. Innerhalb dieser Wortart werden die Pronomina drei Gruppen zugeordnet. Die Einteilung nimmt das Verhältnis ihrer Flexion im 17. Jahrhundert zur heutigen als Grundlage. Die erste Gruppe bilden die Personalpronomina der 1. und 2. Person und das Reflexivum. Sie zeichnen sich durch ihre jeweilige überkommene Flexion aus, die sich in ihrer Substanz zum Teil grundlegend gewandelt hat. Die meisten der übrigen Pronomina, zu denen auch die in AG 80 zur ersten Gruppe gehörenden Personalpronomina der 3. Person und die Fragepronomina gezählt werden, bilden die zweite Gruppe. Sie sind durch die eigentliche pronominale Flexion, die ihre deutlichen Spuren in der Flexion der Adjektive hinterlassen hat, charakterisiert. Der formalen Nähe dieser Pronomina zum

Adjektiv (bzw. sprachgeschichtlich betrachtet, umgekehrt) wird dadurch Rechnung getragen, daß die Flexion der Adjektive direkt im Anschluß an dieses Kapitel behandelt wird. Um Wiederholungen zu vermeiden, wird dort auch die dritte Gruppe der Pronomina besprochen. Es handelt sich um diejenigen, die vollständig wie die erweiterten bzw. Langformen der Adjektive flektieren.

Diese Art der Einteilung geht im Prinzip auf die von B. Unbegaun vorgeschlagene (1935: 354) und von V. Kiparsky in ihren wesentlichen Zügen übernommene (1967: 130) Konzeption zurück. Im einzelnen wird jedoch von ihr abgewichen.

5.1.2.1. Die Personalpronomina der 1. und 2. Person und das Reflexivum

Die Personalpronomina der 1. und 2. Pers. Sing. und Pl. (Dualformen waren spätestens seit dem 15. Jahrhundert nicht mehr im Gebrauch) und, dazu analog, das Reflexivum, zeichnen sich durch mehrere Eigentümlichkeiten aus. Als auffälligste ist eine besondere Flexion zu nennen, die im Verlaufe der russischen Sprachgeschichte großen Veränderungen unterworfen war. Hauptsächlich waren davon der Genitiv, der Dativ und der Akkusativ betroffen. Diese Kasus haben sich in ihrer Entwicklung gegenseitig stark beeinflusst, und zwar in einem wechselseitigen Verhältnis von lautlichen und morphologischen Analogien. Da dies für die 1. und 2. Person und das Reflexivum in gleicher Weise gilt und da die Entwicklung bei ihnen einigermaßen parallel verlief, werden sie zusammen behandelt.

Für das weitere Vorgehen stellt sich die grundsätzliche Frage, ob zunächst die einzelnen Personen getrennt besprochen werden sollen oder ob die Kasus am Anfang der Einteilung stehen und die gleichen Kasusformen der Personen gemeinsam betrachtet werden sollen. Kiparsky 1967 entschied sich für die letztgenannte Möglichkeit. Unbegaun 1935 wählte einen geringfügig anderen Weg, als er die sog. Voll- oder Langformen gesondert von den (meist enklitisch verwendeten) Kurzformen, die ursprünglich nur im Dativ und Akkusativ auftraten, behandelte. Innerhalb dieser Unterteilung stellte er ebenfalls die Einteilung nach den Kasus in den Mittelpunkt (354-65). Dieser Vorgehensweise schloß sich Cocron an (1962: 133-7).

Die getrennte Behandlung der Lang- und Kurzformen scheint aber problematisch, da sie, wie J. Schütz dargelegt hat, in ihrer weiteren Entwicklung eng miteinander verwoben sind (1963). Aus Gründen der Übersichtlichkeit und um Wiederholungen zu vermeiden, wird die Einteilung nach den Kasus in den Mittelpunkt gerückt und die Personen werden soweit wie möglich gemeinsam betrachtet.

Aufgrund der erwähnten Eigentümlichkeiten bei den Personalpronomina der 1. und 2. Person und beim Reflexivum treten bei ihrer Untersuchung drei Schwierigkeiten auf:

1. Das komplexe Verhältnis der Kurz- zu den Langformen muß beleuchtet werden;
2. Die Kasusendungen müssen gedeutet werden, wobei es im Einzelfalle schwierig ist, diesen Punkt getrennt vom ersten zu behandeln, da sie sich wechselseitig beeinflusst haben;
3. In einigen Kasus spielt der Vokalismus des Stammes eine bedeutende Rolle.

Die Formen des Plurals der Personalpronomina der 1. und 2. Person sowie des Reflexivums im *Artakserksovo dejstvo* müssen nicht näher erläutert werden. Die in der heutigen russischen Literatursprache gebräuchlichen Formen hatten sich bereits früh durchgesetzt, und auch im *Artakserksovo dejstvo* werden ausnahmslos diese verwendet. Das zuweilen im 17. Jahrhundert noch anzutreffende *ѡ* im Akkusativ kann im *Artakserksovo dejstvo* nicht belegt werden. Dualformen der genannten Personalpronomina tauchen im *Artakserksovo dejstvo* gemäß der damaligen sprachlichen Realität ebenfalls nicht auf.

Es sollen nun die einzelnen Kasus untersucht werden.

A. Nominativ

аэ:

Im *Artakserksovo dejstvo* herrscht für die 1. Pers.Sing. eindeutig die Form аэ vor. Sie tritt im gesamten Text gleichmäßig verteilt über 100 Mal auf.

яэ:

Für яэ gibt es im *Artakserksovo dejstvo* folgende Belege: I/2; III, II/1; 123, II/2; 129, II/2; 131, II/3; 132 bis, II/4; 134 bis, II/4; 137 ter, II/4; 138 ter, II/5; 141 ter, II/6; 145, II/6; 146, III/2; 154, III/5; 170, III/5; 171, III/5; 172, III/5; 174, V/2; 213, VI/2; 235, VI/2; 236, VI/3; 241, VI/3; 242, VII/1; 242 bis, VII/1; 243, VII/1; 247 bis. Es ist im Prolog und im IV. Akt gar nicht zu belegen. Die meisten Formen stehen im II., III. und VI. Akt.

я:

Die Form я kann im *Artakserksovo dejstvo* wie folgt belegt werden: I/4; 117, I/4; 118, I/4; 119, II/2; 126, II/2; 128, III/5; 169, III/5; 172 bis, III/5; 174, III/6; 176, III/6; 178, V/3; 215, V/3; 217, V/5; 225. Im Prolog und im IV. Akt tauchen überhaupt keine dieser Formen auf; der Hauptanteil dieser Formen ist im II. und III. Akt zu finden.

Das ostslavische яэ gehört zu den wenigen Beispielen, in denen ein urslavisches anlautendes а- durch eine j-Prothese erweitert wurde, so daß ein Nebeneinander dieser Form und der im Altkirchenslavischen reichlich belegten Form аэ herrschte. Formen auf -z sind heute nur im Bulgarischen (аэ) und im Slovenischen (jaz) heimisch (Nahtigal 1961: 212). Außerdem hatte sich früh das in der heutigen russischen Literatursprache allein mögliche я durch Abfall des auslautenden Konsonanten aus яэ gebildet.

Inwieweit die verschiedenen Formen noch im 17. Jahrhundert eindeutig dem Russischen bzw. dem Kirchenslavischen zugeordnet werden können, ist allerdings fraglich. Die verschiedenen Hypothesen betreffs der Verteilung der drei Formen im Verlaufe der russischen Sprachgeschichte (zum Beispiel in Abhängigkeit von der Stellung im Satz, oder davon, ob sie betont oder unbetont waren u.ä.) hat Kiparsky diskutiert (1967: 130-1). Er schließt sich der Meinung M.A. Gadolin (1963: 26) und Cocrons (1962: 133) an, nach der im 17. und 18. Jahrhundert in der gesprochenen Sprache die allein mögliche Form я war, аэ jedoch zu Stilisierungszwecken verwendet werden konnte. Diese Meinung wird auch von Černov vertreten (1984: 83).

Ludolf führt in der *Grammatica Russica* nur я auf (21). Im *Uloženie* kommen aufgrund der Textsorte Pronomina der 1. und 2. Person überhaupt nicht vor (Černych 1953: 324). In den untersuchten Briefen der höheren Moskauer Schicht finden sich zumeist я bzw. яэ (ebd.: 92-3). Im *Russ.handschr. Gesprächsbuch* ist яэ die normale Form (123 Beispiele), я tritt 16 Mal auf, während аэ überhaupt nicht vorkommt. Sørensen kommt ebenfalls zu dem Schluß, daß seit dem 16. Jahrhundert я das volkstümliche яэ zunehmend verdrängte. Die Form аэ wiederum käme nur "in der hochliterarischen Sprache" vor (1962: 84-5). Dem entsprechend führt auch Stang für das *Učenie i chitrost' ratnago stroenija...* я als normale Form an. Er klassifiziert яэ und аэ als Archaismen (1952: 56). Die im *Trondheimer Vocabularium* auftauchende uneinheitliche Verwendung der in Frage kommenden Formen erklärt Lunden damit, daß dieses Dokument die gesprochene Sprache nur zum Teil reflektiere und daß die Formen auf -э(ь) wohl auf die Schreibtradition zurückzuführen seien (1972: 85). Die üblichen Formen in den erörterten Texten waren also die typisch ostslavischen mit dem j-Vorschlag.

Im *Artakserksovo dejstvo* ist die markierte Form аз, die aus dem Kirchenslavischen stammt, die häufigste. Die in der gesprochenen Sprache im 17. Jahrhundert eindeutig bevorzugten яз und vor allem я treten vergleichsweise selten auf, und zwar hauptsächlich im II. und III. Akt, mit Abstrichen im VII., selten im I., V. und VI. Akt.

Die Nominativform für die 2. Person bietet keinerlei Anlaß zu Bemerkungen; sie lautet im *Artakserksovo dejstvo* wie seit jeher regelgemäß ты. Beim Reflexivum gab es keine Form für den Nominativ.

B. Genitiv und Akkusativ

Die ursprünglichen Formen des Genitivs lauteten мене, тебе und себе. Der Akkusativ hatte die gleichen Formen, dazu noch die Kurzformen мя (< мѣ), тя (< тѣ) und ся (< сѣ).

Im *Artakserksovo dejstvo* wurden Kurzformen auch im Genitiv verwendet. Um den Bestand und eventuelle Besonderheiten deutlicher herauszustellen, werden zunächst die Formen des Genitivs, dann die des Akkusativs betrachtet. Dabei ist es im Einzelfall allerdings oft schwierig zu entscheiden, ob es sich bei einem syntaktisch geforderten Akkusativ um eine Akkusativ- oder um eine Genitivform handelt. Das hängt damit zusammen, daß die Belebtheitskategorie sich noch nicht voll ausgebildet hatte. Somit kann diese Frage nicht immer zweifelsfrei geklärt werden.

Kurz- oder Langformen im Genitiv

Die Kurzformen im Genitiv können insgesamt 14 Mal belegt werden, wobei sie bis auf einen Fall ausschließlich nach Präpositionen stehen: "от мя" (z.B. I/2; III, III/2; 155, V/3; 214), "от тя" (z.B. II/2; 128, II/6; 145, wobei in W.: 176 "от тебя" steht, IV/3; 193) und "от ся" (z.B. I/3; 115). Die Fälle, in denen die Kurzformen nicht nach *от* stehen, sind: "ради мя" (I/4; 119), "подле мя" (III/2; 156), "тя вяще" (III/5; 171) und "около ся" (II/6; 143).

Ansonsten stehen nach Präpositionen, die den Genitiv regieren, die Langformen: "у меня" (I/1; 106), "от меня" (I/3; 113), "от тебя" (I/3; 116), "от мене" (I/3; 117), "от мене" (II/2; 129 bis), "с себя" (II/6; 143, wobei in RRD 1972 die Präposition fehlt, die aber in W.: 174 steht), "у себя" (III/1; 150), "у тебе" (III/1; 151), "от себе" (III/1; 151), "тебя же ради" (IV/1; 183), "без меня" (IV/2; 186), "от мене" (V/1; 211), "от тебе" (V/3; 216), "без тебя" (V/6; 232).

Ordnet man die Verteilung der Formen im Text nach Akten, dann erkennt man, daß die Kurz- und die Langformen gleich häufig auftauchen, ohne daß ein Übergewicht der einen oder anderen erkennbar wäre.

Man kann zweifelsfrei nur feststellen, daß die Kurzformen im Genitiv gleichberechtigt neben den Langformen verwendet wurden. Von einem enklitischen Gebrauch der Kurzformen im *Artakserksovo dejstvo* kann nicht gesprochen werden.

Langformen im Genitiv

Nach Präpositionen kann ein Nebeneinander der Formen mit der alten und der neuen Endung beobachtet werden. Vgl.: "от мене" (II/2; 129, zweimal, und V/1; 211), aber: "у меня" (I/1; 106), "от меня" (I/3; 113 und 117), "без меня" (IV/2; 186); ferner: "у тебе" (III/1; 151), "от тебе" (V/3; 216), aber: "от тебя" (I/3; 116), "тебя же ради" (IV/1; 183), "без тебя" (V/6; 232) und: "от себе" (III/1; 151), aber: "с себя" (II/6; 143, wobei in RRD 1972 die Präposition fehlt, die aber in W.: 174 steht), "у себя" (III/1; 150).

Bei den Langformen sind die alten und die neuen Formen weitgehend getrennt: im III. Akt sind nur die alten Formen zu finden, im I. und IV. Akt dagegen tauchen nur die neuen Formen auf. Lediglich im II. und im V. Akt stehen alte und neue

Formen (im II. Akt *себя* neben zweimaligem *от мене* und im V. Akt *от мене* bzw. *от тебе* neben *бес тебя*). Im VI. und VII. Akt sind Genitivformen der Personalpronomina der 1. und 2. Person im Singular nicht zu belegen.

Kurz- oder Langformen im Akkusativ

Die regelmäßig und durchgängig verwendeten Formen des Akkusativs der 1. und 2. Person sind *мя* und *тя*.

Langformen tauchen nur sporadisch auf, wobei sich hier keine Distributionsregeln wie im Genitiv ablesen lassen: Fünf alten Formen stehen sieben neue gegenüber. Vgl. "остави мене" (II/2; 129), "пусти мене бедную" (II/2; 129), "Люби мене" (II/6; 144), "То мене бо множае еще подвизает" (III/2; 155), "мене искал" (VI/2; 239), aber: "тебя не оглядет" (I/2; 111), "прими меня" (II/6; 145), "бози сами меня да отступятся" (III/1; 152), "сотворил меня" (III/5; 169), "Меня к тебе послала" (IV/5; 203), "на меня отнюд не смотрит" (V/3; 216), "меня самого искал" (VII/2; 250).

Die Frage, welche Akkusativform das Reflexivum im *Artakserksovo dejstvo* hat, ist bei den Kurzformen nicht einfach zu beantworten. Oft handelt es sich zwar eindeutig um Akkusative, wie zum Beispiel: "и хошет мя и ся видети в поношении" (I/2; 112) oder "но ся не вестъ" (IV/3; 193). In vielen Fällen ist aber das *ся* mit dem Verb verbunden und nur noch ein Postfix, das dem Verb verschiedenartige Bedeutungsveränderungen zuweist (auf die im Rahmen der morphologischen Untersuchung nicht eingegangen werden sollen). Im 17. Jahrhundert war nach Aussage Cocrons das *ся* bereits "mit absoluter Sicherheit" fest mit der entsprechenden Verbform verschmolzen (1962: 208). Im *Artakserksovo dejstvo* lassen sich dagegen Schwankungen bei vielen Verben feststellen. Es seien hier nur drei Beispiele angeführt, die um so aussagekräftiger sind, als sie in RRD 1972 in einem Rahmen von nur 25 Zeilen zu finden sind: "Является", "ся являет" und "явил себя" (V/3; 215-6). Durch solche Fälle wird die Zählung von Kurzformen des Reflexivums in akkusativischer Funktion praktisch unmöglich. Es sei lediglich vermerkt, daß das *ся* im gesamten Text regelmäßig als Akkusativform auftritt.

Die Langformen dagegen können eindeutig gefunden werden. Die regelmäßige Form hierbei ist *себя*. Vgl.: "себя являет" (I/1; 197), "обрели бы нас, жен, себя" (I/2; 109), "себя не сокрушай" (I/3; 114), "и самую себя в конец забыла" (I/4; 121), "сам себя являю" (III/2; 155), "чают их себя" (IV/3; 196), "себя изготавил" (IV/6; 208), "явил себя" (V/3; 216), "себя любят" (VI/3; 240), "в себя" (VII/1; 245), "сам себя" (VII/2; 250), "на себя" (VII/3; 256).

Es ist unbestritten, daß sich im Laufe der Entwicklung die Genitiv- und die Akkusativformen der Personalpronomina gegenseitig beeinflußt haben. Eine wichtige Rolle haben dabei die Kurzformen des Akkusativs gespielt. Unklarheiten herrschen lediglich über die genaue Chronologie. Die im heutigen Russischen einzig möglichen Formen *меня*, *тебя*, *себя* haben sich wahrscheinlich nicht gleichzeitig etabliert. Die Grammatik Ludolfs führt für den Genitiv die Formen *мене*, *тебе* an, für den Akkusativ jedoch *меня*, *тебя* (21; über das Reflexivum sagt Ludolf nichts). Da der Ton vermutlich auf die Endung fiel, scheint eine Je- bzw. Jakan'schreibung ausgeschlossen. Kurzformen erwähnt Ludolf nicht.

Alle anderen Autoren behandeln den Genitiv und den Akkusativ gemeinsam. Cocron beispielsweise geht davon aus, daß sich die heutigen Formen bereits im 15. Jahrhundert durchgesetzt hätten. Die Formen *мене*, *тебе*, *себе* deutet er als Kirchenslavismen (wobei ein dialektaler Einfluß aus dem südgroßrussischen Raum vorliegen könnte; 1962: 135, vgl. Meščerskij 1972: 37 und Černov 1984: 84). Entsprechend führt Smotryčkyj in seiner Grammatik sowohl für den Genitiv als auch für den Akkusativ die Formen *мене*, *тебе*, *себе* an (mit Endbetonung), im Akkusativ zudem *МА*, *ТА*, *СА* (Horbatsch 1974: 96-7). Ebenso belegt Stang aus dem *Učenie i chitrost' ratnago stroenija...* die endbetonten Formen *меня*, *тебя* und *себя*. Er bringt ledig-

lich ein Beispiel für *мене*, das er als Archaismus und Kirchenslavismus deutet (1952: 56).

o- oder e-stufige Langformen

Außer der Verwendung der Kurzformen im Genitiv und der Vermischung der Endungen bei den Langformen ist das Eindringen von *o*-stufigen Langformen aus dem Dativ-Präpositiv (s. dort) in den Genitiv ein Beweis für das relativ ungeordnete Nebeneinander mehrerer Formen im Genitiv und Akkusativ.

Im *Artakserksovo dejstvo* tauchen - unabhängig davon, ob die alte oder die neue Endung gebraucht wurde - ausschließlich *e*-stufige Langformen auf.

In anderen Werken aus jener Zeit ist dies nicht der Fall. So spricht Sørensen in seiner Untersuchung des *Russ.handschr. Gesprächsbuch* von den "Gen.-Akk.-Formen *тобя, собя*" (1962: 85-6). Er bezeichnet die im Vergleich zu anderen Werken aus jener Zeit auffallend häufige Verwendung von Formen mit *-o-*, die im Genitiv und Akkusativ "die Regel" sei, als "überraschend" und vermutet einen "Einschlag aus dem westrussischen Sprachgebiet". Er untersucht allerdings die Formen des Genitivs, Dativs, Akkusativs und Präpositivs gemeinsam. Auch im *Trondheimer Vocabularium* erscheinen Formen mit *-o-*, die aber nur fünf Mal vorkommen und auf *тобя* beschränkt sind (Lunden 1972: 86).

Sonderfälle

Schwierig zu entscheiden ist, ob es sich in den folgenden Beispielen überhaupt um Akkusativformen handelt: "и мне сам к тому еси приводил" (III/1; 148), "Не вем, что ми тако страшает" (III/1; 148), "на мне" (III/1; 152 und VI/2; 236), "мне раба" (III/2; 154), "почто же мне высоко, о царю, еси подьял" (III/2; 155), "ми удивляет" (IV/2; 186), "мне удовольствовати" (VI/2; 234), "мне пошадил" (VI/2; 237), "мне тако любиши" (VII/2; 255, bei dem Mazon darauf hinweist, daß in der Handschrift ursprünglich *мню* stand, das später zu *мнѣ* korrigiert wurde; L.: 259), "молю зело ти" (III/3; 158), "ти молю" (IV/3; 192) und "Молю же ти" (IV/5; 204). Eine merkwürdige Form steht in IV/2; 186: "Где же мне ти, князь еликий, тя паки видети". Mazon spricht hier von einem Pleonasmus und vermutet einen Fehler des Kopisten (L.: 153).

Hier gibt es mehrere Erklärungsmöglichkeiten. Es ist denkbar, daß der Übersetzer dieser Stellen Deutscher war und daß er die vom Deutschen her nahegelegte Rektion beim slavischen Verb übernahm. Mazon und Cocron stellen diese Wendungen solchen gegenüber, die im Deutschen geläufig waren, im Russischen jedoch keine genaue Entsprechung hatten (L.: 265). Diese seien oft wortwörtlich in die Übersetzungen übernommen worden (wie z.B. *Dich gern hatte* und "тя имел мило" I/4; 118). Ein Vergleich der deutschen Vorlage der jeweiligen Stellen ergibt allerdings, daß eine sklavische Übernahme der Rektion der deutschen Verben nur in wenigen der obigen Fällen vorzuliegen scheint. So zum Beispiel in: "Не вем, что ми тако страшает" (III/1; 148), wo der deutsche Text lautet: "Ach, ich weis nicht, wovor mir so graut" (RRD 1972: 273). Dem stehen Fälle gegenüber, in denen das der Übersetzung zugrundeliegende deutsche Verb den Akkusativ regiert, wie zum Beispiel in "ми удивляет" (IV/2; 186) bzw. "wundert mich" (RRD 1972: 299).

Möglich sei außerdem, so die beiden französischen Forscher, daß die im Deutschen häufig anzutreffende dialektale Verwechslung von Dativ und Akkusativ bei den Personalpronomina für deren Verwechslung im übersetzten Text verantwortlich sei. Wäre dies der Fall, wäre erklärungsbedürftig, warum diese Verwechslung nur im fremdsprachigen, nicht aber im muttersprachlichen deutschen Text zu finden ist.

Ebenso könnte man annehmen, daß eine damalige andere Rektion der Verben für diese wie Dative aussehenden Formen verantwortlich ist. Somit handelte es sich nicht um Akkusative, sondern um reguläre Dativformen, die durch das Verb bedingt

wären. Dem widerspricht, daß in den meisten Fällen die erwarteten Akkusativformen zu finden sind. So steht zum Beispiel sieben Zeilen vor dem "молю зело ти" in III/3; 158 "Молю тя", genau wie 16 Zeilen nach dieser Stelle (157-8).

Nirgends ist jedoch die folgende Deutung der Form *мне* als Akkusativ zu finden: Man könnte einen polnischen Einfluß vermuten. Schließlich lauten im Polnischen die Formen für den Dativ und den Akkusativ beide *мне*. Auffällig ist jedenfalls die Verteilung der Formen *мне*, *ми* und *му* in akkusativischer Funktion. Insgesamt treten zwölf derartige Fälle auf. Fünf von ihnen sind im III. Akt zu finden, jeweils drei im IV. und VI. Akt und eine im VII. Akt. Am häufigsten ist die Verwendung von *мне*, das sieben Mal auftaucht, zweimal *ми* und dreimal *му*. Die Langform *мебе* dagegen taucht im *Artakserksovo dejstvo* nirgends in akkusativischer Funktion auf.

C. Dativ und Präpositiv

Kurz- oder Langformen

Im Dativ und Präpositiv existierten ursprünglich folgende Formen: *мѣнѣ* (die Form *мѣнѣ* ist sekundär durch Umlaut entstanden), *мебѣ* und *себѣ*. Im Dativ gab es zudem Kurzformen, die meistens enklitisch verwendet wurden: *ми*, *му* und *си*.

Im *Artakserksovo dejstvo* werden für die 1. Person *promiscue* *ми* und *мне* gebraucht. Ein Vorherrschen der einen oder anderen Form an irgendeiner Stelle im Text ist nicht zu erkennen. Sogar in einem und demselben Satz sind beide Formen zu finden: Vgl. "Приидите ж вы ко мне и вся ми возвестите" (I/2; 113).

In der 2. Person dagegen herrscht eindeutig die Form *мебе* vor, das rund viermal so häufig wie *му* auftaucht: in jedem Akt erscheint *му* drei bis vier Mal, lediglich im I. und VII. Akt *му* sechs (I.) bzw. sieben (VII. Akt) Mal.

Das Reflexivum erscheint fast ausschließlich in der Form *себе*; vgl.: "к себе" (II/4; 134). Die Kurzform *си* ist nur einmal im Text zu belegen: "во своей си чести" (III/5; 169).

Auffällig ist, daß weder Ludolf noch Sørensen noch Stang Kurzformen erwähnen. Ihr Gebrauch war in der gesprochenen Sprache im 17. Jahrhundert anscheinend stark zurückgegangen.

e- oder o-stufige Langformen

In der 2. Person und beim Reflexivum unterschieden sich bei den Langformen die kirchenslavischen und die ostslavischen Formen durch verschiedene Ablautstufen im Stamm: die *e*-Stufe (*мебѣ*, *себѣ*) war kennzeichnend für das Kirchenslavische, die *o*-Stufe (*мобѣ*, *собѣ*) für das Ostslavische. Die *o*-stufigen Formen haben sich im Polnischen und im Ukrainischen bewahrt, während in der heutigen russischen Literatursprache allein die Formen mit *-e-* möglich sind.

Wie schon beim Genitiv und Akkusativ können auch im Dativ und Präpositiv ausschließlich *e*-stufige Langformen im *Artakserksovo dejstvo* belegt werden.

Nach Aussage der meisten Forscher bestand im 17. Jahrhundert der Unterschied zwischen den Formen mit *-e-* und *-o-* nicht mehr darin, daß die eine Form kirchenslavisch, die andere ostslavisch war. Lunden meint, man könne der Meinung Unbegauns (1935: 359-62), die Formen mit *-e-* hätten sich bereits im 16. Jahrhundert durchgesetzt, durchaus zustimmen: Erstens wiesen alle im 17. Jahrhundert von Ausländern geschriebenen Werke "nur (only) *-e-* Vokalismus" auf, und zweitens seien weder im *Uloženie* (vgl. Černych 1953: 324-5) noch in den Schriften Avvakums Formen auf *-o-* zu finden. Genauso kommen im *Trondheimer Vocabularium* nur Formen mit *-e-* vor (1972: 85-6). Lediglich wenige Schriften aus dem unteren sozialen Milieu zeigen Formen mit *-o-* (vgl. die verschiedenen Arbeiten von Kotkov et al.). In

Ludolfs *Grammatica Russica* stehen die (etymologisch richtigen) Formen "мнѣ" und "тебѣ" für den Dativ, "мене" und "тебе" für den Präpositiv (21).⁶³ Cocron stellt ebenfalls fest, daß sich die Formen mit -e- im 17. Jahrhundert sowohl in der geschriebenen als auch in der gesprochenen Sprache weitgehend durchgesetzt hätten (1962: 135). Im *Russ.handschr. Gesprächsbuch* dagegen tauchen o-stufige Formen vergleichsweise häufig auf. Da Sørensen die Formen des Dativs-Lokativs gemeinsam mit denen des Genitivs-Akkusativs behandelt, siehe die obigen Bemerkungen. Aus dem *Učenie i chitrost' ratnago stroenija...* führt Stang 1952: 56 nur "мнѣ", "тебѣ" und "себѣ" an. Er verzeichnet also keine Formen mit o-Vokalismus.

Sonderfälle

Auffällig ist die Verwendung von Akkusativformen als Dative. Vgl. "тя вслед" (I/2; 109), "что мя сродство мое самому похваляти" (III/2; 156), "зане мя ныне царь к столу приити велел" (IV/2; 186), "главу свою тя прикланяю" (V/1; 212), "юже Аман тебя сам сотворил естъ" (VI/1; 233), "возвещаю тя" (V/3; 215), "иже мя никую же честь, ни поклон хошет воздавати" (V/3; 216). Nur in L. sind einige weitere Fälle zu belegen, die in M. (und somit in RRD 1972) meist die erwarteten Dativ-Präpositivformen aufweisen: "к тя" (L.: 73; RRD 1972: I/2; III: "к ти"), "открый же мя" (L.: 81, RRD 1972: "ми"; I/3; 116), "тя же и достоин" (L.: 97; RRD 1972: "ея" III/1; 151), "все тебя поклоняются" (L.: 103; RRD 1972: III/2; 154: "тебе").

Mazon und Cocron behaupten, die Verwendung von Genitiv-Akkusativformen im Dativ sei im 17. Jahrhundert völlig unbekannt gewesen (L.: 267). Sie stellen sie zur Verwechslung von Dativ- und Akkusativformen (s.o.). Auch hier könnte ein Hinübernehmen der Rektion des deutschen Verbes in die slavische Rektion möglich sein. Vgl. oben erwähntes "мя [...] велел" und das deutsche "mich geladen" (RRD 1972: 300) bzw. das wörtliche *mich gezwungen*. Dem stehen aber Fälle gegenüber, in denen die deutsche und die slavische Rektion übereinstimmen, wie in: "главу свою тя прикланяю" und *Dir das Haupt beugen*, oder: "возвещаю тя" (V/3; 215) und *berichte Dir*.

D. Instrumental

Die Instrumentalformen lauten im *Artakserksovo dejstvo* ausnahmslos *мною, тобою* und *собою*. Vgl.: "со мною" (II/4; 138), "мною владееш" (II/6; 144), "со мною" (II/6; 146), "над мною" (IV/2; 185), "мною дати клялся" (V/1; 211), "со мною" (V/1; 211), "мною же самим" (V/6; 227), "со мною" (VII/1; 249) bzw.: "с тобою" (II/2; 130), "пред тобою" (II/4; 136), "владееш [...] тобою" (II/6; 144), "с тобою" (III/1; 148), "пред тобою" (III/6; 181), "за тобою" (IV/6; 208), "с тобою" (VII/1; 248) und: "между собою" (III/4; 159), "с собою" (III/4; 165).

Diese waren im 17. Jahrhundert allgemein üblich; vgl. Cocron 1962: 136, Kiparsky 1967: 134-5 und Černov 1984: 86.

5.1.2.2. Die übrigen Pronomina

Aus den verbleibenden Pronomina werden nur noch die wenigen ausgegliedert, die vollständig wie die Langformen der Adjektive flektieren. Sie werden dort behandelt.

Bei den übrigen Pronomina sind die Unterschiede zum heutigen Russischen wesentlich geringer als bei den oben besprochenen. Deshalb wird das Verhältnis zu heute wieder stärker ins Blickfeld rücken. Dabei stellt sich die Frage, nach wel-

⁶³ Die Lokativform *мене* ist jedoch merkwürdig. Es handelt sich vermutlich um eine Analogie zum Lokativ *тебе* (bereits mit der Ersetzung des ursprünglichen -ѣ durch -e). In Smotryčkyjs Grammatik stehen jedenfalls sowohl für den Dativ als auch für den Lokativ "мнѣ" bzw. "тебѣ" (Horbatsch 1974: 96).

chen Gesichtspunkten sie weiter unterteilt werden können. Eine Einteilung nach dem Stammauslaut ist kaum möglich, weil es in der heutigen russischen Literatursprache Pronomina gibt, die eine gemischte Flexion haben. Dies sind die Pronomina *весь*, *сам* und *этом*, sowie das pronominal flektierende Zahlwort *один*, das sich in bezug auf die Kasusendungen wie *этом* verhält. Die gemischte Flexion entstand im Laufe der Entwicklung meist aufgrund von Unsicherheiten bei der Lautung der unbetonten Endungen. Das betrifft das den harten Stämmen zukommende >б< und das der weichen Flexion zugehörige >н<. Diese Schwankungen treten gerade im 17. Jahrhundert hervor, so daß sich eine Einteilung nach dem Stammauslaut kaum rechtfertigen läßt.

Häufig ist eine Unterscheidung nach semantischen Kriterien (zum Beispiel in Possessivpronomina, Demonstrativpronomina usw.) anzutreffen. Dazu werden in den meisten sprachgeschichtlichen Arbeiten eigene Paradigmen für die wichtigsten Repräsentanten jeder Gruppe aufgestellt. Im Hinblick auf das *Artakserksovo dejstvo* ist der bereits erwähnten Tatsache Rechnung zu tragen, daß der Text nicht genügend Material bereitstellt, um auf jeden Kasus und auf jedes Genus der einzelnen Pronomina ausführlich einzugehen, weshalb keine Paradigmen erstellt werden.

Da die Unterschiede in der Flexion bei den übrigen Pronomina im Vergleich zum heutigen Russischen relativ gering sind, werden im folgenden nur diese Unterschiede herausgestellt. Analog zu den Überlegungen bei den Substantiven wird hier eine Einteilung nach den Kasus zur Grundlage genommen. Die Betrachtungen werden sich hauptsächlich auf den Gen.-Akk.Sing.fem. und den Nom.-Akk.Pl. aller Genera beschränken. Die übrigen Kasus bieten unter den genannten Prämissen entweder überhaupt keinen Anlaß zu Kommentaren, oder sie können durch vergleichsweise kurze Anmerkungen abgehandelt werden.

Lediglich eine weitere Unterteilung innerhalb dieser übrigen Pronomina erweist sich als hilfreich. Die Personalpronomina der 3. Person *он*, *она* und *оно* (bzw. die Relativpronomina *уже*, *яже* und *еже*, die mit dem aus dem Urslavischen ererbten **ъ*, *ja*, *je* und der Partikel *že* entstanden sind) sollten zumindest teilweise gesondert von den verbleibenden Pronomina betrachtet werden, denn sie haben zum Teil völlig unterschiedliche Formen. Weil jedoch die Substanz vieler Formen sowohl dieser Personalpronomina als auch der restlichen gleich oder zumindest offensichtlich miteinander verwandt ist, erfolgt keine Zuweisung zu gesonderten Kapiteln.

A. Genitiv - Akkusativ Singular feminin

Das Personalpronomen она bzw. das Possessivpronomen

Im *Artakserksovo dejstvo* herrscht ein Nebeneinander verschiedener Formen für den Genitiv bzw. Akkusativ des Personalpronomens *она* bzw. des Possessivpronomens. Im Genitiv werden die Formen *ее*, *ея* und *еѡ* verwendet, im Akkusativ jedoch *ее*, *ею* und *ю*. Vgl. Genitiv: "кроме *ее*" (I/1; 107), "*ея* муж" (I/2; 109), "от *нея*" (I/2; 109); Akkusativ: "мы *ее* вси отвергохом" (I/4; 117), "*ею* же весь народ возносит превысоку" (I/2; 110), "Аще жь *ю* царь любил" (I/3; 114).⁶⁴

Alle Beispiele stammen aus dem I. Akt. Sie können als repräsentativ für den gesamten Text gelten, da sich in bezug auf die Verteilung keine Vorlieben für bestimmte Formen in den einzelnen Akten festmachen lassen. Lediglich die absolute Häufigkeit der Formen ist unterschiedlich im Text. Vgl.:

⁶⁴ Die der aus dem Altkirchenslavischen stammenden Akk.Sing.fem.-Form *ю* entsprechenden Akk.Sing.mask.-Form *у* kann im *Artakserksovo dejstvo* überhaupt nicht und die Akk.-Sing.n.-Form *е* kann im Text nur einmal ("да *е* оставите"; VI/3; 24; wobei sich *е* auf *счастие* bezieht) belegt werden.

a. *Genitiv:*

ея

"лепоту ея взирая" (I/1; 107), "ея муж" (I/2; 109), "ея глагол" (I/3; 113), "за послушания ея" (I/3; 116), "ея царь" (I/3; 116), "очей ея видети" (I/3; 117), "на ея горя слезы" (II/1; 122), "к ручному ея делу" (II/2; 126), "лепоту ея взирая" (II/2; 127), "ея нози" (II/6; 145), "венец ея" (III/1; 147), "предложение ея" (II/1; 151), "волю ея" (IV/3; 194), "воли ея" (IV/3; 194), "болезни же ея" (IV/3; 196), "мысли бо ея" (IV/3; 196), "близ ея" (V/6; 228), "сродника ея" (VII/2; 250).

ее

"кроме ее" (I/1; 107), "по ее вине" (I/3; 116), "на ее старость" (II/1; 122), "муж ее" (II/3; 132), "на главу ее" (II/4; 134), "престол ее" (II/6; 144), "ее молитвы" (IV/3; 197), "до ее жилища" (IV/6; 208), "действие ее" (VI/1; 233).

еѹ

"от нея" (I/2; 109 und II/6; 141), "в десную ея руку" (II/ 6; 144), "у нея" (VI/1; 234).

b. *Akkusativ:*

ю

"будем ю судити. Аще жь ю царь любил" (I/3; 114), "к себе ю приглашать" (I/3; 115), "ю осудити" (I/3; 115), "на ню" (II/1; 122), "познал ю" (II/1; 123), "ю недостойну" (II/2; 127), "ю взял" (II/3; 132), "ю царь почитает" (II/4; 135), "юже ми аще желаете" (II/4; 137), "нарицайте ю царицу" (II/6; 145), "ю не отомстити" (III/1; 146), "юже вся вселенная похваляет" (III/1; 146), "ю по се забыхом" (IV/4; 199), "может ю причесть" (V/3; 215), "на ню" (V/5; 221), "ярость ю не истребила" (VI/2; 237), "Бог ю да возрадует" (VII/1; 244).

ее

"мы ее вси отвергохом" (I/3; 117), "на нее" (II/6; 143 und 144), "Проводите же вы ее" (IV/6; 208).

ею

"ею же весь народ возносит" (I/2; 110), "ею же он имеет" (I/2; 111), "ею же убо царь возлюбяет" (II/2; 127), "ею получитьи" (II/2; 128), "бог ею избрал" (IV/5; 204).

Im Akkusativ herrscht also eindeutig ю vor.

Die verbleibenden Pronomina

Für Gen.Sing.fem.-Formen der verbleibenden Pronomina gibt es im *Artakserksovo dejstvo* vergleichsweise wenig Beispiele, so daß sich ohne unzulässige Verallgemeinerungen keine eindeutigen Aussagen bezüglich ihrer Verteilung treffen lassen. Die häufigste Endung ist *-oj*, wie zum Beispiel in: "власти твоя" (I/1; 105), "единой ради жены" (II/1; 124), "твоей милости свет" (II/6; 141), "моей смерти" (III/4; 161). Bei den (stets weichen) Possessivpronomina ist gelegentlich die Endung *-eja* zu finden. Vgl. "своя старости" (II/2; 128), "твоя ради восхищенныя любви" (II/6; 141), "от моя милости" (III/2; 154), "из ниры своя" (III/4; 163).

Nach Präpositionen erhielten die Personalpronomina der 3. Person im *Artakserksovo dejstvo* stets den *n*-Vorschlag. Lediglich in zwei Beispielen unterblieb er: "кrome ee" (I/1; 107) und "окпыг ero" (II/6; 143). Nach *окпыг* ist das Unterbleiben des *n*-Vorschlages noch im 19. Jahrhundert belegt (Kiparsky 1967: 152). Auch Černov führt Beispiele für das Fehlen des epenthetischen *n* im 17. Jahrhundert an (1984: 96).

Im 16. Jahrhundert dominierte als Gen.-Akk.-Form von *она* eindeutig *ee* (Unbegaun 1935: 368). Im 17. Jahrhundert hat sich die Gewichtung etwas verschoben. Cocron führt die Formen *ee* und "vereinzelt *ея*" an (1962: 130). Im *Uloženie* dagegen erscheint die Form *ея* als häufigste (Černych 1953: 326), und im *Učente i chitrost' ratnago stroenija...* ist sie sogar die alleinige (Stang 1952: 56). Černov führt für den Genitiv *ея* und für den Akkusativ *ея, ee* und *ю* an (1984: 96). Im *Russ.handschr. Gesprächsbuch* tauchen zweimal *ee* und einmal *ею* auf (Sørensen 1962: 86). Ludolf wiederum hat *eū* als Genitivform, als Akkusative jedoch *ю* und *нея* (*Grammatica Russica*: 22). In den anderen Texten ist die Genitivform gleich den (erwähnten) Akkusativformen, und die alte Form *ю* kommt dort überhaupt nicht vor.

Wie beim Personalpronomen der 3. Person war bei den verbleibenden Pronomina der Bestand der verwendeten Endungen im 17. Jahrhundert größer als heute. Lediglich Ludolf zeichnete in seiner *Grammatica Russica* im Gen.Sing.fem. den heutigen Zustand bereits auf, da er bei allen Pronomina konsequent *-oj* bei hartem und *-ej* bei weichem Stammauslaut angeführt hat (21-6). In anderen Werken können aber noch weitere Formen belegt werden. So lautete der Gen.Sing.fem. von *mom* im *Učenie i chitrost' ratnago stroenija...* meistens *моū*, einmal allerdings *моя* (Stang 1952: 56). Von *своū* lautet im *Russ.handschr. Gesprächsbuch* der Gen.Sing.fem. stets *своея*. (Sørensen 1962: 91). In *Učenie i chitrost' ratnago stroenija...* taucht außer dieser Form auch *своеū* auf (Stang 1952: 58) ebenso wie im *Uloženie* (Černych 1953: 333). Unbegaun betrachtet die kirchenslavische Form *своея* im 16. Jahrhundert nicht als eine markiert kirchenslavische Form, sondern als eine mundartlich zu jener Zeit durchaus gebräuchliche (1935: 398). Ähnliches behauptet Černych (1953: 333). Die üblichen Formen seien damals *своеū* neben dem älteren *свое* gewesen. Ludolf führt nur die analoge Form *моeū* auf (*Grammatica Russica*: 22). Ebenso verhält es sich beim Pronomen *весь*. Černych führt als Gen.Sing.fem.-Formen von *весь* aus dem *Uloženie* als normale Form *вeū* und *вeя* an, wobei *вeя* nur in bestimmten Wendungen vorkam (1953: 324-5). Dieses *вeя* ist ebenfalls in *Učenie i chitrost' ratnago stroenija...* (Stang 1952: 57) belegt. Von *ceū* lautete der Gen. Sing.fem. im *Učenie i chitrost' ratnago stroenija...* wahllos *ceū, see* und *ceя* (Stang 1952: 57).

Die gebräuchlichste Endung war im 17. Jahrhundert bereits *-oj*, obwohl auch *-oe* (*-oě*) regelmäßig verwendet wurde (vgl. Cocron 1962: 164-5). In der weichen Flexion tauchten zudem Formen auf *-eja* auf, allerdings wesentlich seltener als die angeführten (s.a. Cocron 1962: 166 und Černov 1984: 90-1). Das Nebeneinander der verschiedenen Endungen tritt am deutlichsten bei den Possessivpronomina zutage.

Im *Artakserksovo dejstvo* spiegeln sich also im Gen.Sing.fem. dieselben Verhältnisse wider wie in den anderen Werken aus jener Zeit, gerade im Hinblick auf Doppelbildungen bei den Possessivpronomina.

In der heutigen russischen Literatursprache lautet der Gen.Sing. des femininen Personalpronomens *eě* (bzw. *неě* oder *неū* mit dem *n*-Vorschlag nach Präpositionen und der - meist nach der Präposition *y* auftretenden - Reduzierung des *неě* zu *неū*). Dieses *eě* wird auch als Possessivpronomen gebraucht, welches nach Präpositionen keinen *n*-Vorschlag erhält. Diesem *eě*, das auf altes ostslavisches *eǔ* zurückgeht, entsprach im Kirchenslavischen ein *ея* (< *jeję*). Bis 1918 wurde diese Form zuweilen >ея< geschrieben, obgleich die Aussprache (zumindest im Moskauer Dialekt) höchstwahrscheinlich /je'jo/ war. Die entsprechenden Formen der verblei-

benden Pronomina, die bei einem Femininum stehen, lauten in der Regel auf *-oj* aus. Varianten treten heute nur beim Indefinitpronomen *некая* auf, bei dem die (kirchenslavischen) Form *некоеѹ* und die (neue, russifizierte) Form *некоѹ* gebildet werden kann.

B. Nominativ Plural

In bezug auf den Nom.Pl. der Pronomina im *Artakserksovo dejstvo* sind zwei Bemerkungen zu machen. Zum einen ist zu klären, in welchem Verhältnis die Endungen *-e* und *-i* zueinander stehen, zum anderen müssen die Nom.-Akk.Pl.-Formen auf *-a* gedeutet werden.

Im Hinblick auf die Endungen *-e* und *-i* entspricht das *Artakserksovo dejstvo* im wesentlichen bereits dem heutigen Zustand. Der Nom.Pl. der Personalpronomina der 3. Person lautet ausschließlich *они*. Bei den anderen Pronomina herrscht eine ähnliche Verteilung vor, wie sie heute üblich ist. Vgl.: "кои времена" (Prolog; 103), "царства твои" (I/3; 116), aber: "Старые, те" (II/2; 128). Die Verwendung der beiden Nom.Pl.-Formen des Pronomens *весь*: *все* und *вси*, wurde bereits in 4.1.1. besprochen.

Im Nom.Pl. der Personalpronomina hatte sich im 17. Jahrhundert die Form *они* für alle drei Genera vermutlich bereits durchgesetzt. Selten wurde die Form *>оны<* geschrieben (vgl. *Grammatica Russica*: 21; Lunden 1972: 86-7). Die Form *онѣ* taucht in den anderen Werken aus jener Zeit wohl auf, gilt aber stets als Ausnahme. Eine Verteilung nach dem Genus, wie sie im 18. Jahrhundert beobachtet werden kann (wo *онѣ* als feminine Form verwendet wurde), scheint es im 17. wie schon im 16. Jahrhundert nicht gegeben zu haben (vgl. Cocron 1962: 130 und 138). Nirgends ist jedoch ein Hinweis darauf enthalten, daß die Verteilung von *они* und *оне* auf einen polnischen Einfluß zurückgehen könnte.

Im Hinblick auf die übrigen Pronomina außer denen der 3. Person weist Sørensen darauf hin, daß im *Russ.handschr. Gesprächsbuch* im wesentlichen dieselben Formen wie im heutigen Russischen gebraucht wurden. Der Nom.Pl. von *мом* lautete im *Učenie i chitrost' ratnago stroenija...* *mѣ* für alle Genera bis auf einen Beleg für *ма* beim Neutrum (Stang 1952: 56). Ebenso sind laut Stang im *Učenie i chitrost' ratnago stroenija...* im Nom.-Akk.Pl. die Formen *все* und *вси* sowie *вся* im Neutrum zu finden (1952: 57). Im *Russ.handschr. Gesprächsbuch* lautet der Nom.Pl. ausschließlich *всѣ* (Sørensen 1962: 90). Der Nom.Pl. für alle Genera lautete im *Učenie i chitrost' ratnago stroenija...* durchweg *всѹ* (Stang 1952: 58).

Seit 1918 gibt es in der gesamten Pluralflexion der Pronomina keine Unterscheidung nach dem Genus mehr. In der heutigen russischen Literatursprache lautet der Nom.Pl. der Personalpronomina der 3. Person aller Genera *они*. Bei den verbleibenden Pronomina dagegen kommen sowohl Formen auf *-e* als auch auf *-i* vor. Vereinfacht gesagt, wird die Endung *-e* bei den Pronomina mit hartem, die Endung *-i* bei denen mit weichem Stammauslaut verwendet. Auf die Schwankungen der Art Nom. Sing.n. *эмо* (mit hartem Stamm), aber Nom.Pl. *эму* (mit weichem Stamm) wurde bereits eingegangen.

Während in bezug auf die Endungen *-e* bzw. *-i* im Nom.Pl. der heutige Zustand im *Artakserksovo dejstvo* bereits erreicht ist, fällt die Bildung des Nom.-Akk.Pl. auf *-a* bei Pronomina auf. Ursprünglich wurde nur der Nom.-Akk.Pl. der Neutra mit *-a* gebildet. Im *Artakserksovo dejstvo* gibt es folgende Beispiele für solche Formen, wobei sie wahllos für alle Genera gebildet wurden. Vgl.:

Maskulina

"вы вся" (I/3; 116), "вся язьки искорени" (IV/3; 189), "супостаты наша" (IV/3; 189), "на избранная своя" (IV/3; 188), "за своя люди" (IV/3; 195), "за люди своя" (IV/3; 197), "вся убо дни" (IV/4; 199), "во вся дни" (V/5; 223), "на недруги своя" (VII/2; 254).

Feminina

"державы твоя" (Prolog; 103), "твоя щедроты" (I/1; 107), "мысли своя" (I/3; 115), "откры ж ми своя мысли" (I/3; 116), "знижая своя главы" (III/2; 154), "все своя страны" (IV/3; 191), "все сия страны" (IV/3; 192), "души наша сокрушенны" (IV/3; 195), "наша молбы услышанны" (IV/3; 198), "чести твоя" (IV/4; 200), "в одежды своя" (V/5; 224).

Neutra

"учнет сия" (I/3; 115), "подаст вся нам полезная и благая" (II/3; 133), "дела наша покровенны" (III/1; 151), "вся моя желания" (IV/6; 205), "вся сокровища" (IV/6; 207), "дела твоя" (V/2; 212), "вся колена" (V/3; 216), "чювства своя" (VII/2; 252).

Daß die Verwendung der Endung *-a* bei den Pronomina unabhängig vom Genus war, zeigt, daß die ursprünglichen Bedingungen für deren Gebrauch bei den Übersetzern des *Artakserksovo dejstvo* (bzw. bei den späteren Kopisten) nicht mehr im Bewußtsein waren. Die Endung *-a* im Nom.Pl. der Pronomina kam ursprünglich den Neutra zu und geht auf das Indogermanische zurück.⁶⁵ Vgl. lat. *illa* (Nom.-Akk.Pl.n. von *ille, illa, illud*) 'jene' oder gr. *tina* (Nom.-Akk.Pl.n. von *tis, ti*) 'welche'. Im Altkirchenslavischen verhielt es sich genauso: vgl. *ma* (Nom.-Akk.Pl.n. von *тъ, ма, мо*). Dieses *-a* ist auch bei den neutralen Substantiven heimisch; vgl. Nom.-Pl.n. *места* zum Nom.Sing. *место*. Allerdings wurden beim Pronomen die Formen auf *-a* seit dem 14. Jahrhundert durch die auf *-i* ersetzt, oder zumindest traten seit dieser Zeit Verwechslungen bei diesen Endungen auf. Schriftsprachlich ist dieses *-a* im Russischen heute nur noch in *пока* bzw. in *покамест* vertreten. Vielleicht sollte im *Artakserksovo dejstvo* eine bereits tote Kategorie künstlich am Leben erhalten werden. Über die Gründe kann man nur spekulieren; vielleicht sollte angesichts des biblischen Themas ein deutlich kirchenslavisch markiertes Element in den Text aufgenommen werden. Die Verwendung der Endung *-a* im Nom. Pl. kann auch in anderen Werken aus jener Zeit beobachtet werden; vgl. Černov 1984: 95.

Interessant ist die Verteilung im Text. Mit 14 Belegen stammt ein Großteil aus dem IV. Akt. In den übrigen Akten verteilen sich derartige Formen sporadisch. Im VI. Akt kann kein Nom.-Akk.Pl. auf *-a* belegt werden.

C. Übrige Kasus

Im folgenden sei kurz auf die Formen des Genitivs und des Instrumentals des Fragepronomens *что* eingegangen. Die Schreibung *>чево<* taucht im Gegensatz zu vielen anderen Texten im *Artakserksovo dejstvo* nicht auf (vgl. Kap. 4.2.1. über die Aussprache des /g/). Im gesamten Text einigermaßen gleichmäßig verteilt ist die Form *чесо* zu finden, meistens in der Wendung *чесо паду* (z.B. I/4; 118). Dieses *чесо* ist eindeutig eine kirchenslavische Form, die vielleicht als 'einzige slavisches Entsprechung überhaupt für den indogermanischen Genitiv auf *-so* angesehen werden kann. Sie ist sehr archaisch und wurde früh durch *чезо* ersetzt. Dem Ostslavischen (und damit dem Russischen) war diese Form fremd.

In bezug auf den Instrumental von *что* wurde im *Artakserksovo dejstvo* nur die alte Form *чим* verwendet. Vgl. "ничим" (II/2; 126, II/6; 142, V/3; 216). Lediglich in W.: 172 steht statt der Form *ничим* aus II/6; 142 "ничем". Auch Ludolf führt nur die alte Form an; vgl. *Grammatica Russica*: 25.

⁶⁵ Da bei den Neutra der Nominativ immer gleich dem Akkusativ war, können hier beide Kasus gemeinsam besprochen werden.

Zusammenfassung

Bei der Betrachtung der Flexion der Pronomina im *Artakserksovo dejstvo* ergibt sich das Bild einerseits eines starken Festhaltens an kirchenslavischen Mustern, das sogar soweit geht, daß Formen, die bereits außer Gebrauch gekommen waren, verwendet wurden. Andererseits finden sich viele Besonderheiten, die typisch für das ausgehende 17. Jahrhundert waren, in genau der gleichen Weise, wie sie in anderen Texten aus jener Zeit beobachtet werden können.

Die Bildung und der Gebrauch der Personalpronomina der 1. und 2. Person und des Reflexivums muß als kirchenslavisch markiert bezeichnet werden. Gerade das Überwiegen von аз im Nom.Sing., das im 17. Jahrhundert eindeutig als Kirchenslavismus bezeichnet werden muß, deutet in diese Richtung.

In den obliquen Kasus der 1. und 2. Person sowie des Reflexivums wurden wahllos die alten und die neuen wie auch Übergangsformen verwendet. Die häufig anzutreffenden Kurzformen sind eindeutig kirchenslavisch markiert, denn sie waren im 17. Jahrhundert vermutlich nicht mehr gebräuchlich. Im *Artakserksovo dejstvo* tauchen sie vor allem im Genitiv in den gleichen Positionen wie die Langformen auf. Das ist umso auffälliger, als es ursprünglich überhaupt keine Kurzformen im Genitiv gab. Wenn sie also in einem Kasus, in dem sie ursprünglich überhaupt nicht verwendet wurden, belegt werden können, bieten sich zwei Deutungsmöglichkeiten an. Entweder sollte, wahrscheinlich aus stilistischen Gründen, eine archaische Kategorie benutzt werden. Die Spezifik dieser Formen war aber mittlerweile nicht mehr bekannt. Oder die Schreiber waren durch andere slavische Sprachen, in denen die Kurzformen noch verwendet wurden, beeinflusst. Das trifft z.B. auf das Polnische zu. Ein reiner Kirchenslavismus liegt beim Gebrauch der Kurzformen jedenfalls nicht vor.

Die Verteilung der alten Langformen *мене, тебе* und *себе* bzw. der neuen Formen *меня, тебя* und *себя* im Genitiv ist aufgrund der geringen Belegzahl nicht genau zu klären. Im Akkusativ tauchen sie fast überhaupt nicht auf, da dort meist die Kurzformen stehen.

Im Verhältnis der Lang- zu den Kurzformen fällt auf, daß in der 1. Person kein Unterschied in ihrer Verteilung festgestellt werden kann, in der 2. Person die (heute allein mögliche) Langform überwiegt und beim Reflexivum die Langform nahezu ausschließlich verwendet wurde. Die Tendenz geht eindeutig zu dem Usus hin, wie er in den anderen Werken jener Zeit zu finden ist.

Die größte Besonderheit der betrachteten Flexion stellt die Verwechslung von Dativ- und Akkusativformen dar. Das ist hauptsächlich im III., etwas seltener im IV. und VI. Akt zu beobachten.

Im Dativ und Präpositiv hatten sich im 17. Jahrhundert die -e-stufigen Langformen allgemein bereits durchgesetzt. Ihre alleinige Verwendung im *Artakserksovo dejstvo* kann damit als konform mit der damaligen Sprachrealität bezeichnet werden; sie muß nicht zwingend als Kirchenslavismus gedeutet werden. Es handelt sich somit um nicht markierte Formen.

Bei den übrigen Pronomina ergibt sich ein ähnliches Bild wie bei den Personalpronomina der 1. und 2. Person. Bei den Gen.Sing.-Formen des Personalpronomens она fällt zwar das Vorherrschen der Form ея auf, es kann aber nicht geklärt werden, ob es sich nur um eine (bis ins Jahr 1918 gebräuchliche) graphische Variante handelt, die in anderen Texten aus jener Zeit ebenfalls belegt werden kann, oder ob ein Kirchenslavismus vorliegt. Daneben taucht auch die russische Form ее auf. Man könnte die Formen des Gen.Sing. von она als *bedingt markiert* bezeichnen.

Das im *Artakserksovo dejstvo* am häufigsten verwendete ю im Akkusativ von она, der wahrscheinlich im 17. Jahrhundert gleich dem Genitiv war, muß eindeutig als kirchenslavisch bezeichnet werden, obwohl es auch in Ludolfs Grammatik steht.

Bei den verbleibenden Pronomina fällt im Vergleich zur Sprachrealität im ausgehenden 17. Jahrhundert bis auf das häufig anzutreffende *чесо*, das als Kirchen-

slavismus zu deuten ist, kaum etwas Außergewöhnliches auf. Lediglich die zahlreichen Belege für die Endung *-a* im Nom.-Akk.Pl. vor allem im I. und im IV. Akt fallen aus dem Rahmen. Wie schon bei den Kurzformen im Genitiv der Personalpronomina der 1. und 2. Person, waren den Schreibern die ursprünglichen Bedingungen für den Gebrauch der Endung *-a* unbekannt. In anderen Texten aus jener Zeit traten solche Formen kaum auf. Somit liegt ein weiteres Indiz für das Bestreben vor, dem Text einen archaischen oder kirchenslavischen Ton zu verleihen.

5.1.3. Flexion und Bildung der Adjektive

5.1.3.1. Flexion der Adjektive

Methodologisches

Beim Adjektiv soll wie bei den bisherigen Betrachtungen nach Möglichkeit nach morphologischen Kriterien vorgegangen werden. Eine semantische Einteilung (z.B. in Qualitäts-, Beziehungs- und Possessivadjektiven) wird wie bei den Pronomina nicht erfolgen. Es wird geprüft, welche Besonderheiten sich bei der Flexion der Adjektive, die im *Artakserksovo dejstvo* auftauchen, ablesen lassen und wie diese im Kontext des 17. Jahrhunderts klassifiziert werden können. Lediglich im Hinblick auf die Flexionsbesonderheiten der Adjektive, die mittels der Suffixe *-sk-*, *-in-*, *-ov-*, *-ьъ-* oder *-ъ-* gebildet sind, wird die Frage, inwieweit es sich um Possessivadjektive handelt, nicht völlig ausgeklammert werden können. Welche Suffixe im einzelnen die Possessivadjektive bildeten und welche Doppelbildungen vom selben Grundwort bestehen (z.B. *исраиль*: "богу Израелю"; V/2; 213, *исраилев*: "от Израелевы колены"; II/ 2; 130, *исраильтеский*: "исраильтеские люди"; IV/1; 183; *исраилский*: "исраилские граждане"; VII/3; 256), wird in 5.1.3.2. untersucht.

Daß man bei Untersuchung der Flexion der Adjektive von der heutigen russischen Literatursprache ausgeht, wird dadurch erleichtert, daß sich diese Flexion vom Urslavischen bis heute formal in ihren Grundzügen kaum verändert hat. Die meisten Adjektive hatten seit jeher zwei verschiedene Formen: eine sogenannte einfache und eine zusammengesetzte Form. Die einfache Form flektierte im wesentlichen genau wie die *o-* bzw. *a-* stämmigen Substantive und stellt damit eine getreue Widerspiegelung der indogermanischen Adjektivflexion dar. Vgl. im Nom. Sing.: lat. *amic-us bon-us*, *terr-a nigr-a*, *nov-um vin-um*, griech. *fil-os kal-ós*, *dóks-a diká-a*, *líthin-on osté-on*, slav. *drug-ъ dobr-ъ*, *žen-a krasiv-a*, *nov-o vin-o*. Auch in den obliquen Kasus war formal kein Unterschied zwischen dem Substantiv und dem dazugehörigen Adjektiv feststellbar. Man spricht daher zumeist von *nominaler Flexion*. In der heutigen russischen Literatursprache werden die einfachen (Kurz-) Formen allerdings nur noch im Nominativ verwendet. Lediglich in einigen Ausdrücken wie zum Beispiel *среди бела дня* steht die Kurzform in einem obliquen Kasus. Sie sind aber bereits idiomatisiert und gehören somit eher ins Wörterbuch als in die Grammatik. Das hängt mit dem gewandelten Gebrauch der Kurzformen zusammen.

Bei der Bildung der zusammengesetzten Formen gab es zwei Möglichkeiten. Entweder flektierte das Adjektiv wie eine einfache Form, und das Pronomen *ъ*, *ја*, *је* wurde im entsprechenden Kasus synthetisch angefügt. So im Gen.Sing.mask.-n. *nova-jego*, welches zum (in dieser reinen Form nur in sehr archaischen altkirchenslavischen Texten belegten) *навагезо* wurde. Im Ostslavischen wurden die entsprechenden Kasusformen des Pronomens *мом*, *ма*, *мо* vermutlich direkt an den unflektierten Stamm des Adjektivs angefügt, wie zum Beispiel im Gen.Sing. mask.-n. *nov-ogo*, das zu *нового* wurde.

Aufgrund bestimmter, noch nicht endgültig geklärter Lautprozesse haben sich die Endungen der zusammengesetzten Adjektivformen jedoch zum Teil so sehr verändert, daß aus der ursprünglich nominal-pronominalen Flexion eine eigene adjektivische Flexion hervorgegangen ist. In Anbetracht der Schwierigkeiten, die bei der Rekonstruktion der ursprünglichen Flexion vor allem der obliquen Kasus des Plurals bestehen, stellt sich allerdings die Frage, ob man nicht bereits im Urslavi-

schen von einer eigenen pluralischen Flexion der Langformen der Adjektive sprechen kann. Schließlich fehlt heute von den gemäß den obigen Bildungsmustern zu erwartenden Formen jede Spur (vgl. Kiparsky 1967: 169; Isačenko 1983: 450). Es scheint deshalb zutreffender, nicht von einer nominal-pronominalen, sondern von einer *zusammengesetzten Flexion* der Adjektive zu sprechen.

Die nominale Flexion der Adjektive kann ohne weiteres zusammen mit derjenigen der Substantive behandelt werden. Daß sie erst im Anschluß an die Pronomina besprochen wird, liegt daran, daß hier das Verhältnis ihrer Flexion zu der in der heutigen russischen Literatursprache im Blickpunkt stehen soll. In den Grammatiken des heutigen Russischen werden die Kurz- und die Langformen gemeinsam im Abschnitt zum Adjektiv behandelt (vgl. AG 80, §§ 1329-1341). Die Flexion der Langformen ihrerseits ist wesentlich von der Pronominalflexion beeinflusst worden. Aus diesem Grunde erscheint es sinnvoll, die Formen der zusammengesetzten Flexion erst im Anschluß an die Pronomina zu behandeln. Es wird also nur scheinbar von dem bisher verfolgten Prinzip, die Flexion nach rein morphologischen Kriterien unter weitestmöglicher Vernachlässigung semantischer Aspekte zu untersuchen, abgewichen.

Einen Sonderfall stellen die Adjektive auf *-in-*, *-ov-*, *-ьн'-*, *-ь-* und *-ьь-* dar. Sie bilden die sogenannten Possessivadjektive. Für das 17. Jahrhundert führt Cocron an, daß ihre nominale Flexion in zunehmendem Maße von der zusammengesetzten verdrängt wurde (1962: 121-8). Am häufigsten waren diejenigen auf *-in-* und *-ov-*, die hauptsächlich nach der nominalen Flexion flektierten. Adjektive auf *-ьн'-* und *-ь-* traten seit dem 16. Jahrhundert kaum mehr auf. Bei ihnen war die zusammengesetzte Flexion im 17. Jahrhundert die Ausnahme. Lediglich die - ebenfalls nicht sehr häufig belegbaren - Adjektive auf *-ьь-* nahmen früh die zusammengesetzte Flexion an.

Eine weitere Besonderheit stellen die Adjektive auf *-sk-* dar. Bis auf einige, inzwischen als Substantive empfundene Formen bilden sie heute keine Kurzformen mehr. In früheren Epochen war das jedoch durchaus möglich. Leider erwähnt Cocron die Adjektive auf *-sk-* nicht.

Zusammen mit der Flexion der Adjektive wird die der Partizipien besprochen. Sie werden oft in denselben syntaktischen Positionen wie Adjektive, also als Attribut zu einem Substantiv, verwendet. Neben diesem syntaktischen Kriterium scheint wichtiger zu sein, daß eine Reihe von Adjektiven aus Partizipien entstanden ist. Es gibt Adjektive wie zum Beispiel *солёный* 'salzig', das vom Partizip *солёный* 'gesalzen' zu unterscheiden ist, obwohl es aus diesem hervorgegangen ist. Es gibt auch Fälle, in denen heutige Adjektive mit ehemaligen Partizipien formengleich sind, wie zum Beispiel *невъносимый*, das ein altes *m*-Partizip ist, oder *смелый*, ursprünglich ein *l*-Partizip. Sie werden heute nicht mehr als Partizipien, sondern als reine Adjektive empfunden. Schließlich gibt es Adjektive, die aus dem Partizip Präteritum passiv von imperfektiven Verben gebildet sind (wie zum Beispiel *писанный*), ein Vorgang, der heute in der Literatursprache nicht möglich ist. Kiparsky spricht hier von "Adjektivisierung und Verlust der Verbalrektion" (1967: 256).

Die Pronomina *такой*, *какой*, *другой*, *который* u.ä. werden ebenfalls bei den Adjektiven besprochen, denn in bezug auf ihre Flexion verhalten (und verhielten) sie sich wie Adjektive.

A. Nominale Flexion

Allgemein

Im *Artakserksovo dejstvo* flektieren viele Adjektive nominal. Entsprechende Formen tauchen im gesamten Text häufig auf. Außer bei den Adjektiven auf *-in-*, *-ov-* und *-sk-* stehen alle Formen im Nominativ und im Akkusativ. Vgl. "она несть достойна" (II/1; 123), "чертог же всегда отверст" (III/1; 148) bzw. "веселу его мысль" (I/2; III), "ярость его люту" (I/4; III) usw. In zwei Fällen stehen die einfachen Formen im Akkusativ, der aber formal ein Genitiv ist: "его мертва

видети хошу" (V/ 5; 222) und, in derselben Szene: "возьми мою одежду и коня лутшаго, предивна устроена" (V/5; 224).

Adjektive auf -in-, -ov- und -sk-

Eine interessante Verwendung der nominalen Formen ist bei den Adjektiven auf -in-, -ov- und -sk- festzustellen, von denen die auf -ov- am häufigsten auftreten.⁶⁶ Sie tauchen sowohl in der Kurz- als auch in der Langform gleichmäßig im Text verteilt auf.

a. Nominativformen

Die meisten Formen stehen im Nominativ:

Singular: "род женск" (I/2; 113), "Аманов замысл" (IV/1; 184), "род еврейск" (IV/2; 187), "Аз раба царева" (IV/6; 208), "заповедь царска" (V/2; 212), "Авраамово ль семя" (IV/1; 183);
Plural: "Артаксерксовы люди" (Prolog; 105), "спалники царева" (I/2; 110).

b. Genitivformen

Es können nur vier Genitivformen belegt werden: "града Вавилонска" (I/2; 109), "для Артаксерксова жития" (III/3; 157), "от руки царева" (III/5; 173), "Аврамова [...] бога" (IV/4; 198) und "паче человеческа" (IV/6; 207).

c. Dativformen

Im Text sind insgesamt vier Dativformen zu finden: "Аще же бы прилучилось советнику царева" (III/6; 177) und "А не страшисся царева повелению?" (V/2; 213, wobei die merkwürdige Schreibung der 2. Pers.Sing., auf die bereits eingegangen wurde, und die Rektion des Verbes auffällt). In diese Kategorie fallen auch die beiden einzigen Adjektivformen auf -in-, die im *Artakserksovo dejstvo* nominal flektieren: "по Есфирину совету" (IV/3; 198) und "к царицыну обеду" (IV/6; 208).

d. Akkusativformen

Akkusativformen sind recht häufig, aber seltener als Nominativformen.

Singular: "царева волю" (II/4; 138), "лаврову ветвь", III/2; 155), "за бедну жидовску кровь" (IV/3; 191), "фараонову леть" (VII/1; 244), "Аманову леть" (VII/2; 254);
Plural: "послеши царева повеленья" (IV/2; 185).

Die häufigsten Formen stehen somit im Nominativ oder im Akkusativ.

Auffällig ist die Verteilung der Formen im Text. Von den knapp 50 Adjektiven auf -in-, -ov- und -sk-, die im *Artakserksovo dejstvo* nominal flektieren, taucht ein Drittel im IV. Akt auf. Ein Fünftel ist im VII. Akt zu verzeichnen. Sechs Formen stehen im III. Akt, wobei die Hälfte von ihnen Genitiv- oder Dativformen sind, also die Hälfte aller überhaupt im Text vorkommenden. Im VI. Akt dagegen kann keine nominale Form eines Adjektivs auf -in-, -ov- oder -sk- belegt werden. In den übrigen Akten stehen jeweils zwischen zwei und vier nominale Formen.

Übrige Possessivadjektive

Possessivadjektive, die mit anderen Suffixen als -in-, -ov- und -sk- gebildet wurden, sind im *Artakserksovo dejstvo* selten. Es handelt sich um einige Bildungen

⁶⁶ Die Erklärung hierfür liegt darin, daß sie sehr häufig von den Substantiven *царь*, *Артаксеркес* und *Аман* abgeleitet sind, die meistens mit dem Suffix -ov- Possessivadjektive bildeten.

mit *-ъ-* und *-ъј-*, wobei diejenigen auf *-ъј-* ausschließlich nach der zusammengesetzten Flexion gebeugt wurden. Adjektive auf *-ъ-* wurden nach Cocron nur von Substantiven gebildet, die christliche Namen oder eine soziale Position bezeichneten (1962: 125).

Diese Aussage deckt sich genau mit den Formen im *Artakserksovo dejstvo*. Vgl.: "Авраамля жена" (II/3; 132), "сын еси Авраамль?" (IV/1; 183), "Исаковля и Яковля бога" (IV/4; 198), "богу Израилю" (V/2; 213), "Ермия хитрость" (V/5; 221, wobei der Name *Hermes* zugrunde liegt), "вражю гордость" (VII/1; 244).

Auch hier fällt auf, daß diese Formen lediglich im Nominativ (dreimal), Genitiv, Dativ und Akkusativ (jeweils einmal) stehen. Wie allgemein üblich im 17. Jahrhundert, kommen zusammengesetzte Formen von diesen Adjektiven im Text nicht vor.

Lunden führt nur ganz vereinzelte Beispiele für die Bildung nominal flektierter Adjektive im *Trondheimer Vocabularium* an (1972: 89), wobei sie darauf hinweist, daß der Gebrauch der Kurzformen hauptsächlich auf archaische Ausdrücke, die schon zu festen Wendungen erstarrt waren (wie *великъ день* 'Ostern'), beschränkt war. Im *Russ.handschr. Gesprächsbuch* wurden die Kurzformen "in verhältnismäßig großer Anzahl" verwendet (Sørensen 1962: 77). Ihr Gebrauch entsprach im großen und ganzen den heute üblichen Regeln, d.h. er war vorwiegend prädikativ. In den obliquen Kasus tauchten Kurzformen lediglich im Dativ auf, und zwar meistens in Konstruktionen mit dem Infinitiv. Dieser Sachverhalt entspricht genau den Tatsachen im *Učenie i chitrost' ratnago stroenija...* (Stang 1952: 42 und 74). Im *Uloženie* stehen ebenfalls fast alle Kurzformen im Nominativ wie es auch Černov festgestellt hat (1984: 77-8). Černych weist aber darauf hin, daß in anderen kanzleisprachigen Texten aus dem 17. Jahrhundert die Kurzformen durchaus in den obliquen Kasus auftauchten (1953: 309).

In der heutigen russischen Literatursprache flektieren nur noch die mittlerweile substantivierten Ortsnamen auf *-in(o)*, *-ov(o)* und *-sk* sowie die sog. Vatersnamen auf *-ič* und *-na* vollständig nach der nominalen Flexion. Bei den Possessivadjektiven sowie den Familiennamen auf *-in* und *-ov* herrscht eine gemischte Flexion vor, denn Nominativ, Genitiv, Dativ und Akkusativ flektieren nominal, beim Instrumental und Präpositiv werden vorwiegend Endungen aus der zusammengesetzten Flexion verwendet. Die (femininen) Possessivadjektive auf *-lna* und *-ova* und die Adjektive auf *-ij*, *-ъja*, *-ъe* flektieren nur noch im Nominativ und Akkusativ nominal, in den übrigen Kasus nach der zusammengesetzten Flexion.

Es flektieren also lediglich alte, erstarrte Adjektivformen nominal. Entsprechend werden sie heute bereits als Substantive empfunden. Bei den immer seltener gebrauchten Possessivadjektiven wird die nominale Flexion zunehmend von der zusammengesetzten verdrängt. Diese Schwankung in der Flexion der Adjektive hängt mit den gewandelten Gebrauchsbedingungen der Kurz- und der Langformen zusammen. Die ursprüngliche Unterscheidung nach der Bestimmtheit (nominale Form gleich unbestimmt, zusammengesetzte Form gleich bestimmt, also: *добро вино* 'ein guter Wein' im Gegensatz zu *доброе вино* 'der gute Wein') ist heute völlig geschwunden. Lediglich das Adjektiv *паѠ* flektiert ausschließlich nominal. Die meisten anderen Adjektive (mit Ausnahme derjenigen auf *-skij*, die gar keine Kurzformen bilden, und weniger anderer) haben nur noch im Nominativ die Kurzform. Sie werden heute nur in prädikativer Funktion verwendet.

Die nominale Flexion der Adjektive im *Artakserksovo dejstvo* entspricht somit im großen und ganzen derjenigen, wie sie in anderen Werken aus jener Zeit beobachtet werden kann. Das Überwiegen der Formen im Nominativ, mit Abstrichen auch im Akkusativ (dessen Formen denen des Nominativs oft gleich waren) weist deutlich auf die weitere Entwicklung zum heutigen Zustand hin.

B. Zusammengesetzte Flexion

Da die Unterschiede zum heutigen Russischen als Ausgangspunkt der Betrachtungen dienen, werden drei Kasus im Mittelpunkt stehen: der Gen.Sing.mask.-n., der Gen.Sing.fem. und der Nom.Pl. aller Genera. Die übrigen Kasus bieten wenig Anlaß zu Bemerkungen.

Zur Frage, ob im Nom.Sing.mask. die Endung >-ыя< oder >-оя< verwendet wurde, siehe Kapitel 4.1.1., denn es handelt sich um zwei Entsprechungen ein und derselben Endung.⁶⁷

Allgemein

a. Genitiv Singular maskulin und neutrum

Im Gen.Sing.mask.-n. waren der Herkunft nach zwei verschiedene Endungen im Gebrauch: die kirchenslavische *-ago* und die echt russische *-ogo* (die zuweilen >-ово< geschrieben wurde, die im *Artakserksovo dejstvo* jedoch nicht belegt ist; vgl. 4.2.1.). Inwieweit bei der kirchenslavischen Endung das /g/ auf russischem Boden im 17. Jahrhundert ebenfalls spirantisch ausgesprochen wurde, kann nicht geklärt werden.⁶⁸ Zumindest ist im *Artakserksovo dejstvo* kein Hinweis darauf zu finden, da sich die Endung *-ago* nie am Zeilenende befindet und sich auf ein Wort, das auf /-avo/ auslautet, reimen sollte.

Im *Artakserksovo dejstvo* wurde fast ausschließlich die Endung *-ogo* verwendet. Die Anzahl der Gen.Sing.-Formen auf *-ago* im *Artakserksovo dejstvo* ist vergleichsweise gering. Folgende Formen tauchen auf: "гордаго" (Prolog; 103), "от инаго государства" (II/126), "другаго" (II/5; 140), "твоего ради бесчестнаго венца" (III/1; 153), "элатаго одра" (III/1; 153), "онаго" (III/4; 161), "до единаго" (IV/1; 182), "инаго же низводит" (IV/1; 183), "за мя единаго" (IV/1; 183), "единаго ради" (IV/2; 187), "будущаго гнева" (IV/3; 196), "окаменнаго права" (V/2; 213), "великаго Амана" (V/3; 214), "кроме единаго" (V/3; 216), "онаго пса [...] сидящаго" (V/3; 217), "до утренняго дня" (V/3; 217), "онаго Мардохея" (V/3; 217), "от смертнаго одра" (V/5; 221), "благаго" (V/5; 221), "коня лутшаго" (V/5; 224), "Онаго жида" (V/5; 224), "онаго Мардохея" (V/5; 225), "онаго жида" (V/6; 227), "полнаго" (V/6; 232), "вреднаго" (V/6; 232), "от совета злобнаго" (VI/1; 233).

Auch hier lassen sich Belege dafür finden, daß die Verwendung der Endung *-ago* nicht kontextgebunden war, sondern eher eine Frage des Zufalls war, denn in Sätzen wie dem folgenden stehen die russische und die kirchenslavische Form nebeneinander: "от рода жидовского, благого" (V/5; 221).

In bezug auf die Verteilung der Formen auf *-ago* in den einzelnen Akten fällt auf, daß die Hälfte von ihnen im V. Akt stehen. Im I. und VII. Akt steht keine derartige Form, und in den übrigen Akten verteilen sie sich sporadisch.

Im *Russ.handschr. Gesprächsbuch* tauchen lediglich Gen. Sing.-Formen auf *-ogo* auf (Sørensen 1962: 75). Im *Učenie i chitrost' ratnago stroenija...* werden dage-

⁶⁷ Es kann rückblickend nicht mehr festgestellt werden, ob die ursprünglichen lautlichen Unterschiede zwischen diesen beiden Endungen im 17. Jahrhundert noch bestanden oder ob es sich wie heute um (positionsbedingte) graphematische Varianten handelte. Gerade unter den Bedingungen der verschiedenen Vokalreduktionen waren im Russischen (nicht im Kirchenslavischen) diese beiden Endungen in unbetonter Position lautlich vermutlich kaum auseinanderzuhalten.

⁶⁸ Vgl. die Anmerkungen zur Aussprache des /g/ im Kapitel über die Phonetik. Über die mögliche Herkunft des >в< im Gen. Sing.mask. und n. siehe Unbegaun 1935: 322, der von einem Einfluß der Possessivadjektive auf *-ov* ausgeht.

gen die beiden Endungen *-ago* und *-ogo* verwendet, wobei sich kein Unterschied im Gebrauch feststellen läßt (Stang 1952: 44). Im *Uloženie* scheint die Wahl zwischen *-ogo* und *-ago* keinen bestimmten Regeln unterworfen gewesen zu sein (Černych 1953: 304). Ludolf führt nur *-ovo* auf (*Grammatica Russica*: 19). Cocron gibt *-ogo* als die gewöhnliche Endung an, während *-ago* vorwiegend in Positionen zu finden ist, die nicht unter dem Ton stehen (1962: 118). Auch Černov stellt ein häufiges Auftauchen der Endung *-ago* Ende des 17. Jahrhunderts fest (1984: 70-1).

Das *Artakserksovo dejstvo* fügt sich im Hinblick auf die Endung für den Gen.-Sing. mask.-n. gut in die übrigen Werke aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ein. Die Endung *-ago* scheint eine Bewahrung der Schreibtradition zu sein, da sie unterschiedlich verteilt im Text auftritt.

b. Genitiv Singular feminin

Die regelmäßig verwendete Endung im *Artakserksovo dejstvo* im Gen. Sing. fem ist *-oj*. Z.B.: "от царской любви" (II/1; 122), "сея леной образ девы" (II/2; 125), "мышца прекрасной девы" (II/6; 144), "кроме Астины обыкновенной руки" (III/1; 147), "паче зминой язвы" (III/4; 161), "от их измены великой" (III/ 6; 179), "от смерти так лютой" (VII/1; 243), "против царевой воли" (VII/1; 249).

-yja

Die (kirchenslavische) Endung *-yja* taucht fünfmal auf; einmal im I. Akt ("о царь вселенная"; I/1; 107), zweimal im II. Akt ("вселенная пределы"; II/1; 125 und "твоя ради восхищенная любви"; II/6; 141) wie auch im IV. Akt ("аз достоин был божия милости"; IV/1; 183 und: "к престолу высокоя судьбы"; IV/4; 202).

-ye

Die (ostslavische) Endung *-ye* kann sechsmal belegt werden, jeweils einmal im Prolog ("от которые беды"; 105) und im II. Akt ("государь такие зельной силы"; II/1; 125), dreimal im III. Akt ("человек чистые совести"; III/3; 158, "на знак царские милости"; III/6; 177 und "от тайные лести"; III/6; 179), einmal im IV. Akt ("от первые печали"; IV/6; 208) und einmal im V. Akt ("от царские трапезы"; V/3; 216).

Es herrscht eindeutig die Endung *-oj* vor. Die Endungen *-yja* und *-ye* tauchen nur sporadisch auf, ohne daß sich ein bestimmtes Verteilungsmuster ablesen ließe. Höchstens die Häufung der ostslavischen Endung *-ye* im III. Akt (sofern es überhaupt möglich ist, bei insgesamt sechs Belegen von einer Häufung zu sprechen) kann als merkmalshaft bezeichnet werden.

Der Gen. Sing. der femininen Adjektive hatte im (Alt-) Kirchenslavischen eine andere Endung (nämlich *-yja*) als im Ostslavischen (*-yě*). Der Grund hierfür liegt in den unterschiedlichen Reflexen der indogermanischen Endung im Späturslavischen, die gemeinhin mit *-jans/-jons* angesetzt wird und die zwei verschiedene Entwicklungen erfahren hat (vgl. Vaillant 1950: 200-20; Bräuer 1969: 74-5, 126). Aufgrund späterer Ausgleichsprozesse und dem Eindringen von Formen, die aus der Pronominalflexion stammen, hat sich zumindest graphisch die Zahl der möglichen Endungen weiter erhöht. Somit bestand ein Nebeneinander der Endungen *-yja*, *-ye*, *-oě*, *-oe* und *-oj*. Die heute allein mögliche Endung *-oj* geht auf das ostslavische *-oě* zurück, das aus der Pronominalflexion übernommen wurde. Sie hat sich erst spät gegenüber den anderen Varianten durchgesetzt.

Bei Avvakum und Kotošichin findet sich beispielsweise noch häufig die Endungen *-yě*, bei Avvakum zudem das kirchenslavische *-yja* (Cocron 1962: 119-20). Lunden konnte nur einen einzigen Beleg für einen Gen. Sing. fem. im *Trondheimer Vocabularium* finden ("матере божии"; 1972: 89). Im *Russ.handschr. Gesprächsbuch* gibt es überhaupt keinen Beleg für einen Gen. Sing. fem. (Sørensen 1962: 76). Im *Učenie i*

chitrost' ratnago stroenija... ist die Endung *-oě* bzw. *-oe* nicht vertreten. Am häufigsten kann *-yja* belegt werden, neben der auch *-ye* zu finden ist. Die kontrahierte Form *-oj* taucht ebenfalls häufig auf. Stang merkt an, daß diese Varianten wahllos gebraucht wurden (1952: 44-5). Ähnlich verhält es sich im *Uloženie*. Černych führt aus dem *Uloženie* die Endungen *-oj*, *-ye* und *-yja* an (1953: 304). Fraglich bleibt, ob die graphischen Unterschiede lautlich begründet waren oder ob es sich um die Aufrechterhaltung einer Schreibtraditionen handelte. Die unregelmäßige Verwendung der entsprechenden Formen läßt eher an schwindende lautliche Unterschiede denken. Černych behauptet allerdings, daß in der *gesprochenen Sprache* die Endung *-ye* verwendet wurde, während *-yja* "vorwiegend im hohen Stil (в высоком стиле)" gebräuchlich war. Die Endung *-oj* stünde zumeist in Positionen hinter dem Ton (1953: 305-6). Dieses *-oj* ist die einzige von Ludolf verzeichnete Endung (*Grammatica Russica*: 19).

Im Vergleich zu den anderen Werken aus jener Zeit muß man beim Gebrauch der Gen.Sing.fem.-Endungen im *Artakserksovo dejstvo* sagen, daß er im großen und ganzen mit dem damals üblichen Gebrauch übereinstimmt: es herrscht ein deutliches Übergewicht der Endung *-oj*, neben der *-ye* und *-yja* durchaus noch auftauchen. Die Tendenz zum heutigen Stadium ist also unverkennbar.

c. Nominativ (Akkusativ) Plural

Im *Artakserksovo dejstvo* ist die fast ausschließlich gebrauchte Nom.PI.-Endung *-ye*, und zwar für alle drei Genera. Vgl.: mask.: "честные люди" (III/5; 174), fem.: "силные стены" (II/1; 124), n.: "какие дела" (V/5; 219).

-yja

Es tauchen lediglich acht Beispiele für die Verwendung von *-yja* auf: "ея горкия слезы" (II/1; 122), "далняя страны и ближняя" (II/6; 142, wobei in W.: 172 *далные* und *ближние* steht), "на избранная своя" (IV/3; 188), "горкия ж печали" (IV/3; 195), "гордыя во ад низводиш и смиренныя от бед возводиш" (IV/4; 199), "иные писма, яже [...] не вредныя" (VII/2; 253), "гордыя в своих узах" (VII/2; 255).

Von den angegebenen Formen sind vier feminine Formen und eine neutrale, während es sich bei drei Beispielen um substantivierte Adjektive handelt, denen sich kein eindeutiges Genus zuordnen läßt.

Es scheint gewagt, Aussagen über Gebrauchsbedingungen und -verteilung dieser Formen zu machen, aber es fällt auf, daß die meisten von ihnen im IV. und zum Teil im VII. Akt zu finden sind. Die Tatsache, daß, wie in anderen Texten jener Zeit, auch von nichtfemininen bzw. -neutralen Adjektivformen ein Nom.PI. auf *-yja* gebildet wurde, legt den Schluß nahe, daß sich die oben aufgezeigte Verteilung, die künstlich eingeführt wurde (s.u.), nicht im Bewußtsein der Schreiber verankert hatte. Solche Formen konnte Stang ebenfalls belegen.

-yi

Nur ein einziges Beispiel für die kirchenslavische Endung *-yi* kann belegt werden: "верныи советники" (III/2; 154).

-aja

Es gibt im Text drei Beispiele für einen Nom.-Akk. auf *-aja*, die alle als neutrale Formen im Plural interpretiert werden können: "аз готов бо есмь [...] вся повеленная верно совершити" (I/1; 108), "и подаст вся нам полезная и благая" (II/3; 133) und: "и вся испрошенная мною дати" (V/1; 211). Auffällig ist, daß in allen Beispielen auch das Pronomen *весь* in der alten Nom.-Akk.PI.n.-Form steht (s.o.).

In der heutigen russischen Literatursprache ist die Endung *-ye* für alle Genera verbindlich. Diesen Zustand hat Unbegaun bereits für das 16. Jahrhundert beschrieben (1935: 326). Er stellte nur wenige Beispiele für die alte, kirchenslavische Endung *-ii* fest. In bezug auf das 17. Jahrhundert kann dagegen eine künstlich geschaffene Verteilung verschiedener Endungen konstatiert werden, und zwar *-ye* für maskuline und *-yja* für feminine und neutrale Adjektive (Cocron 1962: 120-1). Diese Verteilung hat sich bis ins Jahr 1918 gehalten. Sie war im 16. Jahrhundert noch nicht zu beobachten (Unbegaun, a.a.O.).

Im *Russ.handschr. Gesprächsbuch* tauchen nur fünf Nom.Pl.Formen auf, die alle auf *-ye* enden, während Sørensen eine Form auf *-aja* belegt, die er aber nur als mögliche Nom.Pl.-Form ansieht (1962: 76). Stang führt mehrere Adjektive aus dem *Učenie i chitrost' ratnago stroenija...* auf *-aja* an, die alle von neutralen Adjektiven gebildet sind. Die gewöhnlichen Endungen seien *-yja* und *-ye*, die für alle drei Genera verwendet werden. Außerdem führt er einige Formen auf *-ii* an, die er als archaisch bezeichnet (1952: 45). Lunden hat in bezug auf das *Trondheimmer Vocabularium* den Gebrauch der Endung *-yja* lediglich bei femininen Adjektiven festgestellt, ohne daß hierbei von einer Gesetzmäßigkeit gesprochen werden kann. Die übliche Endung für alle Genera sei *-ye* gewesen (1972: 89). So war es auch im *Uloženie*. Die Endung *-yja* taucht dort nur sehr selten auf, und eine Abhängigkeit vom Genus ist erkennbar. Substantivierte Adjektive hätten "ausschließlich (только)" die Endung *-ye*. (Černych 1953: 304, 307-8). Auch Černov weist alle der genannten Endungen für den Nom.Pl. nach und kommt zu dem Schluß, daß sich in der gesprochenen Sprache gegen Ende des 17. Jahrhunderts die Endung *-ye* für alle Genera zunehmend durchsetzte (1984: 73-5). Eine ungewöhnliche Verteilung ist bei Ludolf in der *Grammatica Russica* zu finden: die maskuline Endung sei *-ie* (bei harten und weichen Stämmen), bei femininen Adjektiven würde *-lja* und bei neutralen *-a* (*sic!*, 19) verwendet.

Mit dem Vorherrschen der Endung *-ye* im Nominativ (bzw. auch Akkusativ) Plural der Adjektive reflektiert das *Artakserksovo dejstvo* sehr gut die damalige Sprachrealität, wie sie aus den anderen Werken jener Zeit herausgesehen werden kann. Die Beispiele für die übrigen Endungen widersprechen den Daten aus diesen Werken nicht. Da die ursprünglichen Regeln für deren Gebrauch in keinem der Werke beachtet wurden, liegt sicherlich eine Bewahrung der Schreibtradition vor.

Adjektive auf *-in-*, *-ov-* und *-sk-*

Als Sonderfall seien die Adjektive auf *-in-*, *-ov-* und *-sk-* erwähnt. Sie werden im *Artakserksovo dejstvo* sowohl nach der nominalen als auch der zusammengesetzten Flexion gebeugt. Der Gebrauch der zusammengesetzten Formen ist nicht auf die wenigen Kasus beschränkt, wie es bei den nominal flektierten Formen beobachtet werden konnte. Vgl.:

Nom.Sing.	"царское хотение" (IV/1; 183),
Gen.Sing.	"от крови же царевой" (III/2; 156),
Dat.Sing.	"роду жидовскому" (VII/2; 254),
Akk.Sing.	"лавровой венец носит" (III/2; 157),
Präp.Sing.	"на беседе днесь царевой" (V/6; 231),
Nom.Pl.	"дворовые люди" (VI/2; 238),
Gen.Pl.	"царевых ми словес" (I/2; 112),
Dat.Pl.	"Людем бо израиловым" (Prolog; 105) u.ä.

Eine auffällige Häufung an bestimmten Textstellen kann nicht beobachtet werden.

Es ist zuweilen nicht möglich zu entscheiden, ob im *Artakserksovo dejstvo* die Adjektive auf *-ьъ-* nach der nominalen oder der zusammengesetzten Flexion gebeugt werden. Teilweise sind diese Schwierigkeiten darin begründet, daß es im gesamten

Text nicht mehr als zehn Belege für derartige Adjektive gibt. Hauptsächlich handelt es sich um das Adjektiv *божю*. Für eine nominale Flexion spricht der Gen. Sing. in "без божия смотрения" (Prolog; 105), für eine zusammengesetzte Flexion der Gen.Pl. in "людей божиих" (Prolog; 105) und der Prär.Pl. in "О таких божиих делех" (ebd.). Bei Bildungen wie "мужей род" (I/2; 113) ist es sogar möglich, entweder von einem Adjektiv im Nom.Sing. oder von einem Substantiv im Gen.Pl. zu sprechen. Das Adjektiv *отчию* in "ко отчей славе" (V/3; 215) ist ebenfalls nach der zusammengesetzten Flexion gebeugt.

Bei "отчай дом" (IV/3; 196) handelt es sich um einen Druckfehler in RRD, denn in M.: 226 und in L.: 169 steht "отчи".

C. Steigerung der Adjektive

Grundsätzlich stellt sich die Frage, ob die Steigerung der Adjektive zur Morphologie oder zur Wortbildung gehört. A. Isačenko verweist sie ausdrücklich in letztere (1982: § 99; 1983: 476). V. Kiparsky behandelt sie in seiner *Historischen Grammatik* nur am Rande, jedoch im II. Teil derselben, also in der "Formenlehre" (1967: 170-1). Da die Steigerungsformen verschiedene Formen *eines* Grundwortes sind, werden sie hier ebenfalls in der Formenlehre behandelt. Davon unberührt bleibt die Tatsache, daß zu manchen Adjektiven suppletive Steigerungsformen gebildet werden.

Komparativ

Im *Artakserksovo dejstvo* können folgende Komparativformen belegt werden:
 -*ee/-ae*: "поновее" (III/4; 165), "множае" (v.a. im II. Akt häufig);
 -*še/-ši*: *больши*, das regelmäßig im gesamten Text, wie auch *меньши* und *лутши*, auftaucht;
 -*e*: "вскоре" (z.B. IV/5; 204), "горше" (I/3; 115), "злейше" (I/3; 115), "выше" (V/6; 230), "дале" (V/5; 220).

Eventuelle Akzentschwankungen können wie bereits erwähnt nicht untersucht werden.

Superlativ

Der Superlativ wurde mit dem Suffix *-ejšij/-ajšij* gebildet. Er tritt oft in Verbindung mit Herrschertiteln auf, wie zum Beispiel das vielfach zu belegenden *можнейший монарх* bzw. *монарха* (vgl. I/1; 106 bzw. I/3; 114), oder *вельможнейший монарх(а)* wie in III/6; 177, "силнейший монарх" (VII/2; 250), "ближайший царский князь" (V/2; 213), "величайшей князей твоих" (V/5; 224) u.ä. Die Verwendung dieses Suffixes ist aber nicht auf diesen Gebrauch beschränkt. Vgl.: "краснейшая всех жен" (V/1; 211), "любезнейшая дочь моя" (II/2; 129), "старейши наш" (gemeint ist einer der Sterndeuter Hamans: V/6; 228), "быть ему старейшим над иными" (die Rede ist von Haman, der von Artakserkses "der größte Herr in meinem Reiche"; 277, bezeichnet wird: III/2; 154) u.ä. Einige dieser Formen sind durch das Präfix *pre-* verstärkt, vgl.: "прекраснейшая моя Есфирь" (V/1; 210), "моя прелюбезнейший друже" (I/4; 118) usw.

Auch wenn es sich in diesen Beispielen nicht um Herrschertitel handelt, so wird doch deutlich, daß damit entweder hochgestellte Personen (Sterndeuter) oder besonders ehrwürdige (der beste Freund, die einzige Tochter) bezeichnet wurden. Das läßt darauf schließen, daß Bildungen mit dem Suffix *-ejšij* als einer hohen Stilebene zugehörig empfunden wurden. Dem entsprechen die anderen Beispiele mit diesem Suffix: "недругом, еще и силнейшим есть" (III/2; 155), "жесточайшую казнь" (III/4; 164), "славе высочайшей" (Dat.Sing.: V/3; 215) u.ä. Vermutlich soll durch die Verwendung des Suffixes *-ejšij* der besondere Stellenwert der Aussage hervorgehoben werden.

Solche Bildungen treten im Text rund 50 Mal auf. Gut zehn Mal sind sie jeweils im I., II. und V. Akt zu belegen, etwas seltener im III. Im IV., VI. und VII. Akt dagegen tauchen sie nur sporadisch auf.

Bildungen mit *nai-* tauchen nicht auf, genausowenig wie Superlativformen, die analytisch mit *самыѡ* gebildet wurden.

Die Sprachgeschichten und historischen Grammatiken geben über die Steigerung der Adjektive wenig Auskunft. Hierin kann man einen Hinweis darauf sehen, daß die Steigerungsformen regelmäßig abgeleitet wurden. Der Komparativ wurde in der Regel mittels *-ee* (bzw. *-ae* nach Zischlauten) gebildet. Zuweilen gab es Komparativbildungen auf *-še* oder *-ši*, wie zum Beispiel *больше/больши*, *меньше/меньши*, *лучше/лучши* usw. Einige Adjektiven endeten im Komparativ auf *-e*, wie *выше*, *дале*, *короче* u.ä. Bei vielen dieser Formen traten zudem Schwankungen im Akzent auf.

Der Superlativ konnte auf zwei verschiedene Weisen gebildet werden: entweder gemäß dem russischen Muster analytisch mit *самыѡ* und dem Positiv der Adjektive oder nach kirchenslavischem Vorbild synthetisch mit dem Suffix *-ejši/j/-ajši/j*. Dieses *-ejši/j/-ajši/j* kam vermutlich durch lateinische und polnische Vermittlung aus dem Kirchenslavischen im 15. und 16. Jahrhundert ins Russische (vgl. Unbegaun 1935: 352-3). Anfangs wurde es analog zu den fremdländischen Vorbildern nahezu ausschließlich bei Herrschertiteln u.ä. verwendet. Bildungen mit diesem Suffix sind im Russischen auch heute noch nicht heimisch, sondern gehören zur gehobeneren Sprachschicht. Dabei ist nicht immer klar, ob es sich im Einzelfalle um eine Superlativ- oder Elativform handelt. Bei der volkstümlichen Bildung mit *самыѡ* dagegen ist eindeutig, daß es sich um einen Superlativ handelt, da der Elativ mit *очень* gebildet wird. Auch Bildungen mit dem Präfix *nai-*, das fast immer in Verbindung mit einem der genannten Suffixe gebraucht wurde, waren möglich.

Diesen Sachverhalt geben neben dem *Artakserksovo dejstvo* alle der herangezogenen Werke, die die Sprache des 17. Jahrhunderts zum Gegenstand haben, wieder.

5.1.3.2. Bildung der Adjektive

Analog zu den Betrachtungen zur Bildung der Substantive (s. 5.1.1.2.) werden in bezug auf die Adjektive nur diejenigen erwähnt, die nicht aus dem Urslavischen ererbt bzw. in der heutigen russischen Literatursprache nicht mehr gebräuchlich sind. Das Kriterium ist erneut, ob die entsprechenden Wörter in den *Materialy Sreznevskijs* und den Wörterbüchern zum heutigen Russischen verzeichnet sind. Die meisten Adjektive im *Artakserksovo dejstvo* sind jedoch altererbt und können in der heutigen russischen Literatursprache noch verwendet werden.

Die wichtigste Methode zur Bildung von Adjektiven ist wie bei den Substantiven die Affigierung, insbesondere die Suffigierung. Zu den Adjektiven werden hier auch die mittlerweile substantivierten Adjektive gerechnet, da sie sich formal wie Adjektive verhalten.

-av-: *лукавыѡ* (VI/2; 235), *-el'n-*: *погибельныѡ* II/3; 132), *-evn-*: *вседневныѡ* (II/2; 127), *-esk-*: *вражеский* (I/2; 109), *языческий* (III/5; 174), *-iv-*: *милостивыѡ* (II/4; 133), *-k-*: *горкий* (I/2; 113), *-l-*: *светлыѡ* (II/5; 138), *-liv-*: *страшливыѡ* (III/1; 148), *счастливыѡ* (III/5; 169), *-n-*: Mit dem Suffix *-n-* (< *-ьn-*) sind mit Abstand die meisten ererbten Adjektive im *Artakserksovo dejstvo* gebildet. Vgl.: *безсмертныѡ* (Prolog; 103), *древныѡ* (Prolog; 103), *земныѡ* (I/1; 107), *последныѡ* (II/4; 138) u.ä., *-r-*: *острыѡ* (I/2; 109), *хитрыѡ* (II/4; 135).

Neben den durch Suffixe gebildeten Adjektiven gibt es einige Adjektive, die mit Hilfe von Präfixen gebildet wurden. Vgl.: *безсмертныѡ* (Prolog; 103), *безумныѡ* (I/2; 111), *заслуженыѡ* (III/2; 156), *предивныѡ* (Prolog; 105), *премилосердыѡ* (Prolog; 105), *прекрасныѡ* (I/2; 111). Hierher gehört das einzige präfigierte Adjektiv, das nicht in Sreznevskijs *Materialy* verzeichnet ist: *прещедрыѡ* (I/1; 107). Dort ist, wie auch in den anderen Wörterbüchern, nur *щедрыѡ* aufgeführt.

Außerdem gibt es folgende zusammengesetzte Adjektive: *благосчастный* (II/4; 136), *вседневный* (II/2; 127), *всерайный* (IV/3; 196), *добровольный* (III/4; 166), *добродетельный* (V/3; 217), *доброзрачный* (II/6; 143), *долговечный* (III/2; 157), *драгоценный* (II/4; 133), *неблагодарный* (III/1; 123), *скоропозибельный* (VI/3; 240), *смертоносный* (III/1; 150), *стократный* (III/6; 175).

**Suffigierte Adjektive im *Artakserksovo dejstvo*,
die nicht in Sreznevskijs *Materialy* verzeichnet sind**

Folgende Adjektive aus dem *Artakserksovo dejstvo*, die nicht in Sreznevskijs *Materialy* verzeichnet sind, können, nach Suffixen geordnet, belegt werden:

-k-

дерзкий (I/2; 109).

Beim Adjektiv *дерзкий* handelt es sich um die kirchenslavische Entsprechung des gewöhnlich anzutreffenden Adjektivs *дерзый*. Dieses ist auch in Sreznevskijs *Materialy* zu finden (*дързый*).

-liv-

лестливый (III/1; 148).

Das Suffix -liv- ist aus dem Suffix -lv-, das heute unproduktiv ist (vgl. Kiparsky 1975: 208), hervorgegangen. Dieses -liv- gehört heute zu den "produktivsten Adjektivsuffixen" (ebd.: 232).

-n-

бедственный (IV/3; 197), *безстыдный* (I/3; 116), *всерайный* (IV/3; 196), *дедичный* (III/6; 178), *долговечный* (III/2; 157), *заслуженный* (III/2; 156), *лепостный* (I/2; 109), *неслышанный* (III/6; 175), *упорный* (I/3; 114 und 117), *царственный* (III/4; 167, V/5; 219).

-ov-

лавровый (III/2; 155 und 156).

-sk-

тиранский (V/5; 226).

Im *Artakserksovo dejstvo* herrscht zur Bildung neuer Adjektive eindeutig -n- vor. Die im Laufe der russischen Sprachgeschichte zu beobachtende Konkurrenz der Suffixe -n- und -sk- kann im Text nicht nachgewiesen werden.

Im *Trondheimer Vocabularium* ist "die überwiegende Mehrheit (overwhelming majority) der Adjektive" mit -n- bzw. mit -'n- gebildet. Die übrigen Suffixe (-sk-, -ov- und -liv-) sind dort selten vertreten (Lunden 1972: 125). Im *Uloženie* war nach Černych ebenfalls das Suffix -n- das mit Abstand häufigste zur Bildung von Adjektiven. Seltener in dieser Funktion waren -sk-, -k- und -ov- (1953: 300-4).

Die meisten Adjektive im *Artakserksovo dejstvo* sind altererbt. Im Vergleich zu den Substantiven und den Verben tauchen dort nur sehr wenige Neubildungen auf. Das Vorherrschen des Suffixes -n- in dieser Funktion fügt sich nahtlos in den Rahmen seiner Zeit ein.

Zusammenfassung

Anders als die Betrachtungen zur Pronominalflexion hat die Untersuchung der Flexion der Adjektive im *Artakserksovo dejstvo* ergeben, daß diese ziemlich genau mit dem übereinstimmt, was aus anderen Werken aus dem 17. Jahrhundert abzulesen ist. So ist die Verwendung von Kurzformen zu jener Zeit nichts Besonderes. Lediglich ihr häufiges Auftauchen im IV., zum Teil im VII. Akt fällt auf. Bei der zusammengesetzten Flexion ist die Übereinstimmung mit den damals üblichen Gebrauchsmustern sogar noch größer: bei keinem der betrachteten Fälle ergaben sich Abweichungen von den in anderen Texten beobachteten Fakten. Daß die aus dem Kirchenslavischen stammenden Endungen *-ago* des Gen.Sing.mask.-n. und *-yja* des Gen.-Sing.fem. im Gegensatz zur heutigen russischen Literatursprache relativ häufig verwendet wurden, stimmt mit dem in den übrigen Texten aus jener Zeit beobachtbaren teilweise wahllosen Gebrauch dieser Endungen völlig überein. Bei der Steigerung der Adjektive fällt im Komparativ nichts Außergewöhnliches im Vergleich mit dem damaligen Usus auf, während der Superlativ nach kirchenslavischem Muster gebildet wurde.

Auch die Bildung der Adjektive im *Artakserksovo dejstvo* paßt genau in das rekonstruierte Bild.

In bezug auf die Flexion der Adjektive fügt sich das *Artakserksovo dejstvo* also ausgezeichnet in die damaligen sprachlichen Gegebenheiten, wie sie aus den anderen Werken herausgelesen werden kann, ein.

5.1.4. Flexion der Zahlwörter

Bei der Untersuchung der Zahlwörter in der russischen Sprachgeschichte treten einige grundsätzliche Probleme auf, die sowohl ihre Behandlung als eigene Wortart als auch die Notation betreffen. Wie G.Y. Shevelov (noch unter dem Namen Jurij Šerech) festgestellt hat, bildete in den slavischen Sprachen "das Zahlwort [...] kein System für sich, noch mehr, es bildete nicht einmal einen Redeteil" (1952: 40). Als Begründung für diese These führt er an, daß die Zahlwörter verschiedenen Wortarten (Pronomina: *dva*, Adjektiven: *try*, *četyry*, Substantiven: *pjat'* usw.) und Stämmen (*l-* und konsonantischen) zugehörten und daß ihr syntaktisches Verhalten (Kongruenz mit dem Singular: *odin*, mit dem Dual: *dva*, mit dem Plural: *tri*, *četyry*, Rektion: *pjat'* usw.) sehr uneinheitlich war. Wie Kiparsky 1967: 173 ausführt, rechtfertigt erst die spätere "Numeralisierung" der Zahlwörter ihre Behandlung in einem eigenen Abschnitt. Zudem gebe es so viele Eigenarten bei der substantivischen Deklination, daß auch aus diesem Grunde die gesonderte Behandlung berechtigt scheint.

Die zweite Schwierigkeit bei der Untersuchung der Zahlwörter ergibt sich aus deren Notation. Bis zur Schreibreform durch Peter den Großen war es üblich, Zahlen gemäß dem griechischen Vorbild durch Buchstaben wiederzugeben. Erst seit Peters Reform werden die Zahlwörter durch arabische Ziffern dargestellt. Im *Artakserksovo dejstvo* sind die Zahlen meistens durch Ziffern wiedergegeben und nur selten ausgeschrieben. Die Schreibung mit Ziffern macht eine lautliche und morphologische Untersuchung der Zahlen jedoch unmöglich.

Die Zahlwörter können prinzipiell in Kardinalia, Ordinalia, Kollektivzahlwörter und Bruchzahlen eingeteilt werden. Da im *Artakserksovo dejstvo* fast ausschließlich Kardinalia auftreten, werden die Ordinalia lediglich kurz am Schluß dieses Abschnittes behandelt; Kollektivzahlwörter und Bruchzahlen tauchen im *Artakserksovo dejstvo* überhaupt nicht auf.

A. Kardinalia

'Eins'

Zwei Dinge fallen bei der Verwendung der Formen für 'eins' und davon abgeleiteten Zahlwörtern im *Artakserksovo dejstvo* auf. Erstens lauten sie immer mit *e-* an, nie mit *o-*, und zweitens fällt in den obliquen Kasus nie der Stammvokal *-i-* aus. Die Flexion schwankt zwischen der nominalen und der zusammengesetzten:

Nominal: "едина жена" (Nom.Sing.fem., I/3; 114), "едино словце" (Nom.Sing.n., II/2; 129),

Zusammengesetzt: "до единого" (Gen.Sing.mask., IV/1; 182), "единому истинному богу" (Dat.Sing.mask., II/5; 140), "единой ради жены" (Gen.Sing.fem., II/1; 124), "единое [...] слово" (Nom.Sing.n., II/2; 130), "Единым токмо словом" (Instr.Sing.n., II/1; 124).

Das Nebeneinander der nominalen und der zusammengesetzten Flexion wird in folgenden Beispielen deutlich: "едино словце" und: "единое [...] слово". Beide Belege stehen in II/2, und beide stehen im Nom.Sing.n.

'Zwei'

a. 'Zwei'

Folgende Belege für das Zahlwort 'zwei' aus dem *Artakserksovo dejstvo* können belegt werden:

Nom.: "изменника два" (III/4; 167) und "два советника" (VII/1; 248);

Gen.: "двух великих змия" (II/5; 139) und "двух убойцов" (III/3; 159);

Dat.: "сим двум" (III/7; 181).

In einem Fall taucht eine irreguläre Form auf: "между двема вервми" (VI/3; 240). Hierbei ist der Stammvokal aus der alten Flexion, die Weichheit des [m']⁶⁹ entspricht jedoch schon der neuen Flexion. Vgl. altkirchenslavisch *дѣвѣма* und heutiges *двумя*. Die Form *двема* kam nach Kiparsky sogar noch 1711 vor (1967: 174). Stang führt aus dem *Učenie i chitrost' ratnago stroeni ja...* die Formen *двема* und *двоума* auf (1952: 48).

b. Verbindungen mit 'zwei'

Übergangsformen stellen die Verbindungen mit 'zwei' dar. Vgl.: "вящше лет двутысящ" (Prolog; 103) und "до двунадесять месяцев" (IV/2; 186). Hier steht bereits *-u-*, das entweder aus dem Gen.Dual der *o-* Stämme (und somit aus der nominalen Deklination) stammt oder das durch Kontraktion aus *д(ъ)воу* hervorgegangen ist (und damit pronominaler Herkunft wäre). Jedenfalls ist es noch nicht durch *-ch*, das wahrscheinlich aus der Deklination von *три* und *четыре* übernommen wurde, erweitert. Formen von 'zwei' ohne *-ch* sind zum Beispiel im heutigen *двусторонный* noch erhalten. Im 17. Jahrhundert kam die Form *дву* nach Aussage Cocrons recht häufig vor (1962: 190). Dem entsprechen die Belege im *Russ.handschr. Gesprächsbuch* ("двунатцати"; Sørensen 1962: 82) und im *Učenie i chitrost' ratnago stroeni ja...* ("дву надесяти"; Stang 1952: 49).

Die Form *двесте* in "Двесте перских коней" (V/5; 220) ist das einzige Relikt des Nom.Dual n. auf *-ě* in der heutigen russischen Literatursprache. In L.: 207 steht die Form auch mit *ě* ("Двѣсти"), allerdings mit der heutigen Endung *-i*.

⁶⁹ Über die verschiedenen Hypothesen zur Entstehung dieses weichen *m'* siehe Shevelov 1952: 58, Fußnote 1.

'Drei' und 'Vier'

Die Belege für 'drei' und 'vier' sind sehr spärlich. Sie werden hier deshalb zusammen betrachtet. Vgl.:

Nom.: "три дни" (IV/3; 197),

Gen.: "до трех ден" (III/4; 166) bzw. "четырех сот" (II/2; 126),

Präp.: "в трех месяцах" (VII/2; 254).

Als einzige Formen fallen die Genitivformen auf *-ech* auf. Sie reflektieren bereits den heutigen Zustand und waren schon im 16. Jahrhundert weitestgehend die Regel (Unbegaun 1935: 413-4). Sie sind auch die einzigen, die Stang aus dem *Učenie i chitrost' ratnago stroenija...* aufführt (1952: 48).

Zusammensetzungen mit 'drei' und 'vier' sind ebenfalls sehr selten im *Artakserksovo dejstvo*. Vgl.: "правиши сто тридесять странами" (I/1; 106, wobei der von der Rektion des Verbes geforderte Instrumental nur beim Substantiv steht, während das Zahlwort unflektiert bleibt) und "болши тридесяти дней" (IV/3; 196). Beide Formen müssen nicht näher erläutert werden.

'Sechs'

Bei "свидетель шесть" (I/3; 113) fällt (außer der Gen.Pl.-Form des Substantivs) nichts Besonderes auf. In obliquen Kasus taucht *шесть* nicht auf.

'Sieben'

In "седьмь дня" (I/1; 107) steht das ursprüngliche *-d-*, das in *седьмой* heute noch erhalten ist. Diese Form ist kirchenslavisch, denn im Ostslavischen waren schon früh die Formen ohne *-d-* verallgemeinert (vgl. Trubetzkoy 1927: 375-6, der Belege seit dem Jahre 1073 anführt). Die Schreibung *>седьмь<* taucht auch im *Trondheimmer Vocabularium* auf (Lunden 1972: 91). Im *Učenie i chitrost' ratnago stroenija...* lassen sich gleichermaßen *седьмь* und *семь* belegen (Stang 1952: 49).

'Fünfzig'

In "лакот пятидесят" (V/3; 217) liegt die heutige Flexion (hier: Genitiv) vor. In L.: 233 steht zudem die in M.: 272 (und in RRD 1972: 238) als Ziffer geschriebene "50" ausgeschrieben als "петдесятъ". Sie ist eine Genitivform, bei der der erste Teil entweder nicht flektierte oder ein Gen.Pl. mit Nullendung vorliegt. Außerdem kann es als Beispiel einer ungefähren Zahlenangabe dienen, die durch Umstellung des Zahlwortes und des Nomens gebildet wurde. Die für diese Zwecke im 17. Jahrhundert häufig verwendete Präposition *съ*, die zwischen Nomen und Zahlwort eingefügt wurde (vgl. *часа с тпу*; Cocron 1962: 198), fehlt im *Artakserksovo dejstvo*.

'Tausend'

Die Doppelfunktion von *тысяча* sowohl als Zahlwort als auch als Substantiv, die sich in der unterschiedlichen Flexion niederschlägt, kommt im *Artakserksovo dejstvo* nur undeutlich zum Ausdruck. Dort taucht es zweimal als Substantiv auf; vgl.: "падут толикие тысяши" (IV/2; 187) und "многими тысячами" (IV/3; 191), einmal als Zahlwort: "О, тысящ отомщения!" (VI/2; 238). Besonderheiten der Flexion lassen sich nicht herauslesen. Lediglich der Instr.Pl. auf *-mí*, bei dem das *-a-* fehlt, ist markant. Die Wendung des deutschen Textes "zehn tausend Centner Geld" (RRD 1972: 294) ist durch "тма талантов" (III/6; 179) wiedergegeben. Daß 'zehntausend' durch *тма* ausgedrückt wurde, belegt schon Sreznevskij s.v. *тма*. Isačenko führt außerdem Belege aus Herbersteins Rußlandsberichten aus dem Jahre 1526 an (1957: 510).

B. Ordinalia

Ordnungszahlen sind im *Artakserksovo dejstvo* sehr selten. Es handelt sich um die folgenden Belege: "Перво мя зрение" (VII/2; 250), "в третия надесять день" (IV/2; 186), "в третия убо день" (IV/3; 197), "в четвертыя надесять день" (IV/2; 185) und "в день четвертыя надесять" (IV/2; 186).

Daß bei den Ordinalia '11.' bis '19.' nur der erste Teil flektierte, ist eine aus dem Urslavischen ererbte Tatsache. Noch in Lomonosovs Grammatik waren solche Formen für den höheren Stil vorgeschrieben (§ 254). Im 15. und 16. Jahrhundert kommen Mischformen vor, seit dem 16. Jahrhundert sind jedoch die den heutigen entsprechenden Formen, bei denen nur der zweite Teil flektierte, gebräuchlich (Unbegaun 1935: 446). Im *Artakserksovo dejstvo* liegt hier also vermutlich eine Anlehnung an kirchenslavische Muster vor.

Die größten Veränderungen ergaben sich bei den Wörtern für 'zwei', 'drei' und 'vier', und zwar sowohl morphologisch als auch syntaktisch. Unter lautlichen Gesichtspunkten haben sich die Ausdrücke für die Zahlen '11' bis '20' und '30' am stärksten gewandelt (vgl. Kap. 4.2.2.). Einen weiteren Spezialfall bilden die Zahlwörter für '40' und '90'. Beide können im *Artakserksovo dejstvo* nicht belegt werden. Laut Cocron hatte sich im 17. Jahrhundert bei den Zahlwörtern das heutige System schon weitgehend herausgebildet (1962: 188).

Insgesamt gesehen stimmen die Zahlwörter im *Artakserksovo dejstvo* gut mit den damals im Russischen üblichen Bildungsweisen überein. Allerdings verbietet die geringe Anzahl an Belegen eine vorbehaltlose Zuordnung zu den russischen Mustern. So gibt es keine Beispiele für die aus sprachgeschichtlicher Sicht interessanten Zahlwörter '8', '40' und '90', wie auch Formen der obliquen Kasus von '6' fehlen. Gegen eine eindeutige Zuordnung zu russischen Bildungsmustern sprechen die traditionellen Schreibungen der Zusammensetzungen mit dem Wort *-десять*, die Schreibung mit *-d-* bei 'sieben' und die Flexion der Ordinalia. Vor allem die Zahlwörter für 'eins', 'zwei' und 'drei' reflektieren deutlich das Übergangsstadium.

5.2. Die Verben

Vorbemerkungen

Anders als bei den Betrachtungen zu den Nomina können bei den Überlegungen zum Verb der Zustand im 17. Jahrhundert und der heutige nicht ohne weiteres miteinander verglichen werden, denn die Verbalflexion hat sich im Laufe der Entwicklung stark gewandelt. Diese Tatsache wird bereits bei einem kurzen Blick in verschiedene Arbeiten zur russischen Sprachgeschichte wie auch zum heutigen Russischen deutlich, denn in fast jedem Werk wird eine andere Systematik verfolgt.

Ein wesentliches Problem bei der Untersuchung der Verbalflexion im Russischen betrifft die Verflechtung der Kategorien Aspekt und Tempus. Es erhebt sich die grundsätzliche Frage, ob der Aspekt vor dem Tempus untersucht werden kann bzw. sogar muß oder ob es sinnvoller ist, zunächst die Tempora zu betrachten. Da sich die Morphologie der finiten Verbformen am eindeutigsten darstellen und klassifizieren läßt, wird damit begonnen (5.2.1.). Innerhalb dieser Darstellung werden die Tempora und Modi besprochen. Im Anschluß daran werden die infiniten Verbformen untersucht (5.2.2.).

Daß die Aspektkategorie als solche im Russischen auch im 17. Jahrhundert bestand, wird von niemandem ernsthaft bezweifelt. Im Einzelfall ist jedoch sehr schwer zu klären, wo die Grenze zwischen Aspektpartnern eines Verbes und verschiedenen Aktionsarten, also mehreren Verben, genau zu ziehen ist. Zudem ist der Tatsache Rechnung zu tragen, daß die älteren Wörterbücher in den seltensten Fällen verlässliche Angaben über Aspektbeziehungen geben. Die heutigen Verhältnisse dürfen nur mit äußerster Vorsicht auf ältere Sprachzustände übertragen werden.

Deshalb werden Aspekt und Aktionsarten im *Artakserksovo dejstvo* nach rein formalen Kriterien untersucht (5.2.3.).

Die meisten der knapp 800 verschiedenen Verben des *Artakserksovo dejstvo* waren im 17. Jahrhundert gängig, und sie werden auch heute in dieser Form verwendet. Deshalb wird darauf verzichtet, sie in Konjugationsklassen einzuteilen. Da manche Verben nur selten im *Artakserksovo dejstvo* belegt werden können, erscheint es zudem in manchen Fällen sehr gewagt, diese bestimmten Konjugationsklassen zuzuordnen. Manche von ihnen scheinen gar eine wechselnde Flexionen gehabt zu haben. Vgl.: "глаголеши" (III/1; 149) und "возглаголеш" (IV/4; 201), aber "глаголиш" (V/6; 229). In solchen Fällen ist es schwierig zu entscheiden, ob es sich um verschiedene Verben handelt oder ob Unsicherheiten in der Schreibung für diese verschiedenen Formen verantwortlich waren.

5.2.1. Finite Verbformen

5.2.1.1. Tempora

Die Untersuchung der Tempora kann nach morphologischen, semantischen oder syntaktischen Gesichtspunkten erfolgen. In diesem Abschnitt wird die Morphologie der Personalendungen, also die eigentliche Beugung der Verben, im Mittelpunkt stehen. Es werden nur die Formen von Personen, die Anlaß zu Bemerkungen geben, erwähnt.

A. Personalendungen des Präsens:

Die Personalendungen des Präsens werden sowohl beim perfektiven als auch beim imperfektiven Aspekt verwendet.

Die Präsensformen von *быти* tauchen im *Artakserksovo dejstvo* sehr häufig auf, da sie an der Bildung des Perfekts beteiligt waren (s. dort). Deshalb werden hier von den zahlreichen Formen *есмь*, *еси*, *есть* bzw. *несть* und *суть* nur wenige Beispiele gebracht, und zwar solche, in denen sie als Vollverben gebraucht wurden. Das Verb *хотему* flektierte im *Artakserksovo dejstvo* im Präsens zumeist wie im heutigen Russischen. Die 1. Pers.Pl. lautete *хотим*: "Что ж долго мы хотим" (I/3; 115), die 2. Pers.Pl. *хотите*: "Что вявши же хотите" (I/2; 112), "Рцыте же, что хотите" (II/2; 128), "мя хотите возвышати" (II/4; 137), "Вы обои изменники и еще хотите заператися" (III/4; 162). Nur in einem Fall ist eine alte Form zu belegen: "Чего ж вы ради мя не хотите убити?" (I/4; 119).

Im *Učenie i chitrost' ratnago stroenija...* und in *Russ. handschr. Gesprächsbuch* tauchen bei der Flexion von *хотему* nur die heutigen Formen auf (Stang 1952: 61, Sørensen 1962: 96). Die dort zusätzlich belegten Formen der 2. Pers. Sing. *хошь* bzw. *хошь* sind im *Artakserksovo dejstvo* nicht zu finden. Auch im *Uloženie* fehlen sie, da sie laut Černych der Umgangssprache angehörten (1953: 344). Cocron hat ein Nebeneinander von *хочешь* und *хошь* im 17. Jahrhundert beobachtet, wobei die erstere Form überwiegt (1962: 260). In bezug auf die 1. und 2. Pers. Pl. weist er lediglich auf das Nebeneinander der alten und neuen Formen hin, zieht jedoch aufgrund der geringen Belegzahl in seinen Quellen keine weitergehenden Schlüsse. Černov belegt einmal die Form *хочеме* bei Avvakum, der ansonsten nur die heute gebräuchlichen Formen verwendet hat (1984: 150).

1. Person Singular

Im *Artakserksovo dejstvo* lauten die Formen der 1. Pers. Sing. bei den meisten Verben auf *-u* aus. Lediglich die athematischen Verben enden zuweilen auf *-m*. Vgl.:

"аз бо готов есмь" (I/1; 108), "аз же есмь царица" (I/2; 112). Dreimal kann diese Form in der Schreibung >есъм< belegt werden: "Яз в опосении есьм" (VI/2; 235), "сам венчал есьм" (VI/2; 238) und "зависл есьм" (VI/3; 240). Hier scheint

ein Fehler des Kopisten vorzuliegen, denn in L. stehen jeweils die Schreibungen >есмь<. Vgl. L.: 229, 233 und 235.

"яз ему воздам" (II/3; 132), "яз добродетель воздам" (III/ 2; 154), "ему воздам к служению" (III/5; 170), "аз ти дам" (V/1; 210). "Что ж имам" (I/2; 108), "не имам омочити" (I/2; 109), "имам падати" (I/4; 121) usw. Die Form *вем* kommt im gesamten Text häufig vor. Vgl.: "вем, индияне трепещут" (I/1; 106), "не вем" (III/1; 148) usw. Černov ist der Meinung, daß die Wendung: *Не вем* im 17. Jahrhundert eine "feststehende Redewendung (устойчивая формула, идиома"; 1984: 151) war.

2. Person Singular

Die 2. Pers.Sing. lautet im *Artakserksovo dejstvo* auf *-ši*, *-š*, *-šъ* oder *-si* aus. Die häufigste Endung von ihnen ist *-ši* (über 90 Belege), gefolgt von *-š* (knapp 70 Belege) und *-šъ* (11 Mal). Die Endung *-si* taucht nur bei den athematisch flektierenden Verben auf.

-ši

-ši erscheint im I. Akt 9 Mal, im II. Akt 7 Mal, im III. und im IV. Akt jeweils 14 Mal, im V. Akt rund 40 Mal, im VI. Akt 3 und im VII. Akt 5 Mal. Vgl.: "Не можеш молчати" (I/2; 112), "яко ты, прекрасная, получиши" (II/2; 125), "Как же ты, брате, ныне молчиши?" (III/1; 147), "Ты узриши" (IV/2; 187), "и се да сотвориши: и в одежды своя облечиши" (V/5; 224), "Еще ты сомнишися?" (VI/1; 233), "Камо идеши?" (VI/2; 236), "О, ныне воспять мыслиши?" (ebd.), "о чем молишися?" (VII/2; 251). Auch die einzige Verbform in der 2. Pers.Sing. im Prolog gehört hierher: "послеши" (105).

Die Formen der 2. Pers.Sing. des Verbes *имети* haben durchweg die Endung *-ši*: "яко не имаши пещися" (IV/3; 190), "яко ты, мое чадо, в чести имаши быти" (V/3; 215) und "имаши бо вечное владенье" (VII/2; 251) bzw. "мя драгу имеши" (V/1; 209). Die einzige Form der 2. Pers.Sing. von *яму* geht ebenfalls auf *-ši* aus: "возприимши" (III/4; 160). So lauteten diese Formen schon im Altkirchenslavischen.

-š

Die Endung *-š* verteilt sich folgendermaßen: im I. Akt 3 Belege, im II. Akt 10, im III. Akt 14, im IV. Akt 17, im V. Akt 10, im VI. Akt 7, und im VII. Akt 7 Belege. Vgl.: "Ты сердце в мя смущаеш и свою храбростию в конец мя удивляеш" (I/2; 109), "се поздно умышляеш" (I/4; 119), "потрясеш некогда, тогда воздвигнеш" (II/1; 124), "Безумниче, когда же образумишися" (III/1; 149), "Аще же вериш" (IV/1; 184), "попечение имееш" (V/5; 223), "И почто же воздыхаеш" (VI/2; 234), "Зри, зри, ныне повеление приимеш" (VII/1; 248).

-šъ

Die Endung *-šъ* verteilt sich sporadisch im gesamten Text, und zwar erscheint sie im I. und II. Akt 3 Mal, im III. und V. Akt zweimal und im VII. Akt einmal. In der anderen Akten taucht sie überhaupt nicht auf. Vgl.: "хочешь исполнити" (I/2; 112), "суд сей да напишешь" (I/3; 117), "Что ж суетно желаешь" (I/4; 118), "юже ты возлюбишь" (II/1; 124), "Почто же сумневаешься?" (II/3; 131), "Отчаешь ли ты в бозе?" (II/3; 132), "ты, о царю, сам владеешь" (III/2; 154), "Не можешь ли" (III/5; 170), "Не мнишь ли" (V/3; 216), "О так ли мя утешаешь?" (V/6; 231) und "ты мнижь" (*sic!*⁷⁰ VII/2; 254).

⁷⁰ So steht die Form auch in M.: 288. In L.: 257 dagegen steht "мнишь".

Im *Artakserksovo dejstvo* haben nur die athematisch flektierenden Verben in der 2. Pers. Sing. die Endung *-si*. Vgl.: "ты бог еси земный!" (I/1; 107), "благополучен еси ты" (II/2; 125), "да даси" (I/4; 121), "Что веси, что тебе будет от бога" (II/3; 132), "Ты убо сам веси" (IV/2; 186).

Zweierlei kann in bezug auf die Endungen für die 2. Pers. Sing. im *Artakserksovo dejstvo* untersucht werden: welche Endungen überhaupt auftauchen und wie sie sich im Text verteilen.

Das heutige *-šъ* [š] ist wohl durch Abschleifung aus dem ursprünglichen *-ši*, das im Altkirchenslavischen die gängige Endung war, entstanden. Das >ь< ist nur noch ein graphisches Zeichen, das keinerlei Funktion erfüllt, da *š* im heutigen Russischen immer hart ist. Die Endung *-š* kann somit als die graphische Entsprechung der tatsächlichen Aussprache gelten.

Im II. Akt ist das Verhältnis von *-ši* zu *-š* 7 zu 10, im III. Akt 14 zu 14, im IV. Akt 14 zu 17 und im VII. Akt 5 zu 7. Im I. und im VI. Akt sind die Belege zu gering, um gesicherte Aussagen über eine Verteilung nach der Häufigkeit machen zu können: im I. Akt 9 zu 3, im VI. Akt 3 zu 7. Ein deutlicher Unterschied ergibt sich lediglich im V. Akt. Dort taucht die Endung *-ši* knapp 40 Mal auf, die Endung *-š* dagegen nur 10 Mal. Die Endung *-šъ* erscheint überhaupt so selten, daß keinerlei weiterführenden Aussagen über deren Verteilung gemacht werden können.

Daß *-ši* und *-š* in den meisten Akten des *Artakserksovo dejstvo* ungefähr gleich häufig nebeneinander verwendet wurden, deutet darauf hin, daß keine lautliche Differenzierung zwischen ihnen bestand. Die Schreibung >ши< deutet auf die Beibehaltung der Schreibtradition hin.

Neben der rein zahlenmäßigen Verteilung spricht auch die Tatsache, daß die verschiedenen Endungen zuweilen direkt nebeneinander stehen, dafür, daß mit der jeweiligen Schreibung keine lautlichen Unterschiede verbunden waren. Vgl.: "Что ты чиниш во дворе сем? Не можешь ли поклониться, невежа? (Мардохей:) Господине мой, се не зазриши" (III/5; 170; kursiv von mir; J.Sch.); "Востани, господи, да нам поможешу. (Задок:) Чесо ради имееш лицо отвратно" (IV/3; 193; kursiv von mir; J.Sch.); "Что зде твориши, что, чесо и зде ты хочеш?" (V/2; 212; kursiv von mir; J.Sch.).

Auffällig am letzten Beispiel ist, daß in der 2. Pers. Sing. des Verbes *хотеть* einerseits die kirchenslavische Entsprechung der Verbindung *t + j* als *šč*, als Endung andererseits die neue Form *-š* verwendet wurde. Dieses Phänomen ist häufiger im *Artakserksovo dejstvo* zu beobachten. Vgl. II/2; 130, II/4; 134, III/6; 176, und analog "отвешаеш" (VI/2; 237).

Im *Russ.handschr. Gesprächsbuch* ist die übliche Endung *-šъ* bzw. *-šь*. Die Endung *-ši* ist dort nur einmal zu belegen (Sørensen 1962: 95). Im *Učenie i chitrost' ratnago stroenija...* lautet die regelmäßige Form ebenfalls *-šъ* bzw. *-šь*, die Endung *-ši* tritt dort aber auch häufiger auf (Stang 1952: 60). Ludolf gebraucht konsequent die Endung *-šъ* (*Grammatica Russica*: 29-35). Im *Trondheimer Vocabularium* ist bis auf einen Beleg für *-ši* stets *-šъ* zu finden (Lunden 1972: 93). Cocron weist darauf hin, daß die Endung *-ši* im ausgehenden 17. Jahrhundert nur sporadisch gebraucht wurde (1962: 212). Černov weist gleichfalls auf das Vorherrschen der Formen auf *-š* (bzw. *-šъ*) in den meisten Texten aus dem 17. Jahrhundert hin, führt aber genügend Beispiele dafür an, daß *-šъ* dennoch verwendet wurde (1984: 152-3).

Der Gebrauch der Endung *-ši* im *Artakserksovo dejstvo* und ihr Vorherrschen im V. Akt muß also als Bewahrung der Schreibtradition gedeutet werden. Das Nebeneinander der Schreibungen >ши< und >ш< weist jedoch deutlich darauf hin, daß die Aussprache bereits [š] war.

3. Person Singular

Die 3. Pers.Sing. hat im *Artakserksovo dejstvo* fast ausschließlich die Endung -t.

Fälle, in denen die 3. Pers.Sing. auf bloßen Themavokal ausgehen, können im Text nur für die Form *byde* belegt werden. Vermutlich seit der Mitte des 17. Jahrhunderts wurde die Form *bydem* zu *byde* gekürzt. Im 18. und 19. Jahrhundert nahm sie die Bedeutung 'wenn, falls' an.

Byde kommt auch im *Artakserksovo dejstvo* vor. Vgl.: "И буде ему угодна кровь моя" (III/5; 170), "И буде никому мужскому и женскому полу вольно ко мне входить" (III/6; 177), "А где в то время буде наш совет" (III/6; 180), "аще царь сей народ больше буде терпети" (ebd.). Alle Beispiele stammen aus dem III. Akt. Im II. Akt ist zudem folgende Form zu finden: "Ко мне то еще не пристанет, бутте обнадежены" (II/4; 137).

Die für südrussische Mundarten typische Endung -ть kann fast nur bei den athematischen Verben *быть*, *весть* und *иметь* belegt werden. Vgl.: "ныне несть подобна" (Prolog: 103) usw. Die Form *весть* für die 3. Pers.Sing. taucht im gesamten Text ohne auffällige Häufung auf: "Бог весть" (II/2; 127), "Кто весть" (III/1; 148) usw. Ähnlich verhält es sich mit *имать* (statt altkirchenslavisch *имать*): "Кто ж имать" (I/4; 119), "отвержена быти имать" (II/1; 122) u.ä.

Ansonsten taucht die Endung -ть nur noch in einem Beispiel auf: "не вем, что ми се дееть" (V/5; 219).

Beim Verb *damu* enden die Formen für die 3. Pers.Sing. immer auf hartes t. Vgl.: "вину бо нас подаст" (I/2; 112), "еже ми бог подаст" (II/2; 129), "Бог услышит [...] и подаст нам" (II/3; 133), "что божия воля даст" (II/4; 137), "иже не воздаст" (III/2; 156), "тое дело пречюдно издастся" (IV/2; 186), "царица нам даст" (IV/3; 192), "бог в надежде предастся" (IV/4; 201), "подаст твою оборону" (IV/4; 202), "еже ми подаст" (V/5; 222), "такая честь бо дастся" (V/5; 226).

Das Verb *damu* ist das einzige der athematischen Verben im *Artakserksovo dejstvo*, dessen 3. Pers.Sing. stets hart auslautet. Auch im *Russ.handschr. Gesprächsbuch* und im *Učenie i chitrost' ratnago stroenija...* war *dam* stets hart (Sørensen 1962: 96 bzw. Stang 1952: 61).

Für das *Russ.handschr. Gesprächsbuch* führt Sørensen an, daß "in einzelnen Fällen" -ть geschrieben wurde (1962: 95). All seine Beispiele betreffen athematische Verben. Im *Učenie i chitrost' ratnago stroenija...* taucht die Endung -ть überhaupt nicht auf (Stang 1952: 60). Lunden führt aus dem *Trondheimer Vocabularium* nur die Endung -ть an. Belege für Formen, in denen sie ausfiel, gibt es dort keine (1972: 93). Cocron meint, daß die weiche Endung -ть eventuell dialektal sei. Lediglich die Form *byde* käme ohne Endung vor (1962: 212). Černych führt in bezug auf das *Uloženie* an, daß die Formen der 3. Pers. stets hart gewesen seien (1953: 343).

Die Formen der 3. Pers.Sing. im *Artakserksovo dejstvo* entsprechen also genau den Fakten, die aus den anderen Werken jener Zeit herausgelesen werden können.

1. Person Plural

Die 1. Pers.Pl. hat (außer bei den athematischen Verben) stets die Endung -m. Auch beim Verb *damu* geht die 1. Pers.Pl. auf -m aus; vgl.: "смерти ли предадим?" (I/3; 115), "смерти ю предадим" (I/3; 117). Lediglich zwei Ausnahmen aus dem III. Akt können angeführt werden: "объявимыся" (III/1; 149) und "чтимы мы" (III/2; 155).

Bei den athematischen Verben kommen folgende Formen vor:

быти

Es tauchen vier verschiedenen Schreibungen auf:

- a. Am häufigsten ist >есми<. Vgl. "есми явили" (I/2; 111).
- b. Analog zur Schreibung >есъм< bei der 1. Pers. Sing. erscheint einmal die Schreibung >есьми<: "Проданы есьми" (VI/2; 235). Hier liegt vermutlich ein Schreibfehler vor, denn in L.: 229 steht die Form als "есмы".
- c. Die Schreibung >есмы< steht in RRD 1972 in: "всегда есмы готовы" (III/4; 160), "погибли есмы" (IV/3; 192), "в страхе и поносе есмы всегда!" (IV/4; 199), "Не мы ли есмы люди твои" (IV/4; 200), "паче довольны есмы" (VII/2; 249);
- d. "в чертог есмя вошли" (III/1; 151); "Преданы есмя!" (III/4; 165). Diese Formen stehen mit der gleichen Schreibung auch in L. Vgl. L.: 97 und 117.

Die Unsicherheiten in der Schreibung deuten darauf hin, daß die Endung nicht mehr im Sprachempfinden verankert war. Isačenko 1980: 310 meint, daß sich der Auslaut bereits seit dem 12. Jahrhundert verändert hat. Die Schreibung >есми< taucht seit dem 15. Jahrhundert auf. Smotryčkyj führt die Form *есмы* auf (Horbatsch 1974: 157). Die Schreibung >есмя< war im 17. Jahrhundert ebenfalls verbreitet. Cocron bringt zwei Belege für *есмя*, die beide aus dem Drama *Judif'* stammen (1962: 251) und sich auf Feminina beziehen. Im *Artakserksovo dejstvo* jedoch ist die Verwendung von *есмя* nicht an das Genus des Grundwortes gebunden.

имети

Die Formen für die 1. Pers.Pl. von *имети* lauten im *Artakserksovo dejstvo* alle *имамы*, das das altkirchenslavische *имамъ* ersetzt. Vgl.: "Что же мы за ответ царю имамы приносить?" (I/2; 112), "Что ж имамы воздати" (I/3; 114), "что имамы днесъ вкусити" (IV/1; 184), "мы в наши надежды имамы быти отчаянны" (IV/4; 200) und "имамы и тем иных привлекать" (V/5; 220).

весту

Ähnlich wie bei *имети* lauten die Formen der 1. Pers.Pl. von *весту* alle auf *-му* aus: "вемы" (Prolog; 105), "Все убо добре вемы" (III/2; 155), "Не вемы!" (VII/2; 251).

Die einzige Bemerkung, die in bezug auf die Endung für die 1. Pers.Pl. im *Artakserksovo dejstvo* zu machen ist, betrifft die athematisch flektierten Verben *быти*, *имети* und *весту*: Sie enden durchweg auf *-му*. Es handelt sich um eine Bewahrung der altkirchenslavischen Flexion. Dabei ist das ursprüngliche >мъ< durch >мы< ersetzt worden. Der Grund ist darin zu suchen, daß nach der Weiterentwicklung der Jervokale die Endungen der 1. Pers.Pl. und die für die 1. Pers.Sing., die auf >мъ< endeten, lautlich zusammengefallen waren.

Das Übergangsstadium in der Flexion auch der athematisch flektierenden Verben im 17. Jahrhundert wird aus zwei Tatsachen ersichtlich. Zum einen weisen die Formen der 1. Pers.Pl. von *дану* bereits ausschließlich die neue, aus der Imperativflexion übernommene Form *дадим* auf. Zum anderen verraten die Unsicherheiten bei der Flexion von *быти*, daß die athematische Flexion wohl nicht mehr zum aktiven Bestand der Verbalflexion im 17. Jahrhundert gehörte.

3. Person Plural

Die Endungen der 3. Pers.Pl. sind im *Artakserksovo dejstvo* stets hart; ein weiches *-тъ* kann nicht belegt werden.

Zusammenfassend zur Präsensflexion der Verben im *Artakserksovo dejstvo* kann festgestellt werden, daß sie zwar deutlich an kirchenslavischen Mustern ausgerichtet ist, daß sich aber der allgemeine Entwicklungsstand des Russischen im 17. Jahrhundert im Text deutlich widerspiegelt. So ist auf der einen Seite die häufi-

ge Verwendung der Kopula in allen Personen und die weitgehende Beibehaltung der athematischen Flexion als Bewahrung der Schreibtradition zu werten. Auf der anderen Seite lassen die teilweise abstrusen Schreibungen für die Formen der 1. Pers.Pl. von *быму* den allgemeinen Übergangszustand bereits erkennen. Noch deutlicher weist die Pluralflexion der Verben *хотему* und *ѡаму* sowie das Vorkommen von *быде* auf den allgemeinen Sprachzustand hin. Die häufige Schreibung >ши< der Endung für die 2. Pers.Sing. muß als Schreibtradition gewertet werden, denn ihre oft willkürliche Verwendung neben der Schreibung >ш< deutet klar darauf hin, daß die tatsächliche Aussprache [ʃ] war.

B. Präteritale Tempora

Perfekt bzw. Präteritum

Das heutige Präteritum im Russischen ist aus dem slavischen Perfekt, bestehend aus dem *l*-Partizip und einer Kopula, hervorgegangen. Da in bezug auf das *Artakserksovo dejstvo* nicht eindeutig zwischen Perfekt und Präteritum unterschieden werden kann, wird im folgenden nur vom *l*-Partizip gesprochen, das entweder mit oder ohne Kopula gebraucht wurde.

Im *Artakserksovo dejstvo* ist das mit dem *l*-Partizip gebildete Vergangenheits-tempus das mit Abstand am häufigsten verwendete. Es taucht im Text über 300 Mal auf, wobei nirgends im Text eine auffällige Häufung dieser Formen festgestellt werden kann. Ebensowenig läßt sich ein Übergewicht von Formen mit oder ohne Kopula nachweisen. Bei der 1. und 2. Person halten sich die Formen mit und ohne Kopula die Waage. Lediglich bei der 3. Pers.Sing. stehen ca. 170 Bildungen ohne Kopula 22 Bildungen mit Kopula gegenüber. Bei der 3. Pers.Pl. sind es entsprechend 15 zu einer. Bei der 1. Pers.Sing. lauten die Verhältnisse 20 Bildungen ohne Kopula zu 15 Bildungen mit, bei der 2. Pers.Sing. entsprechend 11 ohne zu 35 Bildungen mit Kopula. Im Plural sind Bildungen mit dem *l*-Partizip sehr selten.

In vielen Fällen wurde die Kopula gesetzt, wenn kein Personalpronomen stand. Eine Regel kann daraus aber nicht abgeleitet werden, denn es gibt viele Gegenbeispiele. Vgl. "Яз сам уличаюсь, яко согрешил есмь" (VI/2; 236), "Добре ты рекл еси" (I/1; 107), "ты еси родилась" (II/4; 135), "Авраамля жена непорочна естъ пришла" (II/3; 132), "кто ти сие открыл естъ" (III/4; 159), "Они бо суть воздали" (I/4; 120). Gegen die vermeintliche Regel, daß die Verwendung der Kopula davon abhing, ob ein Personalpronomen stand, sprechen auch Fälle, in denen in einem und demselben Satz die Setzung der Kopula offensichtlich willkürlich erfolgte. Vgl. "Где же подел кинжал, кой есмь тебе дарил?" (III/1; 150), also einmal ohne, einmal mit Kopula, obwohl es sich um verschiedene Personen handelt.

In manchen Fällen wurde die Kopula vielleicht nur gesetzt, um einen Reim zu schaffen. Vgl.: "убо твоя царской сея указ сицево сотворил естъ / тебе же ныне узники со всеми воздают честь." (II/2; 155), oder: "да ты воздаси ему оную честь / зане он добре ю мне заслужил естъ." (V/5; 224).

Bei der Nom.Sing.mask.-Form des *l*-Partizips schwand das *l* im Auslaut nach Velaren und Dentalen (außer *t* und *d*) seit dem 13. Jahrhundert. Schreibungen mit *l* blieben aber bis ins 16. Jahrhundert hinein durchaus gebräuchlich. Im *Artakserksovo dejstvo* ist die häufigere Schreibung die im Altkirchenslavischen übliche mit dem *l*. Vgl.: "могл" (Prolog; 103, VI/3; 240, VII/1; 248), "возмогл" (II/1; 123), "рекл" (I/1; 107 bis, V/5; 224), "низвергл" (I/3; 116), "зависл" (VI/3; 240), "спасл" (III/2; 154). Die neueren Schreibungen ohne *l* sind alle vom selben Verb: "мор" (I/4; 118 bis, III/1; 153, III/5; 172, IV/4; 200, IV/5; 203, V/6; 230).

Im *Russ.handschr. Gesprächsbuch* wurde ausschließlich das Präteritum als Vergangenheitstempus verwendet. Schreibungen wie >могл< u.ä. sind dort nicht zu belegen. Anders verhält es sich im *Učenie i chitrost' ratnago stroeniya...*, wo die Schreibungen >моглъ< und >могъ< nebeneinander zu finden sind (Stang 1952: 64). Černych behauptet, daß die Kopula in der offiziellen Sprache weiter verbreitet war als in der gesprochenen (1953: 344). Diese These vertritt auch Cocron. Er

meint, daß im 17. Jahrhundert die Kopula in der 1. und 2. Person nur dann gesetzt wurde, wenn kein Personalpronomen stand und dadurch mehrdeutige Formen entstehen konnten (1962: 230-1). Ausnahmen stellten nur die literarischen Werke dar. Diese Meinung, die auch Černych geäußert hat (1953: 346), teilt S.I. Kotkov nicht. In seinem Material war der Gebrauch der Kopula willkürlich (1974: 263). Bei Ludolf ist das *l*-Partizip ohne Kopula die einzige Möglichkeit, ein präteritales Tempus zu bilden (*Grammatica Russica*: 27, 30, 35). Er weist ebenfalls auf Formen wie *онъ моꙗ* hin. Lunden beschränkt sich auf die Aussage, daß das Präteritum im *Trondheimer Vocabularium* wie im heutigen Russischen gebildet wird (1972: 93).

Aorist

Formen des Aoristes wurden im *Artakserksovo dejstvo* ausschließlich von der 1. und 3. Pers.Sing. und Pl. gebildet. Die Bildungen sind gemäß den altkirchenslavischen Regeln fast durchgängig korrekt. Fälle, in denen an eine Aoristform, die auf Vokal auslautet, die Endung *-t* angefügt wurde, tauchen im *Artakserksovo dejstvo* nicht auf.

Folgende Aoristformen können im *Artakserksovo dejstvo* belegt werden:

1. Person Singular

"аз предложих" (I/1; 106), " аз [...] изрек" (I/2; 112), "обретох" (II/2; 128), "бых" (II/2; 129), "помыслих" (II/6; 143), "его же изготових" (III/1; 150), "мыслих" (III/4; 163), "аз эде изобидех" (III/5; 170), "аз же часто ему рекох" (III/5; 170), "аз тако дерзнух" (IV/1; 183), "аз видех" (IV/5; 203), "аз получих [...] испросих" (V/1; 211), "заслужих" (V/3; 214), "аз поидох" (V/3; 216), "начах глаголати" (V/3; 216), "рек" (V/3; 216), "возвысих" (V/5; 220), "украсих и [...] возложих [...] аꙗ даровах" (V/5; 221), "Не забых о сих ворах, / обещение им воздах" (V/5; 221), я [...] приведох и [...] хотех" (V/5; 225), "Аз никакo заслужих" (V/5; 226), "Аз чаях" (V/6; 227), "помыслих и [...] предложих" (V/6; 227), "Аз вчера видех" (V/6; 228), "аз днесь получих" (V/6; 229), "узрех" (V/6; 230), "погибох" (VI/2; 236), "видех" (VI/2; 238), "яз сам поставих" (VI/3; 242), "Яз сам увидех" (VII/1; 243), "восприях" (VII/1; 248), "аз от царя получих" (VII/2; 251).

3. Person Singular

"народ божий люто нача" (II/5; 140), "божий люд нача" (II/5; 140), "к лютой смерти приведе" (III/2; 156), "изостри своя мечь" (III/2; 156), "землянин [...] обрете" (III/4; 161), "муж сей [...] положи" (III/4; 161), "умре человек" (III/4; 161), "Тереса же ныне восхоте" (III/4; 163), "сея предаде" (V/5; 220), "откры той замысл" (V/5; 221), "подаде" (V/5; 225), "зоря уже к нам прииде" (V/5; 225), "она же нача" (V/6; 230).

1. Person Plural

"приговорихом [...] мы ее вси отвергохом" (I/3; 117), "Чесо ради родихомся, родихомся?" (IV/3; 188), "Мы ушима своима слышахом." (IV/3; 189), "согрешихом и [...] отступихом" (IV/2; 202), "мы оному за живот своя воздахом" (V/5; 222), "быхом" (VI/2; 235).

3. Person Plural

"Мечи убо быша" (Prolog; 105), "злодеи устремишась и [...] отделиша" (Prolog; 105), "собрашась князи вси" (I/3; 114), "мудрецы повелеша" (IV/2; 186), "звездословцы мои от звезд усмотриша и [...] прорекоша" (IV/2; 186), "тя хотеша убити" (V/5; 221).

Es wurde fast ausschließlich der sprachgeschichtlich jüngste erweiterte s-Aorist gebildet, auch bei den Verben, die den Wurzel- und den einfachen s-Aorist bilden konnten; vgl.: "начах воспоинати" (II/1; 122), "аз бо, егда ему начах глаголати" (V/3; 216). Lediglich beim Verb *решти* traten verschiedene Formen auf: "аз [...] изрек" (I/2; 112), "Егда ми слово рек" (V/3; 216), aber: "аз же часто ему рекох" (III/5; 170), "звездословцы [...] прорекоша" (IV/2; 186). Es scheint sich bei *рек* um eine erstarrte Form zu handeln. Die in der russischen Sprachgeschichte lange nachweisbare Form *рек(ъ)* ist im *Artakserksovo dejstvo* nicht zu finden.

Aoristformen wurden im *Artakserksovo dejstvo* nicht nur von perfektiven Verben gebildet. Vgl.: "слышахом" (IV/3; 189), "азъ даровах" (V/5; 221), "хотеша" (V/5; 221), "хотех" (V/5; 225). Zuweilen stehen Aoristformen in Verbindung mit *часто*, was im Widerspruch zur ursprünglichen Bedeutung des Aoristes steht: "Часто же помыслих" (II/6; 143), "часто кратно же на них изостри свой мечь" (III/2; 156), "аз же часто ему рекох" (III/5; 170). Die 1. Person ist jeweils richtig gebildet. Vgl.: 1. Pers.Sing.: "воздах" (V/5; 221) bzw. 1. Pers.Pl.: "Что же мы оному за живот свой воздахом?" (V/5; 222).

Bei der Zählung der Aoristformen im *Artakserksovo dejstvo* müssen die Fälle berücksichtigt werden, in denen Formen homonym zu Imperfektformen sein können, wie die beiden Formen *взирах* und *видех*. Es handelt sich dabei entweder um korrekte Aoristformen der 1. Pers.Sing. oder um Imperfektformen (ebenfalls 1. Pers.-Sing.), die durch Kontraktion entstanden sind. Dafür, daß es sich bei ihnen um Imperfekte handeln könnte, spricht, daß sie beide von imperfektiven Verben gebildet wurden. Das war aber im 17. Jahrhundert nicht mehr die Regel (s.o.). Daß sie als Aoriste betrachtet werden könnten, legt das folgende Beispiel nahe: "седьмь дней ю не взирах / не бысть же у меня, и очима не взирах." (I/1; 107). Die Form *бысть* ist eindeutig ein Aorist. Auch bei anderen Verben besteht diese Schwierigkeit. Vgl.: "на еже уповах" (II/4; 134), "узрех" (V/6; 230), oder Formen des Verbes *видети*: "аз видех" (IV/5; 203 und V/6; 228), "Яз сам увидех" (VII/1; 243). Da Aoristformen um ein Vielfaches häufiger vorkommen als Imperfektformen (vgl. u.), werden solche doppeldeutigen Formen als Aoriste gezählt.

Im großen und ganzen sind die Aoristformen ohne auffällige Häufung im gesamten Text verteilt. Lediglich im V. Akt ist ein deutliches Übergewicht zu verzeichnen, denn dort finden sich rund 30 der insgesamt ca. 70 Aoristformen. Die restlichen verteilen sich anteilig auf die übrigen Akte.

Lediglich in zwei Fällen wurden die Aoristformen anders gebildet, als es zu erwarten gewesen wäre: "посол индийскій Мефаду, сея предаде свою страну в твою преграду" (V/5; 220) und "Сам бо к тому он совет свой подаде." (V/5; 225). Die korrekten kirchenslavischen Formen lauteten *пре-/пода* oder *пре-/подаст(ъ)*. Vielleicht liegt hier eine Analogie zu den Aoristformen der 3. Pers.Sing. von *идти*: *иде* vor. Schließlich wurde der Aorist von der Wurzel gebildet, die bei *дати* *dad-* lautete.

In manchen Werken des 17. Jahrhunderts können keine Aoristformen belegt werden, wie im *Russ.handschr. Gesprächsbuch* (Sørensen 1962: 99) oder im *Trondheimer Vocabularium* (Lunden 1972: 93). In anderen Werken kommt er nur sehr selten vor, wie im *Učenie i chitrost' ratnago stroeniya...* (Stang 1952: 65). Kiparsky weist darauf hin, daß der Aorist in der Umgangssprache vermutlich kaum bekannt, den Gebildeteren jedoch zumindest geläufig war (1967: 223). Cocron behauptet dementsprechend, daß der Aorist zwar eine literarische Form war, daß seine Verwendung bei Avvakum (dort mehr als 150 Belege) aber nicht auf sakrale Kontexte beschränkt war (1962: 217). Diese Meinung wird von Černov allerdings bestritten (1984: 166). Vlasto meint, daß der Aorist "als erzählendes Tempus der Vergangenheit (past narrative tense) [...] bis zum Ende des 17. Jahrhunderts" verwendet wurde (1988: 158).

Der häufige Gebrauch des Aorists im *Artakserksovo dejstvo* muß als Kirchenslavismus gedeutet werden. Dem entspricht, daß er überwiegend korrekt gebildet wurde.

Imperfekt

Im *Artakserksovo dejstvo* gibt es nur acht eindeutige Imperfektformen. Die Hälfte davon macht die 3. Pers.Sing. von *быти* aus, nämlich *бе*. Vgl.: "яко же *бе* прежде весь его сиклит" (Prolog; 103), "правитель *бе*" (III/2; 156), "Великий *бе* посол" (V/5; 220), "Аман не *бе* достоин" (VII/2; 255). Die übrigen sind alle 3. Pers.Pl.-Formen. Vgl.: "арапы, индиане, дары принося, честь ему даяху, [...] и коликие поддани от него себе благо восприимаху, и предивнаго счастья пременность много усмотряху" (Prolog; 103 und 105) und "Се жиды [...] над мною тшахуся" (IV/2; 185). Drei Formen sind also in einem einzigen Satz im Prolog zu finden.

Kiparsky weist Unsicherheiten beim Gebrauch des Imperfekts bereits im 12. Jahrhundert nach (1967: 221-2). Entsprechend behauptet Cocron, daß im 17. Jahrhundert das Imperfekt eine ausgestorbene Kategorie darstellte. Das Imperfekt - das im Vergleich zum Aorist wesentlich seltener auftrat - war auf den literarischen Stil und sakrale Texte beschränkt (1962: 218). Das behauptet auch Černov (1984: 167). Diese Aussage trifft auch auf die Verwendung des Imperfekts im *Artakserksovo dejstvo* zu.

Plusquamperfekt

Das Plusquamperfekt wurde mit einer flektierten Form von *быти* und dem *l*-Partizip gebildet. Im *Artakserksovo dejstvo* gibt es sehr wenige eindeutige Beispiele für Plusquamperfektformen. Die mit den Aoristformen von *быти* gebildeten Formen tragen fast alle Konjunktivbedeutung. Deshalb werden sie im Abschnitt über den Konjunktiv behandelt. Die einzige Ausnahme bildet der Satz: "свидетель шесть, иже вся бывша послушали" (I/3; 113). Die Form *бывша* scheint ein Schreibfehler zu sein. In L.: 77 steht die mehr Sinn ergebende Aoristform "быша" (in M.: 137 steht allerdings ebenfalls *бывша*).

Weiterhin können im *Artakserksovo dejstvo* folgende Plusquamperfektformen belegt werden: "Гнев, иже сердце мое поныне был обнял" (II/1; 122), "те предатели совопились были" (III/ 4; 159), "тебе был поставил" (VII/1; 243) und "был намерил" (VII/2; 250). In diesen Beispielen wurde das *l*-Partizip von *быти* mit dem *l*-Partizip eines perfektiven Aspektes verbunden. Kiparsky spricht hier von "Doppelperfekta" (1967: 230).

Wegen der geringen Anzahl von Belegen können keine weiteren Schlüsse gezogen werden, weder in bezug auf Bedeutungsnuancen noch auf die Verteilung im Text.

Das Plusquamperfekt war ein kirchenslavisches Tempus. Nach Meinung Kotkovs war es in der Moskauer Umgangssprache des 17. Jahrhunderts eine "absterbende Kategorie (отмиравшая категория"; 1974: 265), Černych spricht davon, daß das Plusquamperfekt im 17. Jahrhundert eine "veraltete (пережиточное)" Erscheinung gewesen sei (1953: 347). Cocron führt aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts lediglich Bildungen mit *было* und *бывало* an (1962: 236-9).

Daß das Plusquamperfekt im *Artakserksovo dejstvo* äußerst selten gebildet wurde, stimmt mit dem damaligen Sprachzustand völlig überein.

Auswertung der Untersuchung zu den präteritalen Tempora im Artakserksovo dejstvo

Im heutigen Russischen wird als einziges präteritale Tempus das ehemalige Perfekt, bei dem die Kopula nicht mehr gesetzt wird, verwendet. Es wird nicht mehr als Perfekt, sondern als Präteritum empfunden. Imperfekt, Aorist und Plusquamperfekt sind heute, bis auf vereinzelte Spuren, in ihrer Substanz geschwunden. In

der gesprochenen Sprache waren sie sicherlich schon seit dem 16. Jahrhundert nicht mehr im Gebrauch (vgl. Kotkov 1974: 261). Sie waren dem Ostslavischen fremd und wurden aus dem Kirchenslavischen übernommen.

Mit dem heutigen Zustand stimmen einige Werke aus dem 17. Jahrhundert bereits überein. Das *Russ.handschr. Gesprächsbuch* zeigt "dieselben Verhältnisse wie das moderne Russisch" (Sørensen 1962: 99), genauso wie das *Trondheimer Vocabularium* (Lunden 1972: 93). Ludolf gibt ebenfalls den heutigen entsprechende Verhältnisse in der *Grammatica Russica* wieder. Im *Uloženie* wurde nur das *l*-Partizip verwendet, und zwar wahllos mit und ohne Kopula (Černych 1953: 344). Da bis auf ganz vereinzelte Aoristformen im *Učenie i chitrost' ratnago stroenija...* nur Perfektformen belegt werden können (Stang 1952: 64-5), kann man in bezug auf dieses Werk ebenfalls davon sprechen, daß der heutige Zustand bereits abgebildet ist.

Es bleibt zu klären, inwieweit im *Artakserksovo dejstvo* semantische Unterschiede zwischen Bildungen mit dem *l*-Partizip und dem Aorist bzw. dem Imperfekt bestanden. Dazu können Stellen wie die folgenden im *Artakserksovo dejstvo* belegt werden:

Егда и ныне аз поидох (Aorist) от царские трапезы,
и вси мои счастья точию вменил (*l*-Partizip) во сны;
аз бо, егда ему начах (Aorist) глаголати приятно,
тогда той жид и пес явил (*l*-Partizip) себя отвратна.

(V/3; 216)

oder:

узрех (Aorist) горлицу сидящей
на сухом смирном древе;
сокол летел (*l*-Partizip) тоже, стрегуши;
в том на горлицу спустился (*l*-Partizip),
она же нача (Aorist) ухраняться;

(V/6; 230)

oder: "Ох, что я придумал (*l*-Partizip), к чему ся приведох! (Aorist)"

(V/5; 225).

In solchen Fällen liegt keine eindeutig feststellbare Bedeutungsunterscheidung vor. Die Verwendung von Aorist, Imperfekt und Plusquamperfekt scheint eher eine Bewahrung der Tradition als der Gebrauch lebendiger Kategorien zu sein. Dafür spricht, erstens, daß nur von der 1. und 3. Person derartige Formen gebildet wurden und, zweitens, daß die Grundbedeutung des Aoristes (einmalige, abgeschlossene Handlung) nicht mehr beachtet wurde, vermutlich also nicht mehr bekannt war.

Im großen und ganzen entsprechen auch die Vergangenheitsformen im *Artakserksovo dejstvo* diesen Tatsachen. Von rund 400 Bildungen präteritaler Tempusformen sind drei Viertel solche mit dem *l*-Partizip. Die Setzung der Kopula scheint willkürlich gewesen zu sein. Lediglich die 3. Pers.Sing. wurde überwiegend ohne Kopula gebildet. Imperfekt und Plusquamperfekt sind, entsprechend den übrigen Werken aus jener Zeit, fast vollständig geschwunden. Einzig durch die vergleichsweise häufig auftretenden Aoriste im V. Akt unterscheidet sich das *Artakserksovo dejstvo* markant von den in den übrigen Werken aus jener Zeit beobachteten Tatsachen. Allerdings deutet die parallele Verwendung von Aoristen und *l*-Partizipien darauf hin, daß der Aorist eine schwindende Form war.

C. Periphrastisches Futur

Eine Besonderheit in bezug auf die Bildung des Futurs im Slavischen ist das Wechselspiel zwischen Tempus und Aspekt, denn die Präsensformen des perfektiven Aspektes drücken zumindest im heutigen Russischen meist Futurbedeutung aus. Der Aspekt spielt auch bei der Bildung des periphrastischen Futurs im 17. Jahrhundert eine Rolle. Die heute einzige Möglichkeit: *буду* und der Infinitiv des imperfekti-

ven Aspektes (die seit der Grammatik Lomonosovs vorherrscht) war im Laufe der russischen Sprachgeschichte komplizierter.

Die Vielfalt der Möglichkeiten spiegelt sich im *Artakserksovo dejstvo* wider. Die häufigste von ihnen ist *има́м* und ein Infinitiv. Weiterhin wurden als Hilfsverben in dieser Funktion *бу́ду* und *учну́* verwendet, seltener war *начну́*. Zweifelhaft ist, ob auch *хочу́* als Hilfsverb zur Futurumschreibung gebraucht wurde. Zwar ist die Futurbildung immer mit einer Modalschattierung verbunden, aber bei *хочу́* war die Eigenbedeutung im *Artakserksovo dejstvo* so groß, daß kaum von einem Hilfsverb gesprochen werden kann. *Сма́ну* taucht im *Artakserksovo dejstvo* in der Funktion als Hilfsverb zur Futurbildung nicht auf.

има́м

Die Formen von *име́ти* wurden meist richtig gebildet. Eine Verwechslung mit den Formen von *има́ти* bzw. *я́ти* in der Funktion der Kopula zur Futurbildung erscheint nur einmal: "имем благодарити" (IV/4; 202).

Bei den Futurbildungen mit *има́м* konnte der verwendete Infinitiv perfektiv oder imperfektiv sein. Vgl.:

a. *има́м* und *perfektiver Infinitiv*

"имать положить" (Prolog; 103), "имать пребывати" (Prolog; 103), "аз сия руки не имам омочити" (I/2; 109), "имут подклонити" (I/2; 113), "има́мы воздати" (I/3; 114), "имут приписати" (I/3; 114), "имам аз ею получитьи" (II/2; 128), "служити имут" (II/4; 133), "аз ныне сотворити имам" (III/1; 153), "има́мы днесъ вкусити" (IV/1; 184), "имам царице донести" (IV/3; 190), "бог нам имать дати" (IV/3; 196), "имам донести" (IV/3; 196), "бог имать послати" (IV/3; 198), "бог [...] имать объявити" (IV/4; 201), "имем благодарити" (IV/4; 202), "имам получитьи" (IV/6; 205), "имам молити" (V/1; 209), "имам возвратити" (V/2; 212), "Что имам прочитати" (V/5; 219), "возвеселитися имать" (VII/1; 247), "имаши [...] получитьи" (VII/2; 251).

b. *има́м* und *imperfektiver Infinitiv*

"Что же мы за ответ царю има́мы приноситьи?" (I/2; 112), "имам отходити" (I/2; 112), "Кто ж имать венец [...] носитьи" (I/4; 119), "имам проклинати" (II/2; 128), "имать содевати" (II/2; 128 und II/3; 133), "царицею имат бытьи" (II/3; 132), "аз тебе имам реши" (IV/2; 185), "имаши пещися" (IV/3; 190), "имут призывати" (IV/3; 196), "имать приключати" (IV/3; 197), "имати уничижати" (IV/3; 199), "има́мы быти" (IV/4; 200), "имать даровати" (IV/4; 201), "имам приходити" (IV/6; 208), "имам любити" (V/1; 209), "имам поздравляти" (V/1; 212), "имать быти" (V/2; 213), "имаши быти" (V/3; 215 bis), "има́мы и тем иных привлекатьи" (V/5; 220), "царица имать радовати" (V/5; 226), "Мардохея имать быти" (VII/2; 249).

бу́ду

Bei den rund 20 Bildungen von *бу́ду* mit Infinitiv konnte dieser ebenfalls sowohl im perfektiven als auch im imperfektiven Aspekt stehen.

a. *буду́* und *perfektiver Infinitiv*

"буду́ тшитися" (I/1; 106), "будем ю́ судити" (I/3; 114), "мы не будем сокрушити" (I/3; 116), "будет чтити" (I/4; 119), "розстатися не будет" (II/2; 129), "будет уличити" (III/3; 158), "Буду́ тя покорно просити" (III/5; 169), "будет [...] разлити" (III/6; 180), "буду́ ся в беды́ явно вметати" (IV/1; 184), "будет мстити" (IV/4; 201).

b. буду und imperfektiver Infinitiv

"будет жити" (I/2; 113), "цари будут знати" (I/3; 116), "будем тебе служити" (II/4; 137), "боязнь же весмя подлежати будет" (II/5; 140), "обирати будут" (II/5; 141), "будут прохождати" (III/6; 175), "будет с нами воевати" (III/6; 180), "будет омочати" (V/3; 217), "будем жаловать" (V/5; 220).

Das Nebeneinander der Aspekte wird im folgenden Beispiel deutlich: "сила будет с нами воевати (ipf.) и нашу кровь разлити (pf.)." (III/6; 180).

учну

Knapp 20 Futurformen im *Artakserksovo dejstvo* sind mit dem Hilfsverb *учну* gebildet. Bis auf ein Beispiel wurde hier der Infinitiv des imperfektiven Aspektes verwendet.

a. учну und perfektiver Infinitiv

"учнут безчинства вперед творити" (III/6; 175).

b. учну und imperfektiver Infinitiv

"учнут ногами попирати" (I/2; 113), "учнет [...] дерзати" (I/3; 114), "учнеш держати" (II/4; 136), "учал приступати" (II/5; 140), "победствовати учнет" (II/5; 140), "помешати учнет" (III/1; 149), "учнет [...] изплевати" (III/1; 150), "учнеш покрывати" (III/3; 158), "гонити учнет" (III/4; 166), "учнется избывати" (V/6; 231), "учнет ожидати" (VI/2; 236), "учнут бити" (VII/2; 253), "страшиться учнут" (VII/2; 253), "учнут в чем ни есть уцепляти" (VII/2; 254).

начну

Zweimal ist das Futur mit dem Hilfsverb *начну* gebildet: "жена начнет мужа чтити" (I/3; 116) und "когда зло мнити начнет" (III/6; 179).

Es stellt sich die Frage, ob mit den verschiedenen Hilfsverben unterschiedliche Bedeutungen bzw. Bedeutungsschattierungen verbunden waren. Es gibt Beispiele dafür, daß direkt aufeinanderfolgend mehrere Möglichkeiten realisiert wurden. Vgl. (kursiv jeweils von mir; J.Sch.):

Что же *будет* из сего? Мысли жь мои печалны.
Обаче, аще так з женами *будет* жити,
тогда нас мужей род *учнут* ногами попирати.
Царь бо *начинает* мя ныне утесняти,
тогда бо весь род женск главу *имут* подклонити.

(I/2; 113)

oder:

всякая же жена *начнет* мужа чтити
и словесем его не *учнет* противна быти.

(I/3; 116)

Auch Hybridbildungen wie die folgende sind zu finden: "Еще в сию нош, клянуся, имеет царь в крови своей истоя плавати будет." (III/1; 152). Man kann davon ausgehen, daß mit der Verwendung der verschiedenen Hilfsverben zur Futurbildung im *Artakserksovo dejstvo* keine Bedeutungsunterschiede verbunden waren.

Im *Russ.handschr. Gesprächsbuch* wird das Futur mit Hilfe von *стану* und in drei Fällen von *учну* gebildet (Sørensen 1962: 100). In *Učenie i chitrost' ratnago stroenija...* besteht es aus *буду* und dem imperfektiven Aspekt (Stang 1952: 65). Im *Uloženie* kommt *буду* in futurbildender Funktion überhaupt nicht vor. Meistens wird dort *учну*, seltener *стану*, verwendet (Černych 1953: 347-8). Ludolf führt in

seiner *Grammatica Russica* *буду* und *стану* als Hilfsverben zur Futurbildung auf, welche durchaus mit dem perfektiven Aspekt verbunden werden konnten ("буду здлать"; 27, 30). Im *Trondheimer Vocabularium* wird das Futur mittels *буду* gebildet (Lunden 1972: 94). Černov stellt ebenfalls ein Überwiegen des Hilfsverbes *стану* fest, während *буду* in dieser Funktion vergleichsweise selten auftauchte (1984: 155).

Sehr ausführlich hat sich H. Birnbaum in einer Monographie mit den verschiedenen Bedeutungen, die mittels der Verwendung der einen oder anderen Kopula zur Futurbildung ausgedrückt werden konnten, beschäftigt (1958). Inwieweit sich diese Bedingungen im Laufe der russischen Sprachgeschichte gewandelt haben, wurden von V. Kiparsky (1967: 234-5) und von F. Cocron (1962: 239-49) untersucht. Im 17. Jahrhundert waren die häufigsten *стану* und *буду*. Cocron sieht den wesentlichen Unterschied zwischen ihnen darin, daß *стану* vorwiegend in der gesprochenen, *буду* dagegen mehr in der geschriebenen Sprache gebraucht wurde. *Учну* wurde im 17. Jahrhundert nur noch selten zur Futurumschreibung benutzt. Er meint, daß *буду* über das Ukrainische aus Westeuropa ins Russische gekommen ist (vgl. Rösler 1952).

Das periphrastische Futur wurde im *Artakserksovo dejstvo* nach konservativem Muster gebildet: Am häufigsten wurde das Hilfsverb *имам* dafür verwendet, seltener *буду* und *учну*, wobei der entsprechende Infinitiv sowohl perfektiv als auch imperfektiv sein konnte. Das im 17. Jahrhundert sehr oft verwendete *стану* als Hilfsverb taucht in dieser Funktion im *Artakserksovo dejstvo* nicht auf. *Имам* dagegen wurde im 17. Jahrhundert als Hilfsverb zur Futurbildung kaum noch verwendet. Hier hält das *Artakserksovo dejstvo* deutlich an alten Vorbildern fest.

5.2.1.2. Modi

A. Imperativ

Der Imperativ im *Artakserksovo dejstvo* ist meist regelmäßig gebildet; in fast allen Fällen lautet er auf *-i* in der 2. Pers.Sing. bzw. auf *-ite* in der 2. Pers.Pl. aus. Vgl.: "Возвеселитесь" (I/1; 106), "иди(те)" (I/1; 108, I/2; 112, I/4; 120, I/3; 113) bzw. "приидите" (I/3; 113) oder "пойди(те)" (II/1; 125), "рцы(те)" (z.B. I/2; 112),⁷¹ "глаголи" (I/3; 114), "сверши" (I/3; 115), "извергните" (I/3; 117), "молчи!" (I/4; 117), "Приими" (I/4; 121), "отдадите" (II/1; 125), "возми" (III/4; 166), "Слыши" (V/5; 224) usw. Dieses *i* ist manchmal zu *j* verkürzt; vgl.: "Востаньте" (I/1; 107), "будь" (II/3; 133 und II/5; 141), meist steht jedoch *i*: "Востани" (II/4; 135, III/2; 155, IV/3; 197), "буди" (I/2; 111), "остави" (II/2; 129) bzw. "отставите" (II/3; 132) u.ä.

Die Endung *-ete* (< *-ěte*) ist im *Artakserksovo dejstvo* nur zwei Mal zu finden. Vgl.: "Живете же тогда!", wobei gleich im nächsten Satz steht: "Живи, прекрасная красных!" (II/6; 144) und "Друже моя, прииде" (V/5; 223). Ansonsten steht *-i(te)*: "Живите" (II/3; 133).

Wenn der Präsensstamm auf einen Vokal auslautet, steht *-j(te)*: "возрадуятесь" (I/1; 106), 107), "Думайте" (I/3; 115) bzw. "подумайте" (II/1; 122), "Посылайте" (II/1; 124), "воспоминай" (II/2; 125), "Дарствуй" (II/2; 125), "послушайте" (II/6; 143), "Лобызайте" (II/6; 145), "имей" (V/1; 210) u.ä.

Von den kirchenslavischen Imperativformen sind im *Artakserksovo dejstvo* nur folgende zu finden: Sehr häufig tauchen *даждь* und *подаждь* auf. Vgl.: "даждь же и слово" (II/4; 136), "Яд даждь семо." (III/4; 163), "даждь нам" (V/4; 218) bzw. "Отдаждь ми писмо!" (III/4; 165), "Подаждь ми так же твою милость" (II/6; 146), "подаждь ты сему препону!" (III/1; 149), "Подаждь же нам" (IV/4; 202).

⁷¹ Zur Frage, inwieweit *y* als weiche Entsprechung von *i* gelten kann vgl. die Bemerkungen zur Aussprache des *c* (4.2.1.).

Daneben können im *Artakserksovo dejstvo* auch die neuen Imperativformen belegt werden. Vgl.: "дадите разум своя" (I/3; 115), "отдадите" (II/1; 125), "Дадите ея скифетр" (II/6; 144), "отдатите" (II/4; 162), "предадите" (VI/2; 239).

Von *ведети* lautete der Imperativ *веждь*: Vgl.: "Рцы же и мне повеждь" (IV/3; 190), "Прошу же тя, повеждь ему." (IV/3; 191). Einmal kann folgende Form belegt werden: "Виждь" (IV/3; 189).

Im gesamten Text ist nur ein Beleg für einen Imperativ der 1. Pers.Pl. zu finden: "Идем же, поспешим." (IV/1; 184).

Die Zweite Palatalisierung ist im *Artakserksovo dejstvo* zumeist unterblieben. Vgl.: "Помози, боже!" (III/1; 149) aber "спомоги" (IV/3; 195).

Bildungen mit *нускаѡ* können im *Artakserksovo dejstvo* nicht belegt werden, obwohl sie in der gesprochenen Sprache des 17. Jahrhunderts durchaus gebräuchlich waren (vgl. Cocron 1962: 215). Einmal erscheint folgender Imperativ: "пошли жь вскорѣ к ней" (I/1; 107).

Cocron stellt fest, daß sich die Bildung des Imperativs im ausgehenden 17. Jahrhundert nicht wesentlich von der im heutigen Russischen unterscheidet (1962: 216).

Abgesehen von den athematischen Verben, die zum Teil noch ihre ererbten Formen beibehielten, wurde der Imperativ im *Artakserksovo dejstvo* bereits regelmäßig gebildet. Die Formen entsprechen dabei fast völlig den heutigen Regeln. Einzig die Schreibung mit >и< in Fällen wie *будѡ*, *восманѡ*, *остаѡ* u.ä. ist als Archaismus zu deuten. Über die tatsächliche Aussprache ist damit aber nichts gesagt.

B. Konjunktiv

Der Konjunktiv wird im *Artakserksovo dejstvo* mit der Aoristform von *быти*⁷² und dem *l*-Partizip gebildet. Dabei steht in den meisten Fällen das mittlerweile zur Partikel erstarrte *бы* bei allen Personen. Vgl.:

1. Person Singular

"аще бы [...] забыла" (I/4; 121), "лучше аще бы никогда не видал" (II/1; 123), "Егда бы мог" (III/1; 153), "токмо да аз спешно указ бы исполнял" (III/4; 160), "мог бы я ныне носити" (III/5; 172), "никогда бы аз достоин был" (IV/1; 183), "аще бы Израиль тем мог спасти" (IV/5; 203), "аз бы абие главу твою сломил" (V/2; 213).

2. Person Singular

"аще не был бы ты пес" (V/2; 213), "мне пощадил бы еси" (VI/2; 237).

3. Person Singular

Konjunktivbildungen mit *бы* und dem *l*-Partizip tauchen im *Artakserksovo dejstvo* häufig auf. Hier nur einige Beispiele: "токмо мое исполнилось бы желание" (II/2; 129), "без солнца бы было" (II/6; 141), "при иных таких было бы" (II/6; 143), "Едва бы мне сие ко уверению было" (III/1; 149), "рука моя [...] о том бы сама [...] не похвалила" (III/2; 155), "аки бы тот сам был" (III/4; 165), "аще бы не он был" (III/4; 167).

1. Person Plural

"есми явили [...] при том бы изьяснили" (I/2; 111).

⁷² A.V. Isačenko bestreitet, daß es sich bei *бы* um eine Aoristform handelt. Er spricht von einer "Konditionalform" (1983: 381).

3. Person Plural

"аше бы правления пути [...] привели" (I/4; 121), "бы они воистинно были" (III/4; 164), "тогда неповинно бы терпели" (III/6; 180), "все бы исполнили" (VII/2; 253).

Außerdem sind im *Artakserksovo dejstvo* Konjunktivbildungen zu belegen, in denen eine andere Aoristform von *быти* als *бых* verwendet wurde. Vgl.: "Ах, аше бых пошла!" (I/4; 118), "бых радела" (II/2; 129), "Желал бых, дабы един в той беде был аз." (IV/3; 194), "Ох, аше бых ведал мысль твоего сердца" (V/4; 218), бых помыслих" (V/6; 227), "И дал бы сице бог, дабы как невольники проданы быхом и аки рабы, тогда примолчала бых" (VI/2; 235). Es handelt sich hierbei um die Formen der alten Aoristflexion von *быти*.

Das *бы* kann im heutigen Russischen nach Vokalen zu *б* verkürzt werden. Dafür gibt es im *Artakserksovo dejstvo* einige Beispiele. Vgl.: "выну б" (I/1; 106), "аше б кто хвлаил" (I/3; 114), "зело б ся удивлял" (I/3; 114), "такую б казнь издал" (I/3; 116), "само б изменно было" (II/4; 136), "чтоб мне сони вытолковали" (II/5; 139), "естли б имела" (II/5; 141), "тогда б скоро тя убили" (III/1; 153), "надо б отомстится" (III/2; 156), "нихто б не дерзал" (III/6; 177), "яко б во Исраили" (IV/4; 200), "тогда б срамоту ону мог" (V/6; 227), "ты б нашол" (V/6; 227), "ли б то было" (VII/2; 254), "даб" (VII/2; 254).

Das Nebeneinander von den Formen *бы* und *б* kann beispielsweise in III/1; 153 belegt werden. Dort stehen innerhalb von zehn Zeilen drei Konjunktive: "Тя не бы остерегло", "тогда б скоро тя убили" und "Егда бы мог".

Die Konjunktivpartikel *бы* kann auch beim Infinitiv stehen. Vgl.: "как бы лучше зделати" (III/1; 148), "яко бы в руке божи не впадати" (IV/3; 196), "кому бы измыслить" (VII/1; 249).

Daß der Konjunktiv für die Schreiber des *Artakserksovo dejstvo* keine allgemein gebräuchliche Form war, beweisen die Beispiele, die Unsicherheiten beim Gebrauch verraten: "аше бы аз дерзних сотворити" (IV/1; 183), "Тогда бы, боже, и чести твоя в понос будет" (IV/4; 200), "Егда аз сей обед поличих, / скоро нечто бы от царя испросих." (V/1; 211), "Но вижу его, яко бы унывает" (V/2; 212), "яко бы она сердце свою и волю хочет" (V/3; 215), "мне пошадил бы еси?" (VI/2; 237). Um pleonastische Bildungen scheint es sich bei den folgenden zwei Beispielen zu handeln: "Лутче им на мразу бы умрети было." (III/4; 161) und "инако бы не царь был бых в моем чину." (III/4; 167).

Laut Cocron begann die Ausweitung des *бы* auf die anderen Personen schon im 13. Jahrhundert. Im 17. Jahrhundert waren Konditionalbildungen mit dem *l*-Partizip und *бы*, teilweise aber auch mit dem Infinitiv äußerst häufig. Er bringt einige Beispiele, in denen das *бы* als Vollverb konjunktivische Bedeutung ausdrücken konnte. Das ist heute noch in Sätzen wie in *Поскорей бы!* 'Wenn es nur schneller ginge!' möglich. Die Verkürzung des *бы* zu *б* entsprach im 17. Jahrhundert vollständig dem heutigen Gebrauch (1962: 231-6, vgl. Černov 1984: 170). Pleonastische Formen wie die oben angeführten belegt Kiparsky bereits im 14. Jahrhundert (1967: 237). Sørensen erwähnt in bezug auf das *Russ.handschr. Gesprächsbuch* den Konjunktiv überhaupt nicht, genausowenig wie Stang für das *Učenie i chitrost' ratnago stroenija...* Im *Trondheimier Vocabularium* sind nur Formen mit *б(ы)* und dem *l*-Partizip oder dem Infinitiv zu finden (Lunden 1972: 95). Ludolf führt in der *Grammatica Russica* nur die Konstruktion *бы* und *l*-Partizip auf (28).

Bei der Bildung des Konjunktivs richtet sich das *Artakserksovo dejstvo* zwar an kirchenslavischen Mustern aus, die vielen Beispiele für die Verwendung des *бы* in anderen Personen als der 2. und 3. Singular und die Unsicherheiten bei der Bildung verraten aber, daß die ursprünglichen Regeln nicht mehr allseits bekannt waren. Dadurch spiegelt sich der allgemeine Wandel im 17. Jahrhundert auch im *Artakserksovo dejstvo* sehr gut wider.

5.2.2. Infinite Verbformen

5.2.2.1. Infinitiv

Die im gesamten Text auftauchenden Infinitive enden im *Artakserksovo dejstvo* meist auf *-ti*. Vgl.: "достоит сотворяти" (I/1; 106), "хошу же предлагати" (I/2; 108), "Что ж имамамы воздати" (I/3; 114) usw.

Ausnahmen stellen nur folgende Infinitive auf *-ть* dar: "быть вменяю" (I/1; 106), "представить" (I/2; 111), "ю приглашать? / И се, по сей уже час не хошет царя слушать" (I/3; 115), "Не можете вы вси мне повесть предложить / еже бы царицу смертию казнить" (I/3; 115), "Ты понуждаеш все животное воздвигнуть. / Единым токмо словом народов к брани приводить. / На твое паки слово дол-женствуют оружие низложить" (II/1; 124), "имат быть" (II/3; 132), "закона же твоего держать и богомолие творить не возможет" (II/3; 132), "восхваляю благодать" (II/3; 132), "хошет ведать" (II/4; 133), "Хошеш ты Иосифом быть?" (II/5; 139), "дала небесная благодать" (II/6; 143), "нам ружье наше низложить" (III/1; 151), "обыкли жить" (III/2; 155), "восприять лаврову ветвь заслужила" (III/2; 155), "всегда быть готову" (III/2; 155), "не имело бы и тебе, великой Аман, возлюбить" (III/2; 155), "учели между собою о убойстве говорить" (III/4; 159), "велите их посадить" (III/4; 166), "чем воздать твою верность" (III/4; 167), "воздавать" (III/5; 170), "Я хошу [...] кланяться" (III/5; 174), "мыслить" (III/6; 179), "хошет он смерть горкую навесть" (IV/1; 182), "иметь" (V/5; 223), "быть свержен" (VI/3; 241), "бы измыслить" (VII/1; 249), "Хошеш [...] имать" (VII/3; 256).

Von 'gehen' können im *Artakserksovo dejstvo* folgende Infinitive belegt werden: "прийти" (II/4; 138) oder auch "притти" (IV/6; 207), "итти" (II/4; 138), "внити" (III/1; 148, III/1; 149, III/6; 177 bis), "прояти" (III/1; 149). Die "verdoppelte" Infinitivendung vom Typ *umumь*, die in anderen Werken aus jener Zeit durchaus gebräuchlich war (Černych 1953: 99-100, Cocron 1962: 207-8), taucht im *Artakserksovo dejstvo* nicht auf.

Inwieweit die Verwendung der Endung *-ti* bzw. *-ть* im *Artakserksovo dejstvo* von der Betonung abhängt, so wie es im heutigen Russischen ist (vgl. *быть* mit Stamm-betonung, aber *несму* mit Endbetonung), kann wegen der fehlenden Betonungszeichen in RRD 1972 nicht geklärt werden. Kiparsky behaupt, daß die Endung *-ti*, wenn sie unbetont war, schon seit dem 14. oder 15. Jahrhundert zu [t'] gekürzt wurde. Er führt allerdings viele Beispiele dafür an, daß bis ins 18. Jahrhundert hinein endbetonte Infinitive als >ть<, nicht endbetonte dagegen als >ти< geschrieben wurden (1967: 238). Inwieweit dies auf mundartliche Eigenarten oder auf Akzentverschiebungen zurückgeht, kann er nicht entscheiden (vgl. auch Kiparsky 1962: 315-9).

Im *Russ.handschr. Gesprächsbuch* überwiegt eindeutig die Schreibung mit >ть< (Sørensen 1962: 104-5). Im *Učenie i chitrost' ratnago stroeni ja...* dagegen erscheint der Infinitiv meist in der Schreibung >ти<, sogar bei Verben, deren Betonung vermutlich auf der Endung gelegen hatte (vgl. *вечть*, *навечть*, die Stang neben *вечму* usw. anführt; 1952: 71). Im *Trondheimer Vocabulary* endet der Infinitiv ebenfalls "gewöhnlich (usually)" auf *-ть* (Lunden 1972: 92). Ludolf führt in vielen Fällen die Endung *-ti* auf (z.B. *быму: Grammatica Russica: 28*). Im *Uloženie* kommen die beiden Endungen in den verschiedenen Teilen in etwas unterschiedlicher Häufigkeit vor. In den von Černych zusätzlich untersuchten Briefen allerdings überwiegt eindeutig die verkürzte Endung, und in manchen taucht die volle Form überhaupt nicht auf (1953: 350-1). Cocron bezeichnet die Formen auf >ти< als "buchsprachlich (livresque)"; 1962: 205), stellt aber eine häufig wahllose Verwendung der beiden Formen im ausgehenden 17. Jahrhundert fest. Černov bezeichnet die Formen auf *-ть* entsprechend als der gesprochenen Volkssprache zugehörig (1984: 133).

Das Überwiegen der Endung *-ti* im *Artakserksovo dejstvo* (und in den anderen Werken) stellt anscheinend eine Bewahrung der Schreibtradition dar. Sie spiegelt jedenfalls nicht die tatsächlichen Aussprache wider. Dafür sprechen Fälle, in denen direkt nebeneinander Infinitive auf *-ti* und *-ть* auftauchen. Vgl.: "Я хочу терпети, нежели кланяться" (III/5; 174).

Weitgehend unregelmäßig im *Artakserksovo dejstvo* ist die Schreibung der Reflexivpartikel *ся*. Sie ist häufig noch getrennt vom Verb geschrieben (vgl. 5.1.2.). Nach Aussage Cocrons war im ausgehenden 17. Jahrhundert die Reflexivpartikel "immer fest (toujours solidement)" an das Verb angefügt (1962: 208). Vor allem nach vokalischem Auslaut der Verbform wechseln im gesamten Text des *Artakserksovo dejstvo* verstreut die Schreibungen *>-сь<* und *>-ся<*. Vgl.: "преслушась" (I/3; 115), "посмеялась" (I/3; 116), bzw. "учинилась" (I/3; 117), "отрещися" (III/1; 148). Daß eine Zählung nach der Häufigkeit der jeweiligen Formen in den einzelnen Akten wenig ergiebig ist, zeigen die folgenden Beispiele, in denen die Schreibungen *>сь<* und *>ся<* kurz hintereinander belegt werden können: "Остаюсь" und "Прошайтесь" (II/2; 128), oder "обрящусь" und "обрящаюся" (II/2; 129), "двизалось" und "поддалось" (II/5; 140). Sie stammen alle aus dem II. Akt. Vergleichbar verhält es sich in den anderen Akten. Cocron führt zwar ebenfalls solche Doppelbildungen auf, die reduzierten Formen wurden aber nach seiner Aussage wesentlich häufiger verwendet.

5.2.2.2. Partizipien

In diesem Abschnitt werden die Partizipien Präsens Aktiv und Passiv sowie die Partizipien Präteritum Aktiv und Passiv behandelt. Das sogenannte *l*-Partizip, das zuweilen als Partizip Präteritum Aktiv II bezeichnet wird, wird hier nicht untersucht. Besonderheiten seiner Bildung wurden in 5.2.1. besprochen.

Da nicht eindeutig geklärt werden kann, ob sich die Adverbialpartizipien im 17. Jahrhundert als eigene Kategorie bereits voll herausgebildet hatten, werden die entsprechenden Formen bei den jeweiligen Partizipien des Aktivs mit einbezogen.

Leider sind in den Arbeiten zu den anderen Werken jener Zeit nur sehr wenige Partizipien zu finden, so daß ein Vergleich erschwert ist. S.S. Lunden 1972 zum Beispiel erwähnt in bezug auf das *Trondheimer Vocabularium* Partizipien überhaupt nicht.

A. Partizip Präsens Aktiv (PPsA)

Unter dem Gesichtspunkt der Herausbildung der Adverbialpartizipien können die PPsA in zwei Gruppen eingeteilt werden. Die heutigen Adverbialpartizipien der Gleichzeitigkeit auf *-а* sind bekanntlich aus den alten Nom.Sing.mask.-Formen des PPsA hervorgegangen. Um diesen Übergang darzustellen, werden die PPsA im *Artakserksovo dejstvo* in zwei Gruppen eingeteilt. Die erste Gruppe bilden die Partizipien, die der Form nach im Nom.Sing. stehen. Diejenigen, bei denen volle Kongruenz mit dem Subjekt herrscht, können sowohl als Partizipien als auch als Adverbialpartizipien gedeutet werden. Diejenigen, bei denen keine Kongruenz herrscht, müssen als Adverbialpartizipien gedeutet werden. Die zweite Gruppe bilden die PPsA, die in anderen Kasus als dem Nom.Sing. stehen.

Formen des PPsA im Nominativ Singular

a. Kongruent mit einem Subjekt im Nominativ Singular:

"потентат [...] себя хотя явити" (Prolog; 103), "сея царь, ныне предстоя" (Prolog; 105), "аз <Артексерксес; J.Sch.> ея желаю, ея, взирая, лобызати" (I/1; 107), "лепоту ея взирая" (I/1; 107), "соболезнуя" (II/1; 122), "будущая великая царица" (II/2; 125), "князь и государь [...] взирая лепоту ея" (II/2; 127), "фараон Авимилех ю взял; хотя в доброй мысли" (II/3; 132), "Любит тя, не видя"

(II/4; 134), "Астинь [...] сушая царица" (III/1; 151), "Муж же о том радостен, пестуя" (III/4; 161), "Не может ли бог человеческие злокозни вскоре пременяя" (IV/1; 183), "О, роде строитивый, выну зломышляя" (IV/2; 185), "Она бо ныне днесь хотяше намерити" (IV/3; 196), "боже, всеми народи обладая и [...] управляя" (IV/2; 199), "вижу тя ужасна и суще недерзновенна" (IV/6; 207), "аз <Мардохей; J.Sch> же во скорбех непрестанно унывая" (V/4; 218), "Мардохей [...] откры той замысл, царя хотяя тем спасти" (V/5; 221), "сущей, иже твой отец" (VII/2; 249), "думая" (V/2; 253), "вооружаяся" (VII/2; 255).

b. Nicht kongruent mit einem Subjekt im Nominativ Singular:

In folgenden Fällen stehen Partizipien auf *-a*, bei denen eindeutig keine Kongruenz mit einem Subjekt im Nom.Sing.mask. herrscht: "арапы, индиане, дары принося" (Prolog; 103), "Есфирь, смиренно предстоя" (Prolog; 105), "она [...] любовь мою презря" (I/3; 117), "Яз <Есфирь; J.Sch.> zde сижу, аки восхищенна, ожидаясь благодати" (II/4; 137), "царство твое [...] печалуюся" (II/5; 141), "все тебе поклоняются и служити готовы [...] знижая своя главы!" (III/2; 154), "Ого, хотя ныне и молчитесь или плачете" (III/4; 167), "А хотя же то велико" (III/6; 179), "Она тако ж хошет сотворити [...] ся пренебрегая и персов заповедь хошет преступая" (IV/3; 197), "лице твое сияя" (IV/6; 207), "аз <Есфирь; J.Sch.> помышляя" (IV/6; 207), "еже воспросиши <Есфирь; J.Sch.> желая" (V/1; 210).

Formen des PPsA in den übrigen Kasus

In anderen Kasus können folgende PPsA belegt werden, wobei der Übergang einiger Partizipien zu Adjektiven und Substantiven deutlich wird: "Кто ж от zde стоящих" (I/1; 106), "в настоящее дело" (I/3; 114), "красную узрю жену Астины венец носящую" (II/1; 125), "двух великих змий, с великим воплем вопиющих" (II/5; 139), "для их имущей красы" (III/4; 161), "род всех сущих" (IV/3; 191), "вся дела сушиа" (IV/4; 199), "вижу я онаго пса очима, сидящего" (V/3; 217), "всем людем, всем царя преслушающим и тебя, яко велможа, нечтушчим" (V/3; 217), "во настоящей день" (VII/2; 253).

Im *Artakserksovo dejstvo* sind bis auf die Form *презря* ("любовь мою презря"; I/3; 117) alle PPsA vom imperfektiven Aspekt gebildet.

Im großen und ganzen entspricht die Bildung der PPsA zumindest in den obliquen Kasus im *Artakserksovo dejstvo* den heutigen Regeln. Bei den PPsA im Nom.Sing. ist der Übergang der reinen Partizipien zu Adverbialpartizipien deutlich zu beobachten. Es wurde fast ausschließlich die Form auf *-a* gebildet. Diese, ursprünglich nur dem Nom.Sing.mask. zukommende Endung wurde zunehmend für andere Personen verwendet. Andererseits drangen die Formen aus den obliquen Kasus in den Nom. Sing.-mask. ein. Vgl.: "Муж [...] сущи о том доволен" (III/4; 161). Die Schreibung der Endung als *>e<* anstelle von *>i<* scheint auf der vermutlich identischen Aussprache von *e* und *i* in unbetonter Position nach Zischlauten zu beruhen. Dasselbe Phänomen kann auch im folgenden Beispiel beobachtet werden: "Она бо ныне днесь хотяше намерити" (IV/3; 196).

Bildungen von Adverbialpartizipien auf *-uči* und *-ači*, die im 17. Jahrhundert durchaus üblich waren (vgl. Stang 1952: 70-1, Černych 1953: 356-7, Cocron 1962: 221, Kiparsky 1967: 243), sind im *Artakserksovo dejstvo* nur in der Form *будучи* belegt. Vgl.: "будучи господином" (III/1; 151), "будучи у ворот" (III/4; 159).

Im *Russ.handschr. Gesprächsbuch* konnte Sørensen keine PPsA (und folglich auch keine Adverbialpartizipien) belegen (1962: 103). Ludolf hat in der *Grammatica Russica* nur die Form "здѣлающий faciens" (31) aufgeführt. Auf die große Verbreitung von PPsA-Formen im 17. Jahrhundert weist Černov hin (1984: 173-4). Die einfachen Formen, besonders der obliquen Kasus, bezeichnet er als Konstruktion, die mittlerweile außer Gebrauch gekommen war. In den von ihm untersuchten Texten

konnte er Adverbialpartizipien auf -'a vom perfektiven und vom imperfektiven Aspekt belegen (176-7). Cocron behauptet, daß die Adverbialpartizipien in der gesprochenen Sprache häufiger verwendet wurden als die reinen Partizipien (1962: 222).

Der Übergang der PPsA auf -'a zu Adverbialpartizipien, der im 17. Jahrhundert überall nachverfolgt werden kann, ist auch im *Artakserksovo dejstvo* deutlich zu beobachten. Damit entspricht es in diesem Punkt der allgemeinen damaligen Sprachrealität.

B. Partizip Präsens Passiv (PPsP)

Im *Artakserksovo dejstvo* können folgende PPsP-Formen belegt werden: "нечаемая радость" (II/5; 138), "река, нечаема" (II/5; 140), "трава [...] ефреем нарицаема" (II/6; 143), "тогда скоро бы зримо было" (III/5; 169), "Вам ведомо" (III/6; 176), "Ты же, моя любиме" (V/5; 223), "звезда и невидима была" (V/6; 228), "в таковой нечаемой скорости" (V/6; 229), "любимые мои детки" (VI/3; 241), "Любимой Мардохей!" (VII/1; 247), "слово недвижимо" (VII/2; 253), "ты, любимая" (VII/2; 254).

Stang hat aus dem *Učenie i chitrost' ratnago stroenijsa...* kein PPsP angeführt. Im *Russ.handschr. Gesprächsbuch* ist lediglich *хранимыя* zu belegen (Sørensen 1962: 103). Im *Uloženie* hat Černych nur drei PPsP Formen gefunden (1953: 355). Cocron hat relativ viele PPsP im 17. Jahrhundert nachgewiesen (1962: 223-4), ebenso wie Černov (1984: 175). Kiparsky sagt, daß sie "ausschließlich der 'Buchsprache' [angehören] und [...] vermutlich Kirchenslavismen" (1967: 252) sind.

Im *Artakserksovo dejstvo* tauchen vergleichsweise viele PPsP-Formen, die als buchsprachlich gelten müssen, auf. Sie sind alle in der heutigen russischen Literatursprache möglich, wobei einige ihre passivische Bedeutung verloren haben und vollständig zu Adjektiven geworden sind. Das deutet sich im *Artakserksovo dejstvo* bereits an. Vergleiche die Belege für *любимыя*.

C. Partizip Präteritum Aktiv (PPrA)

Alle PPrA im *Artakserksovo dejstvo* stehen im Nominativ.

Bildungen mit der Nullendung

Die Verben, deren Stamm auf einen Konsonanten endete, bildeten das PPrA auf -ъ, das im Verlaufe der Sprachgeschichte ausfiel. Im *Artakserksovo dejstvo* können folgende derartige PPrA belegt werden:

"Артаксерксес, пришел" (Prolog; 103), "она пришел" (I/1; 107), "Шед скоро, поспешите" (2.PI.! I/1; 107).

Bildungen auf -v

Bei den Verben, deren Stamm auf Vokal endete, wurde -v zur Bildung des PPrA verwendet. Vgl.:

"избавив их, бог" (Prolog; 105), "Кто может твою власть, умалив, поругати, аше сие велиш, дабы в царстве твоём прекрасных дев, сыскав" (II/1; 124), "растався" (II/2; 128), "разрушив" (III/2; 156), "не дав ему поклону" (III/2; 156), "Богатан и Тереса [...] подав" (III/4; 166), "проведав" (III/6; 180), "не мешкав исполняя!" (Aman ist gemeint: V/5; 224), "сокол [...] разбив главу" (V/6; 230), "горлица [...] быв уже свободна" (V/6; 230), "есмы, незакоснев" (VII/1; 248).

Bildungen auf -ši

"<Астинь; J.Sch.> введши в честь" (III/1; 147).

Bildungen auf -vši

"в венце своем убравшись и в прочих утварех, сама ся украсивши" (I/1; 107),
"муж сея, ужалившись" (III/4; 161).

Weder im *Učenie i chitrost' ratnago stroenija...* noch im *Russ.handschr. Gesprächsbuch* sind PPrA belegt. Kiparsky zeigt auf, wie Bildungen auf -šij zunehmend von denen auf -všij verdrängt wurden (1967: 244). Im Hinblick auf die Entwicklung der Adverbialpartizipien weist er bereits im 16. Jahrhundert Doppelbildungen mit -vši und -a nach. Das wie er es nennt "längere Adverbialpartizip" auf -vši (bzw. -vše, das im 17. Jahrhundert lautlich mit -vši sicherlich zusammenfiel) und das "kürzeren Adverbialpartizip" auf -v oder einfach nur auf -š wurden nebeneinander gebraucht. Nach Aussage Černovs waren Adverbialpartizipien auf -v im 17. Jahrhundert der gesprochenen Sprache fremd. Verbreiteter waren die auf -ši und auf -vši (1984: 179). Wie Kiparsky führt er Parallelbildungen zu Bildungen mit -'a auf. Cocron kann nur wenige Beispiele für Adverbialpartizipien auf -v bringen, die er alle als "buchsprachlich (genre livresque)" bezeichnet. Für ein Adverbialpartizip auf -ivšis' kann er keinen Beleg anführen (1962: 220).

Im *Artakserksovo dejstvo* sind viele PPrA eindeutige Adverbialpartizipien. Dies betrifft in erster Linie die Partizipien auf -ši und -vši. Bei "Артаксерккес, пришед" (Prolog; 103) kann nicht geklärt werden, ob es sich bei *пришед* um ein Partizip oder um ein Adverbialpartizip handelt, bei "она пришед" (I/1; 107) handelt es sich eindeutig um letzteres. Ähnlich verhält es sich bei vielen Formen auf -v.

D. Partizip Präteritum Passiv (PPrP)

Im *Artakserksovo dejstvo* sind knapp 120 PPrP-Formen zu finden. Sie sind fast alle mit dem Suffix -n- bzw. -en- gebildet. Vgl.: "заключен" (Prolog; 103), "предложен" (Prolog; 105), "украшенны" (I/2; 108), "похвален" (I/2; 109), "сокрушен" (I/4; 119), "воспитана" (II/2; 126), "совокупленных" (II/ 2; 126), "оставленна" (II/3; 132), "проданы" (III/1; 153), "зделан" (III/4; 165), "сказанна" (V/2; 212).

Lediglich in zehn Beispielen wurde das Suffix -t- verwendet: "взята есть" (II/3; 131, *bis*), "взято" (III/6; 179), "покрыто" (II/4; 134), "отверст" (III/1; 148), "убит" (III/1; 151), "убиту" (III/4; 166), "убиты" (VI/2; 235), "нят" (III/4; 165), "восприятую" (VI/1; 233).

Parallele Bildungen mit -t- und -n- sind äußerst selten:

- Neben den oben zitierten Formen: *убит*, *убиту* und *убиты* können folgende Formen belegt werden: "убиен" (III/1; 147), "убиенный" (IV/1; 183) und "убиенной" (IV/4; 203).
- Neben *покрыто* steht "покровенны" (III/1; 151).

Laut V. Kiparsky sind die Bildungen mit -t- echt russisch, während die auf -n- kirchenslavisch seien (1967: 254). Nach Aussage Cocrons wurde dies im 17. Jahrhundert auch so empfunden (1962: 227).

Nahezu alle PPrP-Formen aus dem *Artakserksovo dejstvo* sind von perfektiven Verben abgeleitet. Ausnahmen sind: "пытаны" (III/5; 168), "писано" (V/5; 220), neben "приписанно" (V/5; 221 und 222) und "воздаваны" (V/5; 220).

Bis auf wenige Ausnahmen stehen alle PPrP im *Artakserksovo dejstvo* in der einfachen Form. Sie stehen ausnahmslos im Nominativ oder im Akkusativ, Singular und Plural. Folgende zusammengesetzte Formen sind im *Artakserksovo dejstvo* zu finden: "Мечи убо быша обнаженнии" (Prolog; 105), "судеб неизреченных" (Prolog; 105), "всех подданных своих" (I/1; 106), "вся повеленная" (I/1; 108), "возлюбленная супруга" (II/1; 124), "в сего градских полатах совокупленных" (II/2; 126), "возлюбленные подруги" (II/4; 137), "утомленные овцы" (III/1; 153), "вся испрошенная" (V/1; 211), "восприятую честь" (VI/1; 233), "возлюбленная моя едина надежда" (VI/2; 234), "от поношенной смерти" (VII/2; 252). Bis auf das erste Beispiel handelt es sich um Partizipien, die als Adjektive oder als Substantive gebraucht wurden.

Im *Russ.handschr. Gesprächsbuch* tauchen zehn PPrP auf, alle in der einfachen Form. Von ihnen steht eine im Dativ (Sørensen 1962: 103-4). In bezug auf das *Učenie i chitrost' ratnago stroeniija...* hat Chr. Stang die PPrP vor allem im Hinblick auf Schwankungen beim Akzent untersucht (1952: 67-70). Er kann einfache und zusammengesetzte Formen belegen. Dabei überwiegen die Bildungen mit *-n-* gegenüber denen mit *-t-*. Die einfachen Formen stehen fast alle im Nominativ oder Akkusativ. Nur einige wenige sind Dativformen. Im *Uloženie* überwiegen deutlich die Bildungen mit *-n-*, die zum Teil vom imperfektiven Aspekt gebildet sind (Černych 1953: 355-6). Sie können dort in der einfachen und in der zusammengesetzten Form belegt werden. Die von Černych gebrachten Belege der einfachen Formen stehen alle im Nominativ bzw. im Akkusativ. Auf die weite Verbreitung der PPrP im 17. Jahrhundert weist auch Černov hin, der jedoch weder nach einfachen und zusammengesetzten Formen noch nach verschiedenen Kasus unterscheidet (1984: 171-3). In Ludolfs *Grammatica Russica* steht nur "здѣланной factus" (31). Cocron behauptet, daß im 17. Jahrhundert die Bildung der PPrP im wesentlichen mit der im heutigen Russischen übereinstimmt (1962: 226).

Diese Beobachtung kann durch die PPrP-Formen im *Artakserksovo dejstvo* bestätigt werden, denn von allen belegten PPrP sind nur wenige in der heutigen russischen Literatursprache nicht gebräuchlich. Bei den heute nicht gebräuchlichen müssen zwei Gruppen unterschieden werden. Die erste Gruppe bilden diejenigen, bei denen das Grundverb selbst heute nicht mehr verwendet wird, die zweite Gruppe diejenigen, zu deren Verben es kein PPrP mehr gibt bzw. es anders gebildet wird.

Zur ersten Gruppe gehören:

- "заимоданно" (Prolog; 103), zu dem es heute nur noch das Substantiv *заимодавец* mit dem Hinweis *veraltet* gibt;
- "реченно" (IV/3; 196), das nur im Wörterbuch von Ušakov und im 17-bändigen Akademiewörterbuch mit dem Hinweis *veraltet* enthalten ist;
- "изриновен" (IV/6; 205), zu dem es heute nur *изринуть* gibt;
- "Воздаянна" (VII/2; 255), zu dem es heute nur das als *veraltet* geltende *воздаяние* gibt.

Zur zweiten Gruppe gehören:

- "забвенна" (II/1; 122) von *забыти*, das heute durch *забытый* ersetzt ist und heute nur im Substantiv *забвение* bzw. im Adjektiv *незабвенный* erhalten ist;
- "умертвени" (IV/3; 192). Das PPrP von *умертвить* lautet heute *умерщвленный*;
- "уготовано" (VI/2; 238). Zum Verb *уготовить* lautet heute das PPrP *уготовленный*.

5.2.3. Aspekt und Aktionsart

Wie bereits in den Vorbemerkungen angedeutet, ist es schwer, bei der Untersuchung der Verben des *Artakserksovo dejstvo* im Einzelfall zu entscheiden, ob es sich jeweils um Aspektpartner eines Verbes oder ob es sich um Aktionsarten und damit um verschiedene Verben handelt. Besonders schwierig ist die Entscheidung bei präfigierten Verben, denn die Präfigierung steht an der Grenze zwischen Morphologie und Lexikologie. Es erscheint deshalb am sichersten, sich bei der Untersuchung der Aspektverhältnisse nur auf die eindeutigen, das heißt auf die vollständig grammatikalisierten Fälle zu beschränken. Die älteren Wörterbücher helfen bei der Klärung der Aspektverhältnisse nur selten weiter. Entweder war das Bewußtsein für die Aspektkategorie noch nicht vorhanden, oder den Autoren waren die Verhältnisse klar und sie hielten es nicht für nötig, hierüber Angaben zu machen. Die heutigen Aspektverhältnisse zugrunde zu legen verbietet sich, denn heutige Kategorien dürfen besonders bei der Untersuchung des Aspektes nicht ohne weiteres auf ältere Sprachzustände übertragen werden. Darauf hat beispielsweise A. Isačenko stets mit Nachdruck hingewiesen (zum Beispiel 1983: 351).

Eindeutig um Aspektpartner handelt es sich bei Verben, die sich durch alte Ablautverhältnisse in der Wurzel oder durch Imperfektivierung voneinander unterscheiden (5.2.3.1.). Vom perfektiven Aspekt ausgehend werden Aspektpaare gesucht, die entweder durch den ererbten quantitativen Ablaut (wie z.B. *izbъrati*, pf. und *izbirati*, ipf.: Gruppe A.) oder durch (sekundäre) Imperfektivierung (mit -a-: Gruppe B. oder mit -va-: Gruppe C.) entstanden sind (vgl. *Ist.gr.:Gl.* 1982: 169-72, Mayo 1985). Es werden nur die Verben aufgeführt, zu denen sich *beide* Aspektpartner im *Artakserksovo dejstvo* belegen lassen.

Daraufhin werden die präfigierten Verben untersucht (5.2.3.2.). Dabei werden mechanisch die einzelnen Präfixe aufgezählt mit Angaben darüber, wie oft sie im *Artakserksovo dejstvo* belegt werden können. Auf die Frage, welche zusätzliche Bedeutung dem ableitenden Verbalstamm dabei zugewiesen oder ob nur ein Aspektpartner ohne weitere Bedeutungsnuance gebildet wurde, wird aufgrund der erwähnten Problematik nicht eingegangen.

Im Abschnitt über die Wortbildung der Verben werden wie bei den Nomina nur die Verben angeführt, die nicht in Sreznevskijs *Materialy* stehen, bei denen also davon ausgegangen wird, daß es sich um Neubildungen der russischen Sprachgeschichte handelt (5.2.3.3.).

Da vom perfektiven Aspekt ausgegangen wird, werden zuerst dessen Formen aufgeführt, dann die des imperfektiven. Innerhalb der Aspekte stehen, soweit sie belegt werden können, erst der Infinitiv, dann die Formen des *l*-Partizips, dann die Aoristformen, die Formen des Präsens, die Imperativformen und zuletzt die übrigen Partizipien. Die Formen mit der Partikel -ся werden mit denen ohne sie zusammen aufgeführt, da im *Artakserksovo dejstvo* das *ся* nicht immer mit dem Verb verbunden war (s. 5.1.2.).

5.2.3.1. Aspektpaare im *Artakserksovo dejstvo*

A. Alter quantitativer Ablaut

Mit dem alten quantitativen Ablaut wurden im Altkirchenslavischen Iterative gebildet (s. Kiparsky 1967: 215). Inzwischen handelt es sich bei diesen Verben ausschließlich um Aspektpaare. Die Verben mit der Vollstufe bilden den imperfektiven, die mit der Reduktionsstufe den perfektiven Aspekt. Auf die Besonderheiten, die sich im Schriftbild aufgrund der Weiterentwicklung der Jervokale ergeben und die ein Erkennen der Ablautstufen zuweilen erschweren, wird nicht eingegangen.

избрати : *избирати*: "изобрати" (V/6; 227), "избрал" (IV/4; 200, IV/5; 204), "избрало" (II/6; 144);
"избирати" (I/4; 119), "избирало" (II/4; 135), "избирает" (I/3; 115 und 116).

попрати : *попирати*: "попрал" (I/3; 113), "попрет" (I/3; 115);
 "попирати" (I/2; 113, I/3; 114), "попирала" (I/2; 109), "попирает" (Prolog; 103), "попирай" (V/3; 217).
послати : *посылати*: "послати" (IV/3; 198), "послал" (I/2; 111, IV/4; 199),
 "послала" (IV/5; 203), "пошлите" (VII/3; 257);
 "посылал" (III/5; 168), "посылайте" (II/1; 124).
презрети : *презирати*: "презрети" (I/3; 114, IV/4; 202), "презрел" (VI/2; 237);
 "презирати" (I/3; 114, I/4; 119, III/5; 171, IV/3; 197), "презираю" (I/2; 110).
призвати : *призывати*: "призвала" (V/3; 215), "призову" (V/2; 212), "призовем"
 (IV/3; 198), "призови" (V/5; 223);
 "призывати" (IV/3; 196 *bis*, IV/4; 198, VI/2; 238), "призывает" (II/4; 134, V/2;
 212, V/3; 215, V/5; 223), "призывают" (III/4; 160), "призывая" (III/1; 150).

B. Suffigierung mit -a-

Bei der Suffigierung mit -a- hat sich die Lautung des entstandenen imperfektiven Aspektes zum Teil erheblich verändert. Da sie meistens bei den Verben, deren Infinitiv auf -iti auslautete, erfolgte, hat sich *i* vor *a* zu *j* gewandelt. Dieses *j* hat die vorstehenden Konsonanten verändert. Zudem ist in einigen Fällen ein, wie Kiparsky es nennt, "neuer Ablaut" (1967: 215) entstanden: Neben der erwähnten Jotierung hat sich häufig, vermutlich in Zusammenhang mit dem Akan'e, ein Wechsel *o* > *a* im Verbalstamm eingestellt.

вкусити : *вкушати*: "вкусити" (IV/1; 184);
 "вкушает" (I/4; 121).
вменити : *вменяти*: "вменил" (V/3; 216), "вмени" (IV/2; 185);
 "вменяю" (I/1; 106), "вменяеш" (IV/2; 187).
возвратити : *возвращати*: "возвратити" (I/2; 112, V/2; 212), "возвратил" (V/5;
 223), "возвращу" (III/5; 173);
 "возвращати" (I/4; 119, IV/3; 195), "возвращает" (Prolog; 105).
возвестити : *возвещати*: "возвестити" (IV/3; 191), "возвестил" (IV/3; 195),
 "возвестиша" (IV/3; 189), "возвещу" (IV/6; 205), "возвестиши" (IV/4; 203),
 "возвести" (V/3; 217), "возвестите" (I/3; 113 *bis*);
 "возвещаю" (V/3; 215), "возвещаем" (V/6; 227).
возвышити : *возвышати*: "возвышил" (III/4; 161), "возвышит" (VII/1; 247);
 "возвышати" (II/4; 137 und 138), "возвышал" (II/2; 127), "возвышаеш" (V/3;
 216), "возвышает" (III/1; 146).
возмочи : *возмогати*: "возможет" (IV/3; 195, VII/3; 257);
 "возмогает" (IV/1; 183).
вспоняти : *вспоминати*: "вспоняну" (III/5; 169), "вспомняни" (IV/3; 188, IV/4;
 200);
 "вспоминати" (II/1; 122), "вспоминаю" (II/1; 122), "вспоминая" (II/2; 125).
восхвалити : *восхваляти*: "восхваляю" (II/3; 132), "восхвалите" (IV/4; 201);
 "восхваляти" (I/2; 109), "восхваляют" (I/2; 108).
изменити : *изменяти*: "изменить" (III/5; 172), "изменит" (III/4; 166);
 "изменяти" (I/2; 108), "изменяет" (V/1; 209).
измыслити : *измышляти*: "измыслить" (VII/1; 249); "измыслил" (III/1; 152, VI/2;
 236);
 "измышляти" (II/1; 122), "измышляет" (III/1; 150).
изъявити : *изъявляти*: "изъявити" (V/1; 209), "изъявил" (III/3; 158), "изъявлю"
 (V/3; 214), "изъявится" (III/1; 148), III/4; 163);
 "изъявляли" (I/3; 116), "изъявляется" (III/4; 165).
исполнити : *исполняти*: "исполнити" (I/1; 108, I/2; 112, III/2; 154, III/6; 175
 und 177, IV/2; 185, V/3; 214), "исполнился" (III/6; 181), "исполнилось" (II/2;
 129), "исполнили" (VII/2; 253), "исполниши" (IV/3; 194), "исплони" (III/6;
 176);
 "исполнял" (III/4; 160).

- искоренити* : *искореняти*: "искоренити" (IV/2; 185, IV/3; 191), "искоренят" (VII/2; 253);
 "искореняется" (VI/3; 241).
- лишити* : *лишати*: "лишиться" (V/5; 226), "лишила" (I/3; 115 und 117), "лишилась" (II/2; 129);
 "лишати" (III/4; 167, V/3; 217), "лишает" (IV/6; 206).
- намерити* : *намеряти*: "намерити" (IV/3; 196), "намерил" (VII/2; 250);
 "намеряти" (I/3; 116), "намеряет" (III/6; 178, VI/1; 233).
- наполнити* : *наполняти*: "наполниться" (III/6; 179), "наполняются" (IV/3; 191);
 "наполняет" (Prolog; 103).
- наступити* : *наступати*: "наступили" (III/6; 180);
 "наступати" (III/5; 169), "наступает" (III/1; 153).
- начати* : *начинати*: "начах" (II/1; 122, V/3; 216), "нача" (II/5; 140);
 "начинался" (V/5; 226); "начинает" (I/2; 113).
- низложити* : *низлагати*: "низложить" (II/1; 124, III/1; 150), "низложитесь" (II/5; 140), "низложитца" (VII/2; 252), "низложу" (I/3; 116, IV/3; 194), "низложи" (V/5; 219), "низложите" (III/4; 160);
 "низлагает" (VII/3; 256), "низлагая" (I/3; 114).
- омочити* : *омочати*: "омочити" (I/2; 109);
 "омочати" (V/3; 217).
- оставити* : *оставляти*: "оставлю" (IV/2; 187), "оставиши" (IV/4; 200), "оставим" (IV/3; 196), "остави" (II/2; 129, V/1; 212);
 "оставляти" (IV/1; 183), "оставляю" (I/4; 120).
- отвертити* : *отвращати*: "отвратил" (IV/3; 197), "отвратилось" (III/5; 174);
 "отвращати" (V/1; 210), "отвращался" (I/2; 109).
- пасти* : *падати*: "пасти" (IV/5; 203), "падут" (IV/2; 187);
 "падати" (I/4; 121), "падает" (IV/6; 206).
- погубити* : *погубляти*: "погубити" (III/6; 179, IV/2; 185, IV/3; 188, VII/1; 243 und 245, VII/2; 251 und 252), "погубил" (VII/2; 250 und 251), "погубила" (II/1; 123), "погубило" (I/4; 121), "погубили" (I/2; 109), "погубят" (IV/4; 199), "погубятся" (IV/2; 186), "погуби" (IV/4; 200), "погубленна" (IV/2; 187);
 "погубляти" (VII/2; 250), "погубляют" (I/4; 121).
- позволити* : *позволяти*: "позволити" (IV/1; 182), "позволил" (IV/6; 207);
 "позволяет" (IV/1; 182).
- получити* : *получати*: Formen vom Infinitiv *получити* tauchen im gesamten Text sehr häufig auf. Hier nur einige Beispiele: "получити" (I/2; 113), "получю" (I/4; 120), "получиши" (II/2; 125), "получит" (II/3; 132);
 "получаю" (V/3; 214), "получает" (V/1; 210), "получаем" (V/3; 216), "получают" (III/1; 151).
- помрачити* : *помрачати*: "помрачится" (Prolog; 103);
 "помрачает" (V/1; 209).
- помыслити* : *помышляти*: "помыслил" (VII/1; 243), "помыслили" (I/2; 109), "помыслих" (II/6; 142 und 143, V/6; 227);
 "помышляла" (IV/6; 207), "помышляет" (III/1; 152).
- поспешити* : *поспешати*: "поспешити" (V/3; 217), "поспешу" (IV/2; 185), "поспешим" (IV/1; 184), "поспешите" (I/1; 107);
 "поспешати" (VII/2; 254).
- потопити* : *потопляти*: "потопити" (IV/4; 199);
 "потопляти" (VII/2; 254).
- похвалити* : *похваляти*: "похвалити" (I/3; 117), "похвалила" (III/2; 155), "похваляюсь" (III/1; 151), "похвалят" (II/4; 134);
 "похваляти" (I/3; 116, III/2; 156), "похвалялась" (I/3; 116).
- превратити* : *превращати*: "превратил" (III/5; 170);
 "превращает" (Prolog; 105).
- предложити* : *предлагати*: "предложити" (I/3; 114 und 115, II/6; 143, VII/1; 248), "предложих" (I/1; 106, V/6; 227), "предложу" (III/4; 160);
 "предлагати" (I/2; 108, V/5; 219), "предлагаю" (V/1; 210).

- прельстити* : *прельщати*: "прелстила" (I/4; 120);
"прельщает" (V/5; 225).
- пременитися* : *премятися*: "пременити" (VII/2; 253), "пременитесь" (V/6; 231),
"пременил" (VII/1; 243), "переменило" (III/1; 148), "пременится" (II/1; 123 und
124);
"пременяется" (Prolog; 105), "пременяя" (IV/1; 183).
- преступити* : *преступати*: "преступила" (I/3; 116), "преступили" (IV/4; 202);
"преступая" (IV/3; 197).
- приклонити* : *приклоняти*: "приклонити" (V/2; 213), "приклоним" (III/2; 156);
"приклоняли" (IV/1; 183), "приклоняли" (V/3; 214), "приклоняет" (IV/1; 183).
- приняти* : *принимати*: "приняться" (II/5; 139);
"принимати" (III/1; 149).
- приступити* : *приступати*: "приступити" (IV/3; 196 und 197, IV/4; 203), "приступлю"
(II/5; 141), "приступит" (IV/3; 196), "приступи" (IV/4; 202, IV/6; 207);
"приступать" (II/5; 140), "приступали" (I/3; 113).
- разрушил* : *разрушал*: "разрушити" (III/1; 152), "разрушила" (II/1; 122),
"разрушит" (VI/3; 240), "разрушив" (III/2; 156);
"разрушати" (VII/2; 253), "разрушал" (II/1; 122), "разрушает" (II/1; 124).
- разсудити* : *разсуджати*: "разсудити" (III/6; 176, III/6; 179 und 180, V/6; 230,
VI/2; 239), "разсудите" (VI/3; 242);
"разсуджати" (I/3; 115, III/6; 178), "разсуждаю" (VI/3; 240), "разсуждаешь"
(V/3; 217), "разсуждаем" (I/3; 115), "разсуждают" (I/2; 108).
- разширити* : *разширяти*: "разширится" (IV/2; 187), "разшири" (IV/3; 189);
"разширяется" (IV/3; 189).
- свободити* : *свобождати*: "свободити" (IV/6; 207);
"свобождаюсь" (III/3; 158).
- склонитися* : *склонятися*: "склонитися" (II/2; 127);
"склонялся" (I/1; 107).
- смирити* : *смиряти*: "смириться" (III/6; 178), "смирит" (V/6; 229);
"смиряти" (Prolog; 103, I/3; 115).
- совершити* : *совершати*: "совершити" (I/1; 108), "сверши" (I/3; 116);
"совершает" (III/1; 151).
- совокупитися* : *совокуплятися*: "совокупились" (III/4; 159);
"совокупляются" (VII/2; 254).
- сокрушитися* : *сокрушатися*: "сокрушити" (Prolog; 103, I/3; 116, IV/1; 183),
"сокруши" (IV/4; 202);
"сокрушати" (II/1; 124, VII/1; 242), "сокрушаю" (IV/4; 201), "сокрушает" (IV/4;
198, IV/6; 205), "сокрушается" (Prolog; 105, II/2; 128), "сокрушая" (I/3; 114,
V/3; 217).
- сотворити* : *сотворяти*: Formen vom Infinitiv *сотворити* sind über 60 Mal im *Artak-*
serksovo dejstvo zu belegen. Es seien nur einige Beispiele aus dem I. Akt ange-
führt: "сотворити" (I/2; 111), "сотворил" (I/2; 109), "сотворила" (I/3; 115,
I/4; 117), "сотворило" (I/4; 118), "сотворю" (I/3; 114), "сотворим" (I/3; 115),
"сотвори" (I/1; 107), "сотворите" (I/3; 113);
"сотворяти" (I/1; 106, I/3; 115, VII/2; 250), "сотворяют" (II/1; 123).
- тщитися* : *тщатися*: "тщитися" (I/1; 106);
"тщахуся" (IV/2; 185).
- украсити* : *украшати*: "украсих" (V/5; 221), "украсится" (VI/3; 241), "украсися"
(II/4; 138), "украсите" (IV/4; 203), "украшивши" (I/1; 107);
"украшает" (I/3; 115).
- уличити* : *уличати*: "уличити" (III/3; 158);
"уличаюсь" (VI/2; 236).
- уничижити* : *уничижати*: "уничижится" (I/3; 116);
"уничижати" (II/2; 127, IV/4; 199), "уничижает" (III/5; 173).
- устрашити* : *устрашати*: "устрашил" (III/5; 139), "устрашилась" (IV/6; 206);
"устрашатися" (*sic!* III/6; 178), "устрашает" (II/1; 122).

утешити : *утешати*: "утешити" (V/1; 209), "утешила" (I/4; 118), "утешит" (I/4; 119), "утеши" (IV/4; 202);

"утешаешь" (V/6; 231), "утешает" (VI/1; 233), "утешайся" (IV/3; 194).

явити : *являти*: "явити" (VI/2; 234), "явил" (V/3; 216), "явилася" (I/3; 117), "явили" (I/2; 111), "явиши" (IV/6; 208, V/1; 211), "явит" (III/2; 156), "явится" (V/5; 226), "явимся" (III/1; 147);

"являю" (III/2; 155, V/4; 218), "являюсь" (III/2; 154), "являет" (III/1; 152), "являют" (Prolog; 105, IV/1; 184).

C. Suffigierung mit -va-

In die Gruppe der Verben mit -va- können diejenigen mit -yva-, -iva-, -ova- und -eva- zusammengefaßt werden.

воздати : *воздавати*: "воздать" (III/4; 167), "воздало" (II/4; 135), "воздахом" (V/5; 222), "воздам" (III/5; 170), "воздайте" (VII/1; 246).

"возданы" (V/5; 220), "воздавать" (III/5; 170), "воздавати" (V/2; 213, V/3; 216), "воздаю" (V/5; 221), "воздает" (VI/1; 233, VII/1; 247), "воздаваны" (V/5; 220).

остатися : *оставаитися*: "оставлю" (IV/2; 187), "оставиши" (IV/4; 200), "оставим" (IV/3; 197), "остави" (II/2; 129, V/2; 212);

"оставляти" (IV/1; 183), "оставляю" (I/4; 120).

оскудети : *оскудевати*: "оскудеет" (V/3; 215);

"оскудевает" (V/1; 209).

открыти : *открывати*: "открытися" (II/2; 128), "открыл" (III/4; 159, VII/2; 250), "откроюсь" (I/2; 111), "откры" (I/3; 116, V/5; 221);

"открывати" (IV/3; 190), "открывает" (II/5; 140).

повелети : *повелевати*: "повелел" (IV/1; 184), "повелеша" (IV/2; 186), "повелиши" (I/3; 116, V/1; 211), "повелите" (II/1; 124, VII/2; 254);

"повелеваю" (V/5; 224), "повелевают" (II/4; 133).

поверяти : *поверивати*: "поверяет" (III/1; 148);

"повериваю" (III/6; 176).

пребыти : *пребывати*: "пребыти" (V/1; 210), "пребуду" (IV/2; 186), "пребудеши" (IV/3; 194), "пребудет" (I/4; 121, VII/2; 253 bis), "пребудут" (IV/3; 198), "пребудь" (VII/3; 257);

"пребывати" (II/1; 125), "пребываю" (I/1; 106, II/2; 127, II/2; 129), "пребывает" (II/6; 141, II/6; 143, III/4; 159, III/6; 178 bis, IV/6; 207, V/1; 209, V/2; 212, V/3; 214, VII/2; 254), "пребываете" (III/1; 153), "пребывают" (V/3; 214).

предати : *предавати*: "предастся" (IV/4; 201);

"предаю" (V/4; 218), "предавает" (I/3; 115).

признати : *признавати*: "признати" (I/2; 108, IV/3; 190, V/3; 216), "признаем" (V/3; 216);

"признаваю" (I/1; 106 und 107, I/2; 110, I/3; 114, I/4; 120, II/1; 127, III/6; 175, V/1; 212, V/5; 224), "признавает" (V/3; 214), "признаваем" (IV/4; 202), "признавают" (IV/2; 186).

убити : *убивати*: "убити" (I/4; 119, IV/3; 190, 194 und 196, IV/4; 200, V/5; 221), "убили" (III/1; 153, III/5; 172); "убивати" (VII/2; 253).

5.2.3.2. Präfigierte Verben

Wie bereits dargelegt, wird bei den präfigierten Verben nicht untersucht, ob bei der Präfigierung eine Aktionsart entstanden ist oder ob ein Aspektpartner zum abgeleiteten Verb gebildet wurde. Zwar entsteht im Russischen durch Präfigierung eines imperfektiven Verbes in den meisten Fällen ein perfektives Verb. Das heißt aber nicht, daß jedes präfigierte Verb perfektiv ist; vgl. *содержать*, das imperfektiv ist. Zudem müssen die Fälle berücksichtigt werden, in denen ein Verb von einem bereits präfigierten Substantiv gebildet wurde, wie z.B. *разуметь*, das von

разум abgeleitet ist. Man kann somit nicht davon ausgehen, daß ein Verb mit einem Präfix automatisch von einem Verbalstamm abgeleitet und perfektiv ist.

Zusammensetzungen wie "благоволит" (Prolog; 105), "благодати" (II/4; 137) u.ä. werden nicht zur Präfigierung gezählt.

Im *Artakserksovo dejstvo* tauchen hauptsächlich die folgenden Präfixe auf:

iz-

z.B.: "исполнити" (I/1; 108), "избирати" (I/4; 119), "изготових" (III/1; 150). Es können ca. 50 Verben mit dem Präfix *iz-* belegt werden, die im *Artakserksovo dejstvo* rund 110 Formen bilden.

na-

z.B.: "наказати" (I/3; 114), "назовется" (II/4; 136), "научал" (III/3; 158). Mit diesem Präfix sind im *Artakserksovo dejstvo* gut 30 Verben gebildet, die insgesamt rund 60 Mal auftauchen.

o(b)-

z.B.: "оказала" (I/2; 109), "оглядает" (I/2; 111), "образумишся" (III/1; 149). Von ca. 50 derartigen Verben können rund 120 Bildungen belegt werden.

ot-

z.B.: "отстоит" (II/2; 127), "отгони" (II/6; 142), "отверзает" (III/4; 165). Dieses Präfix wurde im *Artakserksovo dejstvo* bei rund 30 Verben verwendet, die knapp 60 Mal auftauchen.

po-

Das Präfix *po-* ist das mit Abstand am häufigsten verwendete im *Artakserksovo dejstvo*. Es sind ca. 100 Verben mit diesem Präfix gebildet, die knapp 300 Mal im Text auftauchen.

pre-

z.B.: "презрети" (I/3; 114), "преслушала" (I/4; 118), "пременится" (II/1; 123). Gut 20 Verben aus dem *Artakserksovo dejstvo* sind mit dem Präfix *pre-* gebildet, und entsprechende Formen tauchen über 60 Mal auf.

pri-

z.B.: "припеваем" (I/1; 105), "присуждал" (I/3; 116), "привязать" (VII/2; 255). Ca. 50 Verben mit diesem Präfix tauchen rund 130 Mal auf.

s(o)-

z.B.: "склонялся" (I/1; 107), "совещаю" (III/5; 174), "спиши" (IV/3; 193). Dieses Präfix wurde bei über 40 Verben verwendet und kann insgesamt über 160 Mal belegt werden.

u-

z.B.: "усмотряху" (Prolog; 105), "укротила" (I/2; 109), "умолчю" (II/2; 130). Über 70 Verben sind im *Artakserksovo dejstvo* mit *u-* präfigiert, die über 200 Mal auftauchen.

v(o)-

z.B.: "вменяю" (I/1; 106), "вкушает" (I/4; 121), "впишу" (III/6; 179). Im gesamten Text sind von gut 20 mit diesem Präfix gebildeten Verben rund 40 Formen zu belegen.

voz-

"возвеселитесь" (I/1; 106), "воспитал" (II/2; 128), "возложить" (III/1; 148). Insgesamt finden sich über 120 Verbformen von rund 60 Verben mit diesem Präfix.

Die am häufigsten verwendeten Präfixe im *Artakserksovo dejstvo* sind also *po-* und *u-*. Selten sind die übrigen Präfixe des *Artakserksovo dejstvo*: *bez-* (I/1)⁷³, *do-* (10/27), *niz-* (9/25), *pod-* (6/6), *pred-* (5/15), *pro-* 18/35), *raz-* (20/46), *vy-* (5/6) und *za-* (13/23).

Eine Verteilung der Präfixe nach Akten läßt sich nicht herauslesen; sie sind im gesamten Text verhältnismäßig gleich häufig zu finden. Auch die Verwendung von unpräfigierten Verbformen ist anteilig verteilt.

5.2.3.3. Verben, die in Sreznevskijs *Materialy* nicht aufgeführt sind

Im folgenden werden die Verben des *Artakserksovo dejstvo* aufgeführt, die nicht in Sreznevskijs *Materialy* verzeichnet sind. Wie bereits dargelegt, werden sie als spätere Neubildungen der russischen Sprachgeschichte betrachtet. Sie werden nach der Bildung geordnet, also je nachdem, ob sie mit Suffixen oder mit Präfixen gebildet wurden.

A. Suffixe

-ova-

бодрствовати (III/1; 153, III/6; 180, VII/1; 245), *властвовати* (II/4; 136), *воинствовати* (VII/3; 257), *вытолковати* (II/5; 139 und 141), *дарствовати* (II/2; 125, VII/2; 251), *довольствовати* (II/6; 142, III/5; 159), *дольствовати* (III/4; 164), *обовязоватися* (II/4; 138), *победствовати* (II/5; 140), *приветствовати* (II/4; 136, II/6; 145), *усоеетовати* (VI/1; 233).

-eva-

закосневати (VI/1; 233), *изплевати* (III/1; 150), *насмеватися* (VI/3; 241).

-yva-

советывати (III/6; 181).

Mit dem Suffix *-va-* ist die überwiegende Mehrheit der im *Artakserksovo dejstvo* belegbaren Aspektpartner gebildet (s. vorherigen Abschnitt, Gruppe C.). Das war im 16. und 17. Jahrhundert allgemein so (vgl. Hüttl-Worth 1963: 53). Die Bildungen mit *-ova-* stammen zwar aus dem Kirchenslavischen, sind aber schon früh auch im Russischen produktiv gewesen, so daß sie im 17. Jahrhundert sicher nicht mehr als markiert kirchenslavisch gelten können (vgl. Kiparsky 1975: 300). Im Ostslavischen wurde das Suffix *-yva-* bevorzugt (vgl. Vlasto 1988: 244). Es ist allerdings genauso gut möglich, daß zumindest bei den Verben auf *-ova-* direkte Entlehnungen aus dem Polnischen vorliegen (vgl. Sobik 1969: 102 und 104). Verben auf *-izova-* fehlen im *Artakserksovo dejstvo*.

⁷³ Die Zahlen in Klammern geben an, wieviele Verben mit dem entsprechenden Präfix gebildet sind und wie oft diese Formen im *Artakserksovo dejstvo* belegt sind.

Auch in anderen Werken aus dem 17. Jahrhundert wurde das Vorherrschen von *-va-* zur Bildung neuer Verben beobachtet. Vgl. Lunden 1972: 125-6 in bezug auf das *Trondheimer Vocabularium*, Stang für das *Učenie i chitrost' ratnago stroenija...* (1952: 66). Černych beobachtet im *Uloženie* sehr viele Neubildungen mit *-yva-*, unabhängig davon, ob es sich um ein präfigiertes oder präfixloses Verb handelt (1953: 341).

-nu-

виснути (VI/2; 240).

B. Präfixe

iz-

измышляти/измыслити (II/1; 122, III/1; 150 und 152, VI/2; 236, VII/1; 249), *изплевати* (III/1; 150), *испокатися* (VI/3; 242).

Das Präfix *iz-* ist aus dem Indogermanischen ererbt. Es war im Altkirchenslavischen produktiver als das Präfix *vy-*, das im Russischen vorherrschte. Da im *Artakserksovo dejstvo* nur drei Neubildungen mit *iz-* belegt werden können, denen eine mit *vy-* gegenüber steht, verbietet sich der Schluß, daß ein kirchenslavisches Muster vorherrscht.

na-

наговорити (V/2; 212), *насмеватися* (VI/3; 241).

niz-

низводити (IV/1; 183, IV/3; 197, IV/4; 199), *низпадати/низпасти* (V/4; 218, VI/3; 240), *низъяти* (III/4; 161).

o(b)-

обещати (V/5; 225, V/6; 213), *обмирати* (IV/6; 206), *объявити/объявляти* (I/4; 119, II/5; 139, III/1; 149 und 153, III/3; 157, III/5; 168, III/6; 180, IV/4; 201, VI/1; 233 und 234, VI/2; 238, VII/2; 250 und 254), *оказати* (I/2; 109), *омочати* (V/3; 217), *опразднитися* (IV/6; 208).

ot-

отверзити (III/1; 151, III/4; 163, VII/2; 251).

po-

повергати (IV/3; 193), *поверяти/поверивати* (III/1; 148, III/6; 176), *поволити* (II/6; 141, III/2; 154, III/4; 165, III/6; 177), *повестися* (IV/3; 190 und 191), *позволяти* (IV/1; 182), *поизволити* (VII/2; 251), *попросити* (V/3; 218), *попускати* (IV/1; 183, IV/3; 188), *посидети* (II/4; 133), *постановити* (V/6; 227), *постати* (III/1; 151).

pod-

подщитися (II/2; 125).

pre-

пренебрегати (IV/3; 196 und 197).

pri-

придумати (V/5; 225), признати/признавати (I/1; 106 und 107, I/2; 108 und 110, I/3; 114, I/4; 120, II/2; 127, III/6; 175, IV/2; 186, IV/3; 190, IV/4; 202, V/1; 212, V/3; 214 und 216, V/5; 224), назначити (V/6; 227), приклоняти (III/5; 174, IV/1; 183, V/3; 214 und 216), приношати (II/2; 126, V/5; 226), присмотритися (V/6; 230), причести (V/3; 215).

pro-

произгнати (IV/3; 189).

raz-

разпросити (III/6; 180).

s(o)-

здрожати (III/2; 155), скреплятися (III/4; 166).

u-

увеселитися (V/2; 212), удостояти (IV/1; 183, V/1; 209), усмиряти (V/6; 231), усоветовати (VI/1; 233), усугубитися (?) (II/6; 144), усыхати (II/2; 128), уцепляти (VII/2; 254).

voz-

возвышити (III/4; 161, VII/1; 247), восцвети (III/6; 182).

vy-

вытолковати (II/5; 139 und 141).

za-

задержати (IV/1; 184), закосневати (VI/1; 233), замолчати (III/6; 178), заплытися (II/1; 122), заслужити (III/2; 155, III/4; 161, V/3; 214, V/5; 224 und 226).

C. Übrige

жалети (II/1; 122, III/2; 154), зеленитися (II/6; 143), слыти (III/1; 146), слыхати (I/1; 106, I/3; 114, I/4; 117), срясти (?) (I/3; 114), ступнети (VII/3; 257).

Die Neubildungen verteilen sich im gesamten Text des *Artakserksovo dejstvo* einigermaßen gleichmäßig. Auffällig ist nur, daß Bildungen mit *-va-* ausschließlich im II., III., VI. und VII. Akt vorkommen, wobei im II. Akt rund die Hälfte aller von ihnen auftaucht.

Lunden sagt über die Bildung von Verben im *Trondheimer Vocabularium* lediglich, daß sie der im heutigen Russischen entspräche (1972: 126), Sørensen 1962 erwähnt für das *Russ. handschr. Gesprächsbuch* die Wortbildung nicht. Černych stellt für das *Uloženie* fest, daß im Vergleich zum heutigen Russischen mehr Verben durch Stammänderung und ohne Präfixe gebildet wurden (zum Beispiel *добрить, полнитъ, смотритъ* u.ä.; 1953: 336-7).

Im *Artakserksovo dejstvo* sind alle der wichtigen Affixe mit Neubildungen vertreten, auch wenn teilweise nur mit einem Beleg. Nur Neubildungen mit *do-* fehlen. Die Bildung der Verben im *Artakserksovo dejstvo* muß damit als völlig konform mit

der allgemeinen Realität im 17. Jahrhundert bezeichnet werden. Besonders das häufige Auftreten von -va- muß in diesem Zusammenhang genannt werden.

Zusammenfassung

Die Untersuchung der Verben des *Artakserksovo dejstvo* hat ergeben, daß zwar auf den ersten Blick kirchenslavische Formen und Bildungsmuster überwiegen. Die genaue Prüfung ergab aber, daß sich der Umbruch im Verbalsystem im 17. Jahrhundert, der in den Vorbemerkungen angesprochen wurde, im Text genau widerspiegelt. In der Präsensflexion fallen fast nur die athematischen Verben durch ihre aus dem Kirchenslavischen übernommenen Formen auf, was hauptsächlich mit der Häufigkeit ihrer Verwendung zusammenhängt. Übergänge deuten sich aber auch bei ihnen an: Die Pluralflexion von *damu* und *xomemu* weist bereits die neuen, heute noch gebräuchlichen Formen auf, das in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts entstandene *byde* kann vor allem im III. Akt belegt werden. Auch die nahezu regellose Bildung der Formen für die 1. Person Plural von *bymu* ist ein Indiz dafür, daß diese Flexion eine absterbende Kategorie war. Die Schreibung der Endung für die 2. Person Singular >шн< ist aufgrund des Nebeneinanders mit der Schreibung >ш< als Bewahrung der Schreibtradition zu werten.

Als wichtigstes Ergebnis der Untersuchung der präteritalen Tempora im *Artakserksovo dejstvo* muß das Vorherrschen der Bildungen mit dem l-Partizip genannt werden, wobei die Setzung der Kopula willkürlich erfolgte. Damit liegt ein deutlicher Hinweis darauf vor, daß der heutige Zustand angelegt ist und daß die alten Bildungsmuster zunehmend an Bedeutung verloren. Dem entspricht, daß die Formen des Aoristes zwar korrekt gebildet wurden, sein Gebrauch aber nicht mehr voll den ursprünglichen Regeln entspricht. Das gleichzeitige Auftreten von Aoristen und l-Partizipien weist ebenfalls auf ein schwindendes Bewußtsein für den Aorist hin. Die Verwendung des Plusquamperfekts muß als Kirchenslavismus gedeutet werden. Das widerspricht aber nicht den Beobachtungen aus den anderen Texten jener Zeit.

Als deutlichster Kirchenslavismus muß die Verwendung der Hilfsverben für das periphrastische Futur genannt werden. Der Imperativ dagegen wurde im wesentlichen bereits nach den heute gültigen Regeln gebildet. Eine Ausnahme bilden auch hier die athematischen Verben, wobei aber neben den alten bereits die neuen Formen auftauchen. Ebenso ist die Bildung des Konjunktivs deutlich vom kirchenslavischen Einfluß geprägt. Einerseits lassen aber Unsicherheiten und Fehler bei der Bildung erkennen, daß er keine lebendige Kategorie mehr war. Andererseits tauchen viele der heute üblichen Formen (*by* für alle Personen, Verkürzung des *by* zu *б* nach Vokalen) auf. Das entspricht völlig der damaligen Sprachrealität.

Bei den infiniten Formen ist das Vorherrschen der Endung -ti für den Infinitiv als Bewahrung der Tradition anzusehen, denn die Fälle, in denen -ti zu -tь gekürzt wurde, deuten darauf hin, wie die tatsächliche Aussprache war. Bei den Partizipien ist die Herausbildung der Adverbialpartizipien hervorzuheben. Sie war im 17. Jahrhundert schon weit fortgeschritten. Dieser Zustand findet sich genau im *Artakserksovo dejstvo* wieder. Die übrigen Formen der Partizipien geben kaum Anlaß zu Bemerkungen.

Die Untersuchung der affigierten Verben hat ergeben, daß das häufigste eindeutige Mittel zur Bildung von Aspekten die Suffigierung mit -a- ist. Daß relativ viele der neugebildeten Verben mit -ova- suffigiert sind, entspricht genau den im 17. Jahrhundert allgemein zu beobachtenden Tatsachen. Bei der Präfigierung fallen keine Besonderheiten, die im Gegensatz zu den anderen Texten aus jener Zeit stehen, auf. Man kann deshalb sagen, daß die Bildung der Verben völlig konform mit der allgemeinen Sprachrealität im ausgehenden 17. Jahrhundert geht.

Daß die kirchenslavischen Elemente in der Morphologie der Verben im *Artakserksovo dejstvo* deutlich festzustellen sind, ist angesichts des Themas durchaus verständlich. Das Bestreben, durch die Verwendung von derartigen Elementen dem Text eine markierte stilistische Konnotation zu verleihen, ist allerorten spürbar.

Gerade wegen dieses Umstandes müssen die Formen, die auf den Stand der damaligen Entwicklung der russischen Sprache hinweisen, besonderes Gewicht erhalten. Sie können nicht als einfache Verschreibungen gelten, denn die Regelmäßigkeit, mit der sie auftreten und die Tatsache, daß sie sich nahtlos in die aus den anderen Texten ablesbaren Daten einfügen, widerspricht dieser Vermutung.

5.3. Die unflektierbaren Wortarten

Methodologisches

Wie erwähnt, stellt sich grundsätzlich die Frage, ob die unflektierbaren Wörter überhaupt im Rahmen der Morphologie behandelt werden können, denn eben weil sie keine Flexion haben, fehlt ein wesentliches Merkmal, das eine Einordnung in die Morphologie rechtfertigt.

Zwei Gründe waren für die Entscheidung, die unflektierbaren Wortarten in die Morphologie zu verweisen, ausschlaggebend. Erstens werden nach traditionellem Verständnis die Wortarten in der Morphologie behandelt. Das wird auch von fast allen Autoren so gehandhabt. Wie bereits dargelegt, umfaßt die Morphologie mehr als nur die Flexion. Zweitens wird die Syntax, in der zum Beispiel die Konjunktionen untersucht werden könnten, aus den in der Einleitung angeführten Gründen in dieser Arbeit nicht behandelt.

Es bleibt zu klären, wie die nicht zu den Nomina und den Verben gehörenden Wortarten klassifiziert und bezeichnet werden können. Neben dem Begriff *unflektierbare Wortarten*, der die formale Seite betont, ist in diesem Zusammenhang auch der Begriff der *synsemantischen Wortarten*, die im Gegensatz zu den autosemantischen stehen, zu finden. Damit sind jene Wörter gemeint, die keine Eigenbedeutung haben. Diese erhalten sie erst aus der Verbindung mit anderen Wörtern, und sie können nicht als eigenständige Satzglieder auftreten. In der herkömmlichen Einteilung in die Wortarten gehören zu ihnen die Präpositionen, die Konjunktionen und die Partikel, eventuell die Schaltwörter.

Die Begriffe der autosemantischen und synsemantischen Wortarten werden hier nicht verwendet, denn es ist eine Eigenart zumindest einiger unflektierbarer Wörter, daß sie Homonyme bilden, die je nach Kontext verschiedenen Wortarten angehören können. So ist zum Beispiel *же* in *Дай же мне водку!* eine Partikel, in *Они работали, мы же гуляли.* ist es aber eine Konjunktion. Partikel und Konjunktion gehören immerhin noch beide zu den Synsemantika. Der Wortartwechsel kann jedoch über die Grenze zwischen synsemantischen und autosemantischen Wörtern hinausgehen. Beispielsweise ist *когда* in *Когда я проснулся, было уже 12 часов.* eine Konjunktion, in *Когда будет праздник?* dagegen ist *когда* ein Adverb. Die - autosemantischen - Adverbien gehören aber zu den unflektierbaren Wortarten, wenn man von dem Sonderfall absieht, daß von Qualitätsadjektiven abgeleitete Adverbien auf -о Steigerungsformen haben können (zum Beispiel Adjektiv: *тяжелый*, Adverb: *тяжело*, Komparativ: *тяжелее*, Superlativ: *тяжелее всего*).

Bei den Nomina und den Verben war eine Zuordnung zu den Wortarten nach morphologischen Kriterien, also im wesentlichen aufgrund ihrer Flexion, prinzipiell möglich. Schwierigkeiten bereiteten lediglich einige Übergangsformen wie die zusammengesetzten Adjektive (die im 17. Jahrhundert aber wohl nicht mehr als Zusammensetzungen aus einem nominalen und einem pronominalen Element empfunden wurden) und die Adverbialpartizipien. Bei den nichtflektierenden Wörtern ist das natürlich nicht so ohne weiteres der Fall.

Somit bleiben syntaktische und semantische Kriterien zur Klassifizierung. Semantische Gesichtspunkte spielen grundsätzlich eine bedeutende Rolle bei der Wortartbestimmung, denn allen Wörtern einer Wortart ist eine "Allgemeinbedeutung" (Isačenko 1982: 11) oder auch "kategoriale Bedeutung" (Lehmann 1984: 77) gemein. Die semantischen Kriterien sind bei der Einteilung der Wortarten allerdings umstritten, denn die Ermittlung der allgemeinen oder kategorialen Bedeutung einer Wortart setzt deren vorherige Bestimmung voraus, kann also nicht zu ihrer Bestim-

zung beitragen. Eine Verknüpfung morphologischer und semantischer Kriterien führt aber, wie oben gezeigt, zu Überschneidungen. Es scheint somit besser, syntaktische Merkmale ins Blickfeld zu rücken. Das ist eindeutig aber nur bei den Präpositionen möglich, die im Russischen stets mit dem obliquen Kasus eines Wortes verbunden werden. Wie das angeführte Beispiel *о* zeigt, können beispielsweise Konjunktionen, die ausschließlich syntaktische Funktionen haben, in anderen Kontexten in andere Wortarten übergehen und dabei andere Funktionen erfüllen.

Da in dieser Arbeit kein neuer Begriffsapparat begründet werden soll, wird die herkömmliche Einteilung und Terminologie in bezug auf die Wortarten unter Beibehaltung des bisher verfolgten Prinzips, so weit wie möglich formale Gesichtspunkte zugrunde zu legen, übernommen. Der Gruppe der flektierbaren Wortarten (Nomina und Verben) wird die der unflektierbaren gegenübergestellt. Innerhalb der letzten Gruppe wird der Wortartwechsel die Darstellung maßgeblich mit beeinflussen. Bei der Zuordnung zu den einzelnen Wortarten war eine gewisse Willkür oft nicht zu vermeiden. Letztlich wurde subjektiv entschieden. Wörter wie *дондеже*, *елико* und andere können sowohl Adverb als auch Konjunktion sein. Als Kriterium für die Zuordnung wurde herangezogen, in welcher Funktion ein Wort im *Artakserksovo dejstvo* am häufigsten auftritt.

Im Unterschied zur Untersuchung der Wortbildung der Nomina und der Verben werden nicht nur die Wörter aufgeführt, die vermutlich nicht aus dem Urslavischen ererbt bzw. frühe Lehnwörter sind. Der Grund ist der, daß im *Artakserksovo dejstvo* kaum unflektierbare Wörter auftauchen, die nicht aus dem Urslavischen ererbt bzw. früh entlehnt sind. Es ist vor allem bei den Konjunktionen wichtig zu unterscheiden, welche von ihnen als typisch kirchenslavisch und welche als typisch ostslavisch bzw. russisch zu gelten haben. Deshalb werden in diesem Kapitel alle entsprechenden Lexeme aufgezählt. Einige von ihnen werden allerdings nicht vollständig belegt, da sie im gesamten Text sehr häufig und ohne auffällige Verteilung auftreten. Sie werden nur genannt, mit Angaben über ihre Häufigkeit in den einzelnen Akten. Zur Frage, welche von ihnen in der heutigen russischen Literatursprache noch gebräuchlich sind, s. 6.1.

Die Präpositionen und die Interjektionen des *Artakserksovo dejstvo* werden nicht behandelt, da sich bei ihnen keine Besonderheiten beobachten lassen. Zwar tauchen vor allem im III. Akt viele Interjektionen auf, bei einem Text, der auf einer Bühne aufgeführt werden soll, kann diese Tatsache aber nicht erstaunen.

5.3.1. Adverbien

Die Zuordnung mancher Wörter in die Gruppe der Adverbien stößt auf grundsätzliche Schwierigkeiten, die darin gründen, daß keine genau festgelegten Kriterien zur Klassifizierung vorliegen. Erstens sind die Adverbien durchweg aus anderen Wortarten hervorgegangen, weshalb synchron oft nicht geklärt werden kann, ob sie bereits vollständig adverbialisiert waren. In bezug auf das 17. Jahrhundert ist zum Beispiel nicht sicher zu entscheiden, inwieweit *ыме* noch als Präpositiv Singular eines Substantives oder bereits als Adverb empfunden wurde. Zweitens dienen Adverbien stets als Bestimmung einer anderen Bestimmung. Vgl.: *он ставил очень трудную задачу*, wo mit Hilfe des Adverbs *очень* das Adjektiv *трудный*, das seinerseits eine Bestimmung zum Substantiv *задача* ist, näher bestimmt wird. Mit Hilfe von Adverbien können, drittens, verschiedene Satzglieder bestimmt werden. In Sätzen wie *Отец шел впереди* bezieht sich *впереди* auf das Verb, in *Что случится с нами впереди?* jedoch auf den ganzen Satz. Viertens stehen viele Wörter, die oft zu den Adverbien gezählt werden, an der Grenze zu anderen Wortarten. Darauf deutet beispielsweise der Begriff *Pronominaladverbien* für Wörter wie *где*, *когда*, *куда* usw. hin. Wie bereits dargelegt, kann ein und dasselbe Wort je nach syntaktischem Zusammenhang mal zu den Adverbien, mal zu anderen Wortarten gerechnet werden.

Innerhalb der Wortart der Adverbien werden die hier eingereihten Wörter nicht nach formalen Kriterien angeordnet. Eine Flexion haben sie in der Regel nicht, und die Untersuchung der Wortbildung ist im Hinblick auf das 17. Jahrhundert nur in wenigen Fällen sinnvoll. In diesen wird dann extra darauf eingegangen. Vielmehr soll die Sprachrealität im 17. Jahrhundert untersucht werden. Im Mittelpunkt wird die Frage stehen, inwieweit Synonyme bestanden. Dazu wird in diesem Abschnitt eine Einteilung nach semantischen Gesichtspunkten erfolgen.

Bei der Einteilung der Adverbien nach semantischen Kriterien entsteht das Problem, daß manche mehrere Bedeutungen haben, so daß sie streng genommen mehreren Gruppen zugeordnet werden müßten. Das zeigt umgekehrt aber auch, daß die Erstellung solcher Gruppen problematisch ist. Es schien aber anders nicht möglich, die Adverbien übersichtlich so anzuordnen, daß Synonyme deutlich werden.

Der folgenden Einteilung liegt als gemeinsames Prinzip zugrunde, daß Adverbien auf bestimmte Fragen Antwort geben können. Es wurden die herkömmlichen sechs Gruppen übernommen: Adverbien der Zeit, die auf die Frage *Wann?* antworten, Adverbien des Ortes, die auf die Fragen *Wo? Wohin? Woher?* antworten, Adverbien des kausalen Zusammenhangs, die die Fragen *Warum? Weshalb?* beantworten, Adverbien der Art und Weise, denen die Frage *Wie?* zugrunde liegt, Quantitätsadverbien, die auf die Fragen *Wieviel? Wieoft?* Antwort geben und Adverbien des Grades, zu denen die entsprechende Frage *In welchem Maße?* lautet.

Eine gesonderte Aufstellung der Adverbien, die nicht in Sreznevskijs *Materialy* enthalten sind, entfällt. Sie werden durch den Zusatz (M) gekennzeichnet. Wie bereits in den Vorbemerkungen gesagt, werden in diesem Kapitel fast alle in Frage kommenden Wörter aufgelistet. Nicht aufgeführt werden die im gesamten Text gleichmäßig verteilt sehr häufig vorkommenden Adverbien *егда, ныне, как, так, когда, тогда*. Ebenso werden die Adverbien des *Artakserksovo dejstvo*, die von Adjektiven abgeleitet und formgleich mit deren neutralen Kurzform sind, nicht berücksichtigt. Solche Adverbien sind häufig im Text zu finden. Vgl.: *бездельно* (I/2; 112), *вестно* (III/4; 163), *зельно* (II/1; 125), *лестливо* (III/1; 148), *поздно* (I/4; 119), *правдиво* (V/3; 214), *страшливо* (III/1; 148), *суетно* (II/1; 123), *терпеливо* (I/2; 110) u.ä.

Folgende Adverbien konnten im *Artakserksovo dejstvo* ermittelt werden.

A. Adverbien der Zeit

абие (Über 20 Mal kann *абие* belegt werden, wobei es im III. Akt acht Mal vorkommt. Vgl.: III/4; 164, 166 und 167 bis), *всегда* (I/1; 106 und 107, III/1; 150, III/2; 155, III/4; 160, IV/4; 199 bis, IV/5; 204 bis, V/3; 214 und 217 bis), *вскоре* (V/5; 224, VII/1; 248), *выну* I/1; 106, I/2; 109, I/3; 115, I/4; 122, II/2; 125, II/2; 126, IV/2; 185 bis, IV/3; 197, IV/4; 200, IV/5; 204, IV/6; 205, V/3; 214 *ter* und 217, V/5; 226), *вчера* (II/5; 139, V/3; 215, V/6; 228 und 230), *днем* (II/6; 142, III/1; 153), *днесь* (II/4; 138 bis, II/5; 140, II/6; 145, III/1; 152, V/6; 229 und 232 *ter*, VI/2; 238 bis, VII/2; 249 und 251), *дондеже* (III/1; 151, III/3; 158, III/5; 172 und 173, IV/2; 185 und 187, IV/3; 194, 196 und 198, V/3; 217, VII/3; 256), *доселе* (II/6; 142), *пока* (II/4; 135, IV/1; 184, IV/2; 187), *поньме* (II/1; 122, II/2; 127, III/1; 146, III/2; 156), *притом* (IV/1; 184), *сего дня* (III/2; 157, IV/2; 185, IV/5; 204, IV/6; 207), *толь* (II/2; 128, II/6; 143), *тотчас* (M: III/6; 177), *уже* (II/4; 133, 135 und 137, II/6; 142, III/1; 151), *умре* (sehr häufig, vgl.: III/3; 157, V/3; 215 und 217 *ter*, V/5; 222), *часто* (II/6; 143).

Die Bedeutung 'morgen' wurde im *Artakserksovo dejstvo* stets mit Hilfe von *умро* in verschiedenen Varianten ausgedrückt, von denen *умре* die häufigste war. Weiterhin gab es folgende Formen: "во утренния день" (V/1; 211) bzw. "до утреняго дня" (V/3; 217), "во утрее" (V/1; 211). Das heutige *завтра* (< за *умра*) kann im *Artakserksovo dejstvo* nicht belegt werden). Auch die Bedeutung 'heute' wurde im *Artakserksovo dejstvo* auf verschiedene Arten ausgedrückt. Die häufigste war *днесь*, das

aus dem Kirchenslavischen stammt. Das heute in dieser Bedeutung gebräuchliche *сегодня* taucht aber bereits auf, wobei die beiden Bestandteile *сего* und *дня* entweder getrennt geschrieben wurden (IV/2; 185, IV/5; 204, IV/6; 207), beide Teile im Nom. Sing. standen (*сеū день*; III/2; 157) oder Umschreibungen verwendet wurden ("во настоящей день"; VII/2; 253, "нынешней день"; VII/2; 255).

Das Nebeneinander von *всегда* und *выну* wird aus folgenden Beispielen ersichtlich: "При радостех таких, выну б неотменно, / да будеши всегда, всегда непременно!" (I/1; 106), "но паче страждем выну всегда!" (IV/4; 199) oder: "да получиши всегда и выну радость!" (IV/5; 204). In V/3; 214 stehen innerhalb von fünf Zeilen sowohl *всегда* als auch *выну*. Beide wurden offensichtlich als Synonyme aufgefaßt.

B. Adverbien des Ortes

езде (VII/2; 253, VII/3; 256), *впредь* (M: I/3; 115 und 117, I/4; 119 und 121, III/2; 156, III/6; 176, V/5; 220), *зде* (bis auf den Prolog erscheint *зде* über 20 Mal gleichmäßig im gesamten Text verteilt, z.B. I/1; 106, I/2; 110), *издали* (V/6; 228, VII/1; 248), *камо* (II/4; 137, VI/2; 236), *откуда* (I/2; 109), *откуды* (M: IV/3; 192), *откуль* (M: III/5; 170), *повсюду* (M: Prolog: 103, I/3; 116, II/1; 124, VII/2; 253), *прочь* (III/4; 167, VI/2; 236 und 239), *семо* (III/4; 160, 162 und 163 bis, III/5; 170, IV/1; 184, V/5; 219 und 222 bis).

C. Adverbien des kausalen Zusammenhanges

коль (Prolog; 105, III/6; 175, V/2; 212, VI/2; 234, VII/1; 248), *обаче* (*обаче* taucht im *Artakserksovo dejstvo* über 20 Mal auf, und zwar auf alle Akte verteilt, z.B. Prolog: 103, I/1; 106), *туне* (I/1; 107).

D. Adverbien der Art und Weise

благо (V/1; 211 bis, V/5; 222, VII/2; 254 bis), *внезапну* (V/6; 228), *внове* (M: VII/1; 246), *даже* (III/2; 156, IV/1; 182, IV/2; 185 und 187, IV/6; 208, V/1; 210, V/2; 212), *добре* (I/1; 107, I/2; 111, II/1; 124 passim, V/3; 214 und 218, V/5; 220, VII/2; 253), *доколе* (II/3; 133, II/6; 144, V/6; 228), *кратно* (M: III/2; 156, V/2; 212), *купно* (II/5; 138, III/2; 155 bis und 156, III/4; 159, III/6; 179, IV/3; 198, IV/4; 199 und 200 passim, IV/6; 207, V/1; 210 und 211, V/3; 217, VII/2; 251), *лучше* (Zu *лучше* s. 4.2.1. über die Aussprache der Zischlaute), *сице* (I/3; 113, I/4; 117 und 120, II/6; 143, III/1; 149, 152 und 153, III/2; 155, IV/6; 297, V/1; 209 und 211, V/5; 221, 224, 225 bis und 226, V/6; 231), *также* (M: II/5; 140, III/1; 150).

Das heutige *хорошо* taucht im *Artakserksovo dejstvo* nicht auf. Der Begriff 'gut' wurde durch *благо* oder *добре* ausgedrückt.

E. Quantitätsadverbien

больши (III/6; 175, III/6; 180, IV/3; 196), *вспять* (II/1; 122, II/6; 142, III/1; 150, III/5; 169, IV/3; 194, VI/2; 236), *довольно* (II/5; 139, II/6; 142, III/1; 152, V/3; 214, V/6; 230), *единожды* (II/4; 134), *елико* (I/2; 111, III/4; 164, IV/3; 197, V/1; 210, VII/2; 253), *многожды* (I/4; 117, III/5; 170, IV/3; 196), *множае* (der Komparativ von *много*, *множае* steht häufig im *Artakserksovo dejstvo*, z.B.: II/6; 142, III/1; 151 und 153), *наку* (II/2; 125 und 129, II/5; 140, II/6; 142, III/1; 146, 147, 151 bis, 152 und 153 bis, III/2; 155 bis, IV/2; 186, IV/3; 194 und 195, V/1; 212, V/5; 221, V/6; 231, VI/3; 241, VII/1; 245 bis und 246 bis, VII/2; 251 bis), *токмо* (in der Bedeutung 'nur' ist *токмо* das regelmäßig verwendete Lexem im gesamten Text, z.B. I/3; 115, II/1; 122), *толико* (II/2; 125, III/5; 172, III/6; 179, V/5; 220, VI/2; 235), *толко* (III/6; 179), *точию* (Prolog: 105; I/2; 110, IV/2; 187, V/1; 209, V/3; 216 bis).

In der Bedeutung 'genug' steht stets *довольно* (besonders deutlich in III/1; 152 oder V/3; 214).

F. Adverbien des Grades

вельми (II/6; 143, IV/3; 192, VI/2; 235, VII/1; 245), *весьма* (V/6; 231, VI/3; 241, VII/1; 245, VII/2; 251), *зело* (im Text des *Artakserksovo dejstvo* kann *зело* bis auf den Prolog in allen Akten anteilig verteilt belegt werden), *наипаче* (I/4; 118 und 119, IV/2; 187, IV/6; 208, V/1; 208), *паче* (*паче* taucht im gesamten Text rund 30 Mal gleichmäßig verteilt auf, z.B. I/2; 108, II/1; 123).

Über die Adverbien im *Russ.handschr. Gesprächsbuch* sagt Sørensen wenig. Er führt nur *одиножды, ниединого, сколько, столько* und *только* an (1962: 83-4). Im *Učenie i chitrost' ratnago stroeniija...* sind viele Adverbien zu finden (Stang 1952: 59-60). Die meisten sind die gleichen, die auch im *Artakserksovo dejstvo* vertreten sind. Auffällig ist aber, daß Stang dort mehr Adverbien belegt hat, die aus obliquen Kasus von Substantiven hervorgegangen sind, die im *Artakserksovo dejstvo* aber nicht auftauchen, wie *кругом, даром, рядом, домой*. Im *Uloženie* wurden die meisten Adverbien mit -o von Adjektiven abgeleitet. Černych führt zudem einige suffixlose Adverbien an wie *внов, вдруг, впрдь, куды, ни буди/ь*. (1953: 364-72).

Die Adverbien im *Artakserksovo dejstvo* sind größtenteils kirchenslavischer Provenienz. Die meisten von ihnen können in anderen Texten aus jener Zeit auch belegt werden. Es fällt jedoch auf, daß einige neu im Laufe der russischen Sprachgeschichte in die Sprache gekommenen Adverbien im Text nicht vertreten sind. Insbesondere sind hier die Adverbien *домой, завтра, здесь, нельзя* und *хорошо* zu nennen. Russische Formen können aber dennoch gefunden werden. Neben dem kirchenslavischen *днесь* ist auch *сегодня* (wenn auch in verschiedenen Schreibungen) zu finden, das rein kirchenslavische *вны* wurde *promiscue* neben *всегда* verwendet. Insgesamt gesehen müssen die Adverbien des *Artakserksovo dejstvo* jedoch als grundsätzlich kirchenslavisch eingestuft werden.

5.3.2. Konjunktionen

Bei den Konjunktionen begründet sich die Behandlung innerhalb der Morphologie ausschließlich auf ihre *syntaktische* Funktion. Da die Syntax in dieser Arbeit nicht besprochen wird, und da das syntaktische Verhalten ebenfalls zur Morphologie gerechnet wird (s. die Vorbemerkungen zu diesem Kapitel), werden die Konjunktionen hier besprochen.

Im *Artakserksovo dejstvo* sind die häufigsten Konjunktionen für parataktische Verbindung *а, да, и* und *но*. Für hypotaktische Verbindungen wurden folgende Konjunktionen verwendet:

аку: Von den zehn Belegen für *аку* entfallen sechs auf den III. Akt und je einer auf den II., V., VI. und VII. Akt: II/4; 137, III/1; 151, III/2; 156 bis, III/4; 161 und 165, III/5; 168, V/6; 229, VI/2; 235.

аще: Die typisch kirchenslavische Konjunktion *аще* taucht im gesamten Text rund 70 Mal auf, wobei sich keine auffällige Häufung im Text feststellen läßt.

бо: Die Konjunktion *бо* ist im gesamten Text des *Artakserksovo dejstvo* überaus häufig zu finden, ohne daß sich eine Häufung irgendwo im Text erkennen läßt. Sie war im 17. Jahrhundert der gesprochenen Sprache vermutlich fremd (vgl. Vlasto 1988: 198).

быде(м): Über die Form *быде(м)* wurde bereits in 5.2.1. gesprochen. Sie war typisch für die Kanzleisprache im 17. Jahrhundert (vgl. Vlasto 1988: 200). Sie ist auch in anderen Texten aus jener Zeit häufig zu finden; vgl. Sørensen 1962: III, Černych 1953: 103 und 348, Stang 1952: 73.

- дабы:** Die Konjunktion *дабы*, die eine Neubildung der russischen Sprachgeschichte ist, kann rund 50 Mal im Text belegt werden. Besonders häufig ist sie im III. Akt (10 Belege) und im IV. Akt (12 Belege). Sie geht auf das aus dem Kirchenslavischen übernommene *da* zurück. Derartige Konstruktionen waren dem Ostslavischen ursprünglich fremd.
- естли:** Im *Artakserksovo dejstvo* taucht *естли* insgesamt sieben Mal auf. Bis auf einen Beleg stehen alle im II. Akt: II/2; 127 *bis* und 129, II/4; 136 und 137, II/5; 141, VII/2; 253. Es ist im Russischen seit dem 17. Jahrhundert zu finden und geht ziemlich sicher auf polnischen Einfluß zurück (vgl. Vlasto 1988: 201). Darauf deutet auch Černych hin, der belegt, daß es erst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Rußland Verbreitung fand. Im *Uloženie*, das aus dem Jahre 1649 stammt, taucht *ес(м)ли* noch nicht auf (1953: 44-5). Häufig sei es in Übersetzungstexten aus den westrussischen Gebieten (ebd.: 46). Diese Meinung wird von Sørensen in bezug auf das *Russ.handschr. Gesprächsbuch* geteilt (1962: III).
- заче:** Die Konjunktion *заче* taucht rund 50 Mal im gesamten Text auf. Nur im VI. Akt gibt es keinen Beleg dafür. Sie wurde seit dem 15. Jahrhundert zunehmend durch *потому что* ersetzt (Vlasto 1988: 198).
- убо:** Die Konjunktion *убо* kann nur zwei Mal im Text belegt werden: II/3; 132 und III/1; 151.
- нежели:** Die altererbte Konjunktion *нежели* erscheint im Text sechs Mal, davon drei Mal im III. Akt und jeweils einmal im II., IV. und VI. Akt: II/6; 145, III/5; 174, III/6; 179 und 180, IV/4; 203, VI/3; 241.
- однако:** Insgesamt zehn Mal erscheint die Konjunktion *однако* im *Artakserksovo dejstvo*, wobei auffällt, daß sieben Belege aus dem II. Akt stammen: II/2; 128 und 129 *bis*, II/3; 132 *bis*, II/4; 134, II/5; 139, III/4; 161, VII/1; 249.
- понеже:** Zwölf Mal taucht im Text die kirchenslavische Konjunktion *понеже* auf. Die Hälfte aller Belege steht im III. Akt: II/2; 125 und 128, II/4; 135, III/1; 148 und 149, III/2; 154 *bis*, III/6; 178 *bis*, V/6; 231, VI/2; 234 und 235.
- потому что:** Die Konjunktion *потому что* kann nur zwei Mal im *Artakserksovo dejstvo* belegt werden: III/4; 159, III/6; 178. Sie taucht im *Trondheimer Vocabularium* einmal auf (Lunden 1972: 276).
- почто:** Das kirchenslavische *почто* taucht im *Artakserksovo dejstvo* neun Mal auf; fünf Mal im III. Akt, je zwei Mal im II. und VI. Akt: II/2; 131, II/6; 144, III/2; 155 und 156, III/4; 160 und 161, III/5; 172, VI/1; 233, VI/2; 234. Im *Trondheimer Vocabularium* erscheint *почто* einmal (Lunden 1972: 276).
- убо:** Über 40 Mal erscheint im Text die Konjunktion *убо*. Sie ist gleichmäßig im gesamten Text verteilt.
- хотя:** Die Form *хотя* wurde in 5.2.1. besprochen. Sie tauchte in anderen Texten aus dem 17. Jahrhundert recht häufig auf; vgl. Ludolf (*Grammatica Russica*: z.B. 54, 58, 69, 70), Sørensen 1962: III, Stang 1952: 73. Černych belegt *хотя* zwar in anderen Texten aus dem 17. Jahrhundert, nicht aber im *Uloženie* (1953: 47, 105).
- чтобы:** Von den zehn Belegen für *чтобы* stehen sieben im III. Akt und jeweils einer im II., V. und VI. Akt: II/5; 139, III/4; 167, III/6; 177, III/6; 179, 180 *ter* und 181 *bis*, V/2; 212, VI/2; 237. Über die Verkürzung des *чтобы* zu *чтоб* siehe 5.2.1.
- яко:** Die kirchenslavische Konjunktion *яко* erscheint ungefähr 70 Mal im *Artakserksovo dejstvo*. Sie ist fast gleichmäßig im Text verteilt. Nur die Tatsache, daß sie 21 Mal im V. Akt auftaucht, fällt auf.

Die meisten Konjunktionen im *Artakserksovo dejstvo* sind aus dem Kirchenslavischen übernommen. In erster Linie müssen die häufigsten Konjunktionen *аще*, *бо*, *дабы*, *заче*, *убо* und *яко* genannt werden. Es fehlen die russischen Konjunktionen *или* und *либо*. Genauso fehlt das vermutlich auf polnischen Einfluß zurückgehende *для чего*, das beispielsweise bei Ludolf belegt ist. Zeitgenössische Besonderheiten sind aber klar erkennbar. Vor allem die in der zweiten Hälfte des 17. Jahr-

hundreds entweder neu auftauchenden oder an Bedeutung zunehmenden Konjunktionen *буде(т)*, *естьли*, *хотя* und *чтобы* reflektieren deutlich den damaligen Sprachzustand.

5.4. Zusammenfassung

Zusammenfassend zur Morphologie im *Artakserksovo dejstvo* kann man sagen, daß sich das Übergangsstadium in der Entwicklung der russischen Sprache im 17. Jahrhundert in den einzelnen Bereichen der Untersuchung herauslesen läßt, wenn auch in jeweils unterschiedlichem Maße.

Bei der Substantivflexion herrschen im Singular kirchenslavische Formen vor. Im Plural dagegen ist der Übergang von alten zu neuen Formen in derselben Weise festzustellen, wie er auch in anderen Werken aus jener Zeit zu beobachten ist. Das trifft besonders auf die Verallgemeinerung der Endungen *-am*, *-ami* und *-ach* im Dativ, Instrumental und Präpositiv Plural zu, die bei den Maskulina und Neutra unterschiedlich schnell verlief. Sowohl in der Singular- als auch in der Pluralflexion tauchen hauptsächlich im III., teilweise auch im V. Akt die neuen Endungen auf.

Bei der Bildung von Substantiven, die weder aus dem Urslavischen ererbt noch frühe Lehnwörter sind, ist eine nahezu vollständige Übereinstimmung mit der damaligen Sprachrealität zu beobachten, denn die produktivsten Suffixe zur Bildung von Substantiven sind im *Artakserksovo dejstvo* wie auch in den übrigen Texten *-nie*, *-ost'* und *-stvo*. Lediglich das Suffix *-čik/-ščik*, das im 17. Jahrhundert sehr produktiv war, fehlt (bis auf eine Ausnahme) im *Artakserksovo dejstvo*.

Bei den Pronomina überwiegen die kirchenslavischen Formen. Es tauchen sogar solche auf, die im 17. Jahrhundert im Russischen nicht (mehr) gebräuchlich waren. Das trifft insbesondere auf die Kurzformen der Personalpronomina der 1. und 2. Person sowie des Reflexivums zu. Eindeutig kirchenslavisch sind auch die Formen der obliquen Kasus von *она*, das häufig anzutreffende *чесо* und die Verwendung der Endung *-a* im Nom.-Akk.Pl bei den übrigen Pronomina. Die damalige Sprachrealität, wie sie aus den anderen Texten ablesbar ist, findet sich aber auch im *Artakserksovo dejstvo*. Hierzu kann die Verwendung von *яэ* und *я* als Pronomen der 1. Person Singular und Unsicherheiten bei der Verwendung der Kurz- und Langformen der obliquen Kasusformen der 1. und 2. Person der Personalpronomina und des Reflexivums gerechnet werden.

Im Gegensatz dazu entspricht die Flexion der Adjektive nahezu völlig den Fakten, die aus den anderen Werken jener Zeit herausgelesen wurden. Der Gebrauch der Endungen des Gen.Sing.mask.-n. *-ago* und Gen.Sing.fem. *-yja* stimmt mit dem in den anderen Texten genau überein. Einzig die Bildung des Superlativs muß als eindeutig kirchenslavisch markiert gelten. In bezug auf die Wortbildung der Adjektive kann eine völlige Übereinstimmung mit den damals üblichen Mustern konstatiert werden.

Zahlwörter sind im *Artakserksovo dejstvo* nicht sehr häufig. Nur die Ausdrücke für 'eins', 'zwei' und 'drei' tauchen häufiger auf. Sie spiegeln deutlich das damalige Übergangsstadium wider.

Die Untersuchung der Morphologie der Verben hat gezeigt, daß auf den ersten Blick kirchenslavische Formen überwiegen. Bei eingehender Betrachtung zeigte sich aber, daß viele Formen des Textes vollständig den im 17. Jahrhundert allgemein verbreiteten entsprechen. Ein typisches Beispiel für diesen scheinbaren Widerspruch sind die athematischen Verben. Einerseits entspricht ihre Formenbildung im wesentlichen den aus dem Kirchenslavischen übernommenen Mustern. Diese fallen durch ihre häufige Verwendung besonders auf. Andererseits weisen die Pluralflexion von *дану* und *хотему* wie auch die Formen der 1. Pers.Pl. von *быму* deutlich auf das Übergangsstadium hin. Genauso verhält es sich bei den präteritalen Tempora. Das eindeutige Überwiegen der Formen mit *l*-Partizip bei willkürlicher Setzung der Kopula entspricht dem allgemeinen Zustand im 17. Jahrhundert. Vergleichbar

ist es mit dem Konjunktiv, der zwar eine kirchenslavische Konstruktion darstellt, der aber heute noch übliche Formen im gesamten Text aufweist. Bei den infiniten Verbformen ist die Herausbildung der Adverbialpartizipien, die im Einklang mit dem damaligen Entwicklungsstand steht, hervorzuheben.

Die Wortbildung der Verben entspricht mit dem Vorherrschen des Suffixes *-va-*, besonders von *-ova-*, genau den damaligen Tatsachen. Bei der Präfigierung ist keine Besonderheit, die im Gegensatz zu den anderen Texten steht, zu verzeichnen.

Die Adverbien müssen grundsätzlich als kirchenslavisch eingestuft werden. Die meisten der im *Artakserksovo dejstvo* vorkommenden tauchen zwar auch in anderen Texten auf, andere, neu entstandene Adverbien (wie zum Beispiel *домой, застра* und *нельзя*) können im Text aber nicht belegt werden. Übergänge deuten sich nur vorsichtig an.

Auch die Konjunktionen müssen grundsätzlich als kirchenslavisch gelten, insbesondere mit dem Vorherrschen von *аще, бо, дабы, зане, убо* und *яко*. Neben diesen tauchen aber bereits, wenngleich nicht so häufig, neue Konjunktionen wie *буде(м), естли, хотя* und *чтобы* auf.

Die Morphologie des *Artakserksovo dejstvo* muß also in ihren Grundzügen als kirchenslavisch bezeichnet werden. Das ist aufgrund des Themas durchaus verständlich und kann nicht erstaunen.

Bei genauer Prüfung zeigt sich aber eine interessante Eigenart in bezug auf die Verteilung kirchenslavischer und russischer Formen und Elemente. Sicherlich ist es nicht übertrieben zu sagen, daß im Normalfall bestimmte Morpheme bewußter verwendet werden (können) als andere. Wenn mehrere Morpheme zur Verfügung stehen, ist eine bewußte Wahl bei selbständigen Morphemen (also bei ganzen Wörtern) eher möglich als bei wortbildenden (Affixen). Die formenbildenden Morpheme (Endungen) stehen diesbezüglich vermutlich in der Mitte.

Wendet man diese allgemeine Feststellung auf die Morphologie im *Artakserksovo dejstvo* an, so ergibt sich, daß bei ganzen Wörtern eindeutig die kirchenslavischen vorherrschen. Am offensichtlichsten ist das bei den Konjunktionen. Die wortbildenden Affixe dagegen spiegeln die lebendige Sprache getreu wider. Sie sind in der Mehrheit der Fälle dieselben, die im 17. Jahrhundert in Rußland allgemein gebräuchlich waren. Bei den Flexionsendungen schließlich sind die Schwankungen zwischen alten und neuen Formen am größten. Zwar überwiegen die alten Formen, die meistens gemäß der Schreibtradition gebraucht wurden. Das teilweise ungeordnete Nebeneinander dieser Formen mit den neuen weist aber deutlich auf das Übergangsstadium hin. Insbesondere die Endungen in der Pluralflexion der Maskulina und Neutra bzw. die des Infinitivs und der 2. Person Singular sind hier zu nennen.

Nicht ganz klar in ihrer Deutung sind Formen wie die Kurzformen der Pronomina. Entweder sollten sie ebenfalls als kirchenslavische Elemente in den Text eingebaut werden, wobei die ursprünglichen Bedingungen nicht mehr bekannt waren und sie deshalb gemäß dieser Regeln falsch gebraucht wurden. Oder es handelt sich um polnische Elemente, die seinerzeit durchaus gebräuchlich waren. Ebenso kann die Verwendung der Infinitivendung *-ti* als Kirchenslavismus oder als ukrainisches Element gewertet werden.

6. Lexik

Im Kapitel zur Lexik des *Artakserksovo dejstvo* soll untersucht werden, inwieweit der Wortschatz des Textes repräsentativ für das ausgehende 17. Jahrhundert ist und welche Wörter in der heutigen russischen Literatursprache noch verwendet werden (können).

Zunächst soll geklärt werden, welche Wörter neu in der russischen Sprachgeschichte aufgetaucht sind. Diese wie auch alle übrigen Lexeme aus dem *Artakserksovo dejstvo* werden weiterhin daraufhin geprüft, inwieweit sie noch Bestandteil der heutigen russischen Literatursprache sind (6.1.). Außerdem wird der Wortschatz des *Artakserksovo dejstvo* auf Wörter untersucht, die aus anderen Sprachen übernommen wurden (6.2.).

6.1. Verhältnis der Lexeme im *Artakserksovo dejstvo* zur Sprachrealität im 17. Jahrhundert und heute

In diesem Abschnitt werden die Lexeme aufgeführt, bei denen es sich entweder um Neubildungen der russischen Sprachgeschichte handelt oder die in der heutigen russischen Literatursprache nicht mehr gebräuchlich sind. Bei allen anderen Wörtern wird davon ausgegangen, daß sie keinen Anlaß zu Bemerkungen geben, da es sich um ererbte Wörter handelt, die sowohl im 17. Jahrhundert als auch im heutigen Russischen als nicht markiert bezeichnet werden können.

Bei der Frage, welche Wörter zu welcher Zeit verbreitet waren und um eventuell Informationen über ihren stilistischen Stellenwert zu bekommen, wurde auf mehrere Wörterbücher und Arbeiten zur Geschichte des russischen Wortschatzes zurückgegriffen. Dabei ist der in den Vorbemerkungen zum 5. Kapitel bereits erwähnten Tatsache Rechnung zu tragen, daß in bezug auf das 17. Jahrhundert bislang kein vollständiges und verlässliches Wörterbuch vorliegt. Der *SRJa XI-XVIIvv.* war bei Abschluß der Arbeit erst bis Band 16 (letzter Eintrag: »поманути«) erschienen. Außerdem weist er einige Mängel auf. Besonders die mechanische Beschränkung der Zahl der Belege erschwert es ganz erheblich zu erkennen, wie weit die Wörter verbreitet waren und damit, welchen Stilwert sie hatten. Um zu klären, ob die Lexeme, die in diesem Wörterbuch noch nicht erschienen sind, wenigstens im 19. Jahrhundert noch gebräuchlich waren, wurden der vierbändige *Slovar' cerkovno-slavjanskago i russkago jazyka (SCSlRJa)* von 1867-8 und das Wörterbuch von V. Dal' *Tolkovyj slovar' žlvogo velikoruskogo jazyka* in der zweiten, erweiterten Auflage (1880-2) mit herangezogen.

Ein Problem bei der Benutzung der Wörterbücher betrifft die Frage, ob ein Wort in ihnen nur zufällig belegt ist oder ob es sich um ein zu bestimmten Zeiten durchaus gebräuchliches handelt. Beispielsweise steht im *Artakserksovo dejstvo* die Form *высокость*. In Sreznevskijs *Materialy* stehen *высоко*, *высоки*, *высота*, *высотыныи* und *высота*. Im *SRJa XI-XVIIvv.* ist *высокость* mit der Bedeutung: 'То же, что высота' angegeben, mit einem Beleg aus der Gennadius Bibel (1499) und einem weiteren aus dem Jahre 1710. Die gängige Form scheint aber lange Zeit *высота* gewesen zu sein.

Zum heutigen Russischen liegt eine Vielzahl von Wörterbüchern vor. In dieser Arbeit wurde auf folgende zurückgegriffen: *Tolkovyj slovar' russkogo jazyka*, von D.N. Ušakov, das 17-bändige Akademiewörterbuch, den *Orfografičeskij slovar' russkogo jazyka*, der von Barchudarov, I.F. Protčenko und L.I. Skvorcov herausgegeben wurde, das sogenannte kleine Akademiewörterbuch in vier Bänden in der zweiten, erweiterten Auflage, den *Slovar' russkogo jazyka* von S.I. Ožegov und den *Orfoëpičeskij slovar' russkogo jazyka* unter der Redaktion von R.I. Avanesov.

Zur Darstellung, inwieweit die im *Artakserksovo dejstvo* verwendeten Wörter repräsentativ für das ausgehende 17. Jahrhundert waren bzw. inwieweit sie heute noch verwendet werden (können), werden die Lexeme in zwei Gruppen eingeteilt. Im

ersten Abschnitt werden die Lexeme des *Artakserksovo dejstvo* aufgeführt, die neu ins Russische gekommen sind. Als Kriterium wurde wie schon in Kapitel 5 herangezogen, ob ein Wort in Sreznevskijs *Materialy* verzeichnet ist (6.1.1.). Im zweiten Abschnitt werden die Wörter belegt, die altererbte und im 17. Jahrhundert noch geläufig waren, die heute aber nicht mehr verwendet werden (6.1.2.).

Eine Besonderheit der folgenden Untersuchung ist, daß viele Lexeme in manchen Wörterbüchern nicht verzeichnet sind, obwohl es - aus welchen Gründen auch immer - zu erwarten gewesen wäre. Um zu kennzeichnen, in welchen Wörterbüchern welche Wörter nicht verzeichnet sind, wurden folgende Zeichen hinter den Lexemen verwendet:

- (B): Die mit (B) gekennzeichneten Wörter sind diejenigen, die in keinem der zu Rate gezogenen Wörterbüchern zur heutigen russischen Literatursprache verzeichnet sind, außer im sog. Großen Akademiewörterbuch in 17 Bänden. Sie können damit nicht zum Bestand der lebendigen heutigen russischen Literatursprache gezählt werden.
- (M): Die mit (M) gekennzeichneten Substantive sind in Sreznevskijs *Materialy* nicht verzeichnet. Da sie (soweit bislang erschienen) im *SRJa XI-XVIIvv.* enthalten sind, handelt es sich bei ihnen vermutlich um Neubildungen der russischen Sprachgeschichte.
- (D): Die mit (D) markierten Wörter sind nicht im Wörterbuch von V. Dal' aufgeführt.
- (SC): Die mit (SC) gekennzeichneten Wörter sind nicht im vierbändigen *SCSRJa* enthalten.
- (*) : Die mit dem Asterisk (*) versehenen Wörter sind nicht im *SRJa XI-XVIIvv.* aufgeführt.

Im *Artakserksovo dejstvo* können keine Wörter belegt werden, die nur in Sreznevskijs *Materialy* aufgeführt sind, nicht jedoch in den übrigen genannten Wörterbüchern. Es gibt im *Artakserksovo dejstvo* also keine Wörter, bei denen mit Sicherheit davon ausgegangen werden kann, daß sie im 17. Jahrhundert Archaismen waren.

6.1.1. Neubildungen

In diesem Abschnitt sind die Wörter aus dem *Artakserksovo dejstvo* aufgeführt, die vermutlich Neubildungen der russischen Sprache sind.

- A. Die erste Untergruppe bilden diejenigen Wörter, die nicht in den *Materialy* Sreznevskijs, die aber im *SRJa XI-XVIIvv.* und in den Wörterbüchern zur heutigen russischen Literatursprache verzeichnet sind. Es handelt sich um heute noch gebräuchliche Neubildungen der russischen Sprachgeschichte.
- B. Die zweite Untergruppe bilden die Wörter, die in Sreznevskijs *Materialy* nicht verzeichnet sind, zumindest im 17. Jahrhundert verwendet wurden, die aber in den Wörterbüchern zur heutigen russischen Literatursprache nicht aufgeführt sind. Sie sind im Verlaufe der russischen Sprachgeschichte geschwunden.
- C. Die letzte Untergruppe enthält die Wörtern aus dem *Artakserksovo dejstvo*, die in keinem der Wörterbücher, weder zur Sprachgeschichte noch zum heutigen Russischen verzeichnet sind. Es handelt sich bei ihnen vermutlich um Hapaxlegomena.

A. Heute noch gebräuchliche Neubildungen

Die Lexeme dieser Gruppe sind sowohl im *SRJa XI-XVIIvv.* als auch in den Wörterbüchern zum heutigen Russischen enthalten, nicht jedoch in den *Materialy* Sreznevskijs. Alle Wörter sind im Wörterbuch von Dal' aufgeführt. Im *SCSRJa* fehlt

nur *насмевається*, und bei keinem der Wörter ist dort ein Hinweis darauf zu finden, daß es sich um eine kirchenslavische Form handelt.

бедственный (*: IV/3; 197), *безстыдно* (D: I/3; 116), *бодрствовати* (III/1; 153, III/6; 180, VII/1; 245), *виснути* (VI/3; 240), *владелец* (III/2; 154), *властвовати* (II/4; 136), *внове* (VII/1; 246), *возведение* (V/1; 209), *возвышение* (II/4; 134, III/6; 176), *впредь* (I/3; 115 und 117, I/4; 119 und 121, III/2; 156, III/6; 176, V/5; 220), *глупость* (VI/3; 242), *деление* (*: V/1; 210), *дерзкий* (I/2; 109), *долговечный* (III/2; 157), *должность* (Prolog; 105, VII/2; 250), *ес(ть)ли* (II/2; 127 bis und 129, II/4; 136 und 137, II/5; 141, VII/2; 253), *жалети* (II/1; 122, III/2; 154), *задержати* (IV/1; 184), *замолчати* (III/6; 178), *заплыти* (II/1; 122), *заслуженный* (III/2; 156), *заслужити* (III/2; 155, III/4; 161, V/3; 214, V/5; 224 und 226), *зелениться* (II/6; 143), *злокозны* (IV/1; 183), *злополучие* (*: II/3; 132), *злость* (IV/4; 200), *злочинца* (III/6; 181), *извержение* (I/3; 116), *издали* (V/6; 228, VII/1; 248), *изменничество* (III/6; 178), *измыслити/измышляти* (II/1; 122, III/1; 150 und 152, VI/2; 236, VII/1; 249), *изображение* (III/1; 149), *искусство* (III/6; 180), *красавица* (II/2; 127), *кратно* (III/2; 156, V/2; 212), *лавровый* (III/2; 155 und 156), *летание* (V/6; 230), *мудрец* (IV/2; 186, VI/3; 242), *наговорити* (V/2; 212), *насмеваются* (SC: VI/3; 241), *начало* (V/5; 219, VII/2; 251), *невинность* (IV/4; 201 und 202, VI/2; 237, VII/2; 255, VII/3; 256), *низводити* (IV/1; 183, IV/3; 197, IV/4; 199), *низпадати* (V/4; 218, VI/3; 240), *обмирати* (IV/6; 206), *обыкновение* (II/6; 141), *объявити/объявляти* (I/4; 119, II/5; 139, III/1; 149, III/1; 153, III/3; 157, III/5; 168, III/6; 180, IV/4; 201, VI/1; 233 und 234, VII/2; 250, VII/2; 254), *оказати* (I/2; 109), *пирование* (II/6; 146), *поведение* (II/2; 129, III/6; 179), *повелитель* (Prolog; 103, II/4; 134), *повергати* (IV/3; 193), *повести* (II/2; 130, V/5; 224), *повсюду* (Prolog; 103, I/3; 116, II/1; 124, VII/2; 253), *разрешение* (V/3; 217), *пока* (II/4; 135, IV/1; 184, IV/2; 187), *поныне* (II/1; 122, II/2; 127, III/1; 146, III/2; 156).

Die folgenden Wörter sind lediglich im *Artakserksovo dejstvo* und in den Wörterbüchern zum heutigen Russischen verzeichnet. Im *SRJa XI-XVIIvv.* konnten sie nicht überprüft werden.

поминовение (Prolog; 103), *попросити* (V/3; 218), *посидети* (II/4; 133), *постановити* (V/6; 227), *потому что* (III/4; 159, III/6; 178), *пощада* (VI/2; 239), *правдивость* (I/1; 106), *пренебрегати* (IV/3; 196 und 197), *приветствовати* (II/4; 136, II/6; 145), *придумати* (V/5; 225), *признати/признавати* (I/1; 106 und 107, I/2; 108 und 110, I/3; 114, I/4; 120, II/2; 127, III/6; 175, IV/2; 186, IV/3; 190, IV/4; 202, V/1; 212, V/3; 214 und 216, V/5; 224), *прискорбие* (V/4; 218), *притом* (IV/1; 184), *причести* (V/3; 215), *простота* (II/2; 126), *противность* (IV/3; 189), *радение* (II/1; 123, V/5; 223, VII/1; 244), *разрушение* (I/2; 112), *раскаяние* (II/4; 131), *розыск* (III/6; 180), *скорость* (V/6; 229), *скрепляются* (III/4; 166), *слыти* (III/1; 146), *слыхати* (I/1; 106, I/3; 114, I/4; 117), *смелость* (I/2; 109, I/4; 119, II/4; 138), *спальник* (SC: стар.: I/1; 107, I/2; 110), *ступень* (II/2; 128), *терпеливость* (I/4; 119), *тиранский* (V/5; 226), *тотчас* (III/6; 177), *успокоение* (V/1; 209), *упорно* (I/3; 114 und 117), *услаждение* (II/1; 123, V/1; 208, 209 und 210), *услуга* (V/1; 210), *усмиряти* (V/6; 231), *устрашение* (II/5; 140), *усугубитися* (II/6; 144), *усыхати* (II/2; 128), *утомление* (II/6; 141), *царственный* (III/4; 167, V/5; 219), *чинность* (II/4; 133), *ясность* (II/6; 142).

Es fällt auf, daß im *SRJa XI-XVIIvv.* für viele der genannten Wörter überwiegend Belege aus dem 17. Jahrhundert, teilweise sogar ausschließlich aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, angeführt sind. Sie scheinen Neubildungen jener Zeit zu sein. Dies trifft auf folgende Wörter zu: *владелец*, *властвовати*, *впредь*, *глупость*, *должность*, *замолчати*, *заслуженный*, *заслужити*, *злость*, *злочинца* (für das nur ein einziger Beleg, und zwar aus dem 17. Jahrhundert, gegeben ist), *извержение*, *красавица* (ebenfalls nur einziger Beleg aus dem 17. Jahrhundert), *невинность*, *объявити*, *оказати*, *пирование*, *поведение*, *повергати* (dessen dortiger Erstbeleg aus dem Jahre 1696 (!) stammt) und *разрешение*.

Für *злокозни*, *изменничество* und *лавровый* ist im *SRJa XI-XVIIvv.* jeweils nur ein Beleg aus dem *Artakserksovo dejstvo* angegeben.

B. Mittlerweile geschwundene Neubildungen

Folgende Wörter aus dem *Artakserksovo dejstvo* sind in *Sreznevskijs Materialy* nicht enthalten, waren aber im 16. und 17. Jahrhundert laut *SRJa XI-XVIIvv.* im Gebrauch. In den Wörterbüchern zur heutigen Sprache sind sie nicht aufgeführt. Wenige stehen im Großen Akademiewörterbuch.

бойство (D: VII/3; 256), *буйслово* (SC: III/1; 150), *вежество* (II/2; 126), *величество* (II/4; 135), *владетельство* (II/4; 133), *воинствовати* (Б: VII/3; 257), *восцвести* (III/6; 182), *вреднение* (SC: VII/3; 257), *высокость* (II/1; 122 und II/2; 126), *вытолковати*: (Б: II/5; 139 und 141), *грозба* (SC: I/4; 120), *дедичный* (D: III/6; 178), *досадительный* (III/1; 147), *закосневати* (VI/1; 233), *изплевати* (III/1; 150), *лепостный* (D: I/2; 109), *мешкота* (Б: III/1; 149, VI/2; 235), *мздовоздаяние* (VII/1; 244), *многоречие* (III/1; 150), *набоженство* (D; der nur *набожество* anführt; SC: III/6; 178), *неслышенный* (III/6; 175), *обавание* (I/2; 108), *обещати*: (Б: V/5; 225), *обовязоватися* (D, SC: II/4; 138), *обыклость* (D, SC: I/2; 108), *омочати* (V/3; 217), *опраздниться* (D, SC: IV/6; 208), *откуль* (Б: III/5; 170), *победствовати* (SC, Б: II/5; 140), *поболение* (D: IV/3; 194), *поволети*: (Б: II/6; 142, III/2; 154, III/4; 165, III/6; 177), *подобность* (D, SC, Б: I/4; 118), *поизволети* (VII/2; 251).

Bei den folgenden Wörter ist eine Bestimmung, inwieweit sie in der russischen Sprachgeschichte verbreitet waren, sehr schwierig. Sie sind im *Artakserksovo dejstvo* verzeichnet, nicht aber in den Wörterbüchern zum heutigen Russischen. Im *SRJa XI-XVIIvv.* konnten sie nicht überprüft werden. Da sie im *Dal'* und im *SCSRJa* aufgeführt sind, werden sie dieser, nicht der folgenden Gruppe zugerechnet.

преддворие (V/3; 218), *пременность* (Prolog; 105), *приветствование* (Б: II/5; 139 und 140), *скорбление* (V/6; 232), *слученье* (V/6; 231), *смутитель* (Б: VI/2; 236), *сослание* (VII/1; 248), *увеселити* (Б: V/2; 212), *удовольствование* (III/6; 180), *удостояти* (IV/1; 183, V/1; 209), *усердствование* (Б: II/2; 127).

Manche Formen waren laut Angaben des *SRJa XI-XVIIvv.* nur kurzzeitig im Gebrauch. Einige Beispiele können dies veranschaulichen. Für die Lexeme *бойство* und *вытолковати* ist jeweils nur ein Beleg aus dem *Učenie i chitrost' ratnago stroenija...* (1647) angegeben, und zu *владетельство* stehen drei Belege aus den Jahren 1667, 1670 und 1689. Das Wort *грозба* ist mit nur einem Beleg aus dem Jahre 1688, *обовязоватися* mit einem Beleg von Peter I. aus dem Jahre 1697 (!) aufgeführt. Es gibt auch Fälle wie *победствовати*: für dieses Wort ist im *SRJa XI-XVIIvv.* nur ein einziger Beleg angegeben, der aus dem *Artakserksovo dejstvo* stammt. Dieses Wort steht aber im Großen Akademiewörterbuch und im *Orfografičeskij slovar' russkogo jazyka*. Das Lexem *подобность* dagegen ist weder im *SRJa XI-XVIIvv.* noch im *SCSRJa* noch im *Dal'* aufgeführt, steht aber im Großen Akademiewörterbuch. Aus diesen Beispielen wird ersichtlich, daß es oft eine Frage des Zufalls ist, ob ein Lexem in einem Wörterbuch verzeichnet wird.

C. Нарахлегомена

Die folgenden Wörter konnten in keinem der genannten Wörterbücher, weder zur Sprachgeschichte noch zum heutigen Russischen, auch nicht im *Dal'*, ermittelt werden. Sie deuten auf die Produktivität der Wortbildung in der Sprachgeschichte hin.

безбедствие (V/3; 214), *берегание* (III/6; 177), *возвыштити* (III/4; 161, VII/1; 247), *воскорбление* (V/6; 232), *восхождение* (II/2; 126), *всехрайно* (IV/3; 196), *доволствовати* (II/6; 142, III/5; 159), *зломыслество* (IV/3; 191), *злохитрость* (III/1; 148 und 153, III/3; 159, III/4; 165, III/6; 182), *злочинность* (III/4;

167), *лестливо* (III/1; 148), *наследствовати* (Prolog; 103), *низьяти* (III/4; 161), *обнадежность* (V/6; 228), *поверивати* (III/6; 176), *постати* (III/1; 151), *прелющность* (I/2; 109), *прещедрый* (I/1; 107), *призначити* (V/6; 227), *произгнати* (IV/3; 189), *разпросити* (III/6; 180), *срясти* (I/3; 114), *ступети* (VII/3; 257). *удоволство* (D, SC: II/2; 127).

Im SCSIRJa steht von allen nur *разпросити*.

Nur im Dal' sind die folgenden Formen zu finden. Es stellt sich die Frage, ob sie wirklich in der lebendigen Sprache (die laut Titel im Wörterbuch enthalten sein soll) verwendet wurden.

дарствовати (II/2; 125, VII/2; 251), *испокатися* (VI/3; 242), *приношати* (II/2; 125, V/5; 226), *прознамянование* (V/6; 231), *советывати* (III/6; 181), *увестятися* (V/2; 212), *усоветовати* (VI/1; 233).

Einzig die Lexeme *дарствовати* und *увеститися* sind im SCSIRJa mit jeweils einem Beleg aus der Bibel angegeben.

6.1.2. Geschwundene Erbwörter

Folgende Lexeme aus dem *Artakserksovo dejstvo* sind in den *Materialy* von Sreznep'skij und dem *SRJa XI-XVIIvv.*, nicht aber in den Wörterbüchern zur heutigen russischen Literatursprache aufgeführt. Einige stehen im Großen Akademiewörterbuch, einige der Adverbien und der Konjunktionen sind im Wörterbuch von Ušakov sowie im Großen und Kleinen Akademiewörterbuch aufgeführt. Die meisten stehen im Dal' und im SCSIRJa.

абие (D: II/1; 122, II/5; 140, III/4; 164, 166 und 167 bis, III/5; 168, III/6; 175, 177 und 179 bis, IV/3; 191, IV/5; 204, V/2; 213 bis, VI/2; 234 und 239, VI/3; 241, VII/2; 245 und 254 bis), *аки* (Б: II/4; 137, III/1; 151, III/2; 156 bis, III/4; 161 und 165, III/5; 168, V/6; 229, VI/2; 235, VII/1; 246), *безумник* (SC: III/1; 149), *бесконечие* (D, SC: I/3; 117), *благодатель* (II/4; 134), *болезновати* (VII/2; 255), *боление* (D: II/2; 127), *велми* (Б: II/6; 143, IV/3; 192, VI/2; 235, VII/1; 245), *вестно* (III/4; 163, VII/2; 253), *возглаголати* (D: IV/4; 201, V/1; 209), *возцвести* (D, SC: III/6; 182), *воинствовати* (Б: VII/3; 257), *воспросити* (V/1; 210), *державство* (Б: Prolog; 103), *днесь* (Б: II/4; 138 bis, II/5; 140, II/6; 145, III/1; 152, V/6; 229 und 232 ter, VI/2; 238 bis, VII/2; 249 und 251), *дондеже* (Б: III/1; 151, III/3; 158, III/5; 172 und 173, IV/2; 185 und 187, IV/3; 194 und 198, V/3; 217, VII/3; 256), *достизати* (D, SC: I/1; 106), *егда* (Die Konjunktion *егда* kann im gesamten Text gleichmäßig verteilt belegt werden), *жестота* (II/1; 122), *жесточь* (III/6; 177), *запоручитися* (VI/2; 237), *зелный* (II/1; 125, IV/3; 194, IV/4; 202), *извыкнути* (II/2; 127), *изгаснути* (D: II/5; 141), *изглаголати* (D: V/3; 214), *излиятися* (D: II/5; 140 bis), *инако* (III/1; 152, III/4; 163 und 167), *камо* (D: II/4; 137, VI/2; 236), *ключитися* (V/5; 221), *коварственно* (D: IV/3; 191), *коликий* (Prolog; 103, I/2; 109, II/2; 126, III/5; 171, V/2; 213), *купно* (Б: II/5; 138, III/2; 155 bis und 156, III/4; 159, III/6; 179, IV/3; 198, IV/4; 199 und 200 *passim*, IV/6; 207, V/1; 210 und 211, V/3; 217, VII/2; 251), *лелый* (II/2; 125), *медление* (Б: V/6; 228), *могутство* (VII/2; 251 und 254), *нарицатися* (Б: II/2; 125 und 128, II/6; 145, III/5; 172, III/6; 175, V/3; 214), *насилство* (Б: VII/3; 257), *обаче* (Б: Prolog; 103 ter und 105, I/1; 106, I/2; III, I/3>; 116 und 117, I/4; 118, II/4; 136, II/6; 142, III/1; 146, IV/3; 194 und 196, IV/4; 199, 200 und 202, V/1; 209, V/5; 221 und 226, V/6; 228, VII/2; 249), *опечаловати* (SC: V/6; 228), *отечество*: (Б: III/6; 180), *откуды* (IV/3; 192), *паки* (Б: II/2; 125 und 129, II/5; 140, II/6; 142, III/1; 146, 147, 151 bis, 152 und 153 bis, III/2; 155 bis, IV/2; 186, IV/3; 194 und 195, V/1; 212, V/5; 221, V/6; 231, VI/3; 241, VII/1; 245 bis und 246 bis, VII/2; 251 bis), *подклонитися*: (Б: II/6; 142), *понеже* (Б: III/1; 148 und 149, III/2; 154 bis, VI/2, 234 bis), *поношати* (SC: IV/4; 200), *почивание* (Б: V/6; 229), *преслушание*

(I/3; 115), *пристроение* (V/5; 224), *произволяти* (Б: II/2; 129), *радование* (Б: IV/6; 205), *свободити* (Б: IV/6; 207), *семо* (Б: III/4; 160, 162 und 163 bis, III/5; 170, IV/1; 184, V/5; 219 und 222 bis), *сице* (I/3; 113, I/4; 117 und 120, II/6; 143, III/1; 149, 152 und 153, III/2; 155, IV/6; 297, V/1; 209 und 211, V/5; 221, 224, 225 bis und 226, V/6; 231), *сицевыѣ* (D: III/2; 154 und 155, III/4; 162), *сотворяти*: (Б: I/1; 106, II/1; 123, VII/2; 250), *спомогати* (IV/6; 205), *спомочи* (IV/3; 195), *споможение* (IV/3; 192), *стонание* (IV/3; 189), *страшливо* (Б: III/1; 148), *супружнѣ* (II/6; 143), *терпеливо* (D: I/2; 110, II/5; 139, IV/4; 202), *токмо* ((Б: in der Bedeutung 'nur' ist *токмо* das regelmäßig verwendete Lexem im gesamten Text), *толикиѣ* (Б: III/5; 172, VI/2; 235), *толь* (Б: II/2; 128, II/6; 143), *точю* (Б: Prolog: 105; I/2; 110, IV/2; 187, V/1; 209, V/3; 216 bis), *убо* (Die Konjunktion *убо* erscheint über 40 Mal im gesamten Text des *Artakserksovo dejstvo*), *уведати* (D, Б: II/3; 133, IV/3; 190), *угонзнути* (III/1; 148), *удоволитися* (VII/3; 256), *улюбитися* (D, SC: II/3; 132), *яко* (Б: *яко* taucht im Text gleichmäßig verteilt über 70 Mal auf).

Soweit aus der begrenzten Belegzahl im *SRJa XI-XVII*vv. ersichtlich wird, waren im 17. Jahrhundert alle Wörter durchaus gebräuchlich. Im *SCSRJa* sind die meisten der Wörter, die dort verzeichnet sind, als "kirchenslavisch" gekennzeichnet. Mit der gebotenen Vorsicht kann man davon ausgehen, daß sie erst im Verlauf der jüngeren russischen Sprachgeschichte geschwunden sind. Auffällig ist, daß in dieser Gruppe ein großer Teil der Adverben und Konjunktionen des *Artakserksovo dejstvo* enthalten ist.

Zusammenfassung

In bezug auf die Frage, inwieweit der Wortschatz des *Artakserksovo dejstvo* repräsentativ für seine Zeit war, kann man feststellen, daß dort verhältnismäßig wenig Wörter auftauchen, die in anderen Texten aus jener Zeit nicht belegt sind. Daß im Gegenteil relativ viele Wörter zu finden sind, die in früheren und späteren Texten nicht belegt sind, sondern nur Mitte und Ende des 17. Jahrhunderts, deutet darauf hin, daß es sich um "Modewörter" jener Zeit handelt. Damit liegt ein weiterer Hinweis darauf vor, daß der Text die damalige Sprachrealität einigermaßen widerspiegelt.

Im Hinblick auf die heutige russische Literatursprache kann man festhalten, daß über die Hälfte der neu entstandenen Wörter, die im *Artakserksovo dejstvo* auftauchen, heute noch verwendet wird. Insgesamt gesehen gibt es im *Artakserksovo dejstvo* weniger als 100 Wörter, die in den Wörterbüchern zum heutigen Russischen nicht verzeichnet sind. Damit ist ihr Anteil am Gesamtwortschatz des Textes vergleichsweise gering. Daß viele von ihnen heute als veraltet oder als Kirchenslavismen empfunden werden, kann nicht erstaunen; schließlich handelt es sich um ein biblisches Thema.

6.2. Fremdsprachliches im Wortschatz des *Artakserksovo dejstvo*

Mit Hilfe der in Kapitel 1.2. vorgestellten Arbeiten zu den fremdsprachlichen Einflüssen in Rußland im 17. Jahrhundert wurde überprüft, welche Elemente im *Artakserksovo dejstvo* eindeutig als fremdsprachlich bezeichnet werden können. Das Kirchenslavische wird hier nicht als Fremdsprache betrachtet, da das Russische und das Kirchenslavische viele Jahrhunderte hindurch im selben Land verwendet wurden und sich - wenn auch in unterschiedlichem Maße - gegenseitig beeinflusst haben. Nicht behandelt werden frühe Lehnwörter wie *ангел* (IV/6; 207), *елеѣ* (III/4; 164), *порфира* (II/2; 127), *пост* (IV/3; 198), *сизклит* (V/5; 223) *скифетр* (I/4; 121), *фараон* (II/3; 132) u.ä. Sie wurden bereits so früh entlehnt, daß die meisten von ihnen gemeinslavisch sind. Sie stammen zum größten Teil aus dem Umfeld

der Bibel. Ihre Verwendung im *Artakserksovo dejstvo* kann aufgrund des Themas nicht erstaunen.

Folgende Lexeme des *Artakserksovo dejstvo* müssen als Lehnwörter, die später ins Russische kamen, betrachtet werden:

- высокость** (II/1; 122, II/2; 126): Kochman betrachtet *высокость* als Synonym zu den in Sreznevskijs *Materialy* belegten *высость*, *высота* und *величие* (1973: 94). Er bringt Belege aus der *Jugo-Zapadnaja Rus'* aus dem 16. Jahrhundert. Sobik führt es nur in der Bedeutung 'Hochwürden' an (1969: 199).
- грозба** (I/4; 120): Kochman belegt es im 17. Jahrhundert in der *Jugo-Zapadnaja Rus'* (1973: 95-6).
- злочинца** (III/6; 181): Kochman führt einen Erstbeleg aus dem Jahre 1654 an (1967: 154).
- канцлер** (I/3; 116, VII/2; 253): Das Wort *канцлер* ist ein Lehnwort aus dem Deutschen, das seit dem Ende des 16. Jahrhunderts über das Polnische ins Russische gekommen ist. Die genaue Datierung der Entlehnung schwankt zwischen 1582 und 1613; vgl. Hüttl-Worth 1963: 75, Gardiner 1965: 113, Kochman 1967: 65 und 113, Sobik 1969: 300, Kiparsky 1975: 101. Im *Trondheimer Vocabularium* taucht die Form *канцелер* 'ein Cantzler' auf (Lunden 1972: 250).
- кафтан** (III/1; 150, III/4; 162): Kiparsky bringt für dieses Lexem, das eine Entlehnung aus einer Turksprache ist, einen Erstbeleg aus 1550 (1975: 66). Die übrigen Arbeiten zu den Lehnwörtern führen es nicht auf.
- кинжал** (III/1 und III/4; passim): Hüttl-Worth (1963: 78) und Kiparsky (1975: 69) belegen dieses Wort im Russischen erst im 18. Jahrhundert.
- комедиа** (Prolog: 105): Kochman belegt es im Russischen im Jahr 1704 (1967: 115). Hüttl-Worth behauptet, daß es über das Polnische im 17. Jahrhundert ins Russische kam (1963: 79), und auch Sobik führt Belege aus dem Ende des 17. Jahrhunderts an (1969: 244).
- корона/коруна** (I/4; 120, III/5; 172, IV/4; 202): Dieses Wort ist sicher im 17. Jahrhundert aus dem Polnischen ins Russische gekommen, wobei aber die genaue Datierung bei den Autoren schwankt (vgl. Hüttl-Worth 1963: 80, Kochman 1967: 97 und 116, ders. 1975: 29, Sobik 1969: 250, Kiparsky 1975: 102).
- лавр** (III/2; 157 und als Adjektiv *лавровый*: III/2; 155 und 156): Hüttl-Worth 1963: 82 belegt das Wort *лавр* im Russischen im Jahre 1731.
- монарх(а)** (II/1; 123): Die Form *монарха* stammt sicherlich aus dem Polnischen. Darauf wurde im Abschnitt zum Vokativ bereits eingegangen. Hüttl-Worth bringt Belege aus den Jahren 1670, 1673 und später (1963: 89), Sobik führt nur *монархия* auf (1969: 274).
- набоженство** (III/6; 178): Kochman belegt das Lexem *набоженство* im Russischen seit 1606 (1967: 22, 25, 70 und 122), Sobik seit 1693 (1969: 277).
- натура** (Prolog: 103): Hüttl-Worth behauptet, daß *натура* schon bei Kotošichin auftauchte (1963: 91). So auch bei Vasmer. Sobik dagegen belegt es erst seit 1704 (1969: 278).
- оборонца** (VII/2; 250): Mazon und Cocron bezeichnen es als polnisches Lehnwort (vgl. poln. *obronca*: 1954: 253).
- панцер** (I/2; 109): Dieses Wort wurde zunächst in der Schreibung >панцырь< ins Russische, vermutlich über das Ukrainische, übernommen. Bei der Datierung herrscht keine Einigkeit. Gardiner belegt die Form *панцырь* seit 1514 (1965: 162), Kochman führt die Form *панцырь* seit 1666 an (1967: 128), genau wie auch Sobik 1969: 288. Hüttl-Worth hat ebenfalls nur *панцырь*; Die Form *панцер* belegt sie erst ab 1731 (1963: 94).
- постановити** (V/6; 227): Kochman führt das Verbalsubstantiv *постановение*, das er seit 1615 im Russischen belegt, als Entlehnung aus dem Polnischen an (1967: 79 und 134). Zu demselben Schluß kommt auch Sobik (1969: 307).

- потента(н)т* (III/2; 154, IV/6; 205 bis): Dieses Wort scheint ein polnisches Lehnwort zu sein, das seit 1654 zum ersten Mal im Russischen belegt werden kann; vgl. Gardiner 1965: 169, Kiparsky 1975: 103.
- прамазанщик* (III/4; 163): Dieses Wort geht vermutlich auf das deutsche Wort *Partisane* zurück und wurde von *прамазан* abgeleitet, welches Hüttl-Worth 1667 belegt (1963: 100), Kiparsky jedoch erst 1793 (1975: 106). Bei Gardiner fehlt es.
- рожаный* (V/1; 209): Mazon und Cocron betrachten es als Entlehnung aus dem Polnischen; vgl. poln. *rożany* (1954: 281). Sobik bringt *рожа* als polnisches Lehnwort, das seit 1704 im Russischen belegt ist (1969: 326), genau wie Kochman (1967: 140).
- тумлан* (VII/2; 255): Kiparsky belegt dieses Wort im Russischen im Jahre 1627. Seit 1280 existierte allerdings bereits die Form *тумлан* (1975: 83).
- тиранский* (V/5; 226): In Sreznevskijs *Materialy* steht die Form *тиранусь*. Als Adjektiv ist es bei Kotošichin erstmals belegt und geht auf polnischen Einfluß zurück; vgl. Sobik 1969: 344 und Hüttl-Worth 1963: III.

In bezug auf die Lexik handelt es sich bei der Mehrzahl der fremdsprachlichen Elemente im *Artakserksovo dejstvo* um Entlehnungen aus dem Polnischen bzw. um Wörter, die über das Polnische ins Russische gekommen sind. Das betrifft aber nicht nur ganze Wörter, sondern auch wortbildende Morpheme. Sie wurden in den entsprechenden Abschnitten zur Wortbildung erwähnt; vgl. das Nominalsuffix *-ost'* und das Verbalsuffix *-ova-*. Im *Artakserksovo dejstvo* fehlen allerdings die Suffixe *-ar-nija* und *-izna* (vgl. Kochman 1967: 100).

Der polnische Forscher St. Kochman, der den Polonismen der ersten russischen höfischen Dramen einen eigenen Artikel gewidmet hat (1973), kommt zu der Feststellung, daß "die ersten russischen Dramen in den ersten zwei Bänden der Reihe *Rannjaja russkaja dramaturgija* [...] ungefähr 200 Polonismen" (85) enthalten. Es fällt jedoch auf, daß in den Dramen, die nach dem *Artakserksovo dejstvo* verfaßt wurden, wesentlich mehr Polonismen zu finden sind als im *Artakserksovo dejstvo*. Das kann als indirekter Hinweis darauf gewertet werden, daß das Empfinden für fremdsprachliche Elemente durchaus vorhanden war und daß der/die Übersetzer bemüht war(en), sie aus dem Text herauszuhalten. Je mehr die Sorgfalt (die bei dem ersten Stück natürlich noch sehr hoch war) nachließ, konnten sich jedoch immer mehr von ihnen "einschleichen".

Etwas anders stellen sich die fremdsprachlichen Einflüsse bei Wortverbindungen dar. Hier fallen viele Germanismen ins Auge, die auf die Arbeit deutscher Übersetzer hindeuten. Sie haben die deutschen Wendungen zwar verstanden, sie aber recht unbeholfen meistens wörtlich ins Russische übersetzt. Vgl.: "добре угодити" (Prolog: 105) für "wohlgefallen" (RRD 1972: 260), "живи благо" (III/4; 168) für "Lebe wohl", "не вем что" (II/2; 126), für "ich weis nicht waß!" (RRD 1972: 344), "Иди с миром" (II/5; 141) für "Geh' hin in Fried" (RRD 1972: 347), "Утаити, - совесть ми творит тяжку" (III/1; 153) für "Zu schweigen machet das Gewissen mir Beschwerd" (RRD 1972: 277), "Ни единое сапожное шило" (III/4; 162) für "Nicht einen Schusterpfriem" (RRD 1972: 282), "Но како же аз прихожду в то злочастие?" (III/4; 164) für "Wie aber komm denn ich zu solchem Unglücke?" (RRD 1972: 283), "имения и добро" (III/4; 166) für "Hab und Gut" (RRD 1972: 284), "Господь же лутче хошет" (III/5; 171) für "U. Gott, der wil es beßer!" (RRD 1972: 288), "Тогда мне лутче безопасно будет" (III/6; 177) für "so kan ich am besten sicher sein." (RRD 1972: 292), "получити время" (III/6; 180) für "Zeit gewinnen" (RRD 1972: 295), "к долгой науки" (VII/3; 257) für "zu langer Lehre" (RRD 1972: 340). Sie tauchen hauptsächlich im III. Akt auf. Häufig ist auch die Konstruktion *что за...*, von der allerdings nicht genau gesagt werden kann, inwieweit sie im Russischen zu jener Zeit bereits verbreitet war.

Zwei Dinge fallen bei der Untersuchung der fremdsprachlichen Elemente im *Artakserksovo dejstvo* auf. Erstens ist festzuhalten, daß die vorliegenden Arbeiten

zum fremdsprachlichen Anteil im Russischen des 17. Jahrhunderts diesen bislang noch unvollständig erfaßt haben: Zu kaum einem angeführten Wort herrscht auch nur einigermaßen Übereinstimmung zwischen den einzelnen Arbeiten. Teilweise geht das sicherlich auf die angesprochenen Probleme bei der Datierung der Wörter (Erstbelege) zurück. Ein weiterer Grund liegt darin, daß die Zuordnung der Quellen nicht immer eindeutig möglich ist. Vor allem bei den Texten aus der *Jugo-Zapadnaja Rus'* ist die Entscheidung, ob es sich jeweils um einen russischen, weißrussischen oder ukrainischen Text handelt, zuweilen recht schwierig.

Zweitens fällt auf, daß der Wortschatz im *Artakserksovo dejstvo* wenig Elemente enthält, die aus anderen Sprachen übernommen wurden. Mit Abstand die meisten sind im III. Akt zu finden. Viele Lexeme sind ererbt, und fast alle Wörter, die neu sind, greifen auf das vorhandene Material zurück, sowohl was die Stämme als auch was die Wortbildungsmittel betrifft. Ähnliches hat Černych festgestellt (1956: 237-8). Eindeutige Entlehnungen aus anderen Sprachen sind sehr selten. Vergegenwärtigt man sich allein den Umfang der Arbeiten zu den fremdsprachlichen Einflüssen im Russischen im 17. Jahrhundert,⁷⁴ so muß der Anteil der fremdsprachlichen Elemente im *Artakserksovo dejstvo* als sehr gering angesetzt werden. Lediglich bei Wortverbindungen ist ein erhöhter Anteil zu konstatieren. Da sie aber vermutlich verständlich waren, nur eben unidiomatisch, haben sie sicherlich einen anderen Stellenwert als ganze Wörter aus anderen Sprachen, bei denen einen Verständnis dann oft schwierig ist.

6.3. Zusammenfassung

Der größte Teil des Wortschatzes im *Artakserksovo dejstvo* ist entweder altererbt, oder es handelt sich um so frühe Entlehnungen, daß sie vermutlich nicht als fremde Elemente empfunden wurden. Schließlich sind nur knapp über 100 Wörter des Textes nicht in Sreznevskijs *Materialy* aufgeführt.

Es gibt nur wenige Wörter im *Artakserksovo dejstvo*, die in anderen Texten aus jener Zeit nicht verzeichnet sind. Auffällig viele Lexeme des Textes sind den Angaben der Wörterbücher nach zu urteilen sogar nur in der Mitte des 17. Jahrhunderts im Gebrauch gewesen. Auf der einen Seite herrschen also - durch das Thema bedingt - kirchenslavische Wörter vor, auf der anderen Seite wurden jedoch durchaus lebendige Wörter des 17. Jahrhunderts verwendet. Die meisten von ihnen stehen im III. Akt, etwas weniger im II., V. und VII. Akt.

In bezug auf die mittlerweile geschwundenen Wörter des *Artakserksovo dejstvo* muß man sagen, daß einige wohl nur zufällig nicht überlebt haben. Entweder handelte es sich um Parallelbildungen zu bereits bestehenden Wörtern, oder sie sind so schnell geschwunden wie sie gekommen waren. Beides ist häufig in der Sprachgeschichte festzustellen.

Ein Nebeneffekt der Untersuchung betrifft die Qualität der Wörterbücher zur russischen Sprachgeschichte und der Untersuchungen zum Wortschatz des Russischen zumindest im 17. Jahrhundert. Kaum eine der herangezogenen Arbeiten hat den Wortschatz des 17. Jahrhundert einigermaßen vollständig erfaßt und aufgearbeitet, denn bei kaum einem der angeführten Wörter herrschte Übereinstimmung zwischen den verschiedenen Arbeiten. Vor allem der *SRJa XI-XVII*vv. weist einige Mängel auf. Man muß konstatieren, daß bislang noch keine verlässliche und vollständige Arbeit zum Wortschatz des Russischen im 17. Jahrhundert vorliegt.

⁷⁴ Es seien nur einige Beispiele genannt: Hüttl-Worth 1963: 130 Seiten mit 70 Seiten Wörterbuchteil, Gardiner 1965: 330 Seiten, von denen 200 Seiten Wörterbuchteil sind, Kochman 1967: 160 Seiten, die fast alle Wortlisten enthalten, Sobik 1969: 375 Seiten mit 210 Seiten Wörterbuchteil oder die entsprechenden Abschnitte im III. Band der *Russischen historischen Grammatik* von V. Kiparsky.

7. Schluß

Die vorliegende Untersuchung hatte sich zwei Ziele gesetzt: erstens sollte die sprachliche Situation im Rußland des ausgehenden 17. Jahrhunderts erhellt, zweitens sollte die Entstehung der heutigen russischen Literatursprache betrachtet werden.

Im 17. Jahrhundert war die politische, gesellschaftliche und kulturelle Situation in Rußland von grundlegenden Umwandlungen geprägt. Als wichtigste sind die Etablierung Moskaus als neues Machtzentrum und, damit verbunden, das sich ausweitende Kanzleiwesen, ferner die Kirchenspaltung, die wachsenden Einflüsse aus dem Westen und die sich daraus ergebende allmähliche Herausbildung eines neuen Kulturverständnisses zu nennen. Infolge dieser Veränderungen wandelten sich auch die sprachlichen Gegebenheiten. Da dies stets mit einiger Verzögerung gegenüber den politischen Wandlungen geschieht, wird vor allem die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts von vielen Forschern unterschiedlich in die Periodisierung der russischen Sprachgeschichte eingeordnet. Kernpunkt der Diskussion ist die Frage, ob zu jener Zeit die aus der Kiever Rus' ererbte Diglossie in Rußland noch andauerte oder nicht. In dieser Arbeit wurde davon ausgegangen, daß damals in Rußland keine Diglossie mehr geherrscht hat.

Die sprachliche Untersuchung eines Textes aus dieser Übergangsphase sollte Material für die weitere Diskussion um die Sprachrealität im Rußland des 17. Jahrhunderts bereitstellen. Mehrere Gründe ließen das *Artakserksovo dejstvo* zu einem in dieser Hinsicht geeigneten Untersuchungsgegenstand werden. Die wichtigsten sind, einerseits, der Zeitpunkt sowie die Umstände der Entstehung des ersten russischen höfischen Dramas, denn alle der genannten Punkte treffen auf das *Artakserksovo dejstvo* zu. Andererseits stellte sich im Hinblick auf das Nebeneinander zweier Sprachformen, die in Rußland gebraucht wurden, die Frage, welcher der beiden Pole - biblisches Thema und die Aufführung auf einer Theaterbühne zu rein unterhaltenden, also weltlichen Zwecken - sich bei der Übersetzung aus dem Deutschen sprachlich durchsetzen konnte. Schließlich stand damals keine Sprachform, die beides hätte vereinen können, zur Verfügung; eine Standardsprache nach heutigem Verständnis hat es in Rußland im ausgehenden 17. Jahrhundert nicht gegeben.

Zunächst hat die sprachliche Untersuchung des *Artakserksovo dejstvo* ergeben, daß reine Schreibfehler im Text selten sind. Das läßt auf große Sorgfalt beim Schreiben und auf ein hohes Bildungsniveau der Schreiber schließen. Da eine hohe Bildung mit kirchenslavischer Bildung gleichzusetzen war, tauchen hauptsächlich kirchenslavische Formen im Text auf.

Der Vergleich mit anderen Werken aus dem 17. Jahrhundert hat aber ergeben, daß fast alle sprachlichen Besonderheiten, die in ihnen zu finden sind, im *Artakserksovo dejstvo* auch belegt werden können. Sie erscheinen dort nur nicht so häufig und sind zudem in unterschiedlicher Frequenz im Text verteilt.

In bezug auf die Lautung herrschen im *Artakserksovo dejstvo* grundsätzlich solche Schreibungen vor, die an kirchenslavischen Ausspracheregeln ausgerichtet sind. Russische finden sich aber durchaus. Vor allem im III. und VII. Akt, seltener im V. Akt können Abweichungen von der kirchenslavischen Norm belegt werden. Ein Grund dafür könnte sein, daß unter zunehmendem Zeitdruck die Sorgfalt nachließ. Schließlich wurde die Übersetzung bereits begonnen, als der deutsche Originaltext noch gar nicht fertig war. Der III. Akt ist der längste, und seine Übersetzung hat sicherlich am meisten Zeit in Anspruch genommen, der VII. Akt ist der letzte.

Der allgemeine Entwicklungsstand des 17. Jahrhunderts im Wandel der Morphologie spiegelt sich im *Artakserksovo dejstvo* gut wider. Das wird besonders in der Pluralflexion der Substantive und der Flexion der Verben deutlich: Die alten Formen wurden noch verwendet (teilweise sogar recht häufig), der Übergang zum heutigen Zustand ist aber wie in den meisten übrigen Werken aus jener Zeit gut zu belegen. Viele der Formen, die im *Artakserksovo dejstvo* auftauchen, sind in der

heutigen Literatursprache noch gebräuchlich. Zum Teil tauchen die alten und die neuen Formen ohne erkennbare Differenzierung direkt nebeneinander auf.

Interessant ist, daß bei den Morphemen, deren Verwendung eher einer bewußten Wahl unterliegen (also bei ganzen Wörtern wie den Konjunktionen), die kirchenslavischen überwiegen, bei den zumeist unbewußt verwendeten (hauptsächlich den wortbildenden Affixen) jedoch die in der lebendigen Sprache im 17. Jahrhundert produktiven. Nicht zufällig sind gerade bei der Wortbildung die ansonsten eher spärlichen polnischen Einflüsse deutlich nachweisbar. Bei den Flexionsendungen besteht ein nahezu ungeordnetes Nebeneinander von alten und neuen Formen. Es entspricht im wesentlichen dem damaligen Entwicklungsstand. Lediglich die Flexion der Pronomina weist viele Eigenarten auf, die in anderen Texten kaum zu finden sind. Sie stellen in ihrer Mehrzahl die Wiedereinführung bereits geschwundener kirchenslavischer Formen dar. Daß sie häufig falsch, d.h. nicht gemäß den im Kirchenslavischen zu beobachtenden Regeln verwendet wurden, deutet darauf hin, daß dem Text bewußt eine dem Thema angemessene archaische Stilfärbung beigelegt werden sollte.

Die Untersuchung der Lexik des *Artakserksovo dejstvo* hat gezeigt, daß der Großteil der Wörter kirchenslavischer Provenienz ist. Das kann bei einem Thema aus dem Alten Testament nicht verwundern. Auffällig sind die Wörter, die nicht ererbt sind und die nicht aus dem kirchlichen Bereich stammen. Viele von ihnen waren Neubildungen des 17., teilweise des 16. Jahrhunderts. Sie können als "Modewörter" jener Zeit gelten. Besonders häufig sind sie im III., mit Abstrichen im II., V. und VII. Akt. Entlehnungen aus anderen Sprachen, die im 17. Jahrhundert hauptsächlich aus dem Polnischen oder über das Polnische ins Russische kamen, sind im *Artakserksovo dejstvo* sehr selten. Da in den höfischen Dramen, die auf das *Artakserksovo dejstvo* folgten, der fremdsprachliche Anteil am Wortschatz wesentlich höher ist, liegt hier ein Hinweis darauf vor, daß den Schreibern durchaus bewußt war, bei welchen Wörtern es sich um fremdsprachliche handelte, die bei entsprechender Sorgfalt aus dem Text herausgehalten werden konnten.

Die meisten der im *Artakserksovo dejstvo* verwendeten Lexeme können auch heute noch in der Literatursprache verwendet werden, auch wenn viele von ihnen in den meisten Wörterbüchern als "kirchenslavisch" eingestuft werden. Das entspricht der in Kapitel 2.2. dargelegten These, daß der heutige russische Wortschatz in seinen Wesenszügen kirchenslavisch ist.

Das Nebeneinander von russischen und kirchenslavischen Formen und Wörtern ist ein deutlicher Hinweis darauf, daß die Diglossie im ausgehenden 17. Jahrhundert in Rußland nicht mehr bestanden hat. Erstens scheint es dem damaligen (Sprach-)Empfinden nicht zuwidergelaufen zu sein, daß ein Thema aus der Bibel die Grundlage zu einem Theaterstück bildete, das auf einer Bühne zur Unterhaltung aufgeführt wurde. Zweitens beweist die Tatsache, daß bei einem Text, der auf dem Alten Testament basierte, zeitgenössische russische Formen oder zumindest formenbildende Elemente neben kirchenslavischen verwendet wurden, daß die (für die Diglossie unerläßliche) komplementäre Distribution im Sprachempfinden der Schreiber im 17. Jahrhundert nicht mehr stark ausgeprägt war. Lediglich bei den Formen, die bewußt verwendet werden konnten, ist ein deutliches Vorherrschen kirchenslavischer Formen zu beobachten. In allen anderen Bereichen können russische Formen und Elemente überall, wenn auch in unterschiedlicher Ausprägung, belegt werden. Dabei stehen alle Abweichungen von den kirchenslavischen Normen im Einklang mit den in den anderen Texten aus jener Zeit beobachtbaren Fakten. Im Hinblick auf die Frage, welcher der beiden Fixpunkte, das kirchliche Thema und die Aufführung auf einer Bühne als unterhaltendes Stück, muß gesagt werden, daß sich das Thema sprachlich gewissermaßen durchgesetzt hat, denn die kirchenslavischen Elemente überwiegen im Vergleich zu denjenigen aus der gesprochenen Sprache. Der prägende Einfluß der Kirche war also anscheinend noch sehr groß. Dennoch konnten sich nahezu alle damaligen russischen Formen in den Text "einschleichen", was besonders in der Flexion und im Vorhandensein von vergleichsweise vielen Modewörtern ersichtlich ist.

Das heutige russische Sprachsystem ist in seinen Grundzügen im *Artakserksovo dejstvo* bereits deutlich angelegt, und es gibt nur wenig, was heute nicht mehr verwendet wird bzw. werden kann.

Literatur

Abkürzungsverzeichnis

AfSIPh	Anzeiger für Slavische Philologie
AN SSSR	Akademija nauk sojuza socialističeskich sovetskich respublik
IORJaS	Izvestija otdelenija russkogo jazyka i slovesnosti
RÉS	Revue des Études slaves
TODRL	Trudy otdela drevnerusskoj literatury
VJa	Voprosy jazykoznanija
WdSl	Welt der Slaven
WSIJb	Wiener Slavistisches Jahrbuch
ZfSl	Zeitschrift für Slawistik
ZfSIPh	Zeitschrift für Slavische Philologie

Literaturverzeichnis

1.: Textausgaben

Die in der Arbeit verwendeten Abkürzungen L., M. und W. beziehen sich auf folgende Ausgaben:

- Günther, K. 1968 (=W.): Das Weimarer Bruchstück des ersten russischen Dramas "Artakserksovo dejstvo" (1672)" in: *Studien zur Geschichte der russischen Literatur des 18. Jahrhunderts* (III), hg.v. H. Grasshoff und U. Lehmann, Berlin, S. 120-178.
- Kudrjavcev, I.M. 1957 (=M.): *Artakserksovo dejstvo. Pervaja p'esa russkogo teatra XVII v.*, Moskva.
- Mazon, A.A./F. Cocron 1954 (=L.): *La comédie d'Artaxerxès (Artakserksovo dejstvo) présentée en 1672 au Tsar Alexis par Gregorii le Pasteur. Texte allemand et texte russe, publiés par André Mazon et Frédéric Cocron*, Paris.
- RRD 1972: *Rannjaja russkaja dramaturgija. XVII - pervaja polovina XVIII v. Pervye p'esy russkogo teatra*, hg. v. O.A. Deržavina, K.N. Lomunov und A.N. Robinson, Moskva.

2.: Nachschlagewerke

A: Wörterbücher und Lexika

- Achmanova, O.S. 1966: *Slovar' lingvističeskich terminov*, Moskva.
- Bußmann, H. 1983: *Lexikon der Sprachwissenschaft*, Stuttgart.
- Conrad, R. 1985: *Lexikon sprachwissenschaftlicher Termini*, Leipzig.
- Dal', V. 1989-91: *Tolkovyj slovar' živogo velikoruskogo jazyka*, 4 Bände, Moskva-Sankt Peterburg 1880-1882, unveränderter Nachdruck der 2. Ausgabe, Moskva.
- Lewandowski, Th. 1973-75: *Linguistisches Wörterbuch 1-3*, Heidelberg.
- LÉS 1990: *Lingvističeskij enciklopedičeskij slovar'*, gl.red. V.N. Jarceva, Moskva.
- LSiLat 1973: "Lexikon sloveno-latinskij E. Slavynečkogo ta A. Korec'kogo-Satanovškogo" in: *Leksykony E. Slavyneč'kogo ta A. Korec'kogo-Satanovškogo*, hg.v. V.V. Nimčuk, Kyjiv.
- Materialy: I.I. Sreznevskij 1955-56, *Materialy dlja slovarja drevne-russkogo jazyka*, Nachdruck der Ausgabe Sant Peterburg 1893-1903, Graz.
- OrfĖp 1983: *Orfoepičeskij slovar' russkogo jazyka. Proiznošenie, udarenie, grammatičeskie formy*, hg. unter der Leitung von R.I. Avanesov, Moskva.

- OrfGr* 1974: *Orfografičeskij slovar' russkogo jazyka*, hg.v. S.G. Barchudarov, I.F. Protčenko, L.I. Skvorcov, 13., verbesserte und erweiterte Auflage, Moskva.
- Ožegov, S.I. 1981: *Slovar' russkogo jazyka*, 13., verbesserte Auflage, Moskva.
- REW 1953-58: M. Vasmer, *Russisches Etymologisches Wörterbuch*, 3 Bände, Heidelberg.
- RJa 1979: *Russkij jazyk. Ėnciklopedija*, hg.v. F.P. Filin, Moskva.
- Rosental', D.E.; M.A. Telenkova 1976: *Slovar'-spravočnik lingvističeskich terminov*, Moskva.
- SCSlRJa 1972: *Slovar' Cerkovno-slavjanskogo i russkogo jazyka*, 4 Bände. Sanktpetterburg 1867-1868, unveränderter fotomechanischer Nachdruck der Originalausgabe, Leipzig.
- SJaP 1956-61: *Slovar' jazyka Puškina*, 4 Bände, Moskva.
- SRJa 1981-84: *Slovar' russkogo jazyka*, 4 Bände, 2., verbesserte und erweiterte Auflage, Moskva.
- SRJa XI-XVII vv. 1975-: *Slovar' russkogo jazyka XI-XVII vv.*, hg.v. AN SSSR, Moskva (bisläng bis Bd. 15).
- SSRLJa 1948-65: *Slovar' sovremennogo russkogo literaturnog jazyka*, hg.v. AN SSSR, 17 Bände, Moskva-Leningrad.
- Ušakov, D.N. 1935-40: *Tolkovyj slovar' russkogo jazyka*, 4 Bände, Moskva.

B: Grammatiken

- AG 80: *Russkaja grammatika*, Bd. 1, hg.v. AN SSSR, Moskva.
- Freidhof, G. (hg.) 1972: *Lavrentij Zizanij, Hrammatika Slovenska Wilna 1596*, FfM.
- Horbatsch, O. 1964: *Die vier Ausgaben der kirchenslavischen Grammatik von M. Smotryčkyj*, Wiesbaden.
- 1974: (hg.) Meletij Smotryčkij, *Hrammatiki Slavenskija Pravilnoe Syntagma*, Jevje 1619, FfM.
- 1988: (hg.) Adelphotos. *Die erste gedruckte griechisch-kirchenlawische Grammatik L'viv-Lemberg 1591*, 2. Auflage, München.
- Kiparsky, V. 1963: *Russische Historische Grammatik. Band I. Die Entwicklung des Lautsystems*, Heidelberg.
- 1967: *Russische Historische Grammatik. Band II. Die Entwicklung des Formensystems*, Heidelberg.
- 1975: *Russische Historische Grammatik. Band III. Entwicklung des Wortschatzes*, Heidelberg.
- Ludolf 1959: *Henrici Wilhelmi Ludolfi Grammatica Russica, Oxonli A.D. MDCXCVI*, hg.v. B.O. Unbegaun, Oxford.
- Voznjak, M. 1990: *Hramatyka Lavrentija Zyzanija z 1596 g.*, Lemberg 1911, Nachdruck München.

3.: Monographien und Aufsätze

- Alekseev, A.A. 1986: "Počemu v Drevnej Rusi ne bylo diglosii" in: *Literaturnyj jazyk Drevnej Rusi. Problemy istoričeskogo jazykoznanija* (3), Leningrad, S. 3-11.
- Amburger, E. 1956: "Die Mitwirkenden bei der Moskauer Aufführung des 'Artaxerxes' am 17. Oktober 1672" in: *ZfSlPh* (XXV), S. 304-309.
- Aseev, B.N. 1958: *Russkij dramatičeskij teatr XVII - XVIII vekov*, Moskva.
- Auty, R. 1967: "Internal and External Factors in the Development of Slavonic Literary Languages" in: *Studia z filologii polskiej i słowiańskiej* (7), S. 191-202.
- Azar, Ju.S. 1984: *Slovoobrazovanie i formoobrazovanie suščestvitel'nych v istorii russkogo jazyka*, Moskva.

- Bachturina, R.V. 1987: "Dva pol'sko-russkich rukopisnych slovarja XVII v." in: *Istorija russkogo jazyka i lingvističeskoe istočnikovedenie*, hg.v. AN SSSR, Moskva, S. 29-37.
- Bartoszewicz, A. 1979: *Istorija russkogo literaturnogo jazyka*, 2 Bd., Warszawa.
- Baumann, H. 1957: (Rez. zu) "La comédie d'Artaxerxès (Artakserksovo dejstvo) présentée en 1672 au Tsar Alexis par Gregorii le Pasteur", hg.v. A. Mazon und F. Cocron, Paris 1954, in: *ZfSl* (II), S. 137-141.
- 1964: "Die erste in deutscher Sprache gedruckte Russischgrammatik" in: *Beiträge zur Geschichte der Slawistik*, S. 183-191.
- 1969: "Die erste in deutscher Sprache gedruckte Grammatik des modernen Russischen und die Praxis der zeitgenössischen Literatursprache" in: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe* (5), S. 1-6.
- Bilodid (Beloded), I.K. 1958/61: *Kurs istoriji ukrajins'koji literaturnoji movi*, 2 Bände, Kyjiv.
- /G.P. Ižakevič/Z.T. Franko 1962: "Vzaimosvjazi meždu ukrainskim i drugimi slavjanskimi jazykami v XVI - načale XVIII v." in: *Voprosy obrazovanija vostočnoslavjanskich jazykov*, hg.v. AN SSSR, Moskva, S. 80-89.
- Berkov, P.N. 1955: "Iz istorii ruskoj teatral'noj terminologii XVII - XVIII vekov ("Komediija", "intermedija", "dialog", "igrišče" i dr.)" in: *TODRL* (XI), S. 280-299.
- Betz, W. 1949: *Deutsch und Lateinisch. Die Lehnbildungen der althochdeutschen Benediktinerregel*, Bonn.
- Birgegård, U. 1973: "I.G. Sparvenfel'd i ego leksikografičeskie raboty" in: *ScandoSlavica* (XIX), S. 135-141.
- Birkfellner, G. 1973: "Zum russischen Wortschatz im 17. Jahrhundert" in: *WSLJb* (18), S. 128-132.
- Boeck, W./Chr. Fleckenstein/D. Freydank 1974: *Geschichte der russischen Literatursprache*, Leipzig.
- Bogojavlenskij, S.K. 1910: "Teatr v Moskve pri care Aleksee Mihailoviče" in: *Moskva v ee prošlom i nastojaščem*, (Nr. 3, 2 [Bd. 6]) Moskva, S. 97-104.
- 1914: *Moskovskij teatr pri carjach Aleksee i Petre*, Moskva.
- Borisova, E.N. 1978: "O nekotorych problemach stanovlenija i razvitija slovarnogo sostava russkogo jazyka konca XVI - XVIII vv." in: *VJa* (5), 128-141.
- Bräuer, H. 1961: *Slavische Sprachwissenschaft. I: Einleitung, Lautlehre*, Berlin.
- 1969/1: *Slavische Sprachwissenschaft. II: Formenlehre, 1. Teil*, Berlin.
- 1969/2: *Slavische Sprachwissenschaft. III: Formenlehre, 2. Teil*, Berlin.
- Brodskaja, V.B./S.O. Calenčuk 1957: *Istorija russkogo literaturnogo jazyka*, L'vov.
- Brown, W. 1980: *A History of 17th. Century Russian Literature*, Ann Arbor.
- Brückner, A. 1909: *Geschichte der russischen Literatur*, Leipzig.
- Bulič, S.K. 1904: *Očerki po istorii jazykoznanija v Rossii*, Sankt Peterburg.
- Cejtlin, R.M. 1958: *Kratkij očerk istorii ruskoj leksikografii*, Moskva.
- Černov, V.A. 1984: *Russkij jazyk v XVII veke*, Krasnojarsk.
- Černych, P.Ja. 1953: *Jazyk uloženiya 1649 goda*, Moskva.
- 1956: *Očerk ruskoj istoričeskoj leksikologii*, Moskva.
- Čiževskij, D. 1948: *Altrussische Literaturgeschichte im 11., 12. und 13. Jahrhundert*, FfM.
- 1968: "Barokko v ruskoj literature" in: *Československá rusistika* (XIII) 1, S. 10-14.
- 1974: *Russische Geistesgeschichte*, ² München.
- Cocron, F. 1962: *La langue Russe dans la seconde moitié du XVIIe siècle (Morphologie)*, Paris.
- Coseriu, E. 1970: "System, Norm und 'Rede'" in: E. Coseriu, *Sprache. Strukturen und Funktionen*, Tübingen, S. 193-212.

- Danevič, A.V. 1958: *Nekotorye osobennosti slovoobrazovanija v jazyke russkich povestej vtoroj poloviny XVII veka*, Kiev.
- Demin, A.S. 1976: "Teatr v chudožestvennoj žizni Rossii XVII v." in: *Novye čerty v russkoj literature i iskusstve XVII - načalo XVIII v.*, Moskva.
- Dem'janenko, A.F. 1967: *Tipy slovosočetańj v russkoj pismennosti konca XVII - načala XVIII v.*, Kiev.
- Deržavina, O. 1968: "K voprosu o russkom literaturnom »Barokko«" in: *Československá rusistika* (XIII) 1, S. 19-21
- Dziechcińska, H. 1964: "Z zagadnień 'literackości' jako kategorii historycznej" in: *Studia Estetyczne* (1), S. 183-197.
- Eckert, R./E. Crome/Chr. Fleckenstein 1983: *Geschichte der russischen Sprache*, Leipzig.
- Eremin, I.P. 1953: "K istorii rusko-ukrainskich literaturnych svjazej v XVII veke" in: *TODRL* (9), S. 291-296.
- Eriksson, G. 1960: "Zur Verallgemeinerung der Endungen -am, -amí und -ax im Russischen." in: *ScandoSlavica* (VI), S. 75-91.
- Ferguson, Ch. 1959: "Diglossia" in: *Word* (15), S. 325-340.
- Filin, F.P. 1972: *Proizchoždenie russkogo, ukrainskogo i beloruskogo jazykov*, Leningrad.
- 1981 (hg.): *Istorija leksiki russkogo literaturnogo jazyka konca XVII - načala XIX veka*, Moskva.
- Flemming, W. 1975: "Deutsches Barockdrama als Beginn des Moskauer Hoftheaters (1672)" in: *Maske und Kothurn* (IV) 1958, S. 97-127; zitiert nach: *Einblicke in den deutschen Literaturbarock*, Meisenheim am Glan, S. 204-233.
- Fleckenstein, Chr. 1980: "Einige Gedanken zur Rolle des inneren Lehngutes in der russischen Literatursprache" in: *ZfSl* (25), S. 776-782.
- Fogarasi, M. 1958: "Europäische Lehnwörter im Spiegel einer russischen diplomatischen Urkundensammlung (1488-1699)" in: *Studia Slavica Academiae scientiarum Hungaricae* (IV), S. 47-70.
- 1965: *Beiträge zur Geschichte der internationalen Bildungssuffixe des Russischen. Von den Anfängen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts*, Budapest.
- Freidhof, G. 1970: *Vergleichende sprachliche Studien zur Gennadius-Bibel (1499) und Ostroger Bibel (1580/81)*, FfM.
- Gabka, K. 1963: "Zum Verhältnis von Lehn- und Erbwortgut im Bereich 'Kunst - Wissenschaft - Lehre' in der russischen Literatursprache des 16. und 17. Jahrhunderts" in: *ZfSl* (VIII), S. 525-530.
- Gardiner, S.C. 1963/64: "Translation Technique in 17th-Century Russia" in: *Slavonic and East European Review* (42), S. 110-135.
- 1965: *German Loanwords in Russian 1550-1690*, Oxford.
- Geißler, H. 1960: "Wie in Moskau zum ersten Male Theater gespielt wurde. Einem alten Bericht nacherzählt" in: *Zeitwende. Die neue Furche*, Hamburg, S. 388-396.
- Gitermann, V. 1949: *Geschichte Russlands. 1. Band*, Hamburg.
- Głuszkowska, J. 1985: *Zaimki nieokreślone we współczesnym białoruskim języku literackim*, Wrocław u.a.
- Golubzowa, L. 1991: *Adverb und Sprachstil. Untersuchungen zur stilistischen Differenziertheit, insbesondere im lexikalischen Bereich*, München.
- Gorškov, A.I. 1969: *Istorija russkogo literaturnogo jazyka*, Moskva.
- Gröschel, B 1972: *Die Sprache Ivan Vyšenskyjs. Untersuchungen und Materialien zur historischen Grammatik des Ukrainischen*, Köln-Wien.
- Günther, E. 1967a: "Zur Syntax der russischen Gesprächsbücher des 17. Jh." in: *ZfSl* (12), S. 756-762.
- 1967b: "Zur Geschichte der russischen Lexik des 17. Jahrhunderts" in: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin* (16), S. 691-696.

- Günther, K. 1963: "Literaturnyj jazyk - Literatursprache, Hochsprache, Schriftsprache?" in: *ZfSl* (VIII), S. 77-79.
- Hammerich, L.L./R. Jakobson 1970: *Tönnies Fenne's Low German Manual of Spoken Russian, Pskov 1607*, Copenhagen.
- Horbatsch, O. 1959: "Zur Geschichte der ukrainischen Lexikographie im 16.-17. Jh." in: *WdSl* (IV), S. 414-434.
- Hüttl-Folter, G. 1978: "Diglossija v Drevnej Rusi" in: *WSlJb* (24), S. 108-123.
- 1982: "Problematika jazykovogo nasledija XVII v. v rusckom literaturnom jazyke novogo vremeni (XVIII v.)" in: *WSlJb* (28), S. 9-26.
- 1987: "Zur Rolle des 17. Jahrhunderts in der Sprachgeschichte Rußlands" in: *Sprache und Literatur Altrußlands. Aufsatzsammlung*, hg.v. G. Birkfellner, Münster, S. 73-80.
- Hüttl-Worth, G. *Foreign Words in Russian. A Historical Sketch, 1550-1800*, Berkeley-Los Angeles.
- 1968: "The Church Slavonic Elements in Russian" in: *Oxford Slavonic Papers, New Series* (1), S. 1-11.
- 1978: "Zum Primat der Syntax bei historischen Untersuchungen des Russischen" in: *Studia Linguistica Alexandro Vasilii Filio Issatschenko a Collegis Amicisque Oblata*, Lisse, S. 187-190.
- 1973: "Spornye problemy izučenija literaturnogo jazyka v drevnerusskij period" in: *WSlJb* (18), S. 29-47.
- Isačenko (Issatschenko), A.V. 1957: "Herbersteiniana II. Herbersteins Moskowiterbuch und seine Bedeutung für die russische historische Lexikographie" in: *ZfSl* (II), S. 493-512.
- 1958: "Kakova specifika literaturnogo dvujazyčija v istorii slavjanskich jazykov?" in: *VJa* (3), S. 42-45.
- 1961: "Dva važnych istočnika po istorii russkogo jazyka" in: *Slavia* (XXX), S. 628-633.
- 1974: "Vorgeschichte und Entstehung der modernen russischen Literatursprache" in: *ZfSlPh* (XXXVII), S. 235-274.
- 1975: *Mythen und Tatsachen über die Entstehung der russischen Literatursprache*, Wien.
- 1978: "Kogda sformirovalsja russkij literaturnyj jazyk?" in: *WSlJa* (24), S. 124-136.
- 1980/1983: *Geschichte der russischen Sprache*, 2 Bände, Heidelberg.
- 1982: *Die russische Sprache der Gegenwart. Formenlehre*, München.
- Isserlin, E.M. 1961: "Konkretnaja i abstraktnaja leksika v rusckom literaturnom jazyke XVII veka" in: *Načal'nyj etap...*, S. 97-111.
- Ist.Gr.:Gl.* 1982: *Istoričeskaja grammatika russkogo jazyka. Morfologija. Glagol*, red. R.I. Avanesov und V.V. Ivanov, Moskva.
- IstLek* 1981: *Istorija leksiki russkogo literaturnogo jazyka konca XVII - načala XIX veka*, hg.v. F.P. Filin, Moskva.
- Istorija* 1948: *Istorija rusckoj literatury*, hg.v. AN SSSR, (II, 2), Moskva-Leningrad.
- IstSlovRJa* 1984: *Istoričeskoe slovoobrazovanie russkogo jazyka*, hg.v. Izd-vo Kazanskogo universiteta.
- Ivanov, V.V. 1959: *Kratkij očerk istoričeskoj fonetiki russkogo jazyka*, Moskva.
- 1968: *Istoričeskaja fonologija russkogo jazyka*, Moskva.
- 1983: *Istoričeskaja grammatika russkogo jazyka*, Moskva.
- Jelitte, H. 1976: "Wortbildungstyp und Wortbildungsmodell" in: *ScandoSlavica* (22), S. 139-151.
- 1977: "Sovetrussische Wortbildungstheorien zur Ableitung oder Motivation" in: *WSlJb* (23), S. 157-179.
- 1978: "Wortbildungsnest, Wortbildungsreihe, Wortbildungsfeld und Wortbildungsvariation. (Ein Beitrag zur sowjetrussischen Wortbildungstheorie)" in: *ZfSlPh* (40), S. 265-284.

- Kandaurova, T.N. 1968: "Slučai orfografičeskoj obuslovlennosti slov s polnoglasijem v pamjatnikach XI-XIV vv." in: *Pamjatniki drevnerusskoj pis'mennosti. Jazyk i tekstologija*, Moskva, S. 7-18.
- Karlinsky, S. 1985: *Russian Drama from Its Beginnings to the Age of Pushkin*, Berkeley - Los Angeles - London.
- Karskij, E. 1926: *Geschichte der weißrussischen Volksdichtung und Literatur*, Berlin-Leipzig.
- 1962: *Trudy po beloruskomu i drugim slavjanskim jazykam*, Moskva.
- Keipert, H. 1977: *Die Adjektive auf -telъnъ*. Studien zu einem kirchenslavischen Wortbildungstyp, Wiesbaden.
- 1982: "Russische Sprachgeschichte als Übersetzungsgeschichte" in: *Slavistische Linguistik 1981*, München, S. 67-101.
- 1984: "Geschichte der russischen Literatursprache" in: *Handbuch des Russisten*, hg.v. H. Jachnow, Wiesbaden, S. 444-481.
- 1987: "Kirchenslavisch und Latein. Über die Vergleichbarkeit zweier mittelalterlicher Kultursprachen" in *Sprache und Literatur Altrußlands. Aufsatzsammlung*, hg.v. G. Birkfellner, Münster, S. 81-109.
- Kiparsky, V. 1934: *Die gemeinlavischen Lehnwörter aus dem Germanischen*, Helsinki.
- 1962: *Der Wortakzent der russischen Schriftsprache*, Heidelberg.
- Klemensiewicz, Z.; T. Lehr-Spławiński; S. Urbańczyk 1964: *Gramatyka historyczna języka polskiego*, Warszawa.
- Klimenko, L.P. 1986: "Istorija russkogo literaturnogo jazyka s točki zrenija teorii diglossii" in: *Literaturnyj jazyk Drevnej Rusi. Problemy istoričeskogo jazykoznanija* (3), Leningrad, S. 11-22.
- Koch, E. 1911: "Die Sachsenkirche in Moskau und das erste Theater in Rußland" in: *Neues Archiv für Sächsische Geschichte und Altertumskunde* (Bd. 32) Dresden, S. 270-316.
- Kochman, St. 1967: *Polsko-rosyjskie kontakty językowe w zakresie słownictwa w XVII wieku*, Wrocław.
- 1973: "O jazyke pervych p'es russkogo teatra. Polonizmy" in: *Zeszyty naukowe wyższej szkoły pedagogicznej im. powstańców śląskich w Opolu*, Seria A, 83-98.
- 1975: *Polonica w leksikografii rosyjskiej XVII wieku*, Warszawa-Wrocław.
- 1976: *Iz istorii russkoj leksiki*, Warszawa-Wrocław.
- Kolesov, V.V. 1986: "Kritičeskie zametki o 'Drevnerusskoj diglossii'" in: *Literaturnyj jazyk Drevnej Rusi. Problemy istoričeskogo jazykoznanija* (3), Leningrad, S. 22-41.
- Kosta, P. 1983: "Zur jüngsten Lehnwortschicht im Russischen des 17. Jahrhunderts" in: *Studia Slavica in honorem viri doctissimi Olexa Horbatsch*, Teil 1, München, S. 88-111.
- Kotkov, S.I. 1963: *Južnovelikoruskoe narečie v XVII stoletii*, Moskva.
- 1974: *Moskovskaja reč' v načal'nyj period stanovlenija russkogo nacional'nogo jazyka*, Moskva.
- /A.S. Orešnikov/I.S. Filippova 1968: *Moskovskaja delovaja i bytovaja pis'mennost' XVII veka*, Moskva.
- /N.P. Pankratova 1964: *Istočniki po istorii russkogo narodnorazgovornogo jazyka XVII - načala XVII veka*, Moskva.
- /Z.D. Popova 1986: *Očerki po sintaksisu južnovelikoruskoj pis'mennosti XVII veka*, Moskva.
- /N.I. Tarabasova 1965: *Pamjatniki russkogo narodno-razgovornogo jazyka XVII stoletija*, Moskva.
- Kotošichin, G.K. 1969: *O Rossii v carstvovanie Alekseja Michailoviča*, The Hague-Paris.
- Kovalevskaja, E.G. 1978: *Istorija russkogo literaturnogo jazyka*, Moskva.

- Kovtun, L.S. 1960: "Drevnie slavjano-russkie slovari (K istorii russkoj leksikografii drevnego perioda), in: *Očerki istorii jazyka*, Leningrad, S. 36-54.
- 1961: "Slovari XVI-XVII vekov kak istočnik izučeniya leksiki éтого perioda (proizvol'niki)" in: *Načal'nyj étap ...*, S. 112-123.
- 1963: *Russkaja leksikografija épochi srednevekov'ja*, Moskva-Leningrad.
- 1977: *Drevnie slovari kak istočnik russkoj istoričeskoj leksikologii*, Leningrad.
- Kožin, A.N. 1987: "Opisatel'nye tipy teksta v delovoj pis'mennosti XVII v." in: *Istorija russkogo jazyka i lingvističeskoe istočnikovedenie*, hg.v. AN SSSR, Moskva, S. 116-122.
- Kretschmer, A. 1986: *Zur Diskussion um den Ursprung des russischen "literaturnyj jazyk" (seit Ende der fünfziger Jahre)*, Hagen.
- Kristophson, J. 1989: "Taugt der Terminus 'Diglossie' zur Beschreibung der Sprachsituation in der alten Rus'?" in: *Die Slawischen Sprachen* (19), S. 63-72.
- Kühne, H. 1960: *Polnische Lehnwörter im Weißrussischen*, Berlin.
- Kutina, L.L. 1978: "Poslednij period slavjano-russkogo dvujazyčija v Rossii" in: *Slavjanskoe jazykoznanie. VIII meždunarodnyj s'ezd slavistov. Zagreb-Ljubljana, sentjabr' 1978. Doklady sovetskoj delegacii*, Moskva, S. 241-264.
- Kuz'mina, V. 1957: "Dva izdanija 'Artakserksova dejstva'" in: *Voprosy literatury* (9), S. 219-223.
- Larin, B.A. 1959: *Russko-anglijskij slovar' Ričarda Džemsa (1618-1619 gg.)*, Leningrad.
- 1961: "Razgovornyj jazyk moskovskoj Rusi" in: *Načal'nyj étap...*, 22-34.
- Lavrov, B.A. 1941: *Uslovnye i ustupitel'nye predloženiya v drevnerusskom jazyke*, Leningrad.
- Lehmann, V. 1984: *Sprachwissenschaftliche Grundbegriffe für Russisten*, ²München.
- Lettenbauer, W. 1958: *Russische Literaturgeschichte*, 2., vermehrte und verbesserte Auflage, Wiesbaden.
- Louria, Y. 1970: "Das erste russische Schauspiel und sein deutscher Autor" in: *Canadian Slavic Studies* (IV, No. 2), S. 229-237.
- Lunt, H.G. 1975: "On the Language of Old Rus: Some Questions and Suggestions" in: *Russian Linguistics* (2; 3/4), S. 269-281.
- Manaenkova, A.F. 1978: *Russko-Beloruskie jazykovye otnošenija*, Minsk.
- Markov, V.M. 1974: *Istoričeskaja grammatika russkogo jazyka. Imennoe sklonenie*, Moskva.
- Martel, A. 1938: *La langue Polonaise dans les Pays Ruthènes*, Lille.
- Marti, R. 1987: "Archaismen im Altrussischen" in: *Sprache und Literatur Altrußlands. Aufsatzsammlung*, hg.v. G. Birkfellner, Münster, S. 111-124.
- Matl, J. 1968: "Zur kultur- und sozialgeschichtlichen Problematik des deutschen Lehn- und Fremdwortgutes im Slavischen" in: *WdSl* (XIII), S. 282-293.
- Matthews, W.K. 1952/53: "The Russian Language Before 1700" in: *Slavonic Review* (31), S. 364-387.
- 1956: "Observations on the Study of 17th-century Russian" in: *The Slavonic and East European Review* (XXXI), 83, S. 487-490.
- Mayo, P. 1985: *The Morphology of Aspect in Seventeenth-century Russian (Based on Texts of the Smutnoe Vremja)*, Columbus, Ohio.
- Mazon, A.A. 1958: "'Artakserksovo dejstvo' i repertuar pastora Gregori" in: *TODRL* (XIV), S. 355-363.
- Meillet, A. 1934: *Le slave commun*, Paris.
- Meščerskij, N.A. 1972: *Russkaja dialektologija*, Moskva.
- 1981: *Istorija russkogo literaturnogo jazyka*, Leningrad.
- Mirskij, D.S. 1964: *Geschichte der russischen Literatur*, München.
- Nahtigal, R. 1961: *Die slavischen Sprachen*, Wiesbaden.

- Načal'nyj etap formirovanija nacional'nogo jazyka*, hg.v. B.A. Larin, Leningrad 1961.
- Obnorskij, S.P. 1934: "Russkaja Pravda kak pamjatnik russkogo literaturnogo jazyka" in: *Izvestija AN SSSR, Otdelenie obščestvennyh nauk* (10), S. 749-776.
- Öhmann, E. 1956: "Bemerkungen zu russischen Fremd- und Lehnwörtern" in: *Festschrift für Max Vasmer zum 70. Geburtstag*, Wiesbaden, S. 360-363.
- Ovčinnikova, E.S. 1961: "Sjužet knigi Esfiri v proizvedenijach russkoj živopisi XVII v", in: *Russkoe gosudarstvo v XVII v.*, Moskva, S. 371-391.
- Panzer, B. 1967: *Der slavische Konditional*, München.
- Park, Ch.-E. 1991: *Probleme der Kodifizierung der Norm der modernen russischen 'Literatursprache'*, Konstanz.
- Poljakova, E.N. 1988: "Sinonimy v pamjatnikach Prikam'ja XVII - načale XVIII v. (glagoly so značenim 'soobščat' ustno')" in: *Russkaja istoričeskaja leksikologija i leksikografija* (4), Leningrad, S. 105-112.
- Polockij, S. 1953: *Izbrannye sočinenija. Podgotovka teksta, stat'ja i komentarii I.P. Eremina*, Moskva-Leningrad.
- Prokopovič, E.N. 1962: "Glagoly, ne vchodjaščie v sistemu vidovoj sootnositel'nosti (Po pamjatnikam russkoj pis' mennosti XVII v.)" in: *Istoričeskaja grammatika i leksikologija russkogo jazyka*, hg.v. AN SSSR, Moskva, S. 61-75.
- PSRL 1962ff: *Polnoe sobranie russkich letopisej*, Moskva.
- Rehder, P. 1989: "Diglossie in der Rus'? Anmerkungen zu B.A. Uspenskij's Diglossie-Konzeption" in: *WdSl* (XXXIV), S. 362-382.
- Reitsak, A. 1963: "Entlehnungen aus germanischen Sprachen in der russischen Lexik des 15.-17. Jh., nachgewiesen in den Denkmälern der diplomatischen und kommerziellen Beziehungen" in: *ZfSl* (VIII), S. 33-49.
- Rezanov, V.I. 1910: *Iz istorii russkoj dramy škol'nyja dejstva XVII-XVIII vv. i teatr iezuitov*, Moskva.
- Richhardt, R. 1957: *Polnische Lehnwörter im Ukrainischen*, Berlin.
- v. Rimscha, H. 1979: *Geschichte Russlands*, Darmstadt.
- Rinhuber, L. 1883: *Relation du voyage en Russie fait en 1684 par Laurent Rinhuber. Publié pour la première fois d'après les manuscrits originaux qui se conservent à la Bibliothèque ducale publique de Gotha*, Berlin.
- Robinson, A.N. 1963: *Žizneopisanija Avvakuma i Epifanija. Issledovanie i teksty*, Moskva.
- 1976: "Pervyj russkij teatr kak javlenie evropejskoj kul'tury", in: *Novye čerty v russkoj literature i iskusstve. XVII - načalo XVIII v.*, Moskva, S. 8 - 27.
- 1980: "Zakonomernosti dviženija literaturnogo barokko (Stat'ja pervaja)", in: *WSlJb* (26), S. 149-175.
- 1981: "Zakonomernosti dviženija literaturnogo barokko: Mesto Simeona Polockogo v ruskom literaturnom processe", in: *WSlJb* (27), S. 63-85.
- Rödel-Kappel, C. 1984: *Analogie und Sprachwandel im Vergleich zweier verwandter Sprachen: Russisch und Polnisch*, München.
- Rösler, K. 1952: "Beobachtungen und Gedanken über das analytische Futurum im Slavischen" in: *WSlJb* (2), S. 103-149.
- RSG II 1988: *Russische Sprache der Gegenwart*, Bd. 2, hg.v. K. Gabka, Leipzig.
- Schumann, K. 1965: "Zur Typologie und Gliederung der Lehnprägungen" in: *ZfSlPh* (XXXII), S. 61-90.
- Schütrumpf, M. 1978: *Das Gramatično izkazanje ob ruskom jeziku von Juraj Križanic. Aufbau und Vergleich mit Smotryckijs ksl. Grammatik*, FfM.
- Schütz, J. 1963: "Über die Eigenart des enklitischen Pronominalsystems im Altrussischen" in: *Opera Slavica* (IV), Göttingen, S. 221-232.

- Seemann, K.-D. 1983: "Die 'Diglossie' und die Systeme der sprachlichen Kommunikation im alten Rußland" in: *Slavistische Studien zum IX. internationalen Slavistenkongress in Kiev 1983*, Köln-Wien, S. 553-561.
- 1984: "Loquendum est Russice et scribendum est Slavonice" in: *Russia Mediaevalis* (VI, 1), München, S. 103-135.
- Shevelov, G.Y. (Jurij Šerech) 1952: *Probleme der Bildung des Zahlwortes als Redeteil in den slavischen Sprachen*, Lund.
- 1960: "Die kirchenslavischen Elemente in der russischen Literatursprache und die Rolle A. Šachmatovs bei ihrer Erforschung" in: A. Šachmatov und G.Y. Shevelov, *Die kirchenslavischen Elemente in der modernen russischen Literatursprache*, Wiesbaden, S. 43-106.
- 1979: *A Historical Phonology of the Ukrainian Language*, Heidelberg.
- Simoni, P. 1908: "Pamjatniki starinnoj russkoj leksikografii po rukopisjam XV-XVII stoletij", in: *IORJaS* (13), S. 175-212.
- Skripil', M.O. (hg.) 1954: *Russkaja povest' XVII veka*, Leningrad.
- Sobik, M.-A. 1969: *Polnisch-russische Beziehungen im Spiegel des russischen Wortschatzes des 17. und der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts*, Meisenheim am Glan.
- Sobolevskij, A.I. 1899: *Zapadnoe vlijanie na literaturu Moskovskoj Rusi XV-XVII vekov*, Sankt Peterburg.
- Sofronova, L.A. 1976: "O strukture dramatičeskogo sjužeta (Artakserksovo dejstvo)" in: *Novye čerty v russkoj literature i iskusstve. XVII - načalo XVIII v.*, Moskva, S. 88 - 118.
- Sokolova, M.A. 1961: "O nekotorych morfoložičeskich i sintaksičeskich dannych russkogo jazyka načal'nogo perioda formirovanija russkoj nacii" in: *Načal'nyj etap...*, S. 35-47.
- Sørensen, H. Chr. 1962: "Zum russischen Genitiv auf -a und -u im 17. Jahrh." in: *ScandoSlavica* (IV), S. 210-238.
- 1962: *Ein russisches handschriftliches Gesprächsbuch aus dem 17. Jahrhundert*, København.
- Sprinčak, Ja.A. 1962: "K voprosu o vzaimovlijanii russkogo i ukrainskogo nacional'nych literaturnych jazykov v načal'nyj period ich formirovanija" in: *Voprosy obrazovanija vostočnoslavjanskich jazykov*, hg.v. AN SSSR, Moskva, S. 90-101.
- Stang, Chr.S. 1935: *Die westrussische Kanzleisprache des Großfürstentums Litauen*, Oslo.
- 1952: *La langue du livre Učenie i chitrost' ratnago stroenija pechotnych ljudej 1647*, Oslo.
- Steinke, K. 1991: "Zur Bücherreform unter Patriarch Nikon (Ihre Vorgeschichte und Bedeutung für die Altgläubigen)" in: *Der Ökumenische Patriarch Jeremias II. von Konstantinopel und die Anfänge des Moskauer Patriarchats. Referate und Beiträge auf dem Internationalen Wissenschaftlichen Symposium in Bad Alexandersbad 10.-15. Juni 1989*, Fürth, S. 157-166.
- Stender-Petersen, A. 1986: *Geschichte der russischen Literatur*, Teile I und II, München.
- Stieber, Z. 1968: "Druga palatalizacija tylnojęzykowych w świetle atlasu dialektów rosyjskich na wschód od Moskwy" in: *Rocznik slawistyczny* (29), S. 1-7.
- Stökl, G. 1983: *Russische Geschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Stuttgart.
- Stone, G./D.S. Worth 1985 (hg.): *The formation of the Slavonic literary languages*, Columbus, Ohio.
- Sudavičene, L.V./N.Ja. Serdovincev/Ju.G. Kad'kalov 1984: *Istorija russkogo literaturnogo jazyka*, Leningrad.
- Šachmatov, A.A. 1957: *Istoričeskaja morfoložija russkogo jazyka*, Moskva.

- Taman', V.M. 1953: *O pol'skoj leksike v jazykach russkich pamjatnikov XVII i pervoj poloviny XVIII vv.*, Leningrad.
- 1960: "Polonizmy v jazyke russkich pamjatnikov XVI veka" in: *Očerki istorii jazyka* (Učenyje zapiski Leningradskogo ordena Lenina gosudarstvennogo universitat im A.A. Ždanova, No 267), Leningrad, S. 98-124.
- 1961: "K voprosu o pol'skom vlijanii na literaturnyj jazyk moskovskoj Rusi" in: *Načal'nyj etap...*, S. 197-204.
- Tetzner, J. 1955: *H.W. Ludolf und Rußland*, Berlin.
- Thomas, G. 1973: "Srednenižnenemeckie zaimstvovanija v russkom jazyke" in: *Russian Linguistics. International Journal for the Study of the Russian Language*, Vol. 3, S. 55-62.
- 1978: *Middle Low German Loanwords in Russian*, München.
- Trubetzkoy, N. 1927: "Russ. семь "sieben" als gemeinostslavisches Merkmal" in: *ZfSlPh* (4), S. 375-6.
- Tschizewskij, D. s. Čiževskij, D.
- Unbegaun, B.O. 1932: "Le calque dans les langues slaves littéraires" in: *RÉS* (12), S. 19-48.
- 1935: *La langue russe au XVIIe siècle (1500-1550). I. La flexion des noms*, Paris.
- 1958: "Russian Grammars before Lomonosov" in: *Oxford Slavonic Papers* (VIII), S. 98-116.
- 1961: "La formation des langues littéraires Slaves: Problèmes et état des questions" in: *Langue et Littératures. Actes du VIIe Congrès de la Fédération Internationale des Langues et Littératures Modernes*, Paris.
- 1968: "Jazyk ruskoj literatury i problemy ego razvitija" in: *RÉS* (47), S. 129-134.
- 1969: *Drei russische Grammatiken des 18. Jahrhunderts*, München.
- 1970: "Proischoždenie russkogo literaturnogo jazyka" in: *Novyj žurnal* (100), New York, S. 306-319.
- Urbańczyk, St. 1971: Rez. zu Sobik 1969 in: *AfSlPh* (V), S. 120-124.
- Uspenskij, B.A. 1975: *Pervaja russkaja grammatika na rodnom jazyke*, Moskva.
- 1976: "K voprosu o semantičeskich vzaimnootnoženijach sistemno protivopostavlennych cerkovnoslavjanskich i russkich form v istorii russkogo jazyka" in: *WSlJb* (22), S. 92-100.
- 1987: *Istorija russkogo literaturnogo jazyka (XI-XVII vv.)*, München.
- /V.M.Živov 1983: "Zur Spezifik des Barock in Rußland" in: *Slavische Barockliteratur II*, hg.v. R. Lachmann, München.
- Vaillant, A. 1950: *Grammaire comparée des langues Slaves*, Lyon.
- Varbot, Ž.Ž. 1969: *Drevnerusskoe imennoe slovoobrazovanie*, Moskva.
- Vinogradov, V.V. 1972: *Russkij jazyk (grammatičeskoe učenie o slove)*, Moskva.
- 1982: *Očerki po istorii russkogo literaturnogo jazyka XVII-XIX vekov*, Moskva.
- Volkov, S.S. 1983: "Mnogokratnye glagoly v delovoj pis'mennosti XVII v." in: *Russkaja istoričeskaja leksikologija i leksikografija* (3), Leningrad, S. 62-81.
- 1988: "Složnye slova v delovoj pis'mennosti XVII v." in: *Russkaja istoričeskaja leksikologija i leksikografija* (4), Leningrad, S. 3-17.
- Vsevolodskij-Gerngross, V. 1957a: *Russkij teatr. Ot istokov do serediny XVIII v.*, Moskva.
- 1957b: "Rukopisi »Artakserksova dejstva«" in: *Soobščeniya Instituta istorii iskusstva* (No. 10-11), Moskva-Leningrad, S. 77-81.
- 1977: *Istorija russkogo dramatičeskogo teatra v semj tomach* (1), Moskva.
- Weinreich, U. 1966: *Languages in Contact*, London - The Hague - Paris.
- Wexler, P. 1977: *A Historical Phonology of the Belorussian Language*, Heidelberg.
- Winter, E. 1953: *Halle als Ausgangspunkt der deutschen Russlandkunde im 18. Jahrhundert*, Berlin.

- Worth, D.S. 1978: "On 'Diglossia' in Medieval Russia" in: *WdSl* (XXIII), S. 371-393.
- Žukovskaja, L.P. 1972: "O nekotorych problemach istorii russkogo literaturnogo jazyka drevnejšego perioda" in: *VJa* (5), S. 62-76.
- Zemskaja, E.A. 1966: *Razvitie slovoobrazovanie sovremennogo russkogo jazyka*, hg.-v. AN SSSR, Moskva.
- Zverkovskaja, N.P. 1986: *Suffiksals'noe slovoobrazovanie russkich prilagatel'nych XI-XVII vv.*, Moskva.

SAGNERS SLAVISTISCHE SAMMLUNG

HERAUSGEGEBEN VON PETER REHDER

Band 19:

Wolfgang Hock
 DER FLEXIONSAKZENT
 IM MITTELBULGARISCHEN EVANGELIE 1139 (NBKM)
 I: AKZENTGRAMMATIK · II: AKZENTWÖRTERBUCH

Die bislang unveröffentlichte Handschrift *Evangelie 1139* der ‚Narodna Biblioteka Kiril i Metodij‘ (NBKM) in Sofia, ein Tetraevangelium vom Ende des 14. Jahrhunderts, ist eines der ältesten vollständig und konsequent akzentuierten slavischen Sprachdenkmäler. Die *Akzentgrammatik* umfaßt neben einer kurzen Beschreibung der Handschrift sowie des graphischen und lautlichen Systems eine vollständige synchrone Analyse des paradigmatischen Akzentverhaltens im gesamten Nominal- und Verbalsystem, begleitet von einem den einzelnen Flexionsklassen jeweils nachgestellten knappen historisch-sprachvergleichenden Kommentar. Das *Akzentwörterbuch* erfaßt den gesamten Wortschatz des der grammatischen Untersuchung zugrunde liegenden Evangelientextes. Die mittelbulgarischen Lemmata sind mit griechischen Entsprechungen und deren deutschen Übersetzungen dargeboten; jede Belegform ist morphologisch bestimmt und mit Stellenangaben versehen. Das *Akzentwörterbuch* geht somit über den Rahmen eines nach akzentologischen Gesichtspunkten eingerichteten vollständigen Wort- und Formenverzeichnisses hinaus, kann auch als Evangelienkonkordanz herangezogen werden und leistet gewissermaßen Vorarbeiten zu einem Wörterbuch des Mittelbulgarischen. – Beide Teile der Arbeit zusammen geben nicht nur erstmalig ein Gesamtbild vom synchronen Akzentsystem eines bulgarisch-kirchenslavischen Sprachdenkmals und seinem Verhältnis zum urslavischen Rekonstrukt bzw. dessen sprachhistorischen Grundlagen, sondern tragen durch die lückenlose grammatische und lexikalische Erschließung eines noch unveröffentlichten Textes nicht zuletzt auch zur Sprachgeschichte des Bulgarischen bei.

1992. Ln. I: 304 S. 56.– DM. – II: XII, 642 S. 115.– DM.

Teil I + Teil II: – 146.– DM. (ISBN 3-87690-531-1 bzw. -532-X)

Band 20:

Bayerische
 Staatsbibliothek
 München

Петр Андреевич Гильтебрандт
 СПРАВОЧНЫЙ И ОБЪЯСНИТЕЛЬНЫЙ
 СЛОВАРЬ К ПСАЛТИРИ
 Nachdruck der Ausgabe St. Petersburg 1898
 mit einer Einleitung von Helmut Keipert

Mit diesem Band wird die von P. A. Gil'tebrandt 1898 veröffentlichte Konkordanz zum neukirchenslavischen Psalter als Nachdruck – nach dem des Neuen Testaments, s. SSS 14 – vorgelegt. Wie das Wörterbuch zum NT zeichnet sich auch dieses „Erläuternde Handwörterbuch zum Psalter“ dadurch aus, daß es mit höchster Vollständigkeit alle Belege eventuell interessierender Wörter nennt und auf diese Weise bei der gelegentlich problematischen Identifizierung von Bibelziten und -allusionen schnell und zuverlässig hilft. Besondere Sorgfalt ist auf die Semantisierung verwendet worden, für die auch griechische und lateinische Übersetzungsparallelen genutzt sind. Die regelmäßig hinzugefügten Bedeutungsangaben in russischer Sprache legen viele Fälle offen, in denen gleichlautende Wörter im Kirchenslavischen und im Russischen Verschiedenes bedeuten. Ein griechischer Index macht das Werk auch für übersetzungsgeschichtliche Studien verwendbar. Mit der Wiederentdeckung der Religion im russischen Geistesleben (wie überhaupt bei den orthodoxen Slaven) erhalten Gil'tebrandts Konkordanzen – über ihren Wert als philologische Raritäten hinaus – heute eine besondere, unerwartete Aktualität.

1993. Ln. 16+VIII+552 S. – 160.– DM. (ISBN 3-87690-553-2)